








Rosen-Zeitung.

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Redigiert von **P. Lambert**,
Trier.

XVII. Jahrgang — 1902.

Im Selbstverlag.

Kom.-Verlag der Hugo Voigt'schen Verlagshandlung, Leipzig-R.

Druck von Jacob Lintz in Trier.




Alphabetisches Sachregister

über den Inhalt des Jahrganges XVII-1902

der

Rosen-Zeitung.

*) Das Zeichen — —, welches einem Schlagworte beigesetzt erscheint, besagt, dass dasselbe bereits im Hauptregister über die Jahrgänge I bis XI oder in den Registern zu den Jahrgängen XII bis XVI vorkommt. Im übrigen vergleiche man die Vorbemerkungen zum Hauptregister und zu den Registern XII und XIII.




F. R. v. B.





Rosenzeitung, Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

L. Schmidt-Michel.

Souvenir de Pierre Notting.

(Soupert & Notting, Luxembourg 1902.)

Hyle & Klein, Barmen.

No. 1. 17. Jahrg. Jan. 1902.



Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der hochseligen Kaiserin Friedrich.
Redigiert von **P. Lambert**, Trier.

Zu unserer Abbildung.

Souvenir de Pierre Notting.

Strauch kräftig, schöne Belaubung; Blume sehr gross, gut gefüllt, öffnet sich leicht; schöne, langgestreckte Knospe von wunderbar schöner Form und Anmut; Farbe aprikosengelb, mit goldgelb laviert und mit oraniengelb vermischt, Rand der Blumenblätter schön karminrosa nüanciert. An Form und Schönheit übertrifft sie Maman Cochet, von welcher sie stammt, und an Blütenreichtum wird sie von keiner bekannten Rose erreicht. Auf allen Ausstellungen, wo sie gezeigt wurde, erregte sie das grösste Aufsehen und allgemeine Bewunderung und erhielt die ersten Preise: Brüssel 1897 grosse goldene Denkmünze; Namur 1898 grosse goldene Denkmünze; Ixelles-Brüssel 1899 grosse goldene Denkmünze. Alle Kenner und Fachleute, die sie gesehen haben, sind ihres Lobes voll und bezeichnen sie als die schönste langstielige Treib- und Schnittrose, von dem grössten Werte für die Binderei.

Stammt von Maréchal Niel × Maman Cochet.

Herrn C. P. Strassheims Urteil lautet:

Da bei den Züchtern der Rose Sr. de P. N. die Absicht vorliegt, dieselbe nicht eher in den Handel zu geben, bis genügende Vermehrung vorhanden ist, so ist wohl begreiflich, dass man heute schon ganze Beete von grosser Ausdehnung, sowohl hoch, halb und ganz besonders als Wurzelhalsveredlung in der Soupert'schen Gärtnerei vorfindet. Es dürfte wohl kaum eine Sorte im ganzen Sortiment zu nennen sein, die an Reichblütigkeit, überhaupt in einer ganzen Reihe von hervorragenden Eigenschaften dieser Rose gleichkommt. Schon der Name, den die Rose trägt, bürgt dafür, dass es etwas Gutes sein mag, was man dem Andenken des Teilhabers, des leider trotz seines vorgeschrittenen Alters doch viel zu früh der Rosenwelt entrissenen Mannes, gewidmet hat. Ich habe diese Rose nun ganz besonders in allen Jahreszeiten, im tiefen Winter, im Frühjahr, im Sommer und im Herbst zu beobachten Gelegenheit gehabt. Vor drei Jahren nahm ich dieselbe auf die Ausstellung von St. Petersburg mit, und sie konnte in abgeschnittenem Zustande — was von einer Reihe Gärtner und Liebhaber konstatiert wurde — noch nach sechs vollen Tagen dort ausgestellt werden. Gewiss ein Beweis ihrer Haltbarkeit. Jedes Lob, das ich dieser Blume widmen würde, ist überflüssig, da schon genügende Mitteilungen über dieselbe in die Oeffentlichkeit gelangt sind.

Soupert & Notting.

Unsere persönliche Ansicht ist die, dass obige Rose recht bald unter die 10 meist vermehrten Sorten zählen wird. P. Lambert.

Souvenir de Pierre Notting.

Als ich vor vier Jahren geschäftlich in Luxemburg weilte, veranlasste mich meine Liebhaberei für Rosenzucht, einen Besuch bei der Firma Soupert & Notting zu machen. Bereitwilligst wurde mir der Zutritt zu den Anlagen gestattet. Alles, was ich da sah, war hochinteressant für mich, zumal zwei jüngere Herren vom Comptoir mich herumführten und die nötigen Erklärungen gaben. Zum Schlusse durfte ich auch die letzten Neuheiten sehen, unter anderen die in der vorigen Nummer



der Rosenzeitung erwähnte Souvenir de Pierre Notting. Sie stand damals in etwa 20 hochstämmigen Exemplaren in einem Raume für sich allein, und ich merkte sogleich, dass diese Neuheit als ein wahres Kleinod behandelt wurde. Aber auch mit Recht. Etwas Schöneres habe ich selten gesehen. Wenn ich die drei schönsten Rosen bezeichnen sollte, welche ich kenne, so würde ich ausser Maréchal Niel und Kaiserin Auguste Victoria als dritte jene Luxemburger Neuheit Sr. de Pierre Notting nennen. Wie häufig erinnere ich mich seitdem noch jener Rose! Auch meinen Rosenfreunden habe ich davon gesagt, und sehne ihr Erscheinen im Handel herbei und erwarte es von Katalog zu Katalog, allein bis auf den heutigen Tag vergeblich. Ich habe mich gefragt, was die Herren dazu veranlassen könnte, so lange mit dieser Rose zurückzuhalten, und habe thatsächlich keinen Commentar dafür. Dass die Sorte überaus wertvoll ist und bei ihrem Erscheinen in der ganzen Rosenwelt grosses Aufsehen erregen wird, steht ausser Frage.

Souvenir de Pierre Notting ist ein Sämling von „Maréchal Niel“ mit „Maman Cochet“. Maréchal Niel ist die Mutter und Maman Cochet der Vater, nicht umgekehrt, wie der mit „Doctor“ unterzeichnete Herr in der vorigen Nummer der Rosenzeitung irrtümlich berichtet hat. Die direkte Verwandtschaft mit Maréchal Niel sieht man auf den ersten Blick, insbesondere an den Blumen selbst. Die Stacheln sind im Gegensatz zu denen der Niel geradeaus gerichtet. Rankend ist die Sorte nicht. Genau kann ich sie nicht mehr beschreiben, aber soviel steht fest, ich betrachtete sie damals als ein non plus ultra.

Man sagte mir schon bei jener Gelegenheit, dass diese Rose dem Andenken des im Herbst 1895 verstorbenen Herrn Pierre Notting gewidmet werden würde. Bekanntlich war dies ein ganz bedeutender Fachmann und Rosenzüchter von Weltruf, dem die Luxemburger Rosenzucht viel zu verdanken hat.

Hoffen wir, dass Souvenir de Pierre Notting in diesem Frühjahr in den Handel kommt.*)

Wilh. Hartmann, Grevenbroich.

*) Die Rose wird am 1. April 1902 verkauft, was dem Verfasser noch nicht bekannt war. (Die Red.)

Maman Cochet als Vater- und Mutterrose.

Wenn ein Rosenzüchter über die Abstammung einer neuen Rose liest, so beschleichen ihn wohl eigene Gedanken; er sagt sich: Anderen gelingt dieses und jenes eher, als dir, und doch werden alle nur erdenklichen Mittel und Wege wahrgenommen, um zum Ziele zu gelangen. Allein, wenn der Beweis erbracht ist, gibt es nichts zu zweifeln, da heisst es: Von neuem frisch ans Werk!

Aehnlich ging es mir, als ich über die neue Rose von Soupert & Notting las. Ein Sämling von dieser Abstammung, das könnte etwas werden — wiewohl jeder Züchter weiss, dass oft die edelsten Eltern die ungeratensten Kinder haben. Immerhin soll beim Rosenzüchten stets eine gute Auswahl der Stammsorten erfolgen Ich erlaube mir, über „Maman Cochet“ als Mutter- und Vaterrose einiges zu schreiben.

Als Mutterrose lässt sie sich nach meinen Erfahrungen nicht gut denken, wenn nicht eine besonders magere Kultur betrieben wird Gleichwohl sollen immer nur vorzüglich schöne Blumen befruchtet werden; wenigstens glaubt der Züchter, dann zum Ziele zu gelangen. Mit einer vollkommen gebauten, grossen Blume der M. Cochet hat es seine Schwierigkeiten. Erstens ist an ein Befruchten während der Blüte nicht zu denken, vielmehr muss man warten, bis diese vorüber ist; würde die Befruchtung eher vorgenommen werden, so kann man wegen der vielen, fest ineinander gewachsenen, nach innen gehenden Blumenblätter nicht zum Pistill gelangen; werden aber die Blumenblätter gewaltsam herausgerissen, so entstehen Saftergüsse, die das Faulen sehr beschleunigen; auch stellen sich sehr oft Ameisen ein, und die sind ebenso unangenehm. Man muss also abwarten, bis die Blume verblüht ist. Nun hat aber M. C. statt des Pistills einen sogenannten Pinsel, das heisst die Narben oder Griffel sind in lange, nach oben zugespitzte Federn ausgeartet und meist ohne Keimsack. Meine Wahrnehmungen beziehen sich nur auf Blumen, die im Freien erzogen worden sind; ich habe, so lange M. Cochet existiert, sie mit vielem Blütenstaube bestäubt und Nässe und alle schädlichen Einflüsse ferngehalten, habe aber nie eine Frucht erzielt. Da aber nun ein Sämling von ihr vorhanden ist*), so ist es vielleicht möglich, von diesem eher etwas zu erreichen, zumal dieser Sämling etwas ganz Besonderes sein soll.

Als Vaterrose ist M. Cochet nicht minder schwer zu behandeln. Im Freien wird man ohne künstliches Zuthun wohl sehr selten einen Pollenträger sehen. Um ein wenig Blütenstaub zu erhalten, habe ich die in meiner Fortsetzung in Nr. 3 der Rosenzeitung besprochene Methode über Pollengewinnung bei Marechal Niel angewendet. Wie haushälterisch mit derartigem Pollen umgegangen werden muss, wird man sich denken können. Ich halte eine Befruchtung mit dem Pollen der M. Cochet für eine besonders geschickte Arbeit.

Rob. Türke, Meissen.

*) Es ist kein Sämling von ihr vorhanden, sondern sie gab nur den Pollen her.

Aus einem Offizier-Casinogarten.

Die den hiesigen Casinos übersandten Trierschen Rosen haben bereits im ersten Jahre, besonders im Herbst, prachtvoll geblüht Allen voran die niedrigen Gruppenrosen von der Firma Peter Lambert. Besonders schön und reich blühten folgende Gruppen:

G. Nabonnand, Kaiserin Auguste Viktoria, Mrs. Robert Garett, Clara Watson, Viscountess Folkestone, Mad. Hoste, La France, Augustine Guinoisseau, Princesse Bonnie, Gruss an Teplitz, Mad. Eugène Resal, die Polyanthen: Marie Pavić, Etoile de Mai, Mlle Cécile Brunner, Perle des Rouges. Sehr effektvoll und stets blühend war eine Gruppe Souvenir de J. B. Guillot, ebenso dankbar Gruppen von Mad. C. Testout, umrahmt von Flocon de neige.

Keine von den Rosen (über tausend) hatte Rost oder Meltau, merkwürdigerweise auch keine Blattläuse, in diesem „Lausejahre". — Die Rosen standen allerdings ganz frei im Rasen, entfernt von Gebüschen. — Der Rasen wird, nebenbei bemerkt, mit flüssigem Chili gedüngt, was ihm eine prachtvolle Farbe gibt und das Ungeziefer und im Anschluss daran den lästigen Maulwurf vertreibt. Die im Frühjahr gepflanzten Rosen waren in einen verrotteten Latrinendung mit Gebäudelehm und etwas Lauberde gesetzt. Sie übertrafen an Blütenreichtum die im Herbst gesetzten, welche nur tierischen Dung bekommen hatten.

Wir Laien geben meist viel zu wenig und dann noch frischen Dung. Die in stark gedüngten Boden gesetzten Rosen wurden im Laufe des Sommers noch mit Nährsalzen und Kuhdung gedüngt. Ebenso halte ich es für schädlich, Rosen in die Nähe von Gebüschen zu setzen, wie Sorbus, Sambucus, Ribes, Fagus u. s w. Von ihnen übertragen sich Pilzkeime und Ungeziefer auf die Rosen. In meinem gebüschreichen, sehr geschützten Garten werde ich trotz aller Rosenzeitungsmittel den Meltau nicht los, während ich den Rost durch starke Düngung, besonders Russ, vollständig vertrieben habe.

Sehr schön und reich haben auch die Noisette-Hochstämme Alister Stella Gray und Mad. Pierre Cochet geblüht, ebenso scheint Johanna Sebus eine schöne, brauchbare Rose zu sein.

A. S., Graudenz (Westpreussen).

Frau Karl Druschki (Schneekönigin).

(Hierzu Abbildung S. 4.)

Diesen Sommer unternahm ich mit mehreren Freunden eine Radfahrt nach Radeberg, um die Gärtnerei des Herrn E. Hetschold zu besichtigen. Wir haben dort viele schöne und gute Sachen gesehen, unter anderen die sehr schönen, einjährigen Kronen der Hochstämme, dann ein ziemlich grosses Quartier hochstämmiger Stachel- und Johannisbeeren, ferner schöne, gesunde Pflanzen sowie die zweckmässige Anlage zur Gewinnung der Ribes-Hochstämme, alles in bester Kultur.

Dann kamen wir an ein Beet niedrig veredelter „Frau Karl Druschki". Ich bin noch nie über eine neue Rose so hoch erfreut gewesen, wie über die genannte. Die Farbe über alles! Die reinweisse, mit der Farbe der Niphetos wetteifernde, grosse Blume auf langem Stiele prahlte mächtig, das grosse, gesunde Laub verleiht der Pflanze einen ganz besondern Wert; auf Hochstamm wird der Wuchs wohl etwas zu stark sein, vielmehr wird sich die Sorte am besten auf ½ Meter-Stämme oder nur niedrig veredelt ausnehmen. Auch eine Pyramide wird zur Zeit des ersten Flors den besten Eindruck machen. Ich gratuliere dem Züchter von ganzem Herzen zu diesem Erfolge. Herr Hetschold verehrte mir eine Blume; sie hielt sich trotz der langen Tour noch mehrere Tage im Wasser. Diese Eigenschaft setzte ich schon voraus, nachdem ich die festen Blumenblätter gesehen hatte Auffällig ist, da doch M. de Lyon und auch C. Testout farbig sind, dass bei dem Sämling keine Spur einer Farben-Nuance zu bemerken ist; man glaubt eher, dass Kaiserin mit im Spiel gewesen ist. Die Zukunft wird lehren, ob Merveille de Lyon als Mutterrose noch mehr rein weisse Sämlinge hervorbringt. Auch ist bei Frau Karl Druschki doch etwas Theehybriden-Charakter zu bemerken. Das thut der Rose durchaus keinen Abbruch; auf eine bessere Züchtung wird man lange warten können Warum hat diese Rose nicht den 1000-Mk.-Preis erhalten?

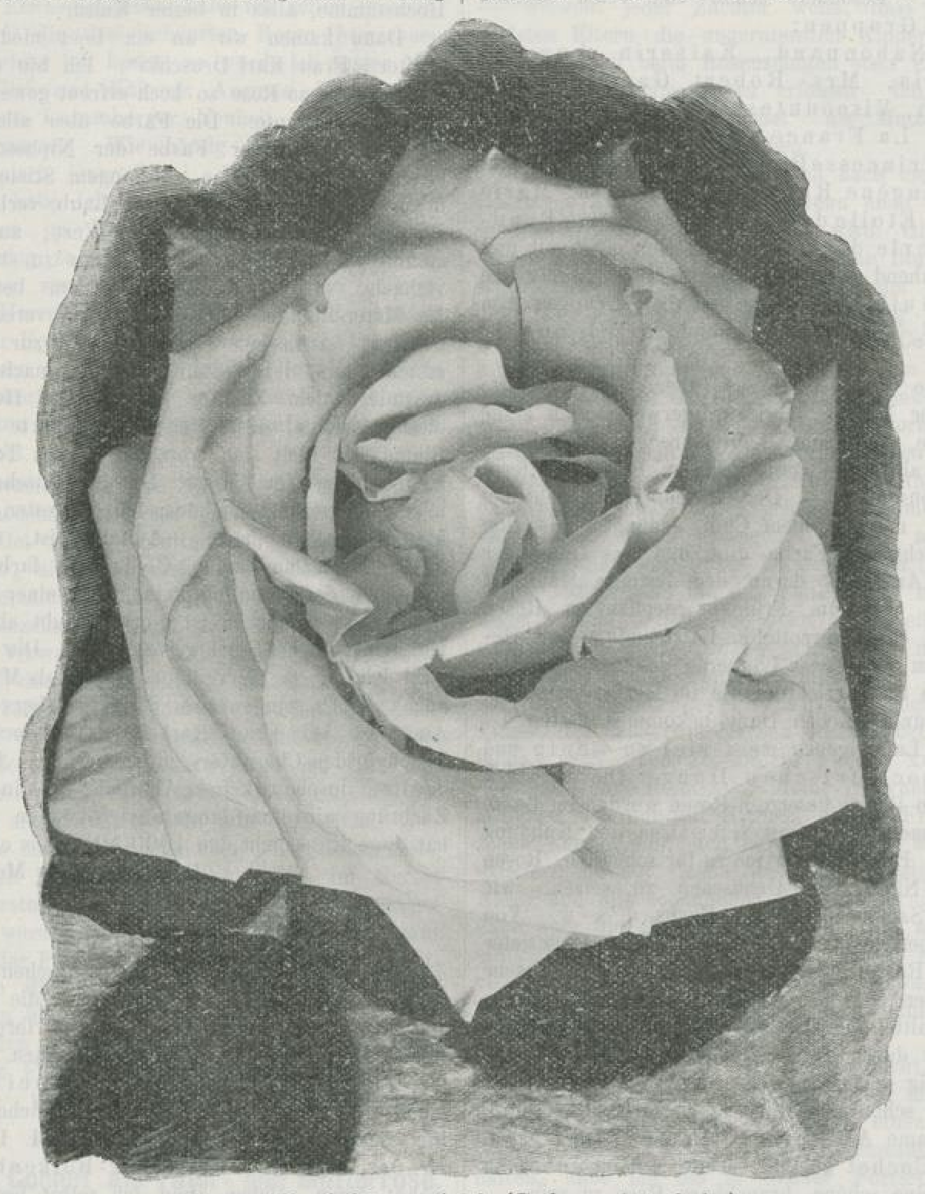
Rob. Türke, Meissen.

Stachellose Canina.

Die Bekanntmachung der Brögschen Canina in der letzten Nummer veranlasst die Besitzer solcher Canina, auch ihrerseits mit ihren Findlingen an die Oeffentlichkeit zu kommen.

Herr C. Kokulinski in Tempelhof hat einen der Brögschen Canina fast gleichen Wildling beschrieben und abgebildet in M. D. G. Z. Nr. 51. Auch Herr C. Weber-Bolkenhain erwähnt einen solchen, und ich selbst besitze seit 3 Jahren einen Wildling, mit dem ich kaum gegen einen der anderen tauschen möchte. Diese wertvolle, stachellose, sehr starkwüchsige Canina erhielt ich aus Ungarn von Herrn W. Gillemot, und erst in diesem Jahre erntete ich ein kleines Quantum Samen. Ich werde diesen Stammbildner nicht verkaufen, sondern zur eigenen Anzucht behalten.

Aber sicher ist, dass wir auf diesem Wege zu einem besseren Ziele gelangen werden und vor einem so ungeheuren Reinfall bewahrt bleiben, wie ihn viele Rosenschulbesitzer durch einen nicht genügend erprobten und mit überzeugender Reklame verbreiteten miserablen und untauglichen Findling eines luxemburgischen Geschäftes erlitten haben. Es war keine Canina, und die an dem de la Grifferaie-artigen Wildling erscheinenden Ausläufer bewirkten ein späteres Siechtum der Krone, wenn der Stamm nicht mittlerweile durch Frost zu Grunde gegangen war. P. Lambert.



Frau Karl Druschki (Schneekönigin).

Stachellose Rosenwildlinge.

Zu meinem grössten Erstaunen lese ich in Nr. 6 des vorigen Jahrgangs der Rosenzeitung, dass ein neuer stachelloser Rosenwildling in den Handel gebracht werden soll. So sehr ich auch dem betreffenden Herrn das in Aussicht stehende gute Geschäft von Herzen gönne und keineswegs an der Güte des Rosenwildlings zweifele, so will ich hier doch feststellen, dass derartige stachellose Wildlinge bei jeder grösseren Wildlingszucht vorkommen. Ich habe nur einige Tausend Wildlingsstämme zum eigenen Gebrauch herangezogen.



Dazwischen finden sich 26 Stück, die vollständig stachellos sind. Darf nun sicher angenommen werden, dass diese bei der Fortpflanzung der Vermehrung weiter diese Eigenschaft bewahren werden? Doch lege ich persönlich darauf wenig Gewicht, bei einem Liebhaber mag es anders sein. Ich will hiermit nur feststellen, dass stachellose Wildlinge nichts Neues sein können. Dass stachellose oder wenig stachelige Wildlinge besser sein können, soll hier trotzdem anerkannt werden.

C. Jokisch, Obstbaumschule, Gransee.

Unter Rosenzüchtern.

(The American Florist. Herbstnummer 1901.)

Bassett & Waschburn, Hinsdale, Jllinois.

Um einen allgemeinen Ueberblick zu gewinnen, wollen wir uns einen Augenblick nach Central-Amerika versetzen, denn auch dort leben Menschen und auch solche, denen die Rose reichlich so am Herzen liegt, wie uns kleinen Rosenliebhabern. Betrachtet man die dortigen Geschäfte, die nicht mit Hunderten, sondern mit Hunderttausenden von Rosen auftreten können, so muss man zur Erkenntnis kommen, dass man dort stets etwas lernen kann, da es Geschäfte sind, deren Inhaber auf der Höhe stehen und nichts Neues unversucht lassen, sondern mit Macht und Anspannung aller Kräfte vorwärts streben. 50 000 Pflanzen von Beauty in einem Hause dem Publikum vorzeigen zu können, wird schwerlich sogenannten Grossisten auf dem Kontinent möglich sein. Der Ertrag dieser alten Rose hat sich gegenüber dem Ertrage des vorigen Jahres verdoppelt, obgleich schon das Jahr 1900 als ungeheuer günstig verzeichnet wurde; mehrere Häuser, 600 Fuss lang und 52 Fuss breit, beherbergen diese Sorte Rosen, neben denen dann noch etwa 100 000 Stück Bride, Bridesmaid, Liberty, Meteor, Marquise Litta, Kaiserin, Golden Gate, Perle und Carnot zur Bewunderung dem Publikum dastanden. Zu jeder Jahreszeit, zu Weihnachten, Rosen in solcher Masse blühend zu haben, erfordert natürlich immense Vorkehrungen, zur Schnelltreiberei sind alle Beete mit festem Grunde auf Unterlagen von trockenen Ziegeln unter dem ganzen Etablissement hergerichtet.

Von Bridesmaid ist die Mehrzahl der Rosen in diesem Jahre okuliert worden; diese Methode hat sich weit besser bewährt, als die Züchtung wurzelechter Rosen. Okulierte Wildlinge mit schlafenden Augen zeichneten sich durch besonders kräftigen Trieb aus und übertrafen noch die wurzelechten Vermehrungen vom Januar—Februar. Nach Andrew Bensons Ansicht beruht dieser Vorzug darauf, dass den okulierten Rosen stets neues Blut zugeführt und somit eine Art Verjüngung der Pflanze dadurch herbeigeführt wird. Von Marquise Litta waren 10 000 Pflanzen okuliert, und die Rose blühte hervorragend schön; wie sie sich im Winter halten wird, ist noch eine offene Frage, die sich erst nach weiter ausgedehnten Versuchen beantworten lässt. Versuche mit Liberty waren in hohem Grade befriedigend; dass auch Marquise Litta sich so vorzüglich zur Treiberei eignen wird, liegt keineswegs ausser dem Bereich der Möglichkeit. Vorläufig ist Liberty nach der dortiger Ansicht die „Königin der Rosen“, besonders wenn sie entsprechend behandelt und gepflegt wird.

Düngung für Rosen.

Die Rose bedarf, wie jede andere Pflanze, zu ihrer Nahrung Sauerstoff, Wasserstoff, Stickstoff, Kohlenstoff, Phosphorsäure, Kali, Kalk, Magnesia, Eisenoxyd und Schwefelsäure. Alle diese Stoffe sind zum Gedeihen der Pflanzen unentbehrlich, fehlt auch nur einer, so ist ein gedeihliches Wachsen der Pflanzen nicht möglich. Was aber die Menge der einzelnen Stoffe betrifft, so sind die Ansprüche der Pflanzen sehr verschieden. Vorzugsweise sind nötig Kohlenstoff, Stickstoff, Phosphorsäure und Kali, und da der Kohlenstoff der Pflanze grösstenteils in der atmosphärischen Luft in der Form von Kohlensäure zur Verfügung steht, und Magnesia, Eisenoxyd und Schwefelsäure gewöhnlich in reichlicher Menge im Boden vorhanden sind und von der Pflanze nur verhältnismässig wenig davon aufgenommen wird, so kommen in Bezug auf die Düngung nur Stickstoff, Phosphorsäure und Kali, und bei der Rose, weil sie eine ausgesprochene Kalkpflanze ist, noch der Kalk in Betracht.

Von dem Vorhandensein der genügenden Menge dieser Stoffe hängt die Entwickelung der Rose ab. Wir werden aber kaum noch einen kultivierten Boden finden, der von diesen Stoffen genug enthält, um kräftige, gut entwickelte Rosen zu erzielen. Die Erfahrung hat gelehrt, dass wir fast überall nur dann mit dem besten Erfolge wirken können, wenn wir dem Boden die genannten Stoffe zuführen.

Von den mineralischen Nährstoffen ist besonders die Phosphorsäure fast überall im Kulturboden in unzulänglicher Menge vorhanden; sie wird aber von jeder Pflanze in beträchtlicher Menge verlangt und steht hinsichtlich des Gewichtsverhältnisses unter den Aschenbestandteilen an erster Stelle. Auch das Kali und der Kalk sind meistens in unzureichender Menge vorhanden, ganz besonders in leichtem Sand- und Moorboden. Auch mit dem Stickstoff verhält es sich nicht günstiger. Weitaus die meisten Bodenarten sind stickstoffhungrig, und zwar selbst solche, die regelmässig mit Stallmist gedüngt werden. Der ungebundene Stickstoff findet sich allerdings in unerschöpflicher Menge in der Luft, doch gibt es verhältnismässig



nur eine geringe Anzahl von Pflanzen, die aus diesem grossen Stickstoffvorrat ihren Bedarf decken können. Leider gehören die Rosen nicht zu denjenigen Pflanzen, die die Fähigkeit haben, den freien Stickstoff in der Luft zu ihrer Ernährung aufzunehmen; diesen Vorzug haben nur im Zusammenleben mit bestimmten Bakterien die Pflanzen aus der Familie der Schmetterlingsblütler, also u. a Kleearten, Erbsen, Bohnen, Lupinen. Aber auch sie können dies nur dann völlig, wenn genügend Phosphorsäure, Kali und Kalk im Boden vorhanden sind.

Zur Beantwortung unserer Frage ist es notwendig, die betreffenden Düngerarten näher zu betrachten.

Zunächst unterscheiden wir natürliche und künstliche Dünger. Unter den ersteren verstehen wir insbesondere den Stallmist, die Jauche, den Abortdünger und die Kompost Erde. Künstliche Dünger nennen wir z. B. den Chili-Salpeter, das Thomas-Mehl, das Superphosphat, die Kalisalze u. s. w. Soweit diese als Salze vorkommen, bezeichnet man sie als mineralische Dungstoffe.

In einem gut erhaltenen Stallmist sind sämtliche Stoffe enthalten, die die Pflanze zu ihrem gesunden Wachstum nötig hat. Bei den künstlichen Düngern verhält sich dies anders. Die meisten enthalten nur einen oder zwei Dungbestandteile und wirken somit nur in einer bestimmten Richtung. Auf der anderen Seite aber sind sie den natürlichen Düngern weit überlegen im Gehalt an Mineralstoffen und in der raschen Wirkung. Auch sind wir im stande — Mistdüngung vorausgesetzt —, mit den künstlichen Düngern einseitig zu wirken, entweder auf die Blätter oder Blüten, auf die Reifezeit oder auf die Widerstandsfähigkeit gegen Frost, Krankheiten und dergleichen. Es ist somit die Möglichkeit gegeben, durch Anwendung der künstlichen Dünger Erfolge zu erzielen, die bei ausschliesslicher Mistdüngung nicht möglich sind.

Die natürlichen Dünger, besonders der Stalldünger, enthalten alle mineralischen Nährstoffe, deren die Pflanze bedarf, und ausserdem organische Bestandteile, die den Humus bilden, den Boden lockern, erwärmen und feucht erhalten, somit die physikalische Beschaffenheit des Bodens verbessern. Die Kunstdünger dagegen bewirken eine reichlichere Ernährung der Pflanzen, bereichern aber den Boden nicht an Humus. Sie haben aber wieder den Vorteil, dass man Phosphorsäure, Stickstoff, Kali u. s. w. einzeln kaufen kann, soviel man von jedem Stoffe nötig hat.

Besprechen wir zunächst die natürlichen Dünger.

Der Stalldünger kann als der beste bezeichnet werden. Sein weiterer Wert besteht darin, dass er durch die Beschaffenheit seiner organischen Substanzen dem Boden eine für den Pflanzenwuchs sehr vorteilhafte physikalische Eigenschaft verleiht, wie sie durch künstliche Dünger nicht bewirkt werden kann. Der Stalldünger hat somit eine ernährende und eine physikalische Wirkung. Wird stets hinreichend mit diesem Dünger gedüngt, so sind die nötigen Nährstoffe wenigstens der Menge nach, jedoch meistens nicht im richtigen Verhältnisse vorhanden und zum grössten Teile unlöslich, und kommen erst zur Wirkung, wenn der Dünger unter dem Einflusse von Wärme, Luft und Feuchtigkeit und kleiner Pflanzen (Mikroorganismen) verwest, und dadurch die Stoffe für die Pflanze aufnehmbar gemacht werden. Für schwere Bodenarten ist Pferdedung, für leichtere Rindviehdung, im allgemeinen aber für Rosen der letztere vorzuziehen. Der Stalldünger sollte stets in möglichst frischem Zustande verwendet werden; wenn die Verwesung schon vorgeschritten ist, geht nicht nur viel Stickstoff verloren, sondern auch ein gut Teil der physikalischen Wirkung.

Die Mistjauche (Gülle) enthält viel Stickstoff und Kali; die Phosphorsäure fehlt aber fast ganz. Der Kot dagegen enthält hauptsächlich Kali und Phosphorsäure. Diese beiden Dünger ergänzen somit einander und werden vorteilhaft gemischt verwendet.

Der Abtrittdünger ist ebenfalls stickstoffreich und wertvoll, wo es sich um eine rasche Entwickelung handelt. Er hat aber auch üble Eigenschaften, die bei häufiger Anwendung nachteilig auf die Pflanzen einwirken können. Ein Hektoliter Abtrittdünger enthält etwa 0,5 kg Kochsalz, und dies macht den Boden dicht und fördert die Krustenbildung. Sein Gehalt an Phosphorsäure und Kali ist im Verhältnisse zum Stickstoff besonders für Rosen viel zu gering. Ausserdem enthält er keine Pflanzen-Ueberreste, die den Boden lockern und erwärmen. Wenn man viel Abtrittdünger verwendet, so sollte man dem Boden auch gleichzeitig Phosphorsäure und Kali zuführen.

Die Kompost-Erde, gewöhnlich eine humusreiche, lockere, mehr oder weniger lösliche Pflanzennährstoffe enthaltende Erde, lässt sich besonders beim Anpflanzen der Rosen und zur Beimischung für Topfrosenerde vorteilhaft verwenden. Sie liefert dem Boden den nötigen Humus, durch den der schwere Boden leichter wird; er kann dann besser bearbeitet werden und lässt die Luft besser eindringen. In durchlassendem Boden hält der Humus Wasser und lösliche Pflanzennährstoffe zurück.

Die künstlichen Dünger.

1. Phosphorsäure enthaltende Dünger.

Die Thomas-Schlacke. Sie wird gewonnen bei der Reinigung des Roheisens. Das Roheisen enthält Phosphor, der entfernt werden muss, wenn



das Eisen zu Stahl oder Schmiedeeisen verwendet werden soll. Thomas und Gilchrist ist es im Jahre 1878 gelungen, ein Verfahren zu finden, durch das unter Kalkzugaben die Entphosphorung des Eisens nahezu erreicht wird. Das dadurch gewonnene Kalkphosphat nennt man Thomas-Schlacke; ihr Gehalt an dem wichtigsten Bestandteil, der Phosphorsäure, ist je nach der Beschaffenheit des Roheisens und der Menge des verwendeten Kalkes verschieden. Nach Prof. Dr. P. Wagner enthält Thomasmehl 16—22 pCt. Phosphorsäure. Der Stoff kommt fein gemahlen in den Handel.

Das Thomasmehl ist im Wasser nicht löslich; es muss auf den Boden gestreut und durch Umgraben mit der Erde vermischt werden. Es kann zu jeder Zeit ausgestreut werden und wirkt sofort nach seiner Vermischung mit dem Boden. Dies ist allerdings nur bei leicht löslichen Thomasmehlen der Fall, nicht bei schwer löslichen. Nach Prof. Dr. Wagner wirken Thomasmehle von 50 bis 70 pCt. Citratlöslichkeit langsam, solche von 85—95 pCt. Citratlöslichkeit dagegen wirken sehr schnell, so dass sich die Wirkungsunterschiede zwischen Superphosphat und Thomasmehl fast ausgleichen.

Da letzteres nicht beweglich ist, sondern im Boden liegen bleibt, so sollten schon beim Rigolen für Rosenpflanzungen die tieferen Schichten mit einem Vorrate von mindestens 4 kg auf 100 qm (1 Ar) versehen werden, damit später, wenn die Wurzeln der Rosen tiefer gehen, sie reichlich Nahrung finden. Ausserdem sollten bestehende Rosenanlagen mindestens alle zwei Jahre mit Thomasmehl gedüngt werden. Mit Rücksicht darauf, dass Thomasmehl nächst dem Kalk der billigste Dünger ist, wäre es unvorteilhaft, wenn man die Rosen an Phosphorsäure hungern lassen wollte, wodurch auch, was besonders zu betonen ist, die anderen, im Preise viel höher stehenden Dünger (Chili-Salpeter und Kali) nicht zur vollen Wirkung kommen könnten.

Das Superphosphat wirkt schneller als das Thomasmehl. Es wird gewonnen aus Knochenmehl, aus den verschiedenen Arten Guano, aus den Gesteinen Phosphorit und Apatit etc. Die Steine werden gemahlen, mit Phosphorsäure aufgelöst, getrocknet und pulverisiert. Durch die Schwefelsäure werden die Phosphate zersetzt und sind dann leicht löslich. Der Wert aller Superphosphate wird nach der Menge der in ihnen enthaltenen, im Wasser löslichen Phosphorsäure eingeschätzt. Die Superphosphate aus Knochen enthalten gewöhnlich 13 pCt., die aus Guano 18 pCt., die aus Gesteinen 8 pCt. in Wasser lösliche Phosphorsäure. Das Superphosphat ist somit ein Düngemittel, das sich leicht löst und im Boden verteilt und infolge seiner raschen Aufnahme durch die Pflanzenwurzeln eine kräftige Ernährung bewirkt. Es lässt sich hauptsächlich dazu verwenden, eine möglichst schnelle Entwickelung, besonders der frisch gepflanzten Rosen, zu erzielen.

Das Superphosphat enthält aber neben der Phosphorsäure gewöhnlich mehr als doppelt so viel Schwefelsäure, als die Pflanzen aufnehmen können. Bei häufiger Anwendung des Superphosphats kann dies durch Anhäufung zu vieler Schwefelsäure schädlich wirken. Superphosphat sollte darum für feinere Rosenkulturen, besonders für Topfrosen, nicht verwendet werden.

Das Superphosphat darf nicht mit Thomasmehl vermischt werden, weil durch den Kalkgehalt des Thomasmehls die Phosphorsäure des Superphosphats ihre Löslichkeit in Wasser verliert, dagegen kann es mit Chili-Salpeter und mit Kalisalzen ohne Nachteil vermengt werden.

Wenn es sich darum handelt, ob und wo Superphosphat oder Thomasmehl vorteilhafter zur Verwendung kommt, so ist ausser dem bereits Gesagten noch folgendes zu beachten. Jedes der vorgenannten Düngemittel hat einzelne bestimmte Vorzüge, die ihm für besondere Verhältnisse vor dem anderen den Vorzug geben. So ist z. B. die unmittelbare Wirkung des Thomasmehls auf die Pflanzen nicht überall und nicht bei allen Bodenarten dieselbe wie beim Superphosphat. Wo es sich um eine unmittelbare Wirkung des Phosphorsäuren-Düngers handelt, da ist Superphosphat — besonders auf kalkreichem Boden — wirksamer und somit am Platze. Dagegen wird von allen Pflanzen mit langsamem Wachstum die Phosphorsäure im Thomasmehl besser ausgenützt, als die des Superphosphats. Dies trifft besonders bei den leichteren, humusreichen und kalkarmen Bodenarten zu. Die Wirkung des Thomasmehls ist hier eine erheblich stärkere, als die des Superphosphats. Ziehen wir noch in Betracht, dass der Preis der Phosphorsäure im Thomasmehl gegenüber dem Preise der Phosphorsäure im Superphosphat erheblich geringer ist, ferner dass wir mit Thomasmehl dem Boden noch etwa 50 pCt. leicht löslichen, rasch wirkenden Kalk und erhebliche Mengen von Magnesia, dagegen keine schädlichen Nebenbestandteile — wie mit dem Superphosphat — zuführen, so ergibt sich, dass für Rosen in den meisten Fällen als Phosphorsäure-Dünger die Verwendung des Thomasmehls dem Superphosphat vorzuziehen ist.

Die Stickstoffdünger.

Der Chili-Salpeter und das schwefelsaure Ammoniak sind Stickstoffdünger. Der erstere enthält gewöhnlich 15 bis 16 pCt. Stickstoff — 1 kg Chili-Salpeter enthält soviel leicht löslichen Stickstoff wie etwa 60 kg Stallmist nach vollständiger Verwesung. Der Chili-Salpeter enthält seinen Stick-

stoff in der Form von Salpeter, somit in einer Form, in der er unmittelbar von der Pflanze aufgenommen werden kann, während bei allen anderen Stickstoffdüngern vor der Aufnahme durch die Pflanze eine Umwandlung der Stickstoffe im Boden in Salpeter stattfinden muss. Seine Wirkung ist somit augenblicklich und erstreckt sich besonders auf die Blatt- und Stengelbildung; schon nach wenigen Tagen ist sie bemerkbar.

Der Chili-Salpeter ist sehr scharf und darum mit Vorsicht anzuwenden; er wird nicht — wie Kali- und Phosphorsäure — im Boden gebunden, sondern ist im Boden frei beweglich und wird durch Regen und Schnee sehr leicht ausgewaschen. Die Düngung mit Chili-Salpeter ist also nicht im Herbste, sondern zu einer Zeit vorzunehmen, wo es den Pflanzen möglich ist, den Salpeter sofort aufzunehmen, also während der Zeit des Wachstums. Auch ist es zweckmässig, ihn vor der Verwendung im Wasser aufzulösen und das Wasser — 20 bis 30 g auf das qm — nicht auf einmal, sondern in mehreren Gaben alle drei bis vier Wochen während der Zeit des stärksten Wachstums zu geben. Vom Monat August ab sollten Rosen nicht mehr mit Chili-Salpeter gedüngt werden, weil später angewendete Salpeterdüngungen das Ausreifen der Triebe verhindern, und so die Gefahr des Erfrierens erhöhen. Es ist von besonderer Wichtigkeit, dass das Holz der Rosen gut reif werde, d. h., dass im Laufe des Spätjahres viel Vorratstoffe (Stärke) entstehen, die sich in den Wurzeln und im Holz ablagern, und die den jungen Schossen des nächsten Jahres als Nahrung dienen. Im Chili-Salpeter sind jedoch in 100 Teilen Salpeter-Stickstoff mehr als doppelt soviele Teile Natron enthalten, während die Pflanzen kaum den zehnten Teil des Natrons verarbeiten können. Bei häufiger Anwendung können also dieselben Missstände eintreten wie beim Superphosphat. Mit verletzten Händen darf man Chilisalpeter nicht berühren, sonst vergiftet man die Wunden.

Das schwefelsaure Ammoniak enthält etwa 20 pCt. Stickstoff; es ist ebenfalls im Wasser löslich, wirkt jedoch nicht so rasch, wie Chili-Salpeter, weil das Ammoniak erst nach und nach bei genügendem Kalkgehalt im Boden durch Umwandlung in Salpeter für die Pflanze aufnehmbar wird. Das schwefelsaure Ammoniak ist also besonders zur Herbstdüngung geeignet.

Die Kalidünger.

Als Kalidünger kommen hier die Stassfurter Kalisalze in Betracht. Um den Pflanzen das nötige Kali zuzuführen, wird meistens das rohe Kalisalz (Kainit) verwendet. Dies enthält aber nur 13 pCt. Kali, dagegen etwa 30 pCt. Chlornatrium, das bei grösseren Ueberschüssen nachteilig wirkt. Es empfiehlt sich also, Kainit nur für grössere Rosenfelder in Sandboden zu verwenden, ferner da, wo es sich um die Düngung des Untergrundes handelt, weil es besser in den Boden eindringt als concentrierte Kalidünger. Dagegen für feinere Rosen in Gärten etc. ist das concentrierte Chlorkalium und das concentrierte schwefelsaure Kali, welche 40 bis 50 pCt. Kali enthalten und fast ganz frei sind von Natron-Verbindungen, vorzuziehen. Kainit kann, sofern gleichzeitig Phosphorsäure-Dünger verwendet wird, mit Thomasmehl gemischt werden. Das Mischen darf jedoch erst unmittelbar vor der Verwendung vorgenommen werden, da sich sonst das Gemisch zusammenballt und verhärtet.

Die Kalkdüngung.

Schon vor mehr als 1000 Jahren hat man gebrannten Kalk als Dünger verwendet.

Wir haben um so mehr Ursache, dem Boden Kalk zuzuführen, wenn wir durch Chili-Salpeter, Kainit und andere kalkfreie Dungstoffe das Wachstum der Rosen fördern und dadurch dem Boden auch mehr Kalk entnehmen. Die richtige Verwendung des Kalkes ist für die Rosenkultur eine der wichtigsten Fragen. **Der Kalk ist ein notwendiger Nährstoff der Rosen; wo er fehlt, gedeiht die Rose nicht.** Ausserdem ist zu berücksichtigen, dass die Kalkdüngung nicht nur den Zweck hat, den Kalkbedarf der Rosen zu decken, sondern dass vielmehr der Kalk noch manche andere Aufgaben zu erfüllen hat, die seine Verwendung als ganz wichtig erscheinen lassen. Der Kalk macht den schweren Boden lockerer, er macht unlösliche Nährstoffe löslich. Wo der Kalk fehlt, können Phosphorsäure, Kali und Stickstoff nicht wirken. Das durch Kalk für die Rosen aufnehmbar gemachte Kali wird durch Regen u. s. w. nicht so leicht ausgewaschen, als wenn es durch Kochsalz oder Gips aufgelöst wird. Der Kalk entsäuert den Boden und befördert die Verwesung der Pflanzen-Ueberreste, infolgedessen wird der Boden wärmer. Ferner verhütet der Kalk schädliche Umsetzungen im Boden und zerstört die entstandenen, den Pflanzen nachteiligen Verbindungen; er bewirkt namentlich die Entsäuerung des oft vorhandenen sauren Humus, der durch ihn zu einer rascheren Zersetzung gelangt.

Nun kann es aber auch vorkommen, dass die Blüten der mit Kalk gedüngten Rosen (Maréchal Niel z. B.) eine blasse Farbe erhalten. Es ist ja bekannt, dass in vielen Fällen durch eisenhaltige Erde die Blumen intensivere Färbung erhalten; denken wir nur an das Blaufärben der Hortensien etc. Der Kalk kann bewirken, dass das im Boden vorhandene Eisen (Eisenoxyd) unlöslich wird, und dies kann zur Folge haben, dass die Blumen der in diesem Boden stehenden Rosen blass werden.



Das kommt besonders in kalkarmen, humusreichen Bodenarten vor, die auch arm an Eisen sind. Durch Düngung mit Thomasmehl und nötigenfalls mit etwas Eisenvitriol kann diesem Missstande abgeholfen werden.

Der Kalk kann natürlich nur so lange günstig wirken, wie auch die übrigen Pflanzennährstoffe in genügender Menge vorhanden sind. Wenn durch Kalkdüngung das Wachstum der Rosen und deren Blütenbildung gefördert und erhöht wird, so nehmen die Pflanzen auch entsprechend grössere Mengen der übrigen Nährstoffe aus dem Boden. Der Kalk kann darum nur dann seine günstige Wirkung üben, wenn auch die sonstigen nötigen Düngerstoffe gegeben werden, besonders Thomasmehl oder Superphosphat und Kali. Das alte Sprüchwort „das Kalken macht reichen Vater und armen Sohn" ist nur dann richtig, wenn man nur einseitig Kalk und nicht auch die übrigen Nährstoffe zuführt.

Ob ein Boden an Kalk arm ist, das lässt sich sehr leicht dadurch ermitteln, dass man einige Tropfen Salzsäure auf eine dem Boden entnommene angefeuchtete Erdprobe giesst. Sobald Salzsäure zu Kalk tritt, entwickelt sich bekanntlich Kohlensäure, was an dem Aufsteigen der Bläschen deutlich wahrzunehmen ist. Je stärker nun das Aufbrausen ist, desto mehr Kalk enthält der Boden. Findet ein starkes Aufbrausen statt, so können wir annehmen, dass genügender Kalk vorhanden ist. Zeigen sich aber keine oder wenige Bläschen, so kann für manche Pflanze noch genug Kalk vorhanden sein, doch für die Rosen nicht genug. Sobald sich Moose, Borstengräser, Sauerampfer, Gänseblumen, Quecken, Kamillen etc. auf oder in dem Boden zeigen, ist mit Sicherheit anzunehmen, dass sie kalkarm sind. Durch Kalkdüngung können alle diese Unkräuter entfernt werden.

Die Untersuchungen einer Anzahl Erdproben, die in Trier, Luxemburg und Dresden an sogenanntem „rosenmüdem Boden" vorgenommen worden sind, haben ergeben, dass bei allen der Kalk mehr oder weniger fehlte.

Mit der Bezeichnung „rosenmüder Boden" ist ja gesagt, dass die zu einem normalen Wachstum der Rose nötigen Nährstoffe nicht mehr vorhanden sind; führen wir dem Boden diese Nährstoffe zu, so werden die Rosen wieder in ihm gedeihen, wie ehemals. Zweckmässiger ist es jedoch, auf solchen Bodenarten einige Jahre keine Rose mehr zu kultivieren, sondern sie mit Stickstoffsammelnden Pflanzen — Kleearten und Hülsenfrüchten — zu bebauen und ausgiebig mit Thomasmehl, Kainit und Kalk zu düngen. Bei schweren, kalten und nassen Bodenarten wirkt der gebrannte Kalk sehr gut; auf kiesigem, sandigem Böden sollte dagegen Kalkboden — Kalkmergel, Löss, Lehm etc. — verwendet werden. Der Boden wird dadurch bindiger und wasserhaltiger.

Wenn es sich nur um die direkte Ernährung der Pflanzen handelt, so kann dem Kalkbedürfnis durch die Verwendung von Thomasmehl abgeholfen werden; denn in diesem haben wir, wie schon erwähnt, neben Phosphorsäure und Magnesia noch etwa 50 pCt. Kalk in feinster Verteilung. Dieser Kalk hat jedoch nicht diejenigen Eigenschaften, die zur Beförderung des Stoffumsatzes im Boden und zur Verbesserung der physikalischen Bodenbeschaffenheit beitragen

Die Anwendung des Kalkes geschieht auf folgende Weise: Der gebrannte Kalk nimmt aus der Luft Wasser und Kohlensäure auf und zerfällt dann in Pulver. Besser ist es jedoch, man taucht den gebrannten Kalk (Weisskalk) in einem Korbe in einen mit Wasser gefüllten Zuber, wirft ihn dann auf Haufen und bedeckt ihn mit Erde. Wenn er vollständig zerfallen ist, mischt man noch mehr Erde darunter und lässt ihn an einem trockenen Orte einige Zeit ausgebreitet liegen. Er verliert dadurch an Schärfe und kann dann ausgestreut und untergegraben werden. Soweit möglich, sollte das Kalken im Spätjahr oder Winter stattfinden. Auf das qm rechnet man 300 bis 500 g. Diese Gabe sollte alle drei bis vier Jahre wiederholt werden.

Wenn der gelöschte Kalk nicht sogleich verwendet wird, so ist er an einem trockenen Orte aufzubewahren.

Die reinen Nährsalze.

Es ist bereits bei der Beschreibung der einzelnen Dünger erwähnt worden, dass wir bei der Verwendung von Superphosphat, Chili-Salpeter und Kainit ausser den Nährstoffen viel mehr Schwefelsäure, Natron und Chlor dem Boden zuführen, als die Pflanzen verarbeiten können. Bei öfterer Verwendung und intensiverer Düngung häufen sich diese schädlichen Nebenbestandteile so sehr an, dass sie, insbesondere bei empfindlichen Rosen, schädlich wirken können. Aus diesem Grunde ist es in vielen Fällen, ganz besonders aber für feinere Rosen in Gärten und für Topfrosen vorzuziehen, möglichst reine Düngemittel — die „concentrierten Nährsalze" — zu verwenden. Sie haben den Vorzug, dass sie nur ganz unwesentliche Mengen von Nebenbestandteilen haben. Es kommen hier in Betracht das phosphorsaure Ammoniak mit 45 pCt. löslicher Phosphorsäure und 8 pCt. Stickstoff; das phosphorsaure Kali mit 38 pCt. löslicher Phosphorsäure und 26 pCt. Kali; der salpetersaure Kali mit 44 pCt. Kali und etwa 13 pCt. Stickstoff.

In verschiedenen Fabriken chemischer Dünger werden sogenannte Pflanzen-Nährsalze hergestellt.

Die von der Firma H. E. Albert in Biebrich a. Rh. in verschiedenen Marken in den Handel gebrachten haben die weiteste Verbreitung gefunden und werden allgemein empfohlen Die Marke W. G. enthält 13 pCt. Stickstoff, 11 pCt. Kali und 13 pCt. Phosphorsäure und kann für alle Kulturen verwendet werden. Die Marke A. G. enthält 13 pCt. Stickstoff, 20 pCt. Kali und 16 pCt Phosphorsäure nnd die Marke P. K. N. 7 pCt. Stickstoff, 35 pCt. Kali und 19 pCt. Phosphorsäure Diese drei Düngermischungen enthalten somit die drei wichtigsten Pflanzennährstoffe in leicht löslicher, für die Pflanzen schnell aufnehmbarer Form. Die Verwendung der einen oder der anderen Marke richtet sich nach dem Bedürfnis des Bodens.

Zum Düngen der Rosen im freien Lande verwendet man auf das qm 30—40 g Nährsalz; es wird im Frühjahr auf den Boden ausgestreut und 10 cm tief untergegraben, oder man löst die Stoffe in 10 l Wasser auf und begiesst damit die entsprechende Fläche. Diese Düngung kann während der Vegetationszeit mehrmals wiederholt werden. Bei trockenem Wetter sollte die Nachdüngung jedoch nur in flüssiger Form gegeben werden.

Für Topfrosen verwendet man 10 g Nährsalz auf 10 l Wasser und begiesst damit die Pflanzen im Laufe des Sommers jede Woche einmal. Werden die Blätter von der Lösung benetzt, so müssen sie mit reinem Wasser abgespült werden.

Bei der Beurteilung, welcher Dünger und wieviel in einem gegebenen Falle zu verwenden ist, kommt selbstverständlich in Betracht, wie der Boden bisher gedüngt worden ist, und welche Nährstoffe die bisher angebauten Pflanzen dem Boden entzogen haben.

Wenn wir darüber im Zweifel sind, welche Nährstoffe dem Boden fehlen, so thun wir am besten, wenn wir Versuche austellen. Auf welche Weise der Kalkmangel festgestellt werden kann, ist bereits erwähnt worden. Damit wir über das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein der übrigen drei in Betracht kommenden Nährstoffe — Stickstoff, Phosphorsäure und Kali — Aufschluss erhalten, wählen wir von dem betreffenden Gelände drei Parzellen von etwa 25 qm Flächeninhalt bei gleichen Bodenverhältnissen.

Parzelle a von 25 qm Inhalt wird mit 1 kg 18 pCt. Superphosphat oder 2 kg leicht löslichem Thomasmehl gedüngt.

Parzelle b erhält dasselbe wie a und dazu 1 kg Kainit oder 250 g concentriertes Chlorkalium.

Die Parzelle c erhält zu dem, was a und b erhalten, noch 300—400 g Chili-Salpeter.

Alle drei Parzellen werden mit einer und derselben Getreideart angebaut. Diese Versuche werden durch das Ergebnis der Ernte Gewissheit darüber geben, welche Nährstoffe dem Boden fehlen, beziehungsweise auf welcher der drei Parzellen die Pflanzen am besten gediehen sind

Zweckmässig ist es, Parallel-Parzellen anzulegen und dann die mittleren Werte aus ihnen zu berechnen.

Bei einer rationellen Düngung wird es sich im allgemeinen empfehlen, ein Jahr mit Stalldünger, das andere Jahr mit künstlichen Düngern zu düngen

Hinsichtlich der Anwendung von künstlichen Düngern sollen zu den schon bei der Besprechung der einzelnen Düngerarten gegebenen Anleitungen noch folgende angeführt werden:

Für weniger durchlässigen Boden verwendet man:

auf 10 qm 350 g 18 pCt. Superphosphat,
200 „ concentriertes Chlorkalium,
200 „ Chili-Salpeter.

Das Superphosphat und das Chlorkalium werden im Winter oder Frühjahr untergebracht; der Chili-Salpeter sollte, auf mehrere Gaben verteilt und im Wasser aufgelöst, während der Vegetations-Zeit gegeben werden.

Für durchlassende, steinige und sandige Bodenarten

auf 10 qm 1 kg Thomasmehl,
500 g Kainit,
300 „ schwefelsaures Ammoniak.

Das Thomasmehl wird, gemischt mit dem Kainit, im Spätjahr oder Winter und das Ammoniak im Frühjahr untergebracht. Um das lästige Stäuben des Thomasmehls zu verhüten, mischt man etwas feuchten Sand oder Erde darunter.

Alle diese Angaben über die Anwendung der künslichen Dünger können nur als Anhaltpunkte dienen. Es spielen da soviele Faktoren mit, dass im gegebenen Falle Probieren über Studieren geht. Der nachdenkende Rosenfreund, der es nicht an der nötigen Aufmerksamkeit und Sorgfalt fehlen lässt, wird unter Berücksichtigung der im Vorstehenden gegebenen Erläuternngen im einzelnen Falle das Richtige herausfinden.

Die Hauptsache ist, nicht einseitig zu düngen, den für jeden Boden passenden Dünger zu wählen, ihn zur richtigen Zeit und auf die geeignetste Weise unterzubringen und die leichtlöslichen Nährsalze, Chili-Salpeter etc., nicht in grösseren Mengen, sondern in kleineren Gaben öfters anzuwenden. Wiederholte Düngung mit schwachen Lösungen wirkt besser und anhaltender, als einmalige starke Düngung.

Ganz besonders aber ist darauf zu sehen, dass künstlicher Dünger nicht direkt unmittelbar an die Pflanzenwurzeln gebracht werde.

Alle diese Düngemittel können auch nur dann zur vollkommenen Wirkung gelangen, wenn auch

die übrigen Bedingungen — die nötige Feuchtigkeit, Luft und Wärme — vorhanden sind. Wo dies nicht der Fall ist, müssen wir dafür Sorge tragen durch Begiessen und Auflockern des Bodens und durch Zufuhr der schon früher erwähnten geeigneten Stoffe.

Wenn wir unsere Rosen hinreichend düngen mit Stalldünger und, wo es nötig ist, Kalk zuführen, richtig und rechtzeitig auch künstliche Dünger verwenden und für die nötige Feuchtigkeit und Bodenbearbeitung sorgen, dann werden die Rosen jederzeit eine gesunde Entwickelung zeigen, gegen Frost und Krankheiten widerstandsfähig sein und uns durch reichliches Blühen erfreuen.

Karlsruhe im Dez. 1901. F. Ries.

Rosen-Ueberwinterung.

Die in Nr. 6 des vorigen Jahrgangs empfohlene Rosenkronen-Deckung durch dachartige Bretter und dann darüber Erde habe ich auch angewandt, bin aber davon gänzlich abgekommen.

Anfang bis Mitte März vorigen Jahres war hier verhältnismässig gelindes Wetter, später wurde es wieder bedeutend kalt. Bei dem gelinden Wetter sah ich nach meinen Lieblingen, um Luft zu geben. Da fand ich dann, dass die Rosenkronen unter dem Bretterdach stark tropfenweise Wasser erhielten. Einige, die zufällig dieses Bretterdach nicht erhalten hatten, sondern in reinen Kies gebettet waren, waren an demselben Tage in der Krone wohl feucht, aber nicht nass, weil der durchlässige Kies das Wasser doch sofort absorbiert, was unter dem Brett nicht möglich ist. Kommt nun plötzlich starker Frost, so gefriert das Wasser an den Zweigen und richtet den grössten Schaden an. Letzteres war hier denn auch thatsächlich der Fall. Die Rosen unter dem Bretterdach waren tot oder stark durch Frost beschädigt, die in Kies eingebetteten gesund.

Hier muss man wieder sagen: Eines schickt sich nicht für alle.

C. Jokisch, Baumschule,
Gransee bei Berlin.

Die amerikanische Rosentreiberei.

(Washington).

Nachdem wir schon verschiedentliche Male auf die Grossartigkeit und praktische Einrichtung der amerikanischen Rosentreibräume hingewiesen und Abbildungen derselben gebracht haben, finden wir im „Gardening" eine Aeusserung des Herrn H. G. Eilers, eines Sohnes des bedeutendsten Petersburger Gärtnereibesitzers, der die amerikanischen Verhältnisse eben studiert. Er sagt: „Ich habe alle grossen europäischen Zentren des Gartenbaues besichtigt, aber noch nirgends habe ich solche Rosen und Nelken gesehen, wie in Amerika. Das Treibsystem ist einfach und wundervoll und in Europa wirklich unbekannt.*) Ihre American Beauty (französischen Ursprungs) ist eine der schönsten Blumen der Welt, und ihre Kultur ist hier zur Vollkommenheit gebracht. Der amerikanische Gärtner benutzt eine Rosenpflanze nur 2—3 Jahre, während wir in Russland sie 10 Jahre lang in den Beeten behalten, und sie treiben dort in 9—10 Jahren so gut wie im 2. Die Gärtner in New-York, Philadelpha und sonstwo sagten mir, dass ich der erste russische Gärtner wäre, der gekommen sei, ihre Methoden zu studieren. Man nahm mich überall sehr freundlich auf

Ehe ich nach New-York kam, besuchte ich England. Die Engländer sind in der Gärtnerei nicht halb so vorgeschritten, wie die Amerikaner, in ihren Treibhäusern haben sie die Bequemlichkeiten nicht, wie letztere. In England war ich übrigens auch gern gesehen, bis ich so unvorsichtig und offen war, mich als Pro-Bur zu bekennen. Für diese Beleidigung befahl mir sogar ein alter englischer Gärtner, mich aus seinen Blumenbeeten zu entfernen!"

Kleinere Mitteilungen.

Der Winter ist frostarm und sehr nass, so dass die sehr stark gedeckten zarten Rosensorten und Edelaugen (Okulate) leicht durch Nässe leiden können. Wo mit Reisig gedeckt ist, dürfte man die Decke lüften.

Nicht abfallende Rosen gingen uns dieser Tage von der Blumenhandlung Otto Schnurbusch, Bonn am Rhein, zu. Es waren italienische Blumen, welche in besonderer Weise präpariert waren, um das Abfallen der Blumenblätter zu verhindern. Der unbefangene Beschauer merkt von einer vorgenommenen Manipulation absolut nichts. Die Rosen haben tagelang ihr frisches Aussehen bewahrt, ohne dass die Blätter abgefallen sind.

Die „Bindekunst".

„Sonderbare Urteile" (16. Jhrg. Nr. 6, S. 88). Ueber Mrs. R. G. Sharman Crawford schrieb ich in Nr. 35 des „Erfurter Führers im Gartenbau" wörtlich: „Noch ungemein liebreizend ist besonders Mrs. R. Sharman Crawford, die obendrein so viele hervorragende Eigenschaften besitzt, um die ihr ähnliche Baronne Rothschild zu überflügeln. Nein, dieses lachende, saftige Rosa mit mattem Stich ins Weissgelbe ist einfach unbeschreiblich." Meine heutige Erfahrung ist eben eine andere, als meine frühere. Ich bin der letzte, der irre-

*) Unbekannt wohl nicht, aber nicht angewandt.
Die Red.



leiten will; das beweist meine langjährige litt. Thätigkeit.

So. Ist nun „Herr Gdr.“ wieder fähig geworden, im Rosenhimmel zu sitzen?

Gg. Geuder-Oberlauringen, Unterfranken.

Die neuen Pernetschen Rosen „Prince de Bulgarie“ und „Mme. Charles Menier“ sind sehr gute Gartenrosen; doch haben sie zu viel Remontantblut, um gute Winterblüher zu sein, wie uns aus Amerika geschrieben wird. Dort hatte man die Sorten schon 1 Jahr früher zur Probe.

Ivory (der weisse Golden Gate-Sport) erhielt 1901 2 silberne Medaillen, 3 erste Preise, 12 Wertzeugnisse und am 21. Nov. die goldene Medaille in Kansas City, der grössten Ausstellung, die je in Missouri stattgefunden hat.

Die dunkele Abel Chatenay wird 1903 in den Handel kommen.

Kansas City ist eine sehr feine, gefällige Sorte von hell lachsfarbigem Tone und bringt Blumen in der Grösse wie Kaiserin Auguste Viktoria. Sie wird aber erst 1903 verkauft.

Die Sorte „America“ wird von grossem Werte für uns sein infolge ihrer feinen Färbung und Blumengrösse.

Mme. Antoine Mari bewährt sich ausserordentlich als Treib-, Schnitt- und Versand-Rose.

Aus Klein-Asien (Mersina).

Die Theerosen blühen jetzt erstaunlich schön; die Remontanten eignen sich nur zum Frühjahrsflor, Theebastarde und Bourbon sind dagegen vortrefflich für den hiesigen Winter. Wir haben jetzt das herrlichste Frühlingswetter.

2./12. 01. W. Siehe.

Aus Bergedorf-Rosenhof.

Ich besitze seit 3 Jahren zwei Aglaia, die nicht geblüht haben. Was ist da zu machen? Die Polyantha Clotilde Soupert habe ich schon wieder aus dem Garten entfernt, da sie gar nicht zu verwenden sind. Die Blüten verfaulen schon bei wenig Regen auf dem Zweige, noch mehr als auf Malmaison. E. R.

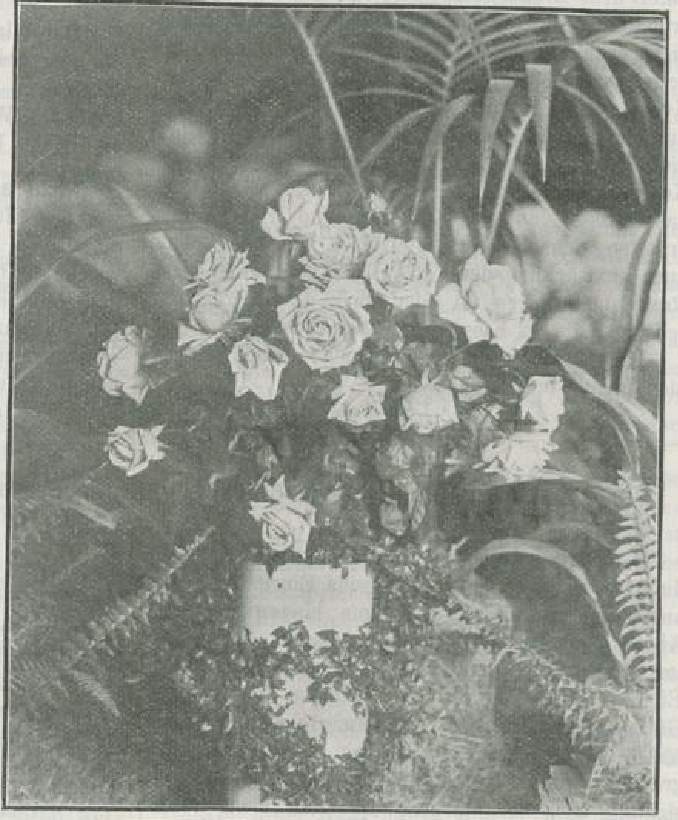
Gegen **Phylloxera** glaubt Professor Vasilière vom landwirtschaftlichen Departement der Gironde (Frankreich) in dem Calciumcarbid ein Mittel gefunden zu haben. Die seit 3 Jahren damit er-

Empress of China.

Diese enorm wachsende und im Sommer sehr reichblütige Sorte, deren Blumen der gewöhnlichen Monatsrose sehr ähnlich sind, hat der Züchter als rankende Monatsrose ausgegeben. Unter dem Begriff „Monatsrose“ sind jedoch Rosen zu verstehen, die öfter blühen, d. h. vom ersten Sommerflor ab immer neue blühbare Zweige bilden. Empress of China hat aber diese Eigenschaft nicht, treibt nach der Blüte im Juni-Juli nur sterile Zweige, und so ist es nicht richtig, diese Rose als Monatsrose zu bezeichnen.

Nach dem Wuchs und der Belaubung zu urteilen, neigt sie schon zu den Varietäten der Rosa sempervierens, jedoch sind die Griffel der Blumen der Empress of China nur kurz, während sie bei R. sempervirens, lang in eine Säule verwachsen, über die Staubgefässe hervorragen. Es ist die Rosa Empress of China wieder so ein Bastard, der wie manche andere Rose, schwer zu klassifizieren ist. Zum Spätherbst brachten einige Zweige einer hochstämmigen Veredelung zwar auf kurzen Trieben noch Knospen, blühten aber nicht mehr. Der Sommerflor ist jedoch überaus reich, die Belaubung üppig und hält sich bis in den Winter schön dunkelgrau, das Holz wächst sehr stark und eignet sich gut zur Bekleidung von Lauben. Unter Fichtenreissigdecke ist sie den letzten Winter vorzüglich überdauert. Ob sie ohne Bedeckung aushält, muss wohl noch weiter erprobt werden, den Anschein hat sie, ziemlich hart zu sein.

E. Metz.



Kansas City.

zielten Erfolge berechtigen zu den besten Hoffnungen. Entschieden sicher ist, dass Calciumcarbid durch seine Zersetzung im feuchten Boden die Phylloxera thatsächlich tötet, und dass es zu jeder Zeit und in jedem Boden angewendet werden kann. Der Preis ist verhältnismässig billig. Wir empfehlen unseren Reblaus-Vertilgern den Versuch mit diesem Mittel, und wir wären froh, wenn dann bald die lästigen Reblaus-Gesetz-Schranken beim Pflanzen-Versand wegfallen könnten. P. L.

Man dünge auf den □-Meter:

1. Jauche (mit Phosphorsäure oder Superphosphat) 5 Liter im Frühjahr und Sommer;
2. Latrine, flüssig (mit Holzasche oder einem Kalisalz) 3—4 Liter im Frühjahr und Sommer;
3. Kompost 10 Kilo im Herbst, Winter oder Frühjahr;
4. Stalldünger 4—5 Kilo im Herbst, Winter oder Frühjahr;
5. Thomasmehl (15% löslich) 40—60 g im Herbst, Winter oder Frühjahr,
   Chlorkalium 20—30 g desgl.,
   Chilisalpeter 20—30 g, halb im Herbst und halb im Frühjahr;
6. Superphosphat (mit 15% lösl. Phosphorsäure) 30—50 g im Winter od. Frühjahr,
   Chlorkalium 20—30 g und
   Chilisalpeter 20—50 g, halb im Herbst, halb im Frühjahr.
7. Chlorkalium kann durch 40% Kalidüngesalz ersetzt werden und dann nimmt man 25 bis 35 g.

Kalkdüngung ist rosenmüdem Boden von grösstem Nutzen, daher wir seine Anwendung jetzt oder im Winter bei trockener Witterung angelegentlich empfehlen; man soll ihn gut unterbringen, 300—600 Kilo pro Morgen.

Persisches **Insektenpulver** gegen Thrips an Rosen empfiehlt Herr J. May-Summit. Vielleicht hilft es auch gegen die rote Spinne. Man nimmt einige dicke Eisenplatten, macht sie rotglühend und verteilt sie auf den Wegen des Treibhauses. Man beginnt am Ende des Hauses und legt auf jedes glühende Eisen 10—25 g Insektenpulver, welches schnell verbrennt und einen das Ungeziefer zerstörenden Rauch erzeugt. Alle Oeffnungen müssen vorher natürlich gut geschlossen sein; man sei vorsichtig und gehe schnell aus dem Raume hinaus. Am. Florist.

Soleil d'or,

Pernet-Ducher 1900.

Ob diese Neuheit wohl die Anerkennung aller Rosenfreunde, die sie besitzen, gefunden hat? Für die erste Zeit möchte ich es bezweifeln, für die Folge jedoch nicht, da wird sie für den Rosenfreund ein bevorzugter Liebling werden, denn sie ist eine Erscheinung, die unter den Rosen ihresgleichen sucht. Die ersten Pflanzen, die in die Hände der Liebhaber gelangen, sind meist zu schnell getrieben; in dem ersten Jahre bleiben sie meist Schwächlinge, und es ist unmöglich, dass die Rosen sich in voller Entwickelung zeigen; nach der ersten Ueberwinterung jedoch, erst am Standorte festgewurzelt, wird die Sorte sich als Gartenrose ersten Ranges behaupten.

Ich sage „als Gartenrose". Der Zug der Zeit geht heutzutage hauptsächlich darauf hinaus, Sorten zu züchten, die für die Handelsgärtnereien als Treibrosen besonderen Wert haben, denn die Prädikate: spitzknospig, langstielig, einzeln blühend, ff. Schnittrose, Treibrose bilden einen beliebten Bestandteil bei den Beschreibungen; ob eine Sorte für den Liebhaber wertvoll ist, erscheint fast nebensächlich. In der Soleil d'or haben wir aber eine Gartenrose ersten Ranges; als Treibrose hat sie vielleicht nur nebensächlichen Wert.

Als Gartenrose hat sie erstens das für sich, dass sie hart ist. Nach der Angabe des Züchters soll sie winterhart sein, d. h. sie kann ohne Bedeckung gut überwintern. Nach ihrer Abstammung und dem allgemeinen äusseren Ansehen zu urteilen, muss sie hart sein. Dieser Winter wird wohl die Antwort darauf geben, ob sie völlig hart ist. Hochstämmige wie niedrige Exemplare sowie eine Partie Okulaten habe ich frei stehen lassen, um die Härte zu prüfen. Abstammend von der völlig harten, goldgelben „Persian Yellow" und der ziemlich harten, glänzend roten, mehrmals blühenden Hybride „Antoine Ducher" (Ducher 1866), wird sie die Eigenschaft der Härte von den Eltern geerbt haben.

Der Wuchs ist aufrecht, das Laub erinnert deutlich an das der Klasse „Luteae", die Stacheln ebenfalls, nur dass sie nach der Basis zu dichter stehen, auch stärker sind, als nach dem Gipfel zu. Die ersten Frühjahrstriebe sind kürzer, nach dem 10. bis 15. Blatt erscheinen die Knospen teils einzeln, teils zu dreien beisammen. Der Fruchtknoten ist glatt und dick, die Knospen kurz und rund. Diese öffneten sich im verflossenen Sommer bei dem meist trockenen, warmen Wetter sehr gut. Im Aufblühen ist die Farbe goldgelb, in der weiteren Entwickelung zeigt das Innere ein herrliches Chromorange, oft rosa getuscht und berandet; mitunter erscheinen das Goldgelb des Randes und die rote Färbung des Innern von einander abstechend, mitunter auch übergehend Die Form der offenen Blume erinnert an Gloire de Dijon, dicht gefüllt, die inneren Petalen gefaltet, auch die Grösse der Blumen wie Gloire de Dijon Die Blumen stehen einige Tage gut in der Sonnenhitze, ohne zu leiden, und dabei hat die Rose einen feinen Duft. Aus den oberen Augen unter den Blumen entwickeln sich bald 2—3 neue Triebe,



die nach dem 10. bis 15. Blatte wieder Knospen bringen. Stärker zurückgeschnittene Triebe brachten nur zum Teil wieder Blütenzweige, auf 3 bis 4 Augen zurückgeschnitten, brachten sie nur sterile Triebe von lebhaftem Wachstum. Wenn Soleii d'or also gut remontieren soll, darf sie nach der Blüte nicht oder nur wenig zurückgeschnitten werden. Die letzten Blumen erblühten bei mir im Oktober.

Bezüglich ihrer Fruchtbarkeit und Fähigkeit, Früchte zu reifen, wird wohl wenig Hoffnung vorhanden sein. Zwischen den Blumenblättern finden sich zwar gut entwickelte Antheren, aber die dichte Füllung, die bis zwischen die Stempel reicht, lässt die Stempel selbst als verkümmert erscheinen; denn trotz vieler Blumen und günstiger Witterung hat sich kein Fruchtknoten entwickelt. Möglich aber, dass der Pollen wirkungsfähig wird. Wer die Rose bei mir gesehen hat, war als Liebhaber entzückt von ihrer Schönheit.

E. Metz, Friedberg (Hessen).

Rosenschau für England.

Am 25.—26. Juni 1902 wird im Holland-Hause, Kensington-London ein Rosen-Kongress, mit Ausstellung verbunden, auf Einladung des Earl of Ilchester durch die Kgl. Gartenbau-Gesellschaft stattfinden. Alle Arten Pflanzen, Blumen und Früchte werden zugelassen.

Gärtner-Lehranstalt Koestritz.

Am 24. Okt. hat das 30. Semester der Gärtner-Lehranstalt Köstritz begonnen, welches von 146 Gärtnern besucht wird, das stärkstbesuchte Wintersemester der Anstalt.

Das 31. Semester beginnt den 17. April.

Prospekt, Semesterbericht und jede nähere Auskunft ist kostenfrei durch den Direktor, Dr. H. Settegast, zu erhalten.

Neuste Rosen für 1901/02.

(Die Beschreibungen sind die der Züchter.)

Züchter: O. Jacobs.

Marianne Pfitzer (Theehybride). Diese Neuheit hat alle Eigenschaften der Kaiserin Auguste Viktoria, von welcher sie ein Sämling ist, nur die Farbe ist zart malmaisonfarbig und lachsrosa mit rötlichem Schimmer. Die langstielige Knospe entfaltet sich zu einer grossen, lange dauernden, edlen Blume von sehr haltbarer, nicht verblassender Modefarbe. Treib-, Schnitt- und Gartenrose I. Ranges. Der Tochter des Herrn W. Pfitzer in Stuttgart gewidmet.

Max Hesdörffer (Theehybride). Sämling von Kaiserin. Wuchs sehr üppig, buschig, mit eleganter Belaubung. Die lange Knospe entwickelt sich zu einer grossen Blume von edler Form. Die Farbe ist dunkelrosa bis hellrosa mit silberig rosa berandeten Blumenblättern. Strauch gut remontierend. Neuheit I. Ranges. Dem Herausgeber der „Gartenwelt" gewidmet.

Züchter: Geisler.

Saxonia (Thee). Sie ist eine Verbesserung der beliebten Golden Gate. Der Wuchs ist sehr kräftig und regelmässig. Die Knospen stehen einzeln aufrecht auf kräftigen Stielen, sind schön geformt und blühen leicht auf. Die Blumen sind gross bis sehr gross, gut gefüllt und von schöner Form, die Farbe ist rahmweiss, nach der Mitte gelblich und nach aussen rosa angehaucht. Die Blumen erscheinen zahlreich und haben einen ausgezeichneten Wohlgeruch. Diese herrliche Neuzüchtung eignet sich sowohl zur Freiland- als auch zur Topfkultur gleich gut. Sie ist von J. C. Schmidt erworben worden und wird im Frühjahr dem Handel übergeben werden.

Züchter: J. C. Schmidt.

Rosa Rugosa: Crispata. Hat einzig dastehende Belaubung. Der Wuchs ist halb kriechend. Die einzelnen Blätter sind schön gekräuselt und etwas grösser als bei Watsoniana, die Blumen einfach, hellkarminrosa. Eine vollständig winterharte, reichblühende, interessante Sorte, die zur Bepflanzung von Stein- und Felspartieen sehr wertvoll ist.

Züchter: Welter.

Oberhofgärtner Terks. (Belle Siebrecht × La France.) Blume extra gross, sehr stark gefüllt, offene Blumenform der Siebrecht. Knospe wird 6—7 cm lang, spitz geformt, wohl die schönste aller Rosenknospen in Form. Knospe steht vollkommen ca. 14 Tage ohne sich zu öffnen, daher für Versand hochwertvoll, da ihre Schönheit die herrliche Knospe bildet. Farbe fleischfarbigrosa, hellkarmin verwaschen mit lachsnankingelb. Erinnert in Form und Farbe an Maman Cochet, jedoch noch etwas dunkler. Wuchs und Belaubung ähnlich der La France. Blumen einzeln, auf starken, aufrechtstehenden Stielen. Extra für Treiberei, sowie für kalte und warme Kästen. Erhielt einen I. Ehrenpreis auf der Rosenausstellung in Koburg.

Züchter: P. & C. Nabonnand.

Comtesse de Noghera (Thee). Blume sehr gross, sehr gefüllt, Form und Haltung vollkommen; Färbung zart lachsrosa, Grund lebhafter; sehr schöne, eiförmige Knospe; Holz sehr stark, grosses Laub; Strauch sehr kräftig, sehr reichblühend. Leichter Wohlgeruch. (Reine Emma des Pays-Bas × Paul Nabonnand.)

Comtesse de Ruffi de Roux (Thee). Blume gross, gefüllt, hübsch geformt; lebhaft karminrosa mit karmesin Widerschein, Grund dunkler, krapprot verwaschen, elegante Blumenblätter mit kupfrigen Spitzen; schöne, längliche, einfarbige Knospe, sehr schönes Laub; Strauch sehr kräftig, einen



enormen Busch bildend, sehr reichblühend. (Général Schablikine × André Schwartz.)

Comtesse Sophie Torby (Thee). Blume sehr gross, gefüllt, vollkommene Form, grosse, sehr regelmässige Blätter; sehr warme Farbe, im Frühling aussen pfirsichrot, innen feurig kupfrig; im Herbst glänzend kupfrig orangengelb, Mitte kupfrig lachsfarbig, Spitzen vergoldet; sehr schönes Laub, starke Stacheln; Strauch sehr kräftig, grosse Büsche bildend, immer blühend; sehr sanfter Geruch. (Reine Emma des Pays-Bas × Archiduc Joseph.)

Louis Humbert (Thee). Blume gross, halb gefüllt, sehr elegant, vollkommene Haltung, sehr grosse Blätter; chinesischrosa mit lachsfarbigem Anfluge, Mitte leuchtend, mit goldigem Anfluge; schöne Knospe, goldig karminfarbig, auf langem Stengel; grosses und schönes Laub; Strauch sehr kräftig, sehr reichblühend Angenehmer, durchdringender Geruch. (La Chanson × G. Nabonnand).

Mia Silvansky (Thee). Blume gross, gefüllt, gerade stehend, hübsche Form; porzellanweiss mit rosa Anflug; elegante, rosige Knospe; sehr schönes Laub; Strauch sehr kräftig, einen kräftigen Busch bildend, von aussergewöhnlicher Reichblütigkeit, was der Sorte ein ganz besonderes Gepräge gibt. Leichter Geruch. (Sombreuil × Paul Nabonnand.)

Züchter: F. Dubreuil.

Baronne Piston de St. Cyr (Bengale). Strauch ausserordentlich reichblühend und verzweigt, schön grünes Laub. Die zahlreichen Blumen erscheinen bis zum Frost; sie sind mittelgross, kelchförmig und regelmässig geformt, gefüllt mit grossen dachziegelförmigen Blättern, sehr hell fleischfarbig; sehr verführerische, kokette Farbe. Die Reichblütigkeit dieser Sorte und deren frische, aparte Farbe machen dieselbe für Gruppenpflanzung und Topfkultur sehr gesucht.

Marie Isakof (Theehybride). Strauch kräftig, sehr reichblühend, mit geraden Zweigen; Blume einzelstehend, kelchförmig, gross, gefüllt, aprikosengelb, beim völligen Aufblühen in kanariengelb übergehend. Diese Sorte besitzt Laub und Holz von Caroline Testout und unterscheidet sich von derselben nur durch ihre reizende Farbe. Ausgezeichnet als Schnittrose.

Züchter: J. B. Chauvry.

Madame Hermance Conseil (Theehybride). Strauch kräftig, gut verzweigt, Laub breit, dunkelgrün, Knospen dick und eiförmig, Stengel lang und sehr fest, trägt sich sehr gut, grosse, fast gefüllte, dachziegelförmige Blumen; sehr hübsch gefärbt, sehr frisch fleischrosa, leicht lachsfarbig, in silberweiss übergehend. Die Rückseite der Blumenblätter bleibt frisch fleischrosa. Blumenblätter dachziegelförmig, in der Art wie Camelia; fortwährend in Blüte, sehr wohlriechend. Ausgezeichnet für Gruppen und Topfkultur. Sämling von La France 1889.

Climbing Caroline Testout. Färbung der schönen Sorte, von welcher sie abstammt. Sehr kräftige, rankende Zweige, ausgezeichnet gute Sorte für Pyramiden

Züchter: M. Berger.
Verkäufer: J. B. Chauvry.

Docteur Laude (Thee). Strauch sehr kräftig, halb rankend; dunkel bronzegrünes Laub, mitteldicke, sehr langgetreckte Knospen, Blume gross, halb gefüllt; dunkel lachsrosa im Frühjahr; im Herbst kupferig ziegelrot mit lachsrosa beschattet, braunrot und goldgelb am Grunde. Gebogene und zerknitterte Petalen. Wohlriechend und reichblühend. Herrn Dr. Laude, Bürgermeister von Bordeaux, gewidmet.

Züchter: M. Berland.
Verkäufer: J. B. Chauvry.

Mademoiselle Elisabeth Marcel (Noisette). Strauch sehr kräftig, halb rankend, Laub und Wuchs wie die Stammrose Ophirie, mittelgrosse Blume, ziemlich gefüllt; kupferig gelb im Frühjahr, bei der zweiten Blüte in gemsledergelb und kupfrig metallrosa übergehend, Rückseite chinesischrosa verwaschen, beim Verblühen weisslich rosa. Sehr wohlriechend und reichblühend.

Madame la Général Paul de Benoist (Thee). Strauch rankend, sehr dicke, rundliche Knospen, sehr oft hell violett schattiert; Blume sehr gross und sehr gefüllt, lachsfarbig, in der Mitte aurorarosa, Rand der Petalen rahmgelb erhellt. Sämling von Madame Chauvry.

Mademoiselle de Meux (Theehybride). Strauch sehr kräftig, fortwährend blühend, eiförmige Knospe, Blume einzelstehend, ziemlich gross, gefüllt, rosa, mit hell rosa nüanciert, auf metallrosa Grund. Diese schöne Sorte wird durch ihre grosse Reichblühigkeit sehr gut für Gruppen sein. Sämling von Caroline Testout.

Züchter: Emanuel Buatois.

Madame de Loisy (Thee). Strauch kräftig, gut verzweigt. Blume gross, gefüllt, schön geformte Knospe, einzelstehend, lachsrosa, stark gemslederfarbig und karminrot gefärbt, neue Färbung. Sehr reichblühend.

Madame Felix Faure (Theehybride). Strauch kräftig, gut verzweigt. Blume gross, gut gefüllt, Knospe langgestreckt, wie Luciole, auf langem Stengel, Farbe hell satinrosa, karmin gefärbt. Schnittblume.

Madame Leconte (Theehybride). Strauch kräftig, gut verzweigt. Blume gross, gut gefüllt; hübsche Knospe; Farbe lachsgemsledergelb. Reichblühend.

L'Ouche (Remont.-Bengale). Strauch kräftig, mit dicken, geraden Zweigen. Laub reichlich,



bronzegrün. Blume gross, gefüllt, Knospe kegelförmig; Farbe hübsch hellfleischrosa, Rand gelb. Gute Treib- und Schnittrose.

Züchter: A. Bernaix.

Préfet Monteil (Thee). Strauch mittelstark, mit schönem Wuchs und reichlichem, glänzendem Laub. Blume ziemlich gut gefüllt, gross, schöne Form, kanariengelb, schwefelgelb nüanciert; beim völligen Aufblühen herrlich karmin und kupferfarbig. Sehr auffallende Sorte.

Edmond Deshayes (Theehybride). Sorte extra reichblühend, Strauch mittelstark, trägt seine zahlreichen, gut gefüllten, meist einzelstehenden Blumen, ohne sich in der Mitte zu berühren; Farbe rahmweiss, fleischfarbig nüanciert in der Mitte. Diese Sorte zeichnet sich vor allen andern Theehybriden durch ihre Reichblütigkeit und die Vollkommenheit ihrer Blumen aus.

Züchter: Bahout frêres.

Belle Nantaise. Blume sehr gross, gefüllt, wohlriechend, weiss mit lachsfarbiger Mitte. (Madame Caroline Testout × Viscountess Folkestone.)

Mme. Gonnet, eine neue, rankende Theerose, wird im nächsten Jahre vom Parc-aux-Roses zu Nizza verbreitet werden. Sie ist schön rötlich goldgelb mit lachsgelb, hat lange, spitze Knospen, ziemlich gute Füllung und blüht dankbar. Sie wird dort schon als Schnitt- und Versand-Rose kultiviert.

Neue amerikanische Rosen.

Cream Beauty nennt sich eine neue amerikanische Rose, die im Staate Michigan entstanden ist und durch Greening brothers in den Handel kommt. Sie soll rankend sein, Thee- und Remontantblut haben, wohlriechend und hart sein. Blume gross und voll, schnell wachsend, gute Säulenrose; reich blühend.

Mrs. Theodore Roosevelt (Theehybride, La France-Rasse). Wuchs kräftig, rein rahmweiss, mit zartrosa Schattierung. Blumen sehr gefüllt, die Mitte wird nicht sichtbar.

Mark Twain (Theehybride). Sehr reichblühend und wüchsig, Blumen kräftig satiniert rosa, Knospen lang und spitz.

Neue Rambler-Rose.

Aus einer Kreuzung von Crimson Rambler mit Victor Hugo hat eine amerikanische Firma eine neue Schling-Rose gezogen. Sie wird unter dem Namen Philadelphia in den Handel kommen.

Am. Gard.

Neue Rose von H. Walsh.

Lady Gray. (Wichuraiana × Bardou Job). Starker Wuchs wie Wichuraiana, lederartiges Laub; Farbe glänzend rosa, Blumen in grossen Dolden, ähnlich Crimson Rambler, doch sind die einzelnen Blüten grösser; in Massachusetts hart.

„Lady Gray" von Walsh wird erst 1903 dem Handel übergeben.

Neue holländische Rose.

Paul Krüger. Sämling von Kaiserin Auguste Viktoria, rein weiss, Pflanze aufrecht, stark und widerstandsfähig. Verkauf im Frühjahr 1902.

Leuchtstern.

(J. C. Schmidt 1900.)

Ein Sämling der allbekannten Crimson Rambler, deren Wuchs und Belaubung sie beibehalten hat. Die Blumen sind einfach, brillant rosa, nach der Mitte hin in weiss übergehend, und stehen wie bei der Muttersorte in Dolden zu 50—200 Stück zusammen. Die Blütendolden erscheinen im Monat Juni in einer solchen Fülle, dass das Laub teilweise förmlich verschwindet. Die leuchtende Farbenpracht ist bezaubernd schön, so dass die Sorte den Namen mit vollem Recht verdient. Die einzelnen Blumen wie auch die Dolde gleichen einer vollblühenden Cineraria; mit dieser Blume ist sie auf Ausstellungen vielfach verglichen worden. Trotzdem diese Rose einfach blüht, ist ihr Flor aussergewöhnlich lange anhaltend, was bei den anderen einfach blühenden Rosen sonst nicht der Fall ist. Die hübsche, glänzend dunkelgrüne Belaubung hebt sich von den Blumen sehr vorteilhaft ab. Die Verwendung dieser Sorte ist mannigfach; als Schlingrose, Trauerrose und, kurz geschnitten, auch als Hochstamm-Rose ist sie vorzüglich; zwischen Felsen, an Abhängen und auch als Bosket-Rose ist sie zu verwenden. Der letzte Winter hat uns gezeigt, dass selbst die härtesten Sorten vorsichtiger geschützt werden sollen; so war es auch bei Leuchtstern, die ebenso wie die Stammsorte Crimson Rambler ungedeckt gelitten hatte; eine Tannenreisigdecke ist daher zu empfehlen. Auch als Säule oder Pyramide, abwechselnd gepflanzt, macht sie herrlichen Effekt, und überall wird sie wegen ihrer Schönheit bewundert. Die kletternden Polyantha-Rosen werden mit der Zeit unsere alten Kletterrosen ganz und gar verdrängen. Wenn erst die winterharten Sorten in dieser Klasse erscheinen, dann ist das Ziel manches Rosenfreundes erreicht.*)

Kiese.

*) Zu wünschen bleibt dann das Remontieren.
Leuchtstern hat drüben in England schon viel mehr Verbreitung und Anklang gefunden, als bei uns. Wir hoffen, dass die Abbildung und Beschreibung in unserm Vereinsorgan zur schnellern Verbreitung in Deutschland beiträgt. Die Redaktion.



Frage Nr. 44. Welche Rosen sind am besten für späten Schnitt? Und: wenn einige Sorten sich zurückhalten lassen in welcher Weise geschieht das am besten? Einar Knutssön.

Frage Nr. 45. In meinem Bezirk befinden sich zwei grosse Rosengruppen, auf welchen seit etwa 30 Jahren fortwährend hochst. Rosen stehen. Seit einer Reihe von Jahren wird der Wuchs immer schlechter und die Sterblichkeit unter den Stämmen immer grösser, so dass jetzt beinahe gar nichts mehr wächst. Der Boden ist jedenfalls im höchsten Grade rosenmüde.

Ich wüsste nun gern, ob es möglich ist, den Boden durch Beigabe mineralischer Dünger wieder zur Rosenkultur geeignet zu machen. Wenn ja, welche Arten von Dünger (Thomasmehl? Superphosphat? oder dergl.?) würden die geeigneten sein?

Würde es besser sein, die Erde auf 75 cm Tiefe durch andere zu ersetzen? Gern thäte ich dies nicht, weil die Abfuhr schwierig ist, und die Gruppen gross sind. M. in Hdlbg.

Frage Nr. 46. Welche Rosen eignen sich zur Bildung von Zierhecken?



Antwort auf Frage Nr. 45. Genau dasselbe, was Sie hier beschreiben und beklagen, habe ich erfahren. Nachdem 18 Jahre lang mein Rosar anfangs prächtig, allmählich aber schlechter und schlechter gediehen war, ist es trotz massenhafter Nachpflanzungen in den letzten Jahren in dem bösen Winter 1900/01 sozusagen gänzlich eingegangen. Ich habe nur noch 1 Schock. Ich habe in der Rosenzeitung die auffallende Thatsache bereits berichtet und auch erklärt, dass ich bei meiner 30jährigen Erfahrung in Rosenfragen — ich habe bisweilen 1000 Sorten und 3000 Hochstämme gehabt — als den einzigen Grund dieser ganz auffallenden Erscheinung die Rosenmüdigkeit des Bodens ansehe. Dieser einzige Grund ist aber meiner Ansicht nach auch völlig ausreichend; der Agrikultur-Chemiker, aber auch der praktische Gärtner wird mir darin recht geben. In Ihrem Falle ist meine bescheidene Ansicht die: Sie können Ihr Rosar nicht dadurch erhalten, dass Sie von oben her künstliche oder natürliche Düngerstoffe dem Boden zuführen; denn in diejenigen Tiefen, wohin die Saugwurzeln älterer Standrosen dringen, gelangen solche Dungstoffe denn doch nicht. Das Beste würde sein, Sie verpflanzten von dem Bestande alles, was sich ohne schwere Beschädigung der Wurzeln noch verpflanzen lässt, und liessen das Rosengelände 75 cm tief rigolen und dabei ganz gehörig Stalldünger unterarbeiten.*) Dann aber liessen Sie das Terrain einige Jahre ruhen, damit auch die atmosphärischen Einflüsse, Regen, Schnee, Luft, die von höchster Wichtigkeit sind, den Boden erst einmal gründlich wieder kräftigen können. Nach 3 Jahren können Sie dann auf demselben Gelände wieder ein Rosar mit Erfolg aufpflanzen. Wenn das nicht geht, werden Sie keine Freude mehr an Rosen erleben, selbst dann nicht, wenn Sie jetzt das ganze Terrain von Rosen freimachen, es durchrigolen und mit den in Nr. 4 der R.-Z genau beschriebenen Stoffen und ausserdem noch mit Stalldünger düngen und dann sofort die Rosen wieder ebendort einpflanzen. Vielleicht können Sie sich ein Stück Garten für die erwähnten 5 Jahre pachten. Ich selber könnte Ihnen ein solches geben; nur kann ich es Ihnen nicht hinschicken, selbst nicht bei dem „ermässigten" Eisenbahn-Fracht-Tarif, denn das schöne Heidelberg ist von mir genau 750 km entfernt.

Ich bin der Ansicht, dass der von Ihnen beklagte Fall in der nächsten Zeit noch oft vorkommen und auch in der R.-Z. zur Sprache kommen wird. Denn in grossen Gärten, wie sie die Gutsbesitzer haben, pflegt ein bestimmtes Schmuck-Rondel oder ein bestimmtes Beet jahrelang immerfort mit Rosen besetzt zu werden. Stets wird da bei Nachpflanzungen Dünger genug in die Pflanzlöcher gegeben und auch Dünger untergegraben; aber das alles hilft nichts; der Boden wird rosenmüde, und die schönsten Rosare gehen unrettbar ein. Ich kann solche Fälle reihenweise aufzählen, und auch Sie, wenn Sie sich erkundigen, werden das Gleiche zu hören bekommen. Sachgemässe Rosenkulturen — wie ich sie ebenfalls vielfach kenne — werden so gehandhabt, dass die Pflanzungen nur 2 Jahre auf derselben Stelle stehen; dann wird abgeräumt und verkauft. Inzwischen ist ein zweites Terrain veredelt worden; dort wiederholt sich derselbe Turnus. Dann kommt ein drittes Terrain an die Reihe. Und so wird nur alle 6 Jahre das erste Drittel des Gesamt-Areals wieder bepflanzt. Dabei wird der Boden nie rosenmüde. Darum haben auch die Musterschulen stets musterhafte Ware.

Otto Schultze, Libbenichen b. Carzig (Kr. Lebus).

*) In der vorliegenden Nummer finden Sie auch die ausgezeichnetsten Anweisungen über die Verwendung künstlicher Düngerarten.

Antwort auf Frage Nr. 43. „Halali" ist beschrieben im „Praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau" 1899, Nr. 21 u. 24. Es ist eine Erfindung des bekannten Schädlingskenners Freiherrn v. Schilling und besteht aus Petroleum, Seife und bacterisiden und desinficierenden Substanzen in wasserlöslicher (emulsierbarer) Form. Es dient zur Bekämpfung aller Schädlinge: Blattläuse, Mücken, Milben, Raupen, Schnecken etc. Gegen diese Schädlinge habe ich es als sehr wirksam erprobt. Gegen Rost und Meltau aber hilft es nicht. Zu haben ist es beim „Prakt. Ratgeber im Obst- und Gartenbau", Frankfurt a. O. Gebrauchsanweisung ist auf jeder Flasche angebracht. Das Liter kostet 1,80 Mk.

Ich bemerke, dass das von der Bezugsquelle mitgesandte Spritzfläschchen sich gar nicht bewährt hat. Ich benutze zur Anwendung einen Spray-Apparat, wie man ihn früher zur Antiseptik nach Lister gebrauchte.

Mengen. Dr. R. J. Beck.



Gestorben: Prof. A. Arnold-Bitburg. Ein sehr rühriger, fleissiger, auf dem Gebiete des Obstbaues und der Obstkunde hervorragender Mann. Seit langen Jahren Lehrer an der landwirtschaftlichen Schule zu Bitburg, wurde er durch das Vertrauen seiner vorgesetzten Behörden und des Ober-Präsidiums der Rheinprovinz in allen den Obstbau betreffenden Fragen zu Rate gezogen, und allgemein war die Liebe und Verehrung, die ihm seine zahlreichen Schüler und Freunde entgegenbrachten. Den Rosen widmete er seine freie Zeit besonders gern und wurde ein wirklicher Sorten-Kenner und Beobachter. Auf dem Kongresse unsers

Vereins zu Trier 1900 fesselte Herr Arnold die Zuhörer durch seine Ausführungen über Düngung und Bodenverbesserung. Er ist zu früh verstorben.

C. Misch, Adr. früher Schmolsin, hat seinen Wohnsitz nach Kgl. Kublitz bei Stolp verlegt, woselbst er ein Grundstück erworben hat und eine Baum- und Rosenschule mit Handelsgärtnerei betreibt.

Buchholz, Otto, Lehrer, früher in Grosskölzig, ist nach Schönhöhe bei Peitz verzogen.

Herr Friedrich Kreuselberg in Fulerum Nr. 77 bei Mülheim a. d. Ruhr ist gestorben

Wilh Becker, Handelsgärtner, Bommern a. d. Ruhr, hat den Offenbarungseid geleistet.

Karl Rasch, Gutsgärtner in Dombrowka, erhielt das grosse Allgemeine Ehrenzeichen.

S. Kgl. Hoheit der Grossherzog von Oldenburg haben geruht, den Garteninspektor Ohrt in Oldenburg zum Gartendirektor zu ernennen.

Hofmarschall a. D. von St. Paul-Illaire in Fischbach erhielt das Kommandeurkreuz erster Klasse des Grossherzoglich badischen Ordens vom Zähringer Löwen.

Protokoll der Vorstandssitzung.

Verhandelt Sangerhausen, den 30. November 1901.
Eröffnet 9 Uhr.

Anwesend: Herr Druschki-Görlitz,
„ Kaiser-Leipzig-Lindenau,
„ Lambert-Trier,
„ Hoffmann-Sangerhausen,
„ Brettschneider-Berlin.
Verhindert: „ Ries-Karlsruhe.

Eine Besprechung der Etikettenfrage ergibt den der Beschluss, mit einem geeigneten Fabrikanten wegen Anfertigung von Papieranhängern mit Druckschrift in Verbindung zu treten, auch bezüglich Blechetiketten Umschau zu halten.

Vorgelegt wird eine Arbeit des Herrn Dr. Krüger-Freiburg i. B. über Befruchtungsstudien (mit Abbildungen), welche in der Rosenzeitung veröffentlicht werden soll.

Herr Hoffmann teilt mit, dass die im „Rosarium“ bisher beschafften Porzellan-Etiketten aus dem Erlös von verkauften Rosen bezahlt worden sind, nicht aber aus den vom Verein bewilligten Mitteln. Diese verkauften Rosen waren solche, welche von Spendern in zu grosser Zahl, in der sie keine Verwendung finden konnten, übersandt worden waren, z. B. 2000 Stück Baronne de Rothschild, 500 Stück Capitain Christy, 500 Stück Fisher Holmes, 500 Stück Marie Baumann, 500 Stück Mlle. Eug. Verdier. Auch hatte der Umstand, dass diese Sorten erst im Mai eintrafen, Veranlassung gegeben, die überschüssigen Rosen zu verwerten.

Den Herren Gravereaux-La Haye-Paris und W. P. Ingenegeren-Utrecht werden für ihre geleisteten Dienste sowie Unterstützung des Rosariums durch freundliche Ueberweisungen und die dadurch der gesamten Rosenzucht erwiesenen Leistungen Ehrendiplome übersandt werden.

Der Besitzer der Jäger'schen Buchhandlung in Frankfurt a. M. ist verstorben und infolge dessen der Vertrag, betreffend den Kommissionsverlag der Rosenzeitung zum 1. Januar 1902 gekündigt. Da der Nachfolger, ein bisheriger Gehilfe der Handlung, nicht genügend bekannt erscheint, wird Herr Kaiser mit der Verlagsbuchhandlung Hugo Voigt, Leipzig, welche sich um den Kommissionsverlag beworben hat, wegen der Uebernahme in Unterhandlung treten.

Es folgt die Besichtigung und Besprechung der Arbeiten im Vereins-Rosarium unter Teilnahme der Herren Bürgermeister Schnitzer und Oberlehrer Gnau, als Vorsitzender des Verschönerungsvereins.

Da in Sachen der Rosenausstellung pro 1902 an den Geschäftsführer eine günstige Auskunft aus Düsseldorf eingegangen, wird derselbe auf der Rückreise die nötigen Besprechungen und Vereinbarungen treffen, und baldigst die Zeit, den Platz und den Termin bekanntgeben.

Die Herren Jakobs-Weitendorf und P. Bräuer-San Remo haben den Wunsch ausgedrückt, für ihre Neuzüchtungen durch die goldene Medaille, resp. Wertzeugnisse ausgezeichnet zu werden. Da der Vorstand hierzu nicht berechtigt ist, wird eine Anzahl von Herren, welche in der Nähe von Stuttgart wohnen, woselbst Pflanzen von einer neugezüchteten Sorte bei Herrn Pfitzer gepflanzt sind, ersucht werden, eine Kommission zu bilden, die Rosen an Ort und Stelle zu beurteilen, und in der nächsten Jahresversammlung einschlägliche Anträge zu stellen und Bericht zu erstatten.

* * *

An der Nachmittagssitzung nahmen ferner Teil: die Herren Oberlehrer Gnau-Sangerhausen, Rentmeister Fritz-Sangerhausen, Rentier Hammermann-Sangerhausen.

Angeregt wird, bei Mitgliedern, welche genügend Sammlungen und Kenntnisse besitzen, eine Umfrage über Schnittrosen zu halten.

Bei Besprechung oder Handhabung von Vorschriften bei Preisbewerbungen wird die Unzulänglichkeit des jetzigen Verfahrens allseitig anerkannt, und auf Antrag des Herrn Kaiser beschlossen, keine Konkurrenz mehr auszuschreiben, sondern jedem Aussteller zu überlassen, was und wie er ausstellen will. Den Preisrichtern sollen in Zukunft eine bestimmte Zahl von Preisen zur Verfügung gestellt und denselben aufgegeben werden, nach eigener Entscheidung die preiswürdigen Leistungen auszuzeichnen. Herr Kaiser wird einen Entwurf hierzu ausarbeiten.

In der nächsten Rosenzeitung wird an die Inhaber von Rosenschulen und Liebhaber das Ersuchen ergehen, die Beschreibungen der Blumen nicht von Hand zu Hand zu übernehmen, sondern selbst zu prüfen, wie die Beschreibung mit der Blüte übereinstimmt, namentlich aber beim Uebersetzen der Farbenbezeichnungen möglichst vorsichtig zu verfahren.

Nunmehr wird zur Besprechung des Rosariums in Sangerhausen geschritten.

Da die laufenden Kosten der Anlage des Rosariums die von der Jahresversammlung bewilligten 1000 M. absorbiert haben, und dringende Arbeiten beendet werden müssen, ist von der Rosarium-Verwaltung zu Sangerhausen der Antrag auf Bewilligung weiterer 500 M. vorschussweise auf den nächstjährigen Etat gestellt worden.

In Rücksicht auf die Dringlichkeit der Arbeiten wird die Bewilligung ausgesprochen, und wird bei der Jahresversammlung Genehmigung und Einverständnis nachgesucht werden.

Es wird von der Verwaltung des Rosariums der Wunsch ausgesprochen, von Zeit zu Zeit Besichtigungen des Rosars vorzunehmen, um die Ausführung laufender Arbeiten zu beraten.

Der Vorstand beschäftigt sich hierauf mit der Beratung der neu auszugebenden Statuten und stellt den Wortlaut fest, in welchem diese der Hauptversammlung vorgelegt werden sollen.

Schluss 8 Uhr abends.

V. G. U.

gez. Carl Druschki, gez. Peter Lambert, gez. Kaiser,
gez. Hoffmann, gez. Brettschneider.



Prüfungs-Ordnung des Vereins deutscher Rosenfreunde

für Rosen-Neuheiten deutscher Züchtung.

I. Der Verein deutscher Rosenfreunde gibt eine Ehren-Urkunde für deutsche Rosenzüchtungen und Sports, die sich durch hervorragende Vorzüge vor den bereits vorhandenen Sorten auszeichnen, also einen wirklichen Fortschritt in der Rosenzüchtung darstellen. Sie wird nur verliehen an den Züchter selbst.

II. Die Ehren-Urkunde wird nicht vergeben, wenn es sich nur um Züchtungen handelt, die zwar gut sind, aber von anderen bereits in Kultur befindlichen Sorten übertroffen werden.

III. Die Vorzüge einer Sorte, die der zum Zweck der Auszeichnung eingeleiteten Prüfung unterworfen wird, können nicht nur im Bau und in der Färbung der Blumen, sondern auch in der Reichblütigkeit, in der Treibfähigheit, in der Winterhärte, kurz in Eigenschaften bestehen, auf deren hohe Ausbildung in der Rosenkultur Wert gelegt wird.

IV. Wer sich um die Ehren-Urkunde des Vereins bewirbt, hat seine Anmeldung an den Geschäftsführer des Vereins gelangen zu lassen, und sie mit allen Nachweisen zu versehen, die erkennen lassen dass es sich um eine der Prüfung würdige Neuzüchtung handelt. Der Anmeldende muss auf Ehrenwort versichern, dass er selbst der Züchter dieser Rose ist. Die Nachweise können bestehen:

in dem Einsenden beurteilungsbarer Blumen,
in dem Einsenden blühender Pflanzen,
in der Einsendung von Gutachten urteilsfähiger Rosenkenner.

Abbildungen irgend welcher Art werden nicht als beweisfähig anerkannt.

V. Der Geschäftsführer hat dem Vorstande von der Anmeldung und ihrer Begründung sofort Kenntnis zu geben, und eine Entscheidung zu veranlassen, ob eine Prüfung seitens des Vereins erfolgen soll.

VI. Wird die Neuzüchtung auf Grund der eingegangenen Berichte einer Prüfung für würdig erachtet, dann sind drei Mitglieder des Vereins vom Vorstande zu bestimmen, die an Ort und Stelle die Neuheit zu begutachten haben.

VII Die drei Gutachter haben bei Prüfuug einer Neuzüchtung nur dann für Erteilung der Ehren-Urkunde zu stimmen, wenn diese Neuzüchtung alle Vorzüge, die sie nach den Angaben des Züchters besitzen soll, in der vollkommensten Ausbildung zeigt, und alle übrigen Bedingungen erfüllt sind.

Eine Prüfung unvollkommen entwickelter Pflanzen ist unzulässig, ebenso die Prüfung nur abgeschnittener Blumen.

VIII. Die Prüfungskommission hat an den Vorstand des Vereins einen eingehenden, alle Einzelheiten berücksichtigenden Bericht zu erstatten, der im Vereinsorgan unter Nennung der Namen der Gutachter zu veröffentlichen ist.

IX. Die Zuerkennung der Ehren-Urkunde erfolgt nach voraufgegangener Berichterstattung seitens der Gutachter und auf Vorschlag des Vorstandes nur durch den Kongress des Vereins. Bei allen Abstimmungen über die Neuheiten und die Ehren-Urkunde hat der die Neuheit Anmeldende ebenso dessen Geschäftsteilhaber und Angestellter kein Stimmrecht.

X. Vor der Verleihung der Urkunde ist seitens des Züchters die Neuheit mit dem Namen zu bezeichnen, den sie für alle Zeit tragen soll.

XI. Alle aus der Prüfung entstehenden Unkosten hat der Züchter zu tragen.

XII. Um der Ehren-Urkunde des Vereins als solche ihre Bedeutung zu sichern, darf dieselbe für keine anderen Leistungen, als für eigene, vom Verein deutscher Rosenfreunde ausgezeichnete deutsche Rosenzüchtungen jemals vergeben werden.

Von den in Nr. 5 der Rosen-Zeitung beigelegten Listen zur gefl. Angabe von Rosenfreunden und Züchtern sind bisher solche ausgefüllt an die Redaktion zurückgekommen von:

Herrn M. E. Bar, Zwickau in Sachsen,
" Karl Jürges, Oberhomburg,
" Lehrer Sonneck, Rybnik,
" Ober-Postassistent Krumland, Quackenbrück,
" Heinrich Söhnlein, Wiesbaden,
" Andreas Prack, Mura-Keresztur,
" H. Cox, Cannstadt,
" O. Janorschke, Oberglogau,
" Max Mausch, Dortmund,
" Chr. Eichenauer, Cronberg a. Taunus,
" Oberlehrer Kopp, Reinheim i. Hessen,
" Bragulla, Juliusburg,
" Gustav Hayn, Lossen, Krs. Brieg,
" Carl Wernher, Oppenheim a. Rhein,
" Lehrer Tautz, Domb, Krs. Kattowitz,
" Ernst Reindel, Ueberruhr b. Steele,
Frau Helene Gräfin Bismarck-Bohlen, Niederhof,
Grossherzogl. Schlossverwaltung Eberstein,
Herrn Rudolf Solterer, Wien,
" Theodor Gnadt, Lixna i. Russland,
" Phil. Henkel, Hilversum i. Holland,
" J. Brönnimann, Lengnau i. Schweiz,
" E. E J. Kromme, Groningen i. Holland,
" Pastor Adolf Plamsch, Marienburg i. Russl.,
ohne Angabe des Absenders aus Innsbruck, Bukarest, Hecklingen i. A.

Adressen von Rosenfreunden wurden uns weiter gesandt von folgenden Mitgliedern. An alle aufgegebenen Adressen haben wir Probenummern versandt. Wir hoffen, dadurch eine hübsche Anzahl neuer Mitglieder zu erhalten und danken für die frdl. Mithilfe.

O. Jacobs, Weitendorf i. Mecklenburg,
Frau Freifrau von Gaisberg, Rittergut Helfenberg.
Friedrich Rooms, Oderath,
Heinrich Frese. Bremen,
Otto Martini, Werdau i. S.,
J. Fischer, Simeis b. Alupka (Krim-Russland),
Rich. Leberecht, Luckau i. Lausitz,
J. H. Rüscher, Schiffbek-Schleeme,
Julius Haller, Kindberg, Steiermark,
J. Clanter, Monzenheim,
Fritz Staudt, Zyrardow i Russland,
H. J. Baumgaertner, Milwaukee, Wis. U. S. A.,
M. Weber, Lehrer, Neufraunhofen i. Nied.-Bayern.



1823. Heinrich Langen, Alfter.
634. H. Engelbrecht, Hdgr. Elmshorn.
2408. A. Paetzold, Nursery Gardens, Queenstown.
488. E. Dauber, Odenbach i. d Pfalz.
1312. Albin Hilpert, Aussig i. Böhmen.
403 Butzmann, Hotelier, Sangerhausen.
831. Gehler & Kuhn, Pfarrweissach.
3115. Th. Schumann jr. Karlsruhe in Baden.
2148. Adolf Möller, Fuhlsbüttel.
2621. Alberto Reulinger, Santos.
159. A. Beck, Gärtnerei, Zuffenhausen.
3150. Walter Staub, Bucarest.

3116. Heinrich Schuhmacher, Oservenka.
1694. Karl Krebs, Bauunternehmer, Hecklingen.
2488. Friedr. Preuss, Kaufmann, Grünhainichen.
909. Dr. med. W. Granzow, Stargard i. Mecklenbg.
836. Gottfried Geiger, Ravensburg.
3432. Ludwig Walther, Ziegelhausen.
1418. Janorschke, Landschaftsgärtner, Oberglogau.
1899. Jak. Leonhards, Landschaftsgärtner, Vohwinkel.
1195. Rudolf Hattendorff, Bremen.
1239. H. Heithoff, Lehrer, Neuenkirchen.
1990. Heinrich Lund, Handelsgärtner, Hamburg.
1237. Joh. Heinrich, Handelsgärtner, Flörsheim.
591. H. Ebell, Kleefeld vor Hannover.
1519. L. Kaupa, Baumschulen, Graz.
3524. Ewald von Wetter, Rosenthal (Esthland).
2484. Dr. Prebel, Friedeberg.
3059. Rudolf Schramm, Siegen.

(Fortsetzung folgt.)

Kataloge unserer Mitglieder.

J. Lambert & Söhne, Trier. Haupt-Samenkatalog, reich illustriert.

W. Rall, Baumschule und Samenhandlung, Eningen und Schalm.

Joh. Daugull, Handelsgärtnerei, Jurjew (Russland). Obstbäume, Rosen, Maiblumen-Treibkeime. Wildlinge von Rosa cinnamomea **intermedia** (nach dessen Angabe anerkannt beste, ausdauernde, zur Veredlung für den Garten geeignete).

Chr. Bertram, Stendal. Samen-Engros-Katalog.

Paul Huber, Obstbaumschule, Halle a. S.

Haage & Schmidt, Erfurt. Hauptverzeichnis von Samen und Pflanzen.

Samen-Neuheitenliste für 1902 von J. C. Schmidt-Erfurt.

Cotillon-Katalog von J. C. Schmidt-Erfurt

R. Kiesewetter, Genthin. Rosen-, Baum- und Gehölzschulen, Coniferen.

Gebr Gratama & Co., Hoogeveen.

J. B. Lamesch, Dommeldingen. (Rosen.) Herbst- und Neuheiten-Katalog.

Wilh. Wahler, Würzburg, Engros-Preisliste. Obst- und Zierbäume.

Rud. Vollert, Baumschulen und Maiblumen, Lübeck. Haupt-Preisverzeichnis.

Benedek Agatsy, Temesvár. Obst- und Zierbäume.

Soupert & Notting, Luxemburg, Hauptkatalog.

Walter Cossmann, Roedelheim bei Frankfurt a. M. Obstbäume und Rosen.

Rulemann Grisson, Saselheide bei Alt-Rahlstedt, Baumschulen.

C. Görms, Rosenschule, Potsdam. Rosenkatalog.

Zawelberg Jak., Brühl und Köln. Rosen und Bäume.

P. Lambert, Trier. Engros-Liste.

Theod. Heicke, Rosenschulen, Banteln. Generalkatalog.

B. Müllerklein, Baumschulen, Karlstadt in Bayern. Hauptkatalog.

Nonne & Hoepker, Ahrensburg u. Hamburg. Baumschul-Katalog. — Haupt-Samen-Verzeichnis.

Wilh. Kliem, Gotha. Hauptkatalog.

Eisenberger Baumschulen (Fürstl. von Lobkowitz) in Böhmen. Preisverzeichnis 1902.

Tempelhofer Baumschulen bei Berlin. Oberg. Gaude.

Kalender.

F. C. Heinemann (Erfurt), Abreisskalender. Preis 50 Pfg. Schöne, farbige Ausstattung mit praktischen, gärtnerischen Ratschlägen auf der Rückseite der Tageszettel.

Ausstellungen.

Düsseldorf Ende Juni, das Datum wird mit Nr. 2 bekanntgegeben. Kongress des Vereins d. Rosenfreunde innerhalb der Industrie-, Gewerbe- und Kunst Ausstellung, verbunden mit einer Rosenschau. Jedem Aussteller ist es überlassen, auszustellen was und wie er will. (Siehe Nr. 6 1901 u. Protokollbericht in dies. Nr.)

Mons (Belgien) 1902. Garten- und Gartenbau-Ausstellung, verbunden mit einer wissenschaftlichen Abteilung. Programme von Albert Mahieu in Erquennes par Dour zu erhalten

Gartenbau-Ausstellung Baarn (Holland) 2.—5. August.



Mit diesem Jahrgange geht der Commissions-Verlag der Rosenzeitung von der Jaeger'schen Verlagsbuchhandlung, deren bisheriger Inhaber Herr Koenitzer gestorben ist, auf die Firma Hugo Voigt, Verlagsbuchhandlung für Gartenbau in Leipzig, über. Alle die Rosenfreunde, welche aus irgend einem Grunde nicht Mitglied unseres Vereins sein wollen und sich nicht bei der Post abonnieren, können die Rosenzeitung durch Herrn Hugo Voigt-Leipzig beziehen.

Unsere Vereins-General-Versammlung, verbunden mit einer Rosenschau, wird, wie in Nr. 6 1901 berichtet, in Düsseldorf innerhalb der grossen Rheinisch-Westfälischen Industrie-, Gewerbe- und Kunst-Ausstellung stattfinden. Der Zeitpunkt für die 2—3 Tage unseres Kongresses wird in Nr. 2 mitgeteilt, zugleich mit der Tages-Ordnung.

Anmeldungen zur Beschickung der Rosenschau mit abgeschnittenen Blumen und event. Vorträge für den Kongress erbitten wir recht bald an die Geschäftsführung des Vereins nach Trier.

Der jetzigen Nummer liegt ein Postanweisungsformular bei und bitten wir um baldige Einsendung des Mitgliedsbeitrages.

Mitgliedsbeitrag 4 Mark pro Jahr.

Bei Berechnung des Betrages in österreichischer Währung sind 4,80 Kronen = 4 M anzunehmen

Für Russland und Finnland ist 2 Rubel = 4 M.

In den nachstehenden Ländern sind Postanweisungen zulässig und beträgt das Abonnement:

für Grossbritannien und Irland und die britischen Besitzungen, bezw. britischen Postanstalten in aussereuropäischen Ländern (ausgenommen Kanada) 4 Schilling = 4 M.;

für Niederland 2 Gulden 60 Cts. = 4 M.;

für Dänemark, Norwegen und Schweden 4 Kronen = 4 M.;

für die Vereinigten Staaten von Amerika und Kanada ist 1 Dollar = 4 M.;

für Argentinien 1 Pesos = 4 M.

Perle von Godesberg.
H. Schneider 1902.

H. Schmidt-Michel




No. 2. 17. Jahrg. März 1902.



Redigiert von **P. Lambert**, Trier.

Zu unserer Abbildung.

Perle von Godesberg (Sport).

Theehybride (B. Schneider 1902).

„Kaiserin Auguste Viktoria“, die Trier'sche, deutsche Rose, welche in ihrem Wert für den Schnittblumenzüchter Mittel-Europas noch immer gestiegen ist, und noch lange an der Spitze bleiben wird, hat schon mehrere Nachkömmlinge und Sports, die fast ohne Ausnahme einen gewissen Wert besitzen. So z. B. der rankende Sport Climbing K. A. V. synonym Mrs. Robert Peary. Vor 3 Jahren nun brachte in der Rheinischen Rosenschule des Herrn Schneider zu Rüngsdorf ein Zweig eines Hochstammes auffallend gelb gefärbte Blumen. Dieser Zweig wurde zur Veredlung benutzt und die Okulate zeigten im folgenden Jahre mit wenigen Ausnahmen — (diese waren normale Kaiserinblumen) die willkommene tiefe, goldiggelbe Färbung. Merkwürdigerweise sind die Blumen des nun fixierten Sports etwas lockerer gefüllt und duften stärker als die Muttersorte, — der Wuchs ist gleich gut, eher noch verzweigter. Da die Kaiserin-Rose sich wie kaum eine andere als Kasten- und als Gewächshaus-Treibrose eignet und ihr Sport dieselben Eigenschaften besitzt, so wird die Perle von Godesberg ohne Fehl die meisten gelben Treibrosen mit Leichtigkeit verdrängen können, denn was liefern uns die Perle des jardins und dergleichen? Die Rose wurde von einer Kommission des Handelsgärtner-Verbandes im Jahre 1900 und 1901 geprüft und ihr das Wertzeugnis dieser Vereinigung zuerkannt. Auf der Ausstellung in Mainz, Herbst 1901, zeigte Herr Schneider 30—50 gute Blumen und Knospen, auch nach Trier brachte der Besitzer 1900 eine Anzahl, doch konnte er sich damals nicht an der Preisbewerbung beteiligen, weil er sich um obengenanntes Wertzeugnis schon beworben hatte. Wir hatten hier öfter Gelegenheit, uns von der Haltbarkeit der Farbe der Blume zu überzeugen, und sahen sie auch in den Kulturen.

Diesjährige Treibproben fielen günstig aus; die Blumen zeigten dasselbe kräftige Gelb wie im Freien und waren meist einzeln auf langen Stielen.

Perle von Godesberg wird daher eine Rose für Jedermann sein und jährlich flotten Absatz finden.

P. Lambert.

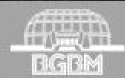
Die neue Bengalrose „Werners Liebling“.

Eine der schönsten Zierden unserer Gärten sind unstreitig die Monatsrosen in ihren verschiedenen Abarten.

Obgleich nun hinsichtlich ihrer Schwestern, der Thee-, Remontantrosen etc., eine Unzahl von Sorten in den letzten Jahren in den Handel gekommen ist, so war das Bestreben unserer Rosenzüchter, auch auf diesem Gebiete etwas hervorragend Neues zu bringen, mit weniger Erfolg gekrönt.

Um so mehr freut es mich, in obigem Sport eine Monatsrose von ganz besonderer Bedeutung dem Handel übergeben zu können.

„Werners Liebling“ ist als ein Sport von Cramoisi supérieur in meiner Gärtnerei gefallen. Sie erregte zunächst durch ihre herrliche Färbung meine Aufmerksamkeit, zu welchem Vorzuge sich im Laufe der Beobachtung noch ver-



schiedene andere Vorteile unseren älteren Sorten gegenüber gesellten.

Die Rose ist vor allem härter und widerstandsfähiger als ihre Stammform. Während im Winter 1900 fast sämtliche andere Sorten mehr oder weniger stark litten, überdauerte „Werners Liebling“ alle Kälteperioden, ohne Schaden zu leiden. Auch dem mit Recht so gefürchteten Rosenfeinde, dem Schimmel, hat sie bisher vollständig widerstanden. So hart, wie sich die Pflanze gegen Kälte erwiesen hat, ebenso widerstandsfähig ist die Blume gegen lange anhaltenden Regen sowie dauernde Sonnenhitze.

Die Blumen sind leicht gefüllt, weit feuriger als „Gruss an Teplitz“ und in Folge dieser Eigenschaft speciell für Landschaftsgärtnerei von unschätzbarem Werte.

„Werners Liebling“ kann wie keine andere Monatsrosen-Sorte zur Beetbepflanzung, zu Arabesken etc. verwendet werden, und ist besonders auf Rasen-Parterren von geradezu malerischer Wirkung. Für Binderei liefert sie infolge der entzückend schönen Knospe ein herrliches Material; gerade diese Eigenschaft ist von den Autoritäten auf dem Gebiete der Rosenzucht hervorragend anerkannt worden, worüber der Redaktion Zeugnisse vorgelegen haben. Ein weiterer Vorteil der Sorte ist die ungeheure Blühwilligkeit, die, am kaum bewurzelten Stecklinge beginnend, fast das ganze Jahr über ununterbrochen dauert und im Kasten oder im Hause von 2—4 Grad R. sogar während des ganzen Sommers anhält. Welchen Wert die Rose hierdurch für Schnittblumen-Gärtnereien und Bindegeschäfte hat, weiss jeder Fachmann zu würdigen.

Da der Wuchs niedrig ist, und die Triebe wenig ausgreifend sind, so ist sie nicht nur als Gruppen- und Einfassungsrose wertvoll, sondern auch berufen, als Topf- und Marktröschen eine bedeutende Rolle zu spielen.

Es verdient daher, wie auch die ersten Kenner auf diesem Gebiete gern anerkannt haben, diese herrliche Rose die weiteste Verbreitung und wird bald aller Liebling sein.

E. Werner, Rosenkulturen, Gotha.

Nachtrag.

Diese Rose hat unter einer Reisigdecke selbst im vergangenen Winter sehr gut ausgehalten, obwohl wir hier in Gotha bei geringem Schnee 3 Wochen lang — 16 bis 18 ° R. hatten.

Am herrlichsten blüht dieses Röschen, wenn die Pflanzen im Frühjahr tief zurückgeschnitten werden. Sie bringen dann sehr rasch frische Triebe und blühen auf diese Weise das ganze Jahr unermüdlich weiter. Also angenommen, die alten Triebe erfrören wirklich einmal, so kann doch von Verlust nie die Rede sein. E. Werner.

Nochmals der Brögsche Rosenwildling.

Herr C. Jokisch in Gransee schreibt in Nr. 1, dass es keine Seltenheit wäre, unter grösseren Anpflanzungen von Rosenwildlingen stachelfreie Exemplare zu finden. Ich will das nicht in Abrede stellen; denn auch wir haben solche gefunden. Mein Vater, der seit Anfang der siebziger Jahre Rosenkulturen betreibt, hat schon öfter stachelfreie Canina beobachtet, jedoch früher kein Augenmerk auf sie gerichtet, da sie keine anderen Vorzüge, z. B. starkes Wachstum, hatten.

Im Jahre 1890 wurde ich auf einen Wildling aufmerksam, der sich durch einen enormen Wuchs auszeichnete und keinen einzigen Stachel an den schönen, braunroten Trieben zeigte. Sein Aussehen glich ungefähr der Rosa cinnamomea. Allein die Freude an dem schönen Findling dauerte nicht lange; denn als er nach drei Jahren in voller Blüte stand und Samen tragen sollte, war es um seine Zukunft geschehen. Trotz des zur Samenzucht so günstigen Sommers 1893 trug er nur wenige Samenkapseln und in diesen nur ein einziges Samenkorn. Also ist er zur Anzucht ziemlich wertlos. Auf ähnliche Art haben wir vier solcher Findlinge erprobt; erst jetzt haben wir wirklich etwas Gutes in den Handel zu bringen.

Nach fünfjährigem Erproben kann ich mit gutem Gewissen den in Nr. 6 des letzten Jahrganges beschriebenen stachellosen Rosenwildling jedem Herrn Kollegen als etwas wirklich Gutes empfehlen und bin überzeugt, dass er überall Anklang finden wird. „Prüfet alles und das Gute behaltet“, sagt die Bibel. Alles Nähere in der Annonce.

Rob. Brög, Rickenbach b. Lindau.

Ueber Meltau.

Jeder Rosenfreund wird besonders nach der ersten Blüte im Juli die Zerstörungen beobachtet haben, die ein jäher Temperaturwechsel im Wachstum seinen Rosen verursacht, da sie dann für Krankheit und Infektion besonders empfänglich und empfindlich sind. Bei weitem die schlimmsten Zerstörungen bewirkt der Meltau. Dieser vegetabilische Parasit, dessen Keime in jedem Hause vorhanden sind, und die immer bereit sind, die erste günstige Gelegenheit zum Keimen zu benutzen, erscheint in der Form eines kleinen Schwamms; seine Fäden durchdringen die Poren der Blätter, unterbrechen die Atmung und rauben den Rosen Saft und Kraft; wird er nicht ganz im Beginn zerstört, so ist das Laub und schliesslich auch die Pflanze verloren.

Das Bestäuben der Pflanzen mit Schwefel ist ein ganz gutes, vorbeugendes Mittel; gewöhnlich gebraucht man dazu grosse Pinsel aus Wollfäden oder auch Blasebälge; von letztern ist wohl der-



jenige von M. Michael Peerless der beste, weil er schnell und gleichmässig streut. Aber jedenfalls sorgt man am besten für seine Pflanzen, indem man einen möglichst guten und kräftigen Wuchs herbeizuführen sucht und dabei besonders Ventilation und Bewässerung berücksichtigt; Stöcke sehr guter Qualität werden in jedem gewöhnlichen Treibhause nahezu widerstandsfähig sein. Wenn der Meltau aber erst einmal in einem Hause Boden gefasst hat, dann verhindert das Bestäuben eine weitere Zerstörung nicht mehr; vielleicht helfen dann noch Räucherungen mit Schwefel: 2 Teile Schwefel und 1 Teil gelöschter Kalk mit Wasser gemischt zur Dicke von Farbe und in einiger Entfernung auf die Heizröhren gelegt; das wird den Meltau bald beseitigen, besonders wenn man es wöchentlich 1—2-mal wiederholt und während der Räucherung 1—1½ Stunden lang während des kältesten Teils der Nacht das Haus gänzlich schliesst. Man soll den Schwefel nicht auf die heissesten Röhren bringen, damit er nicht herunterleckt; die rundlaufenden Heizröhren werden gewöhnlich allen erforderlichen Dampf liefern Man kann auch den Schwefel mit Leinsamenöl mischen und auf die Röhren streichen; damit hat man dann leichter und beständiger Schwefeldämpfe im Hause, aber empfehlenswert ist diese Methode durchaus nicht. Ganz abgesehen von dem unangenehmen Gestank im Hause, hält das Oel den Schwefel zu lange zurück; jedesmal bilden sich beim Erhitzen der Röhren neue Schwefeldämpfe und diese zerstören auf die Dauer das Leben der Pflanzen. Die Hauptsache ist eine tägliche, sorgfältige Kontrolle über jeden Rosenstock und eine fleissige Arbeit im Beginne der Erkrankung; nur so kann man sich leicht eine schwere Arbeit und viel Aerger ersparen, zumal die rote Spinne und die grüne Fliege bei weiterer Erkrankung sicher auftreten und alles zerstören werden.

The weekly Florist's Review.

Ein Maréchal Niel-Hochstamm im Hause.

Als ich meinen jetzigen Posten antrat, fand ich unter anderen Rosenstöcken eine grosse, starke Maréchal Niel längs des Glasdaches ausgebreitet vor. Sie war im letzten Stadium des Lebens, da sie durch Wucherungen an der Veredlungsstelle stark mitgenommen war. Trotz der sorgfältigen Reinigung der bereits brandigen Stelle war es mir nicht möglich, sie noch zu retten; sie ging völlig zu Grunde. Die Stelle sollte aber nicht leer stehen, sondern wieder mit einer starken Pflanze besetzt werden. Im Freien fand ich bald ein schönes, gesundes Exemplar, das zufällig auf einer ungünstigen Stelle stand. Dieses hob ich sorgfältig aus. Die Pflanze war vormals im Topfe erzogen worden. An die Stelle der alten Rose wurde neuer Boden eingebracht, und dann im Herbst die neue Maréchal eingesetzt. Was man von einem schönen, starken Stamme, wie dieser war, hätte erwarten sollen, das blieb zunächst aus; doch entwickelte sich die Krone kräftig, jetzt nach 3 Jahren sind die Triebe einige Meter lang. Dann und wann zeigten sich einige Rosenblumen, aber wenige. Ich versuchte alles, um Blumen hervorzubringen; umsonst. Schon war ich entschlossen, sämtliche Triebe und Nebentriebe umzuokulieren. Da ich aber im Freien keine Niel fand, die wirklich dankbar gewesen wäre, so machte ich den Versuch mit anderen Sorten und zwar mit Belle Siebrecht, Kaiserin Auguste Viktoria, La France, Aug. Guinoisseau, Maman Cochet und Mme. Caroline Testout. Diese Sorten verwendete ich derart, dass ich auf jeden langen Trieb je zwei Augen einer Sorte einsetzte. Schon im September und Oktober hatte ich fast alle Sorten in Blüte, ja bis 3, 4 Blumen aus einem Auge, so bei La France und Kaiserin Auguste Viktoria. Alle Blüten waren so schön, dass ich schönere fast nie gesehen habe.

Freilich ist das eine Spielerei, so wird mancher geehrte Leser denken; ich selbst auch. Aber wenn man wenig Platz hat und für mehrere solche Stämme kein geeigneter Raum da ist, so freut man sich doch über ein solches Resultat; und es war eine Freude, so schön entwickelte Blumen zu schneiden. Jetzt zu Ende des Januars habe ich neue Freuden, da sich bereits auf einigen Trieben der verschiedenen Sorten Knospen zeigen und sämtliche Triebe sehr starken Wuchs haben. Auch von der Maréchal Niel sind noch junge Triebe genug da; wenn sie nun noch blühen will, so ist auch für sie Platz dazu zwischen den anderen vorhanden.

E. Doubek in Nieder-Rochlitz.

Mendels Hybridisations-Gesetz.

In dem Journal der Königl. Gartenbau-Gesellschaft ist die Uebersetzung eines unschätzbaren Aufsatzes enthalten, der von A. G. Mendel im Jahre 1865 geschrieben, aber erst in jüngster Zeit gehörig anerkannt worden und zur allgemeinen Kenntnis gelangt ist, nachdem Professor Hugo de Vries und andere denselben Gegenstand untersucht haben Die Arbeit ist eingeleitet mit einigen Bemerkungen aus der Feder von W. Bateson und giebt die Resultate einer Reihe von Hybridisations-Versuchen mit Erbsen; sie erstreckt sich über 8 Jahre und über zahlreiche Generationen. Viele Tausende von Pflanzen waren gesammelt worden unter Bedingungen, die bestimmte Schlüsse gestatteten über die Wirkung der Hybridisation auf die Nachkommenschaft.

Nach diesen Aufzeichnungen wurde ein Gesetz



aufgebaut und praktisch bestätigt, nämlich dass bei allen Kreuzungen die originellen elterlichen Charakter-Eigenschaften unverändert bleiben, sei es dass diese verborgen oder offenbar sind und in ganz bestimmten und begrenzten Verhältnissen erscheinen. Der Charakter ist entweder als vorherrschend oder als unterdrückt zu bezeichnen. Wegen der Einzelheiten müssen wir auf die Arbeit selbst verweisen, wollen aber jetzt die überzeugenden Beweise anführen. Das Prinzip ist folgendes:

Bisher arbeiteten die Hybridiseure meist im stillen und liessen sich von dem Gedanken leiten, dass, wenn zwei Pflanzen, die verschiedenen Charakter zeigen, gekreuzt werden, aus den so gewonnenen Samen abweichende neue Typen entstehen müssten. Kleine vergleichende Versuche schienen diese Ideen zu bestätigen, aber sobald man grossartige Untersuchungen zahlreiche Generationen hindurch anstellte, sah man, dass keine neuen Uebergangsformen auftreten, durch die jene Ansicht bestätigt würde. Es erscheinen in jeder Generation die ursprünglichen Charakter der Eltern unverändert wieder. Auf diese Weise finden wir im Samentopf einer hybridisierten Erbse Erbsen in beiden elterlichen Formen, gerunzelt und glatt, grün oder andersfarbig, aber jede Samenart hat in sich verborgen den Typus der andern, der früher oder später auftreten wird in der Art, dass der vorherrschende oder der verborgene Charakter die Ueberhand gewinnen wird. Diese Erscheinung kehrt bei allen Versuchen mit ausserordentlicher Genauigkeit wieder, und da sie, wie es wirklich der Fall ist, in jeder kommenden Generation wiederkehrt, so dient sie zur Bestätigung für den dominierenden Typus in einer sehr grossen Anzahl, während auf der andern Seite der nicht dominierende Typus, obgleich bedeutend geschwächt, doch nie ganz verschwinden kann. Gerade dieses erklärt das Phänomen gelegentlicher Rückkehr zur früheren elterlichen Form.

Soweit die Ergebnisse. Ob Mendels Gesetz im organischen Leben allgemein anwendbar ist, muss man erst noch erproben, aber das Factum, dass für jede Art ein ganz bestimmtes Gesetz existiert, bildet eine starke Anregung zu weiteren Untersuchungen, und ebenso leitet es die Aufmerksamkeit auf das, was man verfolgen muss. Alle Mendelschen Experimente und die Art seiner Ausführung bilden, wie Mr. Bateson ausführt, ein wunderbares Muster für alle seine Nachfolger.

Vertilgung der Blattläuse.

Gegen die Blattläuse habe ich schon verschiedene billige und auch teure Mittel versucht, mit und ohne Erfolg. Am besten hat sich das Insektenvertilgungs-Präparat von Zacherl in Wien bewährt. Um das relativ kostspielige Mittel im grossen anzuwenden, dazu gehören zweckentsprechende Zerstäuber, die die Flüssigkeit wirklich staubförmig verteilen und jederzeit rasch in ihrer Thätigkeit unterbrochen werden können, um ökonomisch vorzugehen.

Ein Fabrikant, F. Kostial, Wien Oberdöbling bietet einen Zerstäubungs-Apparat an, der, was Handlichkeit, feines Verteilen, Zweckmässigkeit und Billigkeit betrifft, allen Anforderungen entspricht. Der kleinste Apparat, der hergestellt wird, fasst 0,6 l und kostet 6 Mark.

Mein Beruf als Landwirt bringt es mit sich, dass ich in der Zeit der Ernte — Juli — August — durch Berufsarbeit derart in Anspruch genommen bin, dass mir oft die Zeit zur Pflege meiner Lieblinge fehlt. Im vergangenen Sommer traten in dieser Zeit die Blattläuse, begünstigt durch die Witterung, so massenhaft auf, dass ich dem Uebel beinahe ratlos gegenüberstand. Da kamen mir zu Hilfe eine Menge Marienkäfer und Florfliegen und deren Larven. Ich sammelte und verteilte diese Tierchen auf die befallenen Stöcke und sie trieben ihr Vernichtungswerk so gründlich, dass in der kurzen Zeit von einigen Tagen meine Rosen von ihren Peinigern befreit waren.

Wenn der Rosenfreund allzu sehr bemüht ist, Ungeziefer von seinen Lieblingen fernzuhalten, so schadet er sich oft selbst, indem er die „Freunde in der Not", die nützlichen Insekten, mitvertilgt.

Es ist also Pflicht jedes Rosenliebhabers, diese seine Freunde von den Feinden genau zu unterscheiden.

Die Lebensweise des Marienkäfers und seiner Larve ist oft genug in diesen Blättern beschrieben worden. Weniger bekannt ist das andere, zweite nützliche Insekt, das zu unseren Freunden im Rosenreiche gehört, die Florfliege (Chrysopa vulgaris) auch Blattlausfliege oder Goldauge genannt. Sie gehört zur Ordnung der Netzflügler und zur Gattung der Florfliegen (Hemerobidae). Die Florfliege ist $1^1/_2$—2 cm lang und hat vier gleich grosse, glashelle, grüngeaderte Flügel, die, dachartig über den Rücken zusammengelegt, über den weichen, spangrünen Hinterleib hinausragen. Der Kopf, die Fühler und eine Mittelbinde des Hinterleibes sind gelb. Die Fühler sind fadenförmig und nicht geknopft; die Augen goldig glänzend und die Füsse ziemlich kurz.

Das Insekt wird häufig angetroffen in Wohnungen, Gartenhäusern, Veranden und an anderen geschützten Orten, wo es überwintert hat. Seine eigentliche Heimat ist der Wald oder Garten.

Merkwürdig ist die Art, wie das Insekt seine Eier an Blätter oder Baumstämme legt; jedes Ei sitzt an einem 5 mm langen, fadenförmigen Stiele. Solche Eier sehen aus wie aufgestellte Stecknadeln, und man findet ihrer stets mehrere beisammen.

Durch die Sonnenwärme ausgebrütet erscheinen sehr bald schlanke Tierchen, die Larven, die denen des Marienkäfers nicht unähnlich sind. Der Körper hat schwächere Behaarung, grössere Schlankheit und eine als Nachschieber dienende, fortwährend um sich tastende Spitze. Die Grundfarbe ist schmutzig gelb mit violetten Flecken.

Die Larve ist immer in der Nähe von Blattläusen anzutreffen und heisst mit Recht der „Blattlauslöwe". Sie hat ungezahnte Saugzangen und verzehrt die Blattläuse nicht, sondern saugt sie nur aus; sie häutet sich mehrmals und spinnt, wenn sie ausgewachsen ist, an einem Blatte oder zwischen Coniferennadeln einen schmutzigelben, pergamentartigen, festen Cocon, in dem sie sich verpuppt; die Puppe entwikelt sich rasch zum ausgebildeten Insekt.

In einem Jahre treten mehrere Generationen auf, deren letzte überwintert.

Am ehesten werden die Larven und der Cocon der Vernichtung anheimfallen, also sind es gerade diese, die dem Schutze empfohlen werden.

Glanz, Birnbaum, Mhr.

Helen Gould oder Balduin.

Ueber den bekannten Streit schreibt Mr. Benjamin Durfee im American Florist im Januar 1902 folgendes:

In Ihrer Nummer vom 19. Oktober a. p. haben Sie mir die Ehre erwiesen, einen kurzen Brief von mir zu veröffentlichen, in dem ich ohne weitere Umstände und bestimmt behaupte, dass Helen Gould und Balduin nicht identisch sind. Mit ebenso grosser Sicherheit erkenne ich jetzt an, dass ich mich geirrt habe, und dass das fachmännische Comité in Philadelphia unter dem Vorsitze von Herrn Edwin Lonsdale mit vollem Recht Helen Gould, die rote Kaiserin, Balduin und Columbia als verschiedene Namen einer und derselben Rose bezeichnet hat. Allen denen, die hierauf bezügliche Bestellungen gemacht haben, zur Nachricht, dass auf ihren Bericht hin die betreffenden Aufträge vernichtet und der Betrag zurückerstattet werden wird.

Washington D. C. Benjamin Durfee.

Ueber die bezügliche Verhandlung lesen wir im American Florist vom 11. Januar 1902 folgendes:

Die Januar-Sitzung des Florist Clubs in Philadelphia war stark besucht und voll Erwartung der Verhandlungen. Zuerst beschloss das Comité, den eigentlichen Namen der Rose festzustellen, die gewöhnlich Helen Gould heisst. Das Comité gab die Geschichte dieser Varietät und das Ergebnis ihrer Untersuchungen wie folgt:

Das Comité, das bestimmt ist, den eigentlichen Namen der Rose festzustellen, die verschiedentlich benannt wird als Balduin, rote Kaiserin, Columbia und Helen Gould, berichtet, dass der wahre und einzig berechtigte Name „Balduin" ist.

Nach dem Bericht zuverlässiger und sachkundiger Rosenzüchter ist diese Rose, die ein Sämling ist von Darwin und Marie van Houtte, vor 6 oder 7 Jahren zur Prüfung und zum Versuch zuerst hierher gesandt worden von Peter Lambert in Trier, und zwar als neue Rose ohne Namen an John Cook in Baltimore. Mr. Cook beschrieb die guten Eigenschaften dieser Rose als Freilandrose und nannte sie rote Kaiserin; daher stammt zuerst dieser Name. Ernst Asmus in West Hoboken, N. J., verschaffte sich von Herrn Cook einige Pflanzen, zog sie zur Schnittkultur und verkaufte sie im Herbst 1899 an Peter Henderson & Cie. in Newyork unter dem Namen Balduin, dem einzig richtigen Namen, den die Rose von Herrn Peter Lambert in Trier erhalten hatte, und zwar zu Ehren des einst gefeierten Bischofs, dessen Denkmal in Trier steht, umgeben von Anlagen, die mit dieser Rose von Herrn P. Lambert bepflanzt worden sind. Dem Handel ist die Rose von Herrn Lambert im Jahre 1898 übergeben worden.

Mr. Asmus verkaufte die Schnittblumen der Rose unter dem Namen Columbia, gab aber die Rose nur unter ihrem wahren Namen Balduin weiter. Im Winter 1898 importierten die Herren Myers & Samtmann in Cheshunt Hill Pa. diese deutsche Rose unter dem Namen Balduin von P. Lambert, und nachdem sie grosse Massen zu Schnittblumen herangezogen hatten, verkauften sie ihren Vorrat an Dingee & Conard Cie. in West Grove, Pa., die die Rose im Jahre 1900 als prämiiert in ihrem Artikel „Success with Flowers" bekannt machten, sie als neue Rose ausgaben und eine Prämie auf den besten Namen aussetzten. Viele schlugen den Namen Helen Gould vor, und so wurde dieser Name der Rose gegeben, die Rose selbst von neuem in den Handel eingeführt und zwar von Dingee & Conard Cie. im Frühjahr 1901.

Das Comité leistet bündig Abbitte dafür, der Rose von neuem einen anderen Namen gegeben zu haben, ebenso wie das Comité es auch bei jeder andern Pflanze thun würde, da eine andere Praxis irreführt, Verwirrungen hervorruft, die Käufer täuscht und allgemein einen schlechten Eindruck im ganzen Blumengeschäft machen müsste."

O! die Herren sind praktische Geschäftsleute.
D. Red.

Treibrosen.

Ueber die gegenwärtige Rosentreiberei äusserte sich ein Fachmann in einem Vortrage wie folgt:

Nach meinen Beobachtungen befriedigen in den Vereinigten Staaten die Rosentreibereien von

1896 an bis heute mehr als jemals früher, aber die Rosentreiberei von heute ist eine einfache Sache, verglichen mit den Zuständen von 1865 bis 1880. Heute gebraucht man durchgehends okulierte Rosen bei diesem Geschäft, und wenn man sorgfältig ist beim Pflanzen, wachsen alle Pflanzen glatt in einer Reihe und sind Wurzelkrankheiten gar nicht mehr unterworfen. Bänke, wie man sie jetzt macht, nicht über 5 Fuss breit und 6—8 Fuss tief, geben die schönsten Resultate mit 1—2—3jährigen Pflanzen; Verbesserungen in der Dampfheizung machen es leicht, Wasser in jeder wünschenswerten Temperatur zum Bespritzen und zum Giessen zu haben, und wenn jemand Wasserdruck hat von 30 Pfund, kann man sogar automatisch ventilieren. Ferner sind verbesserte Methoden der Treibhausanlagen da, kleine Sandbänke mit Schiebefenstern, kleine eiserne Rinnen, kaum irgend eine grössere Mauerfläche, Glas an der Seite und am Ende und während der Nacht ein ehrlicher Heizer; das sind alles grosse Vorteile, die wir vor der Zeit vor 15—20 Jahren voraushaben, und die jeder alte Treibhausbesitzer bestätigen kann, wenn die jungen Leute sie auch nicht zu würdigen wissen.

Bei einem Besuch der Waban-Treibhäuser fand ich die vielgebrauchte Liberty zur Zufriedenheit des Herrn Montgomery; und das will viel heissen; da ist ein sehr langes Treibhaus mit Helen Gould*), die eine wundervolle Ausstellung auf Weihnachten vorstellte, wenn auch der Ertrag gegenwärtig gering ist. Diese Rose verspricht eine ernste Rivalin von Liberty zu werden; unter den neuen Versuchs-Varietäten ist Sunrise eine der hoffnungsvollsten. Die neu eingerichteten Kalthäuser machen die Pflanzen sehr zart.

Bei der Unterhaltung über die zu Weihnachten getriebenen Kulturen meinte Herr Mathison, er sähe nicht ein, aus welchem Grunde Nelken in 6—8 Zoll-Töpfen nicht ebenso gut wachsen und blühen könnten, wie Azaleen; gerade diese Kulturen empfahl der Redner und sagte einen sicheren Absatz bei solchen Offerten voraus.

The American Florist, 18. Jan. 1902.

Die Hybridisation der Rosen.

Preisaufgabe der National Rose Society.

Von Walter Easlea.

Uebersetzt**) von Hedwig Krüger.

Vorwort.

Für die beste Abhandlung über die Befruchtung der Rosen hat Herr Alexander Hill Gray im Herbste 1895 der nationalen Rosengesellschaft 5 Guineen (105 Mk.) gestiftet, denen das Komité noch die silberne Medaille der Gesellschaft hinzugefügt hat.

Als Antwort auf ein von der Gesellschaft herausgegebenes Cirkular sind 6 Arbeiten eingesandt worden. Im März 1896 sind 3 Preisrichter bestimmt worden, die über die einzelnen Arbeiten zu berichten hatten.

Gemäss ihrer Entscheidung ist der Preis und die Medaille dem Verfasser der folgenden Arbeit zuerteilt worden, welche das Kennwort trug: „Fortunae cetera mundo“.

Oktober 1896.

Die Hybridisation der Rosen.

Preisaufgabe.

Von Walter Easlea.

> Nimm einen Strohhalm und wirf ihn in die Luft, und du wirst sehen, in welcher Richtung der Wind weht.

Die Thatsache, dass ein Preis auf eine Arbeit über Rosenbefruchtung gesetzt worden ist, beweist zur Genüge, dass die grossen Erfolge, welche von bedeutenden Gärtnern durch die Befruchtung oder Kreuzung der Orchideen, ostindischen Rhododendren, Chrysanthemen, Nelken, Narcissen, Erbsen, Erdbeeren u. s. w. erreicht worden sind, die Rosenzüchter aufmerksam gemacht haben auf die grossen Erfolge, die durch dieses Verfahren gewonnen werden können, die Rose zu verbessern.

Ohne Zweifel gibt es Gründe, warum die Rosenzüchter dies Verfahren bisher wenig geübt haben; ein besonderer Grund ist wohl der, dass die Mehrzahl unserer erstklassigen Rosen nicht künstlich, sondern zufällig durch die Hilfe von Insekten gewonnen worden sind. Ein anderes abschreckendes Hindernis, gegen das wir uns nicht blind stellen können, ist der Umstand, dass nur reiche Personen, die viel Musse haben, die Ausgaben und die Zeit zu einem gründlichen und praktischen Studium dieses Gegenstandes aufwenden können.

Zugegeben, dass wir bis jetzt erstklassige Rosen durch Selbstbefruchtung erhalten haben, so glaube ich doch, dass viel Zeit erspart und Besseres erreicht worden wäre, von dem wir keinen Begriff haben, wenn die Kreuzungen mit Sachkenntnis und in ausgedehnterem Masse hierzulande und auswärts von unseren Rosenzüchtern vorgenommen worden wären. Fleiss, Geduld und planmässiges Vorgehen haben viele befähigt, früher vorhandene Schwierigkeiten zu überwinden; somit haben wir alle Hoffnung, eine reiche Ernte von schönen Neuheiten zu erwarten.

Da diese Arbeit mehr vom praktischen, als vom theoretischen Standpunkte aus geschrieben worden ist, so halte ich es für richtig, sie in 4 Abschnitte zu teilen:

*) = Balduin (P. L.).

**) Bei der Lektüre bedenke man gefälligst, dass es sich um die Uebersetzung einer Arbeit handelt, deren Charakter in jeder Richtung gewahrt werden musste. H. K.

1. Die Kunst der Hybridisation oder der Befruchtung durch Kreuzung und das beste Verfahren.

Andreas Ritter, Kolreuter, Herbert, Müller und andere erkannten, dass die Natur selbst Blumen zu ihrer Verschönerung durch Kreuzung befruchtet und haben diese Annahme durch reichliche Beispiele bewiesen. In mehreren Fällen war das Verhältnis der Fruchtbarkeit der nach Darwin befruchteten Arten, verglichen mit denjenigen Arten, die sich selbst befruchtet hatten, wie 100 : 50 oder noch günstiger. Einige Pflanzen, mit denen er Versuche machte, waren, mit ihrem eigenen Blütenstaube befruchtet, vollständig unfruchtbar, während die Kreuzung mit einer andern Art und besonders mit Pflanzen aus einer andern Gegend sie fruchtbar machte. In solchen Fällen können wir nach meiner Ansicht nur durch Kreuzung Verbesserungen der vorhandenen Arten erreichen. Als ein Beispiel nehmen wir Général Jacqueminot. Man mag einen Scheffel voll Samen dieser Rose haben, und kein Sämling wird eine Verbesserung ergeben, während früher, bevor es eine fortwährende Kreuzung innerhalb derselben Arten gab, diese gute alte Sorte Rosen hervorbrachte wie Duke of Edinburgh, Sénateur Vaisse, Baron de Bonstetten, Maurice Bernardin etc. Wir müssen heutzutage ebenso, wie die Viehzüchter ihren Pferden, Rindern und Hühnern, auch unsern Rosen neues Blut einflössen.

Unzweifelhaft werden eine Anzahl unserer besten Rosensorten keine ihrer hohen Schönheit entsprechenden Hybriden hervorbringen; auch giebt es verschiedene Arten, wie die Botaniker sich ausdrücken, Dichogamen, d. h. Arten, bei denen Blütenstaub und Narbe zu verschiedenen Zeiten reifen. Bienen und andere Insekten besuchen die Rosen selten, so kommt es, dass sie vielfach unbefruchtet bleiben. Auch kann die Umgebung an der Unfruchtbarkeit schuld sein. Darwin hat Beispiele einiger Pflanzen aufgezählt, die in Brasilien unfruchtbar blieben, während sie in England leicht zu befruchten waren.

Ferner ist bewiesen, dass bei einer grossen Klasse von Pflanzen der Blütenstaub einer andern Art stärker wirkt, als der der eigenen Art, und dass er sogar letztern verdrängt und vernichtet, falls er innerhalb 24 Stunden auf die Narbe gebracht wird.

Der verstorbene Mr. Bennett hat mir einst gesagt, er glaube jede Rose befruchten zu können. Ich bezweifelte damals diese Möglichkeit; heute glaube ich, dass durch ein planmässiges und entsprechendes Verfahren weit mehr Varietäten befruchtet werden können, als man bisher angenommen hat.

Das Klima Grossbritanniens ist im ganzen der Rosenzucht ungünstig, nur dann und wann giebt es günstige Jahre, wie 1893 und 1895. Solche Jahre aber sollten zu Befruchtungen im Freien benutzt werden. Man hat mir erzählt, dass einige der tüchtigsten französischen Rosenzüchter Pollen in ihren Notizbüchern herumtragen, um massenweise zu befruchten, wenn sie durch ihre Rosenpflanzungen gehen.

Ich glaube, dass wir das ins Auge gefasste Ziel genau feststellen müssen, da wir uns sonst vergebens abmühen und unnütz viel Zeit verlieren. Das französische Verfahren können wir nicht annehmen, selbst wenn wir noch so gern möchten, denn wir haben nur dann und wann einmal ein günstiges Jahr; wohl aber können wir stets unsere Zuflucht nehmen zu Kreuzungen unter Glas oder an warmen Mauern, und zwar mit der berechtigten Hoffnung auf günstigen Erfolg.

Ich möchte ein luftiges, helles Glashaus vorschlagen, dessen Dach nach Süden gerichtet ist. Das Haus sollte mit passenden Gestellen versehen sein, damit die Pflanzen dem Glase möglichst genähert werden können. Ebenso wird es vorteilhaft sein, für den Notfall eine Reihe 4-zölliger Heizungsröhren zu haben.

Zuerst müssen wir überlegen, welche Arten wir zu befruchten wünschen. Das muss wohl erwogen werden, bevor das Treibhaus gebäut wird; die ausgewählten Pflanzen dürfen weder aus stark gedüngtem noch aus magerem Boden genommen werden. Gute, gesunde Erde und Ueberfluss an Wurzeln, das sind die Hauptbedingungen eines guten Erfolges.

Die Pflanzen sollen wenigstens schon ein Jahr vorher in Töpfen stehen. Man beschneide sie im Januar und lasse sie langsam treiben, möglichst der Natur gemäss. Kein Versuch sollte gemacht werden, sie nur für eine Ausstellung zu erziehen; die Luft sollte stets sorgfältig kontrolliert werden und so trocken wie möglich sein. Trockenheit der Luft ist sehr wichtig für die erfolgreiche Aussaat, eine Thatsache, die M. Delaux und andere bedeutende Chrysanthemum-Züchter erprobt haben. Zweifellos wird dies aber das Auftreten von Jnsektenplagen bewirken; dagegen müssen wir das Mögliche thun; jedenfalls darf in keinem Falle die Atmosphäre feucht sein; trockene, warme Luft ist die erste Bedingung, um bei Befruchtungen Erfolge zu erzielen.

Unzweckmässig würde es sein, Thee- und Remontant-Rosen zusammen zu pflanzen; die Thee-



rosen würden viel früher in Blüte sein, als die letzteren. Entweder müssen wir die Theerosen im Kalthause im Triebe zurückhalten oder für sie ein zweites Haus haben.

Wenn die Pflanzen zu blühen anfangen, müssen wir uns zum Werke rüsten. Nötig ist eine Anzahl von Kamelhaarpinseln, ferner einige Glasröhren, um die Pinsel hineinzulegen, dann einige Gazebeutel, um die Blüten zu schützen. Ein Vergrösserungsglas, eine feine, spitze Pinzette und ein Notizbuch vervollständigen die Ausrüstung.

Ein kleines Zimmer, in dem alle diese Sachen aufbewahrt werden, würde die Arbeit angenehmer machen. Sollte der Pollen reif sein, bevor wir die betreffende Mutterrose in Blüte haben, so kann man getrost den Pollen auf dem Pinsel mit der genauen Bezeichnung in einer der Glasröhren bis zum Gebrauch aufbewahren. Wenn möglich, sollte ein sonniger Tag zur Befruchtung gewählt werden. Natürlich muss man die Staubgefässe der zu befruchtenden Blüten sorgfältig entfernen, sobald sie zu sehen sind. Eine Uhrmacher-Lupe wird uns natürlich bei dieser Operation wesentliche Dienste leisten. Dem Uneingeweihten möchte ich sagen, dass die Antheren oder Staubgefässe bezw. Staubbeutel der Rose von gelblicher Farbe sind und dass ihre Zahl gewöhnlich ungefähr 20 beträgt; sie bilden einen Kreis, der die Narben am oberen Rande der Hagebutte einschliesst. Letztere, auch Pistille genannt, sind sehr zahlreich. Will man vollkommen sicher gehen, so muss man jede einzelne Anthere sorgfältig beseitigen, und zwar bevor sie aufspringt. Es ist überraschend, wie schnell der Blütenstaub reift und erscheint. Die äusserste Vorsicht ist natürlich bei der Beseitigung der Antheren geboten, da sonst leicht die Befruchtungsorgane verletzt werden könnten. Sollte die Blume sehr blätterreich sein, so kann man einige der Blumenblätter entfernen, damit man die Antheren deutlich sehen kann. Ist alles so vorbereitet, so muss man die Blume mit einem Gazebeutel bedecken, bis die Narbe reif ist, was gewöhnlich dann der Fall ist, wenn die Blume zu $^{2}/_{3}$ verblüht ist. Dann können wir von der auserwählten Sorte den Pollen aufstreuen, und das wiederholen wir tagüber 2—3-mal, damit die Narbe — den günstigsten Zustand vorausgesetzt — den Pollen auch sicher aufnimmt. Selbstverständlich ist dabei stets derselbe Pinsel zu benutzen. Auch ist es überflüssig, die betreffenden Blumen abzupflücken, um die Staubfäden zu gewinnen, da wir den Blumenstaub mit einem Pinsel auftragen. Allerdings ziehen einige Züchter vor, die Blume abzupflücken in der Annahme, dass der Pollen dann schneller ausreift.

Zweifellos ist, dass die frühsten Blumen den späteren vorzuziehen sind, da erstere den ganzen Sommer zum Ausreifen ihrer Früchte haben. Letztere sind bei der Mehrzahl der Rosen rot oder auch purpur, wenn sie reif sind; nur einige Arten, besonders die Theerosen, haben solche, die gelbrot oder fast schwarz oder braun sind. Zieht man den Samen unter Glas, so ist derselbe gewöhnlich bis zum Herbst reif; im Freien dauert das Reifen gewöhnlich bis zum November oder noch länger. Gerade darin liegt eine Gefahr, da ein Frost in dieser späten Jahreszeit die Früchte schädigen kann, bevor sie reif sind. Darum schlage ich vor, die Früchte, falls sie bis zum November nicht gereift sind, mit langen Stielen von der Pflanze zu schneiden und in feuchtem Sande an einem trockenen, aber vor Frost geschützten Orte einzupflanzen. Vielleicht wäre es ein guter Vorschlag, sie in Wasserkrüge zu stellen; denn Mr. Burbidge erwähnt in seiner interessanten Schrift über Chrysanthemum-Sämlinge die Thatsache, dass Mr A. Salter und sein Vater beim Kreuzen von Chrysanthemen die befruchteten Blumen von der Pflanze schnitten und sie für 2—3 Monate in Wasser stellten, bis ihr Same vollständig ausgereift war, obgleich einige Samenkapseln vor ihrer Reife abfielen. Die berühmte Chrysanthemum James Salter ist von dem in der beschriebenen Art geretteten Samen gezogen worden.

Wenn der Rosensame reif ist, sollte er sogleich gesät werden und auf keinen Fall trocken werden. Die Art des Säens wird an einer andern Stelle besprochen.

Unmöglich wird es sein, alle vorzüglichen Rosensorten unter Glas zu ziehen. Darum schlage ich vor, einige der weniger empfindlichen und hervorragenden Sorten an die Südseite einer Mauer zu pflanzen. Diese Mauer sollte mit Röhren versehen sein, um Frühreife zu bewirken, und mit einem Glasdache zum Schutz gegen den Frost. Ein flacher Boden auf Kalkstein oder Sand ist ebenfalls zum Reifen förderlich sowohl für die Blume wie für die Frucht.

Allerdings weiss ich, dass man gewöhnlich glaubt, der verstorbene Mr. Bennett habe ein Geheim-Verfahren gehabt, aber ich bezweifele dies sehr. Mr. Bennett hat durch Kreuzen einige schöne Rosen gewonnen, für die ihm die Rosenliebhaber stets dankbar sein werden, und unzweifelhaft hat er die Rosenzüchter dazu gebracht, gerade diesen Punkt ins Auge zu fassen; aber ich glaube nicht, dass er eine geheime Methode der Befruchtung gehabt hat, die anderen Rosenzüchtern unbekannt wäre, denn wir wissen, dass bedeutende Rosenzüchter hierzulande und auswärts vor und seit Herrn Bennetts Tode mit Hilfe der Kreuzung sehr schöne Rosen gezüchtet haben.

(Fortsetzung folgt.)

Rosensport „Gruss an Friedberg", Rogmans Novität.

Den Lesern der Rosenzeitung ist die Bedeutung des Begriffes „Rosensport" genügend bekannt, denn in den letzten Jahren sind ja viele Rosenneuheiten in den Handel gekommen, deren Ursprung auf Naturspiel beruht.

Welche Einwirkungen sich da äussern, wer vermag das zu sagen? Es geht den Rosensports wie der Liebe, „sie kommt und sie ist da".

Vielleicht mögen Bodenverhältnisse mitspielen, vielleicht sind es bloss Launen der stets schöpferischen Natur, dass sich bei einem Individuum plötzlich in einem Teile der Pflanze eine Aenderung vollzieht, bald im Wuchs oder, was am meisten vorkommt und besonders interessiert, in der Färbung.

So gesellt sich zu den verschiedenen Erscheinungen, wie z. B. „Augustine Guinoisseau" und „Duchess of Albany" als Sports der „La France", der „weissen Marechal Niel", der „Merveille de Lyon", „Mabel Morrison", „White Baroness" von der „Baronne de Rothschild" und noch vielen anderen auch noch ein Sport der kupferfarbigen Noisette-Rose „Duarte d'Oliveira", der rein gelb blüht und nichts mehr von der Kupferfarbe zeigt. Diese Rose ist entstanden in den Rosenschulen des Herrn A. Rogmans in Kevelaer in den Rheinlanden.

Duarte d'Oliveira hat viel Aehnlichkeit mit der allbekannten und beliebten Ophirie. Zur Beobachtung wurden von dem genannten Herrn mir Exemplare zum Anpflanzen in meinem Sortiment zugesandt, um zu sehen, ob der Sport in veränderten Verhältnissen auch treu bleibt. Ich habe sowohl niedrige als auch hochstämmige Exemplare beobachtet; die Rose hat sich als wertvoll für das Sortiment gezeigt. Der Wuchs ist sparrig, wie bei Ophirie, die Blütezeit beginnt etwas später, als bei allen Noisetten, die Blüten erscheinen dann in fast ununterbrochener Folge bis zum Eintreten der Fröste. Die Färbung ist ein lichtes Gelb, nach der Mitte zu etwas intensiver. „Gruss an Friedberg" wird im Herbst 1892 in den Handel kommen.

Ernst Metz, Friedberg (Hessen).

Der Stadtpark zu Sangerhausen mit dem Rosarium.

Zur Erläuterung des beigefügten Planes mache ich unter gleichzeitigem Hinweis auf meinen in Nr. 4 des Jahrganges 1901 abgedruckten Bericht folgende Mitteilungen. Von dem bisher mit Parkpflanzung bestandenen Terrain, dessen ausgedehnte Anlagen Stadt und Verschönerungsverein in gemeinsamer Arbeit geschaffen haben, sind sechs Morgen für das Rosarium reserviert, und zwar ein kleinerer Teil von zwei Morgen für die geometrische Anlage, deren Plan von Herrn C. Doerr in Homburg herrührt, und südlich davon der nach dem Entwurfe von Herrn P. Lambert mehr landschaftlich gehaltene Teil in der Grösse von vier Morgen. Die Rücksicht auf die mangelnde Tiefgründigkeit des Bodens, auf wechselnde Gestaltung des Geländes, auf Windschutzerhebungen etc. hat enorme Bewegung und Zufuhr von Erde notwendig gemacht, und die Herstellung der zahlreichen Wegeanlagen war geradezu eine Schwierigkeit, die, obgleich wir in den letzten Jahren auch alle hierorts aufgetriebenen Mittel darauf verwandt haben, nicht bewältigt worden wäre, wenn nicht fast sämtliche Landwirte der Stadt dazu jahrelang, so oft es anging, ihre Fuhrwerke zur Verfügung gestellt hätten. In der in concentrischen Kreisen gehaltenen geometrischen Anlage stehen die Stämme und Wurzelhälse in rosenschulmässigen Abständen ohne Unterbrechung und systematisch aneinander gereiht, um auf beschränktem Terrain einen möglichst umfassenden Ueberblick über das Reich der Rosen zu gestatten. Es ist eine Art Rosen-Museum und, wie alle solche Veranstaltungen, in erster Linie eine Darbietung für Fach-Interessenten. Gleichwohl sind wir bestrebt, auch in diesen Teil Abwechselung hineinzubringen durch Laub- und Nadelholzpflanzen, und der kleine Höhenrücken auf der Ostseite, in der Linie AB mit Nadelholz bepflanzt, soll einen geeigneten Hintergrund bilden und Schutz bieten gegen den Wind. Von vornherein erschien die Anlage in dieser Weise auch darum geboten, weil ursprünglich nur dieser Teil für die Rosen zur Verfügung stand. Um so erfreulicher ist es, dass inzwischen seitens unserer Stadtverwaltung noch Land südlich vom sogenannten Röhrgrabens angekauft wurde und ein Gebiet von vier Morgen zur Erweiterung des Rosariums zur Verfügung gestellt werden konnte. Dieser Teil also ist mehr landschaftlich gehalten und wird nun auch denjenigen zu seinem Rechte kommen lassen, der die Rose in dem Landschaftsbilde bewundern will. Demgemäss ist die Anlage an dieser Stelle besonders für die starkwachsenden Wildrosen bestimmt. Sie ist auch nach dem angrenzenden Felde hin beliebig erweiterungsfähig und soll mindestens nach dieser Seite hin einen Abschluss von noch weiter ausgedehnten, waldmässig gehaltenen Parkanlagen erhalten, für die an der Westseite bereits in ausreichendem Masse gesorgt ist. Das Gelände steigt von Norden nach Süden sanft an. A, B und C sind hervorragende Aussichtspunkte, Kyffhäuser und Südharz, getrennt durch die goldene Aue, grüssen herüber. Darum soll bei A ein Kaiser-Friedrich-Turm gebaut werden, für welchen fertige Entwürfe vorliegen aus dem Atelier von Professor Bruno Schmitz, dem Erbauer des Kyffhäuser-Denkmals. Bei B steht ein

Deutsches Rosar im Stadtpark zu Sangerhausen.

Röhrgraben

Feldweg

Eisleben

nach

Rödelsgraben

Chaussee

n. Sangerhausen →

Stadtpark

Stadtpark

Beyernaumburg

Stadtpark

nach

Chaussee

Tennstedt

Feldweg

Maasstab 1 : 1800.

10 5 0 10 50 100 150 200 Meter

Pavillon, bei D eine Flora, die sich Rosen ins Haar flicht, und bei E, dem Haupteingang zum Rosarium gegenüber, soll die Büste der Kaiserin Friedrich aufgestellt werden. Das Mittelparterre ist geziert mit einer prachtvollen, von Herrn Hoffmann gestifteten und in Lauchhammer gegossenen Vase.

Besonderen Schmuck weist der Park auf in den Schwanenteichen mit ihren Sonderanlagen, in den Wasserfällen und Grotten, den Parkbrücken, von denen die eine die weite, tiefe und waldige Schlucht überspannt, welche das Rosarium von dem südwestlich vorliegenden Waldpark trennt.

Neben dem Oberwasser ist bis zum Röhrgraben bereits Sprengwasserleitung vorhanden, welche die Stadtverwaltung auch nach dem oberen Teile fortsetzen wird. Ebenso wird sie dieses Frühjahr unser Arbeitshäuschen durch einen besonderen Geräteschuppen erweitern, Abortanlagen schaffen u. s. w.

In allen Teilen des Parkes ist reichliche Gelegenheit zum Ausruhen vorhanden in Gestalt von dreissig prächtigen Bänken, die wie alles, was an besonderen Anlagen und Werken vorhanden ist, von den Bürgern unserer Stadt freiwillig gestiftet worden sind. Jede ist mit einem sinnigen Originalspruche geziert, wie denn auch über dem Eingange zu der einzigartigen Anlage eine Ueberschrift locken soll in Gestalt jenes alten griechischen Distichons, das uns in Goethischer Uebersetzung vom Gabelbachhause am Kickelhahn her bekannt ist:

Freudig kehre hier ein und froh entferne dich wieder,
Ziehst du als Wandrer vorbei, segne die Pfade dir Gott!

E. Gnau.

Neuste Rosen für 1901/02.

(Die Beschreibungen sind die der Züchter.)

Züchter: A. Schwartz

Mademoiselle Emma Vercellone (Thee). Strauch kräftig, buschig; purpurrotes Laub, längliche Knospe; Blume gross, gefüllt; Farbe glänzend kupfrigrot, Grund goldgelb, in kupfrig lachsrosa übergehend, aurora schattiert. Schöne Sorte, sehr reichblühend. (Chamois × Madame Laurette Messimy.)

Madame Claude Guillemaud (Theehybride). Strauch kräftig, wenig stachelig, hellgrünes Laub; Blume sehr gross, gefüllt; Knospe reinweiss, gut aufblühend; Farbe rahmweiss, Grund hell lachsrosa schattiert; beim vollständigen Aufblühen karmin beschattet. (Madame Falcot × Baronne de Rothschild.)

Souvenir de Madame G. Delahaye (Theehybride). Strauch kräftig, Laub hellgrün, reich. Blume gross, gefüllt, kugelförmig, leicht aufblühend, lebhaft karminrot, Rand der Blätter rosa beleuchtet, sehr wohlriechend, reichblühend und gut remontierend. (Madame Caroline Testout × Xavier Olibo.)

Züchter: Cochet-Cochet.

Roseraie de l'Hay (Rugosa). Stammt von der einfachen, roten Rugosa. Die Früchte haben ganz exakt die Birnenform; die rötliche Farbe und die Form der Blätter lassen auf fremde Befruchtung schliessen.

Die Blumen, von der Form der Sir. de Pierre Leperdrieux, sind dunkler. Sie erscheinen im Frühling dermassen früh, dass sie die ersten sind von den 1000 Sorten, welche wir hier kultivieren; sehr remontierend.

Diese neue Sorte trägt den Namen des herrlichen Rosars des Herrn M. Gravereaux zu l'Hay.

Züchter: J. Puyravaud.

Général Henry de Kermartin (Theehybride). Blume zinnoberrot, kirschrot beschattet, sehr gross, gefüllt, kelchförmig, längliche Knospe, wohlriechend; Strauch halbrankend, Laub lebhaft grün, sehr blühbar. (Caroline Testout × Reine Marie Henriette.) Einem französischen General gewidmet.

Madame Bernezat (Theehybride). Blume silberrosa von innen, sehr lebhaft rosa von aussen, mit grossen, beim Aufblühen halb gerollten Blättern, sehr wirkungsvoll; sehr gross, gut gefüllt, wohlriechend. Strauch kräftig, gedrungen, gut verzweigt, reichblühend. (Caroline Testout × Alice Furon.) Einer Tochter des Züchters gewidmet.

Paul Ginouillac (Theerose). Blume fleischfarbig weiss, Mitte stark chromgelb, grosse Petalen, pfirsischrosa geadert, längliche Knospe; sehr gross, gefüllt, wohlriechend. Strauch sehr kräftig, hart, ohne Stacheln, schönes Laub, sehr reichblühend. (Souvenir d'Espagne × Souvenir de Catherine Guillot.) Einem Gärtner von Villeneuve-sur-Lot gewidmet.

Züchter: Vigneron, Orleans.

Madame Courtot (Remontant-Hybride). Strauch sehr kräftig, schönes, hellgrünes Laub, sehr grosse Blume auf straffem Stengel, schöne, weisse, etwas mit leicht rosa schattierte Färbung; manchmal zart rosa. Sehr schöne Sorte. Sport von „Archiduchesse Elisabeth d'Autriche".

Climbing Mme de Watteville (Rankende Thee). Strauch rankend mit langen, biegsamen Zweigen; Blume gross, grösser als die typische Rasse, lachsfarbig, weiss und lebhaft rosa gerändert. Sport von Mme de Watteville.

Züchter: J. Croibier & Fils.

Fusion (Thee). Strauch sehr kräftig, leuchtend dunkelgrünes Laub, Blumen einzeln stehend, Knospe länglich, Blume gross oder mittelgross, gefüllt, schön geformt, gemsledergelb in der Mitte, beim Aufblühen gehen die Spitzen der Petalen in



safrangelb über. Stammt von der Theerose Mme E. Verdier, deren kräftigen Wuchs sie sich erhalten hat.

Madame Marie Croibier (Theehybride). Strauch sehr kräftig, dunkelgrünes Laub, Blume sehr gross, gefüllt, dunkel chinesischrosa, langgestreckte Knospe, fester Stengel, sehr reichblühend.

Diese herrliche Rose stammt von Mme Caroline Testout, und deren Haupteigenschaften sind auf sie übergegangen; ihre Knospe ist jedoch länger, was die Blume gracieuser macht; die dunkle Färbung wird nicht violett und hält sich äusserst lange. Eine sehr gute Sorte zum Schnitt und zur Gruppen-Anpflanzung.

Züchter: Lévêque & fils.

Marquise de l'Aigle (Thee.) Strauch sehr kräftig, Laub dunkelgrün, Blumen gross, gefüllt, sehr gut geformt, herrliche Farbe; Umfangsblätter weiss, Mitte zart karminrosa, malvenfarben, pfirsichrosa und chinesischrosa gemischt; ausserordentlich zarte und schwer beschreibliche Farbe von grosser Schönheit. Sehr reichblühend. Extra.

Madame de Selves (Thee) Strauch kräftig, glänzend grünes Laub, Blumen gross, gefüllt, schön geformt, hellgelb, chromgelb nuanciert, Mitte karminrosa mit aprikosenfarbig. Prachtvolle Färbung. Sehr schön.

Madame Léa Rousseau (Hybrid-Remontant) Strauch sehr kräftig, reiches dunkelgrünes Laub, Blumen gross, gefüllt, von vollkommener Form, lebhaft zinnoberrot, purpur und braun nuanciert, glänzende Farbe. Herrlich.

Général Voyron (Hybrid-Remontant.) Strauch sehr kräftig, breites, dunkelgrünes Laub, Blumen gross, gefüllt, schön geformt, lebhaft karminrosa oder hellrot, schöne Form.

M. Hayaské (Hybrid-Remontant.) Strauch sehr kräftig, meergrünes Laub, Blumen gross, gefüllt, schön geformt, klatschrosenrot, purpursamtig nuanciert. Sehr schön.

Mademoiselle Barthet (Bourbon.) Strauch sehr kräftig, reiches, dunkelgrünes Laub, Blumen gross, gefüllt, schön geformt, schön rosig fleischfarbig weiss. Durch schöne Farbe und Blütenreichtum eine der schönsten Schlingrosen.

Züchter: P. Boutigny.

Commandant Félix Faure (Remontant). Blume sehr gross, schwärzlich lackrot, von glänzend zinnober beleuchtet, kugelförmig; Strauch kräftig. Abgebildet im „Journal des Roses" vom 1. Oct. 1900 und unserm unvergesslichen Präsidenten der Republik gewidmet.

Monsieur Louis Ricard (Remontant). Blume sehr gross, bis 12 cm Durchmesser, gefüllt, paeonienförmig, sehr schöne Haltung, ausserordentlich samtig, schwärzlich purpurfarbig, von glänzend zinnober erhellt; Strauch sehr kräftig; eine der schönsten dunkeln Rosen, in der Sonne nicht verbrennend. Abgebildet im „Journal des Roses". Dem Abgeordneten von Rouen gewidmet.

Capitaine Jouen (Remontant). Blume sehr gross, sehr gefüllt, schön lebhaft rot, Strauch sehr kräftig. Dem tapfern Kapitän gewidmet.

Züchter: E. Buatois.

Jeanne Buatois (Theehybride). Stammt von Merveille de Lyon × Mme. Eugène Resal. Strauch wüchsig, aufrecht, nicht rankend, gut verzweigt, jeder Trieb endigt in einer sehr grossen Blüte. Blume gut gebaut, von ausgezeichneter Haltung. Knospe sehr schön, länglich, öffnet sich gut, sie verbrennt weder, noch fault sie. Farbe schön gelblich weiss mit zart rosa, in der Mitte gelblich. (3 goldne Medaillen und 3 erste Preise.)

Paul Krüger ist eine Züchtung des Herrn Geytenbeek, G. Zeist. Der Wuchs und das Laub gleichen ganz Niphetos; die Blume ist gross gefüllt, rein weiss, auch Form der Niphetos, doch soll die Blume mehr aufrecht stehen. Beim Frühtreiben sind die Blumen im Innern zart rosa angehaucht. Sie erhielt einen I. Preis in Amsterdam.

Die besten Neuheiten von 1901.

Da die Beschreibungen zu den nachstehenden Namen bereits alle in der Rosen-Zeitung veröffentlicht worden sind und auch in den meisten Rosen-Katalogen dieses Jahres zu finden sind, so beschränken wir uns darauf, die Namen derjenigen Sorten hier anzugeben, die sich im Laufe des Sommers und Herbstes als die empfehlenswertesten erwiesen haben. Die vorzüglichsten und in jeder Hinsicht neuen sind fetter gedruckt.

Thee: **Alexandra**, Corallina, **Mme. Jules Gravereaux**, Comte Amedé de Foras, Dr Félix Guyon, **Mme. Antoine Mari**, Mme. Auguste Guillaud.

Theehybriden: **Friedr. Harms**, Franz Deegen, Lady Clanmoris, La Tosca, **Liberty**, Mme. Jules Barandou, Mme. Steffen, **Mme. Viger**, Magnafrano, Pharisäer, Sr. du Dr. Bouchard, Climbing Belle Siebrecht, J. B. M. Camm.

Remontanten: **Frau K. Druschki** (Schneekönigin), **Mme. Ernest Levavasseur**, Sr. de Mme. Guinoisseau.

Rugosa: New Century.

Lutea: Soleil d'or.

Polyantha: **Charles Métroz**, **Katharine Zeimet**, Maxime Buatois, Petite Madeleine, Primula, **Schneewittchen.**



Aus Frankreich.

Ueber den letztjährigen Kongress der Société française des Rosiéristes in Nizza finden wir einen Bericht im Journal de la Société nationale d'horticulture de France. Anwesend waren unter vielen anderen die Herren Léon Chenault, Vigneron aus Orléans; Guillot, Viviand-Morel von Lyon, Reboul von Montélimar, Léon-Simon von Metz, Bruant von Poitiers, Debrie von Paris etc.

Die Gegenstände waren sehr interessant, konnten aber wegen zu grosser Reichhaltigkeit nicht gleich erledigt werden, so dass man sich veranlasst sah, das Material vorerst durchzuarbeiten und zur nächsten Sitzung vorzubereiten

Die Besprechung drehte sich hauptsächlich um die Frage der Rosenunterlagen für die Küstenstriche und den Süden Frankreichs. Das Ergebnis war, dass die Rosa indica major zu diesem Zwecke allen anderen vorzuziehen sei, weil sie der Trockenheit am besten widersteht

P. Nabonnand erklärte dies dadurch, dass die Wurzeln dieser Rose am tiefsten gingen und demgemäss die grösste Widerstandskraft hätten. Andere Redner kamen auf die vielen Wurzelschosse zu sprechen, welche zu lang seien, eine Ansicht, welche Nabonnand zurückweisen konnte. Die Rosa indica major hätte allerdings im Gegensatze zur Rosa Eglanteria sehr zahlreiche Ausläufer, aber nicht solche, die weit unter dem Boden fortkröchen und den Stamm schwächten und erschöpften, sondern nur kurze Ausläufer, die dicht neben dem Stamme zum Vorschein kämen und dann leicht zu entfernen wären. Ueberdies empfehle es sich, die Rose ziemlich tief zu setzen, damit sie der Hitze besser widerstehen könne.

Auch die Banksrose wurde als Unterlage für gut befunden, speciell bei Kulturen für Schlingrosen unter Glas. So soll Maréchal Niel auf keiner Unterlage so gut gedeihen und so schöne Blumen liefern, wie auf Banksrose veredelt. Immerhin war man einig, mit den Experimenten noch nicht weit genug zu sein, um ein abschliessendes Urteil zu sprechen, besonders da die Banksrose empfindlicher sein soll gegen Kälte und Trockenheit, als die Rosa indica major.

Einen weiteren Gegenstand bildeten die Rosensorten, welche man in dortiger Gegend kultivieren solle, sowohl für den Schnitt, als auch vom künstlerisch ornamentalen Standpunkt aus. Man bestimmte:

Paul Nabonnand, Marie van Houtte, Safrano, Papa Gontier, Madame Charles, Isabella Nabonnand, Général Schablikine, Comtesse de Bardi, Baronne Henriette de Loew, Comtesse de Leusse, Comtesse de Caserta, Madame Nabonnand, Archiduc Joseph, Capitaine Philipp Green, G. Nabonnand, Souv. de la Malmaison, La France, Princesse Radziwill, Jean Pernet, Fiametta Nabonnand, Comtesse Fetestics Hamilton, Sylphide, Thérèse Barrois, Madame Léonard Lille, Madame Joseph Bonnaire, Bengale Nabonnaud, Madame Jules Grolez, Kaiserin Auguste Viktoria, Coquette de Lyon, Marie d'Orléans, Madame Claire Joubert, Lucie Faure, Général Gallieni, Sombreuil, Souvenir du centenaire de Lord Brougham, Susanne Schultheiss, Golfe Juan, Souv. de Paul Neyron.

Von rankenden Rosen: Docteur Antoine Carlès, Gloire de Dijon, Madame Jules Siegfried, Maréchal Niel, Marie Roussin, Papillon, Reine Marie Henriette, Rose Romarin, Souvenir de Madame Joseph Métral, Gustave Régis, La France de 89, Marie Lavalley, Aimé Vibert, Comtesse de Bouchaud, Lamarque, L'Idéal, Madame Alfred Carrière, Rève d'or, Solfatare, Cramoisi grimpant, Gloire des Rosomanes.

Schliesslich wurde die grosse goldene Medaille dem Herrn verliehen, welchem für die Rosenzucht die grösste Auszeichnung gebührt: Herrn Gravereaux in l'Hay bei Bourg la Reine.

Alle anderen Gegenstände wurden auf die nächste Sitzung verschoben.

Die Section für Rosen hat am 2. Donnerstag jedes Monats eine Sitzung; in den Monaten Mai, Juni und Juli sogar am 2. und 4. Donnerstag des Monats. Anerkannt muss jedenfalls werden, dass der Rosenzucht in Frankreich von fachmännischer und von staatlicher Seite weit mehr Aufmerksamkeit zugewandt wird, als in irgend einem anderen Lande. Unter anderm finden z. B. in Frankreich im Laufe des Jahres gewöhnlich 20 Ausstellungen statt, auf welchen Rosen hauptsächlich vertreten sind.

* * *

Der Section für Rosen wurden in der nächsten Sitzung vorgelegt:

1) von Herrn Buatois—Dijon mehrere Blumen einer neuen Varietät: Jeanne Buatois. Diese Rose (Madame Eugène Resal × Merveille de Lyon), welche in die Reihe der Bengalhybriden gehört, ist sehr kräftig und blüht willig, so dass ihre weissen Blumen für den Schnitt sehr gesucht sein werden. Wertzeugnis 1. Klasse;
2) von Herrn Piron—Grisy-Suisnes eine neue Kreuzung (La Reine × Ulrich Brunner). Der Charakter der Rose erinnert lebhaft an die soeben genannte Varietät, nur dass die Farbe anders ist. Da schon mehrere Sämlinge von La Reine im Handel sind, wünscht das Comité im Laufe des nächsten Jahres Gelegenheit zur nochmaligen Kritik. Wertzeugnis 2. Klasse;
3) von Herrn Emile David—Savigny-sur-Orge 26 sehr schöne neue Varietäten, Madame

René Berge und ein Sport von Captain Christy, welcher sehr grosse Aehnlichkeit mit Climbing Captain Christy hat. Besonders bemerkenswert sind diese Rosen wegen ihres Umfangs, zumal die Sports von Her Majesty. Wertzeugnis 1. Klasse;

4) von Herrn Brodel—Pantin 60 Rosen-Varietäten, unter anderen Soleil d'or und andere Neuheiten. Wertzeugnis 2. Klasse.

Vom Markte.

Der Neujahrstag war in New-York ausserordentlich kalt und rauh, und demgemäss bewegte sich das Blumengeschäft in den gewohnten Grenzen. Das Angebot war keineswegs reichlich, aber der Vorrat war gross genug, um alle Wünsche zu befriedigen. American Beauty und Bridesmaid waren bald vergriffen; alle anderen Blumen blieben liegen; besonders das Veilchengeschäft war recht flau. Das Wetter war in den letzten Tagen des abgelaufenen Jahres feucht und nebelig; natürlich litt das Geschäft darunter; kurz und gut, das Geschäft am Neujahrstage war wie an einem gewöhnlichen Samstag, und die letzte Woche hat schlecht abgeschlossen.

Rosenknospen waren unbedeutend, und hervorragende Blumen keineswegs zahlreich vorhanden. Die besten American Beauty kosteten 75 C., die 2. und 3. Qualität 60 und 50 C., Bridesmaid 20 C. The Bride kostete nicht ganz soviel, sie war reichlicher vorhanden und wurde weniger begehrt. Der Preis für Liberty sank stärker, als der jeder anderen Rose, und ging für die besten bis auf 50 C. herunter. Von Ulrich Brunner waren in dieser Woche nur wenige Exemplare von Traendly & Schenck ausgestellt.

In Boston war der Weihnachtsverkauf günstiger, erreichte aber doch nicht die Höhe des vergangenen Jahres. Das Wetter war bis zum heiligen Abend schlecht, demgemäss war das Geschäft anfangs flau, aber schliesslich konnte doch noch jeder seine Ware absetzen. Der Markt war mit Pflanzen und Schnittblumen gut versorgt; alle Verkäufer verkauften gut, aber nicht so die Wiederverkäufer. Diese hatten zu grosse Vorräte und mussten diese über die Festtage behalten. Gute Schnittblumen waren jedesmal ausverkauft. Die Lieblingsrosen waren Bridesmaid und Liberty; von ihnen hätte eine viel grössere Menge vorrätig sein können; ebenso American Beauty. 30 Dollar das Hundert wurden für ausgesuchte Ware gegeben, für geringere Sorten 16, 20, 25 Dollar. Die Preise für Liberty waren dieselben wie für Bridesmaid, The Bride war billiger. American Beauty wurde für 100 Stück in ganz ausgesuchter Ware mit 100 Dollar bezahlt; einige Händler behaupteten, für einzelne Dutzende noch höhere Preise erhalten zu haben.

In grosser Menge war Bon Silene vorhanden und wurde zu 4–6 Dollar für 100 Stück gehandelt.

In Chicago wollte ich einen Ueberblick über den Verbrauch und Umsatz haben; demgemäss wandte ich mich an 10 Grosshäuser, 6 Kommissionshäuser und 3 kleinere Züchter, die den Markt beherrschen, und suchte zu erfahren, wieviele American Beauty und andere Rosen, Nelken und Veilchen vom 20.—25. December gehandelt worden waren. In Summa wurden 61 000 American Beauty, 320 000 andere Rosen, 575 000 Nelken und 145 000 Veilchen umgesetzt. Ich habe mich bemüht, möglichst genaue Zahlen zu erhalten, und habe auch die Blumenzüchter mit Haushandel hinzugezählt, denn Blumengeschäfte wie diejenigen von L. Buetter, Brant und Noe etc. hatten grossen Umsatz. Geliefert wurde ein grosser Teil der Blumen für den Markt in Chicago aus Indiana, Michigan, Ohio und mehreren naheliegenden Städten in Illinois.

In Philadelphia verliefen die Markttage sehr günstig, d. h. besser als in den letzten 2—3 Jahren. American Beauty und Bridesmaid wurden sehr viel verlangt, waren schnell vergriffen und genügten nicht einmal für den Tagesbedarf. Das Nelkenangebot war sehr gross, die Nachfrage ungenügend.

Aus St. Louis erfuhr ich nur, dass die Qualität der Rosen in dieser Saison sehr ungenügend sei und das Geschäft somit sehr zu wünschen übrig lasse.

Neuheiten pro 1902 kamen in kaum bemerkenswerter Quantität auf den Markt. Sehr viel verspricht man sich von der Zukunftsrose Mrs. Oliver Ames, welche John N. May, Summit, New-Yersey zu folgenden Preisen offerieren: 1 Pflanze 75 Cts., 12 Stück 7.50 D., 1000 Stück 200 D., okuliert auf Wildlinge 1 Pflanze 1 D., 12 Stück 9 D., 1000 Stück 300 D., und zwar in starken, gesunden Pflanzen eigener Züchtung in 2½ und 3 Zoll-Töpfen, lieferbar am 1. April 1902.

Nach The Florist's Exchange, New-York, 4. Januar 1902.

Rosen in Capstadt.

Wohl jeder Leser der Rosenzeitung denkt täglich an den mörderischen Krieg in Süd-Afrika, und doch gedeihen bei allen Kriegsgreueln auch in der zukünftigen grossen südafrikanischen Republik (?) und ihrer Hauptstadt schöne Rosen. Der Stadtgarten zu Capstadt ist geometrisch angelegt; vorherrschend sind Rosen auf zahlreichen schmalen Beeten, die von schönen Zwischenwegen eingefasst sind, so dass man jederzeit in die unmittelbare Nähe jeder blühenden Rose gelangen kann. Dabei gewährt das Ganze, wenn man es von der etwas erhöhten Strasse aus ansieht, einen grossartigen Anblick, ein Rosenmeer, schön in der Grösse, vollkommen an Reiz. Bewundern muss man die Königin der Blumen in ihrer ganzen Pracht, ungeziert und ungeschminkt, nur in ihrer natürlichen Schönheit.

Meist gehören die Rosen der Gruppe der Theerosen an, die fast in allen Sorten dort vertreten sind. Neben den Theerosen sind auch viele Bourbon-Rosen vertreten, besonders die alte Souv. de la Malmaison, die dort mit am besten gedeiht und das ganze Jahr hindurch in Blüte steht. Die remontierenden Hybriden, als Ganzes genommen, sind nicht so bemerkenswert; das Klima scheint ihnen weniger zuzusagen. Am Ende des Gartens ist eine grosse, halbrunde Hecke von Crimson Rambler; wenigstens möchte man sie aus einer gewissen Entfernung dafür halten, doch ist die Rose im Habitus eine andere. Den wirklichen Namen habe ich nicht feststellen können; doch ist dieser Abschluss mit rankenden Rosen hervorragend schön, zumal wenn die ganze Hecke in Blüte steht. Die eigentlichen Rosen-Monate der Capstadt sind Oktober, November und Dezember, doch giebt es



in Capstadt im ganzen Jahre keinen Monat, in dem nicht in fast allen besseren Gärten blühende Rosen vorhanden wären.

Meltau.

„Her Majesty", eine Prachtrose, ist bekanntlich sehr mit Meltau behaftet Bei mir ist sie unter 350 Sorten die einzige, die daran leidet. Da nahm ich im vorigen Frühjahr nach dem Aufdecken der Rosen, bevor sie austrieben, etwas gewöhnlichen Brennspiritus und löste einige Gramm Schmierseife darin auf — auf 1 Liter Spiritus etwa 5 Gramm Seife — und trug diese Lösung mit einem weichen Haarpinsel auf den befallenen Stock vorsichtig auf. Das war eine heikle Arbeit, da bekanntlich „Her Majesty" stark bewehrt ist Dafür hat das Mittel aber ausgezeichnet geholfen Der Meltau ist verschwunden und der Stock ist rein geblieben.

Die Hauptsache ist, dass die Lösung überall hingelangt — vom Wurzelhalse bis zu den Endspitzen, ja an jeden Stachel. Beim Bepinseln der schlafenden Augen ist Vorsicht nötig, einige sind schwarz geworden. Man muss die Augen vorsichtig umgehen.

Glanz, Birnbaum in Mähren.

M. François Crépin.

Nach „The Gardening World". Dezbr. 1901.

Von Zeit zu Zeit haben wir eine Uebersicht über die neueren Werke von Rosenzüchtern gegeben. Wir halten es für zweckdienlich, sowohl auf die Schwierigkeiten aufmerksam zu machen, die Rosenzüchter überwinden müssen, als auch die Triumphe zu erwähnen, die einzelne feiern. Da müssen wir kurz auch die Arbeiten eines Rosen-Botanikers erwähnen. M. F. Crépin war viele Jahre lang der Direktor des botanischen Gartens in Brüssel; 35 Jahre lang hat er unermüdlich die Sekretärstelle der Kgl. botanischen Gesellschaft in Belgien bekleidet. Vor einigen Monaten wurde er leidend und sah sich genötigt, sein wichtiges Amt niederzulegen. Zur Genesung begab er sich nach Rochefort; dort genas er unerwartet schnell und kehrte nach Brüssel zurück, um die Vollendung seines grossen Werkes „The Monograph of Roses" in die Hand zu nehmen, an dem er bereits zwei Drittel seiner Lebenszeit fleissig gearbeitet hatte. 1854 veröffentlichte er zuerst die Note sur le Galeopsis Ladano-ochroleuca. Später schrieb er etwa 100 botanische Werke, Memoiren und Artikel; unter anderen Werken gab er ein Handbuch der Flora Belgiens heraus, das im Jahre 1860 erschien und 1884 die 5. Auflage erlebte. Ueber den gleichen Gegenstand schrieb bereits M. Mathieu 1853, doch enthielt dieses Buch Irrtümer und Fehler, die seit 1854 von einem Autor auf den andern übergegangen waren.

In der Revue de l'horticulture Belge vom Dezember findet sich ein wohlgelungenes Portrait Crépins. Der dazu gehörige Artikel erwähnt seine hervorragenden Arbeiten, besonders sein Werk über die Wildrosen der ganzen Erde. In dieser Beziehung war Crépin ein Kenner ersten Ranges und hat fast sein ganzes Leben diesem Studium gewidmet. Alle Botaniker des Weltalls erachteten ihn als Autorität ersten Ranges in Bezug auf Rosen und schätzten ihn als Kenner der eigenen heimischen Flora, sogar englische Gelehrte befragten ihn in dieser schwierigen und verwickelten Wissenschaft. J. D. Hooker, früher Direktor der königlichen Gärten in Kew, bezieht sich auf ihn mit den Worten: „Botaniker können für die bewunderungswürdige Arbeit dieses Schriftstellers auf diesem schwierigen Gebiete nicht dankbar genug sein. Sein Werk über die Flora Belgiens ist genügend, um ihm einen Ehrenplatz unter den ersten Botanikern dieses Landes neben Lobel und Lejeune für alle Zukunft zu sichern, aber seine Studien über Rosen machen ihn weltberühmt."

Mr. Crépins Rosen-Kollektion ist einzig in ihrer Art; sein Herbarium enthält mehr als 50000 Nummern getrockneter Pflanzen. Um eine so bedeutende Sammlung einer einzigen Art anzuhäufen, hatte er sich in direkte Verbindung gesetzt mit Botanikern und Reisenden aller Länder, in denen Rosen gedeihen. Es muss eine Riesenarbeit gewesen sein, alle diese Pflanzen und zwar jede einzelne für sich zu prüfen und bei jeder die entsprechenden Notizen zu machen. Auch können wir sicher sein, dass er noch viele ungezählte Sorten studierte, die aber keine Aufnahme in sein Herbarium gefunden haben. Wenn Züchter schon von dem Studium von 2—3000 Gartenrosen überwältigt werden, möge man die Arbeit bedenken, welche 50000 getrocknete Rosenpflanzen zu bedeuten haben. Mr. Crépin hatte nie den Wunsch, nach vorgefassten Ideen die Natur seinen Plänen anzupassen, sondern stets liess er seine Ideen durch die Beobachtung der Thatsachen leiten. Gerade diese wissenschaftliche Rechtschaffenheit verleiht seiner Monographie den höchsten Wert. Sie giebt nicht nur eine genaue Beschreibung jeder Species und Klasse der Rosen, sondern sie giebt köstliche Beiträge zur Lösung der verwickelsten Fragen der Pflanzenbeschreibung, besonders der einzelnen Species.

Unter allen Ehrenbezeugungen, welche Mr Crépin sich erworben hat, wollen wir nur erwähnen, dass er Mitglied der königlich belgischen Akademie sowohl wie auch korrespondierendes Mitglied der naturforschenden Gesellschaft in St. Petersburg und London ist. Hoffen wir, dass es ihm vor seinem Tode noch möglich wird, sein grosses Werk über Rosen zu vollenden. Sein Nachfolger als Direktor des botanischen Gartens in Brüssel ist M. Durand.

Allerlei aus Amerika.

Eine der bemerkenswertesten Blumen- resp. Rosenausstellungen fand im Spätherbst letzten Jahres in Kansas statt; bemerkenswert, weil sehr viel geboten wurde, der Besuch nichts zu wünschen übrig liess und der Geldertrag sehr günstig war. Allgemein wunderte man sich und besonders war die Konkurrenz der grossen Städte verwundert, dass in 6 Ausstellungstagen 54000 Menschen in Kansas die Ausstellung besuchen konnten. Sogar die Direktion von Convention Hall bestätigte die Rosenausstellung als das hervorragendste Zugstück aller Festlichkeiten, und die grossartigen Prämien zogen die Aussteller aus den verschiedensten Staaten heran. Offen gestanden, wurden die Aussteller hochnobel behandelt; in der Konkurrenz für American Beauty z. B waren nicht nur 3 Preise bestimmt von 150, 100 und 75 Dollars, sondern alle anderen Aussteller, die diese Prämien nicht erhalten konnten, bekamen 25 Dollar als Specialvergütung. Dies war die Ursache, dass die Ausstellung so sehr stark besucht wurde; die Ausstellungs-Direktoren liessen keinen würdigen Gegenstand unbelohnt.



Grosses Interesse zeigte sich für das Arrangement der fünf Ausstellungen, deren beste, mit 200 Dollar dotiert, nicht weniger als 3 Varietäten und nicht weniger als 100 Rosen in alter Weise arrangiert bieten sollte. Diese nette Prämie erhielt die South Park Floral Co. von Newcastle, die etwa 1500 Rosen in 25 Varietäten ausgestellt hatte. Aber auch die Ausstellungen von Samuel Murray, Bassett und Washborn und W. L. Rock liessen nichts zu wünschen übrig.

In der Klasse für gewöhnliche Rosen wurde Bassett und Washborn erster für 25 American Beauty, 40 Kaiserin Aug. Victoria und 40 Perle des jardins; für 40 Bride wurde die South Park Floral Cie. erste, ebenso für 40 Bridesmaid, 40 Golden Gate, 12 Bridesmaid. In der Klasse für 40 Meteor siegte J. F. Wilcox, und Peter Reinberg erhielt den Preis für 25 Liberty und 6 American Beauty.

Für den besten unbenannten, in Amerika gezüchteten Sämling, welche „Rose of Kansas City" zu benennen wäre, war ein Preis von 200 Dollars ausgesetzt worden; diesen erhielt E G. Hill Co. für den roten Sämling von La France. Doch diese Rose ist kaum genug geprüft worden, um schon so hoch gestellt zu werden, zumal da man den Wert der Rose im Handel noch gar nicht kennt.

200 Dollar waren für die beste Schaufenster-Dekoration bestimmt worden von Jones Dry Goods Co., erhöht wurde diese Prämie von ortsansässigen Blumenhändlern, um diesem Teil der Ausstellung noch mehr Wert zu geben.

Die Konkurrenz für Tafeldekoration fand programmässig nur unter einheimischen Blumenhändlern statt; erster Preis 100 Dollar, 2. 50, dritter 35 und 4. Preis 15 Dollar.

The Florist's Exchange. 30. Nov. 1901.

Kleinere Mitteilungen.

Der **Zaberner Rosen-Verein,** welcher letzten Sommer eine so wohlgelungene Rosen-Ausstellung durch seine ca. 180 Mitglieder veranstaltete und die zeigte, welch reges Interesse diese Mitglieder an dem Vereine und seinem grossen und gut bestandenen Vereins-Rosengarten haben, beschloss in seiner letzten General-Versammlung, Herrn J. B. Lamesch zu Dommeldingen zu seinem Ehrenmitgliede zu ernennen. Derselbe hatte damals ein Preisrichter-Amt übernommen und den Verein durch eine grossherzige Spendung (500 niedere Rosen) erfreut. Nachträglich wollen wir auch noch mitteilen, dass diese Ausstellung durch die gefällige Aufstellung der Blumen auf schrägen Tischen und die hübsche Dekoration wirklich schön war und an Zahl der Blumen und Aussteller manchen unserer Vereins-Ausstellungen gleichkam. Die Herren Bürgermeister Dr. Weber, Anwalt Videnz (Vorsitzender), der unermüdliche Schriftführer und die Seele des Vereins Herr Walter und mehrere andere Herren mit ihren Damen machten den fremden Besuchern den Aufenthalt in dem schöngelegenen Zabern höchst angenehm und unvergesslich

P. L.

Nicht die Maiblume, sondern die **Rose** wird bei den englischen **Krönungs-Feierlichkeiten** die **Festblume der Hofgesellschaft** sein. Die wichtige Frage erregte seit langer Zeit die Gemüter der Damen und der Gärtner; die Lieblingsblume von Beaconsfield (Schlüsselblume) und Chamberlains bevorzugte Orchidee hatten nächst der Maiblume die meiste Aussicht zu der hohen Ehre. Ausschlaggebend war bei der Wahl, dass bei den vielen Arten und Farben von Rosen der Gärtner nicht in Verlegenheit komme, inbezug auf die Farbe mit dem Blumenschmuck den Launen der Modisten und Modistinnen zu folgen.

Der **Blumenhandel auf der Strasse** ist in Berlin von abends 9 Uhr ab bis morgens seit Einführung des 9-Uhr-Ladenschlusses verboten. Schön und appetitlich waren diese Rosen und sonstige Blumen oft nicht mehr zu nennen, nachdem sie stundenlang von Lokal zu Lokal getragen und in manchen Händen gewesen waren.

San Francisco.

Der Lokal-Anzeiger stellt fest, dass in San Francisco jährlich eine Million Dollars für Blumen ausgegeben werden. Es giebt 79 Blumen-Magazine in San Francisco; 500 Personen sind im Detailhandel mit Blumen regelmässig beschäftigt, und ungefähr 250 Personen finden ihre Arbeit bei der Vorbereitung der Blumen für die City-Märkte. Die Blumenmonate sind November bis Mai. Die grösste Blumengärtnerei hat E. W. Mc Lellan in Burlingame, Californien. Diese Farm bedeckt 1800 Acres, von denen 5 unter Glas sind. Mc Lellan betreibt sein Geschäft seit 6 Jahren mit 24000 Quadratfuss unter Glas.

Aus The Florist's Exchange. Januar 18. 1902.

Weisse Rosen im weissen Hause.

Das weisse Haus ist in diesem Winter das gesellschaftliche Centrum in Washington, und demgemäss haben Präsident und Mrs. Roosevelt grosse Mengen von Blumen nötig. Allerdings sind die Gewächshäuser des weissen Hauses dazu eingerichtet worden, doch gewinnen die Blumenhändler der City durch den ungeheuren Luxus, der in der letzten Zeit bei den Festessen waltete. Gerade weil diese Feste für andere Leute massgebend sind, und weil die Dekorationen des weissen Hauses selbst ungeheuer viel Material erfordern, sind noch viele Blumen nötig, um die Leistungen der Hausgärtnerei zu ergänzen. Für das letzte diplomatische Diner waren 900 Ivory-Rosen bestellt, und mit Bezug darauf sagte die Washingtoner Post am nächsten Tage:

„Viele Tausende Knospen der neuen, wunderschönen Rose Ivory waren nötig. Sie ist die Zwillingsschwester von Golden Gate und ist so unendlich bekannt durch den Ort selbst wie auch durch das weisse Haus. Golden Gate ist crêmeweiss mit einem zarten rosafarbigen Schimmer; Ivory aber ist die Rose aus Washington, hier gezüchtet, weiss wie Karrarischer Marmor; sie ist die erste amerikanische Rose, die die goldene Medaille auf der Ausstellung in Kansas, der grössten hiesigen Rosenausstellung, erhalten hat, und musste zu den Festlichkeiten 1500 Meilen weit her bezogen werden."

The American Florist. Januar 1902.

General Schablikine.

Vor 1 oder 2 Jahren wurde die Rose in Katalogen ziemlich ausgezeichnet, ist aber seitdem mehr verschollen. Zufällig erhielt ich nun vor einiger Zeit ein Dutzend Pflanzen und hatte daran mein höchstes Vergnügen. Obgleich die Pflanzen bei ihrer Ankunft noch recht klein waren, blühten sie doch recht schön im nächsten Sommer und lieferten eine ziemliche Anzahl wahrhaft vorzüglicher Blumen. Für eine Ausstellung mögen sie zu klein sein, aber Rosenliebhaber, die andere Zwecke im Auge haben, sollten sich einige Exemplare dieser Rose anschaffen. Die Farbe ist ungefähr wie die der Madame Lombard, nur dunkler, aber reiner und glänzender; als Knospe und halboffen ist sie entzückend schön. J. W.

The Gardeners Chronicle 11. Jan. 1902.

Die Rose Liberty.

Eine allgemeine Enttäuschung hat diese Rose im verflossenen Jahre fast allen Rosenzüchtern gebracht. Sie bleibt im Wachstum stets zurück und bringt viele kurzstielige Blumen. Immerhin wollte man sie noch nicht als wertlos bei Seite schaffen; der Züchter setzte sie in 4 Zoll-Töpfe und liess sie seit Ostern im Kalthause ruhen; nach entsprechender Wurzelbildung wurde sie zurückgeschnitten, heruntergebogen und fing nun an, gehörig zu treiben, so dass sie je nach der Jahreszeit ziemlich langgestielte Blumen gab Hoffentlich hält das Wachstum an, so dass sich die Rose im zweiten Jahre besser bewährt und um Weihnachten bessere Blumen bringt als bisher.

American Florist, 22. Nov. 1901

Gruss an Trier soll ein neuer Sport von Gruss an Teplitz heissen, welcher in Holland gefunden worden ist. Die Blume soll doppelt so gross, gefüllter und etwas heller rot sein. Der Besitzer machte seine Lehrzeit in Trier durch.

Die halbgefüllte **Bellefleur** und **Marie Corelli** (Thee) sollen sehr hübsche Neuheiten des englischen Züchters Prince sein.

Gelbe Maman Cochet.

Unter diesem Namen verkaufen Dingee & Conard Cie. eine von ihnen eingeführte Neuheit. Wir hoffen, dass sich unter diesem Namen nicht wieder eine bekannte europäische Rose verbirgt.

Miss Alice Roosevelt wird der dunkle neue Rosensport von Mme. Abel Chatenay heissen. Die Rose soll einen ersten Rang sowohl als Gewächshaus- wie als Freilandrose einnehmen.

Die englische National Rose-Society's **Rosen-Ausstellung** wird in den Temple Gardens am 2. Juli 1902 stattfinden.

„Zukunfts-Canina“ heisst eine Canina-Art, die Herr G. Meyer aus Markolsheim dem Handel übergiebt, und die für Hochstammzucht das denkbar Beste sein soll. Für niedere Wurzelhals-Veredlungen wächst sie zu stark. Sie ist winterhärter, als alle Herrn Meyer bekannten anderen Canina und hat wenige Stacheln. Näheres darüber wird Herr Meyer noch veröffentlichen, auch über seine Kulturmethode. Die Red.

Rosen-Kritik.

Von Soleil d'or haben hier die Winterveredlungen des vorigen Frühjahrs im freien Grunde ziemlich gut remontiert. Die Farbe der Blumen ist einzig in ihrer Art, indes die Form ist schlecht. Die Rose ist des Lärms nicht wert, der um sie gemacht worden ist.

Revermann (Münster).

Rosen-Abbildungen.

Die Rosen-Zeitung wird folgende Rosen als Farbentafeln bringen; andere Sorten können noch zwischendurch beigegeben werden, je nach den Lieferungen der damit betrauten Kunstanstalten. In Aussicht sind vorerst genommen:

1. Madame Cadeau-Ramey (Theehybride),
   Gloire de Laurentia (Laurentiana).
2. G. Nabonnand (Thee),
   Princesse de Bessaraba (Thee).
3. Venus (Remontant),
   Katharine Zeimet (Polyantha).
4. Frau Karl Druschki (Remontant).
5. Madame Jacques Charretton (Thee),
   „ Badin (Thee).
6. Mademoiselle Jeanne Philippe (Thee),
   Alister Stella Gray (Noisette).
7. Comtesse Festetics Hamilton (Thee),
   Enchantress (Thee).
8. Belle Vichysoise (Noisette).
9. Schneewittchen (Polyantha),
   Madame Jean Dupuy (Thee).
10. Conrad Strassheim.
11. Leuchtstern.
12. Comtesse Cécile Lurani (Theehybride).

Vereinsangelegenheiten.

Die Herren Jules Gravereaux in Paris und W. P. Ingenegeren in Utrecht haben durch Zuschriften ihrem Dank und ihrer Freude über die ihnen von uns zugesandten Ehren-Diplome Ausdruck gegeben.

Herr Ingenegeren übersandte gleichzeitig drei weitere Bücher für unsere Bibliothek.

Die Geschäftsführung.



Zum diesjährigen Kongress in Düsseldorf

vom 20.—22. Juni.

Nochmals machen wir darauf aufmerksam, dass zur Rosen-Ausstellung und der Grossen Gewerbe-, Industrie- und Kunstausstellung nur **unsere Mitglieder gegen Vorzeigung ihrer Quittungskarte pro 1902** gegen Lösung eines Tagesbillets von 50 Pfg. Zutritt haben. Jedes Mitglied, welches Rosenblumen, Topfrosen, Rosenbinderei etc. ausstellen will, kann nach eigenem Ermessen ausstellen, ohne an ein bestimmtes Programm gebunden zu sein, nur ist Bedingung, dass die Anmeldung mindestens 8 Tage vorher an die Geschäftsführung des Vereins in Trier gelangt, damit der nötige Raum reserviert werden kann.

Die Herren Preisrichter werden teils von der Ausstellungsleitung und teils von den Ausstellern gewählt werden. Es ist daher gut, die Anmeldung recht bald an uns gelangen zu lassen.

Zur Verhandlung für den Kongress am 20. Juni sind wichtige Fragen und Abhandlungen auf der Tagesordnung und es ist eine recht zahlreiche Beteiligung von Fachmännern und Rosenkennern, sowie von Rosenfreunden höchst erwünscht.

Unter anderm wird die Tagesordnung folgende Punkte enthalten:

a) Erzielung neuer Rosen durch künstliche Befruchtung, mit Demonstrationen.
b) Die neuen stachellosen Canina-Unterlagen, ihre Vorteile etc.
c) Das in den Handel bringen neuer Rosen.
d) Besprechung neuer Rosensorten.
e) Einheitliche Klassifikation und event. einheitliche No. der Rosen.
f) Die besten Gruppenrosen unter den Theehybriden und deren Behandlung.
g) Anpflanzung und Verbreitung alter Gartenrosen (Centifolien etc.).
h) Vereins-Rosar zu Sangerhausen.
i) Statuten des Vereins etc.

Wir bitten unsere Mitglieder, die zu irgend einem dieser Themas das Wort ergreifen, oder eine schriftliche Abhandlung darüber einsenden wollen, uns baldgefälligst dies wissen zu lassen, damit die diesjährigen Verhandlungen und Vorträge sachgemäss und flott erledigt werden können

No. 3 der Rosen-Zeitung, die noch alles Nähere enthalten wird, erscheint im Mai.

Die Geschäftsführung.
P. Lambert—Trier.

Ausstellung und Kongress in Düsseldorf 1902.

Diejenigen Mitglieder unsers Vereins, die zum Kongress nach Düsseldorf kommen wollen, machen wir auf Ersuchen darauf aufmerksam, dass seitens des bekannten Hugo Stangen'schen Reise-Bureaus ein offizielles Verkehrs-Bureau der Industrie-, Gewerbe- und Kunst-Ausstellung ins Leben getreten ist. Da die Wohnungen für manchen Teilnehmer vielleicht etwas schwierig zu beschaffen sein werden, so empfiehlt es sich, an das genannte Bureau frühzeitig zu schreiben. Die einzelnen Wohnungen (4000) sind sorgfältig gewählt und inspiciert worden, und alle Ansprüche können befriedigt werden. Auch übernimmt das Bureau, den an dem Kongress teilnehmenden Mitgliedern in jeder Weise mit Rat über die bequemste Reiseverbindung von ihrem Heimatorte nach Düsseldorf kostenlos zu dienen.

Ein Kollektiv-Eintrittsheft für den Besuch sämtlicher mit der Ausstellung verbundener Sonder-Ausstellungen hat das Bureau herausgegeben; durch dieses Heft können manche Ersparnisse erzielt werden.

Vom 1. Mai ab befindet sich das Bureau in einem eigenen Pavillon in der Ausstellung.

Die Geschäftsführung.

Frachtermässigung.

Auf den deutschen Eisenbahnen werden vom 1 April d Js. ab die lebenden Pflanzen (Rosen, Ziersträucher, Obstbäume etc.) in den Spezialtarif für bestimmte Eilgüter aufgenommen. Es gehen also unsere Rosen etc. unter Berechnung des Frachtgutsatzes von dann ab per Eilgut, was für den Versand auf weite Strecken von ungeheurem Vorteil ist. Die Eingabe unseres Vorstandes an das Eisenbahn-Ministerium ist also vom besten Erfolge gewesen.

Gewichtsgrenze 150 Kilo, Länge nicht über 3 Meter.

Die Geschäftsführung.

Liste von Rosenfreunden

hat weiter eingesandt Herr R. Lobeck, Riga.

Folgende Mitglieder sind verzogen ohne Angabe ihrer jetzigen Adresse:

1 G. Blasche, früher in Sommerfeld.
2. A. Couball, früher Anstaltsgärtner in Rosenhagen bei Dassow i. M.
3. J. P. Jönsson, früher Handelsgärtner in Krapperup bei Högganas in Schweden.
4. Joh. Selting, früher Obergärtner in Rathshof bei Dorpat in Livland-Russland.
5. Wilh. Böttger, früher Gärtner im Palmengarten zu Leipzig.
6. Thomas Bogatzki, früher Handelsgärtner in Effeltrich bei Baiersdorf.
7. Alb Ferling, früher Obergärtner in Tressow bei Schwinkendorf in Mecklenburg.
8. E. Gürtler, früher Kreisobstbau-Techniker in Frankenthal (Rheinpfalz).
9. H Jansen, früher in Einsiedel, Bez. Zwickau.

10. Herm. Marcuse, früher in Walluf a. Rh.
11. Jul. Menkel, früh. Handelsgärtner in Ruhla.
12. Jakob Meusser, früh. Gräfl. von Spee'scher Gärtner in Schloss Linnep, Post Mintard bei Selbeck, Bez. Düsseldorf.
13. Aug. Scholz, früher Photograph in Görlitz.
14. Stations-Vorsteher Volkmann, früher in Schmalke.
15. W. Völkner, früher in Porwalkirchen bei Tilsit.
16. Ludwig Walther, früher Kunstgärtner in Ziegelhausen b. Heidelberg.

Wir bitten um gefl. Wohnungsangaben.

Kongresse und Ausstellungen.

Der Verein deutscher Gartenkünstler hält seine diesjährige Hauptversammlung in den Tagen vom 24. bis 27. August zu Breslau ab. Ausser den Beratungen, für welche eine umfangreiche Tagesordnung in Aussicht steht, werden neben den Besichtigungen der städtischen Gartenanlagen, des zoologischen Gartens u. s. w. auch Ausflüge nach Sibyllenort, Salzbrunn, Schloss Fürstenstein, Proskau, Hohenwiese und Koppitz vorgesehen werden.

Karlsruhe. Den 25. April bis 2. Mai 1902 Gartenbau-Ausstellung des Vereins selbständiger Handelsgärtner Badens zur Feier des 50-jährigen Regierungs-Jubiläums des Grossherzogs von Baden. Die Beteiligung ist auf Baden beschränkt.

Budapest. Den 3.—12. Mai 1902 internationale Frühjahrs-Ausstellung des Landes-Gartenbau-Vereins im Industrie-Palast des Stadtwäldchens.

Zeist (Holland). 13.—16. August Gartenbau-Ausstellung.

Amsterdam (Holland). 21.—24. Juni Gartenbau-Ausstellung.



Am 24. Februar feierte unser Ehren-Vorsitzender Herr Freiherr Ed. von Lade seinen 86. Geburtstag in Monrepos bei Geisenheim. Möge dem grossen Förderer des Gartenbaues noch manches segensreiche Jahr beschieden sein.

Die Firma Carl Gronewaldt zu Berlin, in Gärtner- und Gartenbaukreisen durch den Vertrieb von Düngemitteln, speziell der bewährten Voss'schen Mischungen bekannt, hat am 2. Januar 1902 ihr 25-jähriges Bestehen gefeiert. Der Geschäftsbetrieb hat sich aus kleinen Anfängen so sehr ausgedehnt, dass er sich auf alle 5 Erdteile erstreckt.

Emil Weinhold, 64 Jahre alt, starb am 16. Februar 1902.

Ganzert Jacob, Mülheim a. Rh., †.

Firmenänderung.

Die Herren C. Ripper und Alfr. Könnecke haben die von Herrn Heinr. A. Hellemann, Hoflieferant (vormals H. C. A. Hellemann) bisher betriebene Baumschule, Samenhandlung und Handelsgärtnerei käuflich erworben und führen dies Geschäft unter der Firma Heinrich A. Hellemann fort, während Herr H. A. Hellemann die Coniferen-Schule in Moorende bei Worphausen unter der Firma Heinr. Hellemann behalten hat.

Die Firma P. Smith & Co., Bergedorf, wird unter obigem Namen von Herrn F. G. T. Klink, Kaufmann in Hamburg, weitergeführt.

Gute Rosen-Neuheiten der letzten 5 Jahre.

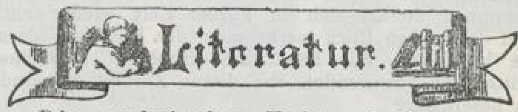
Frage: a) Welche dieser Neuheiten haben sich als wertvoll für Treiberei erwiesen?
b) Welche für Freiland-Schnittkultur?
c) „ für Gruppenpflanzungen?
d) „ sind als empfehlenswert für Bereicherung der Sortimente im Allgemeinen?

Wir bitten unsere Leser um gefl. Beantwortung.

Dictionnaire général des roses. Die Société française des Rosiéristes beabsichtigt, ein Dictionnaire für Rosen herauszugeben, und vereinigt dazu alle notwendigen Kräfte. Das grosse Werk wird in Heften publiciert werden, welche, schliesslich vereinigt, das Dictionnaire bilden. Die Gesellschaft bittet alle Liebhaber, die im Besitze von Dokumenten über Rosen vor dem Jahre 1850 sind, diese dem Generalsekretair Herrn M. Meyran, 59, Grande Rue de la Croix-Rousse in Lyon zur Einsicht zu übersenden; die betreffenden Schriften werden den Besitzern sofort wieder zurückgeschickt werden.

Wir bitten solche Kataloge und Notizen auch an die Adresse des Herrn Dr. Emil Gold, Spitaldirektor in Bielitz-Oesterreich zu liefern.

Die Geschäftsleitung.



Die praktischen Kultureinrichtungen der Neuzeit, enthaltend die Anlage von Kulturkasten, Heizungseinrichtungen, Gewächshäusern. Von Otto Schnurbusch. I. Teil. Verlag von Hugo Voigt, Leipzig, Preis 2,40, geb. 3 M.

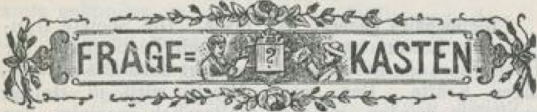
Man hat an diesem Werke entschieden Nutzen und liest mit Genugthuung, wie der Verfasser auf die kleinsten und scheinbar nebensächlichen Sachen einging und den praktischen Teil der Anlagen stets im Auge behält. Nur zu oft ist der Gärtnereibesitzer sowohl wie der Laie dem Geschmack und den mehr oder weniger zweckdienlichen Erfahrungen der Fabrikanten und Handwerker in die Hand gegeben, ohne die Arbeiten richtig angeben und kontrollieren zu können. Mit Hilfe dieses hübschen, gut illustrierten Buches können die Fehler vermieden und ein gut Teil Baugeld erspart werden. P. L.

Die Deutsche Gartenkunst, ihre Entstehung und Einrichtung mit besonderer Berücksichtigung der Ausführungsarbeiten und einer Geschichte der Gärten bei den verschiedenen Völkern; bearbeitet für Gärtner, Gartenbauschulen und Freunde der schönen Gartenkunst. Von Carl Hampel, Gartendirektor der Stadt Leipzig. Verlag von Hugo Voigt. Leipzig. 1902. Preis 4,50, geb. 5,50 M.

„Meyer's schöne Gartenkunst" war bisher sozusagen das einzige gediegene Werk zum Selbststudium und zum Gebrauch an Lehranstalten. Der Preis war für den kleinern Gärtner und für manchen Schüler zu hoch (24 M.) Das uns heute vorliegende handliche Buch ist, der Neuzeit Rechnung tragend, für den ausführenden Landschaftsgärtner ein hochwillkommenes Hilfsbuch und sicherer Führer. Die einzelnen Anlagen: Rosen- und Wintergärten, Spielplätze, Rasen, Wasser, Baulichkeiten, Obstgärten, Ge-

müsegärten und Wildgehege, Volksgärten, Friedhöfe etc. etc. sind zweckmässig behandelt; ebenso die Wegeanlagen, Gehölzgruppierungen, Erdarbeiten, Terrainbewegungen und Ausarbeitung der Entwürfe und deren Uebertragung auf das Terrain, Kostenanschläge aller Art sind nach heute massgebenden Löhnen und Gebühren beigegeben. P. L.

Rechenschaftsbericht des Gartenbau-Vereins für den Kreis Schmalkalden (1899—1902), vom Vorsitzenden, Herrn Stadt-Oberförster Keudell, zusammengestellt. Mit einem Anhange: Die Pfirsichzucht in Mittel- und Norddeutschland.



Frage No. 48. Warum haben die Stammrosen gewöhnlich nur eine oder höchstens zwei Veredlungen, selten 3?

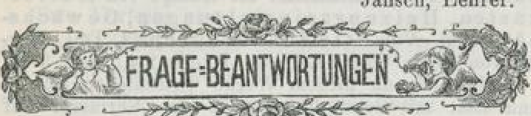
Ich hatte letzten Sommer eine Mme. Gabriel Luizet mit 3 Okulaten, welche 50 gut geformte Blumen und Knospen brachte und eine schöne Krone bildete, daneben stand eine La France mit nur einem Okulat, und diese hatte nur 15 Blumen.

H. St. in Beek.

Frage No. 47. Meine Rosenstämme sind teilweise mit weissen Schuppen bedeckt; wenn man diese entfernt, sieht man darunter kleine Körper. Die Schuppen stellen sich in kurzer Zeit wieder ein. Auf den ersten Blick merkt man der Rose an, dass sie kränkelt. Wie heisst die Krankheit? Welche Mittel sind anzuwenden, um diesen Zustand dauernd zu beseitigen?

Guben bei Mondschütz, den 29. Januar 1902.

Jänsch, Lehrer.



Weitere Antwort auf Frage 45. Rosenmüder Boden. Für den seit 30 Jahren rosenmüden Boden des Herrn M. in Hdlbg. schlage ich folgendes Verfahren vor, dessen Wirksamkeit allerdings durch eine zu späte Ausführung — es hätte im Spätherbst geschehen müssen — sehr beeinträchtigt werden kann, wenigstens für dieses Jahr.

Die zwei Rosengruppen sind auf mindestens 75 cm zu rigolen. Genaue Angabe der Rigol-Tiefe ist nicht möglich, solange der Herr Fragesteller nicht mitteilt, mit was für Mutterboden und Untergrund er zu thun hat — eine sehr wichtige Sache. Ist der Boden ziemlich lehmiger Natur, dann um so besser. Beim Rigolen sind dann pro 1 Kubikmeter Erde — also auf etwa $^5/_4$ m im Quadrat der Rigolfläche — 20 kg Stallmist, möglichst verrottet und nicht zu klumpig, $^1/_2$ kg Pulverkalk, am besten gemahlener Aetzkalk, 1 kg pulverisierte Holzkohle, $^1/_2$ kg Voss Normal-Dünger (No. 1 unserer Preisliste) und 100 Gramm pulverisierter Schwefel zu verteilen. Wo die Beschaffenheit des Mistes oder der Misterde es zulässt, d. h. verteilbar genug ist, kann man sämtliche Stoffe gleich gehörig durcheinandermischen. Man sollte aber nicht mehr mischen, als man für 1 Tag Rigol-Arbeit gebraucht; andernfalls muss man die Mischung mit einer Erdschicht etwa 10 cm hoch bedecken; oder aber man verstreut die gleichmässig gemischten 4-pulverigen Teile für sich und verteilt auch den Mist für sich unter die Rigolerde möglichst gleichmässig. Nach dem Rigolen ist Einwirkung von Schnee oder Regen durchaus nötig, und zwar, damit die chemische Veränderung des Bodens erst wieder zum Ausgleich kommen kann, was mindestens sechs Wochen, oft aber monatelang dauert. Wird die Arbeit sofort in Angriff genommen, dann kann frühstens im April schon gepflanzt werden. Sicherer ist jedoch das Herbst-Rigolen. Bezüglich der Rosenschulen stimme ich Herrn Otto Schultze-Libbenichen (No. 1, Seite 17) vollkommen zu.

Berlin N. 58.

Andreas Voss, im Hause Carl Gronewaldt.

Antwort auf Frage No. 47. An den Rosen sind Schildläuse, die Sie durch Abbürsten entfernen können. Darauf werden die Stämme mit Seifen- oder Tabakwasser abgewaschen. Neigen Sie die Stämme bei dieser Arbeit, damit das scharfe Wasser nicht an die Wurzeln läuft. P. L.

Kataloge unserer Mitglieder.

Reinhold Behnsch, Baumschulen, Dürrgoy bei Breslau I.
Gratama & Co. Gebroeders, Hoogeveen, Holland Rosenkatalog.
Heinrich A Hellemann, Hoflieferant, Bremen, Baumschulen und Samenhandlung. Coniferen, Samen, Rosen, Obstbäume etc., Tabak-Extrakt.
R. Seehusen, Baumschulen, Friedrichshöh u. Flensburg. Illustr. Katalog.
Agatsy Benedek, Temesvar. Rosen und Obst.
Karl A. Meyer, Handelsgärtnerei, Kiew. Frühjahrskatalog, Stauden, Rosen etc.
G. Petrick, Gent. Blattpflanzen, Knollengewächse, Farne, Warm- und Kalthauspflanzen.
Jos. Walter, Klattau-Böhmen. Samen- und Pflanzenverzeichnis. Special-Nelkenkulturen.
E. Neubert, Wandsbeck. Verzeichnis junger Farne mit photogr. Aufnahmen. Handelssorten.
Louis Vieweg, Quedlinburg. Beschreibendes Samen- und Pflanzen-Verzeichnis.
Soupert & Notting, Luxemburg. Neuste Rosen.
P. Lambert, Trier. Neuste Rosen.



2678. H. Roeder, Apothekenbesitzer, Göttingen.
1524. J. Keim, Rosenschule, Nieder-Walluf.
1286. Stadtarzt Dr. G. Hermann, Stadt Pernau (Livl.).
1411. O. Jaenke, Braunfeld.
1514. Pastor Karsten, Vellahn.
1604. W. Knopf, Handelsgärtner, Cossdorf b. Genthin.
2491. Hermann Prinzen, Gärtner, Harnekop.
349. J. Brönnimann, Lehrer, Lengnau b. Biel.
2951. Gustav Scherwitzer, Königsberg.
1047. S. O. Vorst, Gartenverein „Flora", Leipzig.
3054. Fr. Schrader, Hannover.
2077. Max Mausch, Gärtner, Dortmund.
1356 Ernst Hofius, Werden.
915. Anna Greil, Völs in Tirol.
830. Ph. Geduldig, Aachen.
1388. Feodor Hundt, Lengerich.
1345. O. Höfel, Kgl. Eisenbahn-Sekretär, Berlin SW.
394. Otto Bürgermeister, Konditor, Sangerhausen.
2706. Rosen-Verein, Lichtenstein-Callnberg.
666. Paul Fähndrich, Guntersblum.
696. Conrad Fink, Steinfurth in Hessen.
2538. Frau Christiana Rassow, Bremen, am Wall 151.
2258. Neugebauer, Ober-Postsekretär, Coblenz.
2147. A. H. Möller, Wedel in Holstein.
703. A. Fischer v. Waldheim, St. Petersburg (Tausch).
2249. Chr. Neff, Cm. Urku, Russland.
3608. Frl. Ida von Wurm, Müschen a. Burg.

Leuchtstern.
J. C. Schmidt, 1899.

K. Schmidt-Michel.






No. 3. 17. Jahrg. Juni 1902.



Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Redigiert von **P. Lambert,** Trier.

Zu unserer Abbildung.

Venus, Rosa hybrida bifera
(Remontant)

J. C. Schmidt 1896.

Eine der auffallendsten, glühendroten Rosen von reiner Färbung ist Venus. Der Name passt vortrefflich für diese tief feurig rote, entzückend schöne Rose; der „Göttin der Liebe" konnte kaum eine passendere Rose gewidmet werden, und wenn die rote Rose die Liebe versinnbildlicht, so können wir nur empfehlen, die Venus zum Dolmetscher dieses Gefühles zu nehmen. Die chromolithographische Kunst-Anstalt hat leider den eigenartigen Schmelz und die Wärme des Tones und den Samt der Farbe nicht wiedergeben können. Die Blume ist viel schöner, als das Bild vermuten lässt. Die Blume ist fest, kelchförmig, gut gefüllt, doch nicht ganz voll, wenn gänzlich geöffnet. Die dunkel samtig rote Farbe verbrennt nicht in der Sonne, die Blumen erscheinen am Ende der mittellangen Triebe meist einzeln, auch zu zweien auf festen Stielen und duften köstlich. Das Laub ist ebenso charakteristisch, wie die Farbe der Blume, und leicht kann der Laie die Sorte, ohne eine Blume zu sehen, an dem Blattwerk erkennen; es ist glänzend dunkelgrün, mit rundlichen Fiederblättchen. Die Triebe sind nicht reich bestachelt, aber doch mit einigen kräftigen Stacheln bewehrt. In den Kulturfeldern fallen die Venus-Reihen von weitem auf. Wir empfehlen die Sorte allen Liebhabern und auch Bindegeschäften, selbst wenn auch der zweite und dritte Flor nicht mehr so reich und ergiebig ist wie der erste. Auf Hochstamm macht sie sich besonders hübsch. Der alte Général Jacqueminot hat uns mit dieser prächtigen Tochter eine wertvollere Sorte hinterlassen, als viele seiner zahlreichen anderen Nachkommen.

P. Lambert.

Venus.

Eine im Jahre 1896 von J. C. Schmidt-Erfurt gezogene und in den Handel gebrachte Rose. Sie entstammt einer Aussaat von mehreren Tausend Général Jacqueminot-Sämlingen. Obgleich fast alle Sämlinge mehr oder weniger der Stammform ähnelten, zeigte dieser Sämling fast nichts von dem Charakter der Jacqueminot-Sippe. Die Rose Venus bildet kräftige Triebe, hat schönen Wuchs und gute Haltung. Die Blume ist stark gefüllt, von leuchtend purpurroter Färbung und köstlichem Wohlgeruch, der Stammsorte gleichzustellen in letzter Eigenschaft. Die Knospen erscheinen einzeln oder zu dreien; der Flor im Herbst ein sehr anhaltender. Obgleich unter den vielen roten Remontant-Rosen, welche wir besitzen, nichts Nennenswertes mehr gezogen werden kann, so glaube ich doch, dass sich Venus einen Platz unter diesen sicher behaupten wird. H. Kiese.

Katharine Zeimet
(Rosa hybrida polyantha, vielblumige Zwergrose)

P. Lambert 1901.

Die meisten Schnittblumen-Züchter und manche Rosenfreunde wollen zwar von den kleinblumigen Polyantha-Röschen nichts wissen und erkennen nur grosse, volle, möglichst einzeln stehende Sorten als vollwertig an. Am Standpunkte dieser Rosenleute kann man nichts ändern, aber sehr viele Rosenkenner, Garten- und Parkbesitzer und in neuerer Zeit auch der bessere Landschaftsgärtner wissen die Vorzüge und die vielfache Verwendbarkeit der Polyantha wohl zu schätzen. Die



Klasse vermehrt sich daher auch jährlich um einige gute Vertreter. Ein späterer Artikel soll sich speciell mit dieser Gruppe beschäftigen, in welcher jetzt mehrere Typen vertreten sind, nämlich: 1) kleinblumig, niederer Wuchs, doldenblütig, wie Mignonette); 2) grossblumig, rispenblütig, niederer Wuchs (Clotilde Soupert); 3) kleinblumig, rispenblütig, mit höherem Wuchs (Marie Pavić). Zu den letzteren gehört auch Katharine Zeimet. Der Strauch ist kräftig, breitbuschig, schön belaubt, gesund und wird 50 cm hoch. Die Blumen erscheinen in aufrechten, leicht gebogenen, grossen, lockeren Rispen in grosser Fülle. Die einzelnen Blumen sind klein, sehr gleichmässig gebaut und gut gefüllt, auf verhältnismässig langen Stielchen, aufrecht, rein schneeweiss, lange haltend und duften stark und fein. Die Sorte ist zu kleinen Gruppen, als Rabatten-Einfassung und als Topfrose von besonderem Werte und lässt sich früh und leicht treiben. Auch zu leichten Bindearbeiten und zu Vasenschmuck ist Katharine Zeimet wohl verwendbar. Sie stammt von Etoile d'or × Marie Pavić. P. L.

Kongress und Rosen-Ausstellung in Düsseldorf

vom 27.—29. Juni incl.

Nach unsern Bekanntmachungen ist es jedem Mitglied gestattet, nach eigenem Ermessen auszustellen, was es gerade schön und passend in Rosen und etwaigen Bindereien zeigen kann. Die Blumen müssen morgens 1/2 9 Uhr am 27. fertig aufgestellt sein. Gläser und Flaschen stehen gratis bereit für diejenigen, die uns rechtzeitig Nachricht geben, d. h. 5 Tage vorher. **Erwünscht sind recht viele Aussteller,** da die Kuppelhalle sehr gross und vorteilhaft gelegen ist. Die Preisrichter werden an Ort und Stelle vom Vorstand gewählt. Besonders möchten wir die neusten Rosen und Neuzüchtungen viel vertreten sehen.

Da die in Düsseldorf bisher schon stattgefundenen Kongresse meist sehr zahlreich (300—1000 Mitglieder) besucht waren, bitten wir unsere Mitglieder dringend, doch auch die Gelegenheit der grossartigen Industrie-Ausstellung zu benutzen und in recht grosser Zahl zu erscheinen!

Nach den neusten Bekanntmachungen des Haupt-Vorstandes der Industrie- und Gewerbe-Ausstellung wird für Kongresse das Eintrittsgeld auf 50 Pfg. ermässigt. Jedes Billet ermächtigt den Inhaber zum einmaligen Betreten der Ausstellung und werden für jeden Tag neue ausgegeben. Die Benutzung dieser Kongresskarten ist auch den Familienangehörigen (Frauen und Kindern) gestattet.

Da diese Karten 8 Tage voraus bestellt werden müssen, so bitten wir um gefl. schnelle Nachricht, wer kommen wird und zu wieviel Personen. Wir halten diese Kongresskarten à 50 Pfg. pro Person unsern Mitgliedern zur Verfügung, und zwar an den Eingängen **Rheinthor** und **Ausstellungs-Bahnhof.** Man nehme daher die elektrische Bahn vom Bahnhofe, die direkt dorthin fährt. An den Kassenlokalen und in der Rosen-Ausstellung werden zur Information Plakate angebracht, die das Kongresslokal und die Zeiteinteilung angeben.

* * *

Wegen Wohnungen verweisen wir auf die letzte Nummer; man bestelle frühzeitig!

Pläne von Düsseldorf mit der Ausstellung sind zu 1 M. in den Buchhandlungen und auf dem Bahnhofe zu haben. (Pharusplan zu 1 M.)

Rosarium in Sangerhausen.

Station Sangerhausen! ruft der Schaffner ins Coupé, pardon, Wagenabteil. Morgens 6 Uhr rieb ich mir nach fast durchwachter Nacht die Augen. Bahnhof ziemlich leer, zum Empfang Mitte April auch noch etwas früh; schon glaubte ich, Langschläfer zu finden, aber kaum habe ich den Wartesaal betreten, so stürmt Freund Hofmann mit den Worten herein: Da ist er. Ihm auf dem Fusse folgte Herr Oberlehrer Gnau. Nach herzlicher Begrüssung und Einnahme des üblichen Morgentrunkes, Kaffee genannt, ging es zur Verstauung des Reisegepäckes ins nahe gelegene Hotel und dann hinaus in die frische Aprilkühle, zu wandern ins National-Rosarium oder, wenn man will, in den „Volks-Rosengarten".

Das für den Zweck anmutende Terrain steigt gegen Süden etwas an. Gegen die Einteilung des Ganzen wäre jedes kritische Wort verfehlt. Schon nach dem ersten Anstieg auf einem mit Fichten besäumten Wege eröffnet sich der Blick auf einen grossen Teich, dem aufwärts noch zwei weitere, ein mittlerer und ein kleiner, angereiht sind, nur durch schattige Promenadenwege getrennt. Oestlich vom oberen kleineren Teiche ist die symmetrische Anlage für Edelrosen, die in 1 oder 2 Jahren, wenn die Rosen mehr entwickelt sind, ein Anziehungspunkt für Rosenfreunde zu werden verspricht. Ueber einen Wassergraben, welcher mehrfach überbrückt ist, gelangt man zum oberen Terrain, welches landschaftlich angelegt ist. Hier sollen die sogenannten Wildrosen angepflanzt werden, und der Platz erscheint dazu wie geschaffen.

Es sollte ja meine Aufgabe sein, die Anpflanzung vorzunehmen, die Rosenarten, systematisch geordnet, unterzubringen, ich fand jedoch, dass das anzupflanzende Sortiment noch keine Rosen waren, sondern erst werden sollen. Das reiche Sortiment

ist erst im vorigen Sommer durch Okulation auf Hundsrosensämlinge geschaffen worden, und es wäre sehr kritisch gewesen, diese Okulaten schon pflanzen zu wollen, welche sich auf jetzigem, provisorischem Standort erst etablieren müssen. Diese Anlage war mit Gehölzpartieen schon zumteil bepflanzt, und man war noch ergänzend beschäftigt, um alles das, was in dankenswerter Weise dem Rosengarten gespendet wird, unterzubringen.

Die Anpflanzung der Rosen im Herbst ist um so ratsamer, als der Boden noch roh ist infolge der Anfuhr von Erden, Dünger, Kompost, Schlacken für die Wege und der Bearbeitung. Der Boden muss erst etwas gar werden Da an eine Anpflanzung nicht zu denken war, blieb mir nur übrig, das vorhandene Sortiment systematisch zu ordnen, so dass es jetzt leicht ist, auf dem Plane anzugeben, wohin die einzelnen Species zu pflanzen sind. In dieser Parkanlage werden sich die Wildrosen vorteilhaft entwickeln können, und dieser Abschnitt kann in einigen Jahren ebenfalls ein Anziehungspunkt werden und den Rosenarten auch Geltung verschafft werden bei Anlagen in Parken, mehr, als dies bisher der Fall war. Sie wurden bisher von Landschaftern über die Achsel angesehen, trotzdem viele der Rosenarten effektvoller wirken, als mancher Zierstrauch.

Als ich den ersten Ueberblick über die Anlage gewonnen, fiel mir unwillkürlich der Ausspruch des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke ein, dass zum Kriegführen dreierlei gehört: 1. Geld, 2. Geld und zum 3. nochmals Geld. Dasselbe können wir sagen inbezug auf das Rosarium. Die Opferwilligkeit im allgemeinen und insbesondere der Sangerhäuser hoch in Ehren, will es doch nicht recht langen oder nur langsamer fortschreiten. Das Rosarium braucht einen Mäcen, der opferwillig und so begütert ist, dass er eine zehntel Million dafür festlegte, aus deren Zinsen ein geeigneter Gärtner besoldet und sonstige laufende Ausgaben bestritten würden.

Die Pläne für die Zukunft, hier alles von Rosen zu sammeln, was irgendwie noch existiert und aufzutreiben ist, sind kaum zu realisieren, und ich habe die Ansicht gewonnen, dass sich das Rosarium in gewissen bescheidenen Grenzen halten muss. Um alles haben zu wollen, wäre auch der Platz viel zu klein, oder es müsste alles derart zusammengedrängt werden, dass es bald zur Wildnis werden würde. Ueber die Roseraie de l'Hay des Herrn Jules Gravereaux bei Paris können wir nicht hinaus, denn Frankreich ist klimatisch besser gestellt, als Deutschland.

Es wird in erster Linie genügen, wenn die Rosentypen in den Vordergrund gerückt werden, und diesen sich die Abarten und Varietäten anschliessen. An Rosentypen und dazu gehörenden Varietäten sind im Rosengarten vorhanden resp. als Okulaten: Gruppen: 1) Synstylae, 9 Typen mit 21 Varietäten; 2) Stylosae —; 3) Indicae, 1 Typus mit 4 Varietäten; 4) Banksiae, 1 Typus mit 2 Varietäten; 5) Gallicae, 1 Typus, 5 Unterarten und 36 Varietäten; 6) Caninae, 15 Typen mit 103 Varietäten; 7) Carolinae, 4 Typen und 5 Varietäten; 8) Cinnamomeae, 16 Typen mit 54 Varietäten; 9) Pimpinellifoliae, 1 Typus mit 9 Varietäten; 10) Luteae, 2 Typen mit 4 Varietäten; 11) Sericeae, 1 Typus; 12) Minutifoliae —; 13) Bracteatae, 2 Typen mit 4 Varietäten; 14) Laevigatae, 1 Typus und 1 Varietät; 15) Microphyllae, 1 Typus.

Enge Pflanzung würde bald die landschaftliche Scenerie unterdrücken. Die Gruppe der Hundsrosen allein mit ca. 115 Typen und Varietäten beansprucht schon einen bedeutenden Platz. Mit dem vorhandenen Material wird die Anlage mehr als gefüllt.

Gelegenheit zum Anpflanzen von Hecken wilder Rosen ist mehrfach geboten um die Teiche und an dem östlich gelegenen Hügel, und es eignen sich hierzu besonders die Rosa gallica, ferruginea (rubrifolia), rubiginosa, humilis, nitida, acicularis, pimpinellifolia und andere, deren Anzucht aus Samen geschehen müsste.

Die Gruppe der Synstylae dürfte auch viel Raum beanspruchen, als sogenannte Kletterrosen vielfach verwendbar durch die Anlage verteilt werden, als Säulen, Pyramiden, zur Bekleidung von Bogen etc., einzeln, wie Rosa multiflora frei am sonnigen Abhange würde höchst effektvoll in einigen Jahren wirken, wenn bei mächtiger Entwicklung die langen, überhangenden Ruten sich bedecken mit den grossen Sträussen weisser, weithin zart duftender Blumen, oder ein einzelner mächtiger Busch einer Rosa rugosa mit den grossen roten, permanent im Sommer erscheinenden Blumen und schon im Frühherbst geziert mit den grossen, korallenroten Früchten.

Für zartere Rosen ist der Boden etwas schwer, und solche müssten unbedingt in Drahtkörben oder sonstigen Gefässen kultiviert werden, um sie frostfrei überwintern zu können.

Das Werk ist einmal begonnen und muss fortgesetzt werden trotz mancher vorher kaum geahnten Schwierigkeit.

Ernst Metz, Friedberg (Hessen).

Rugosa als Unterlage.

Ohne eine überraschende, überzeugende Reklame verbreitet sich seit einiger Zeit von Holland aus eine Ware von hochstämmigen Rosen, die allem Anschein nach auf eine Rugosa-Art veredelt ist. Der Stamm ist gerade und stark, die Krone gross und mächtig.

Welche Nachteile diese Unterlage hat, ist uns noch nicht bekannt, aber ohne solche ist sie sicherlich nicht. Wir fragen, ob die Stämme aus Samen gezogen worden sind, ob sie biegsam sind, denn die zarten Edelkronen müssen doch im Winter noch zur Erde herunter, ob keine übermässigen Wurzelausläufer erscheinen, und ob die Edelkrone von dauernder Stärke und Lebensfähigkeit sein wird. Wir bitten um Mitteilung etwaiger Erfahrungen. Die Redaktion.

Das diesjährige Rosengeschäft.

Wie im Frühjahr 1901, so war dies Frühjahr eine Nachfrage nach hochstämmigen Rosen, wie wir sie noch nicht erlebt haben. Die Vorräte waren im Frühjahr schon nicht mehr gross, da das Herbstgeschäft im Engroshandel äusserst flott war, aber eine wahre Jagd nach Stämmen brachte der März u. April. Die Temperatur liess ein früheres Versenden nicht zu, und der Privatmann resp. Nichtgärtner dachte auch erst bei dem guten Wetter im März an seine Bestellungen. Leider war so die Versandzeit auf 2 Monate zusammengedrängt, denn Mitte April war schon alles im Trieb in West-, Mittel- und Süddeutschland. Nur im Norden blieb es kalt und daher kam auch, nachdem der Versand in den westlichen Baumschulen bald eingestellt worden war, sowohl wegen der Wärme, als wegen totaler Räumung der Vorräte, die kolossale Nachfrage aus Norddeutschland und Böhmen und den nordischen Ländern. Die Preise der grösseren Geschäfte erfuhren zwar keine Erhöhung über die Katalogpreise, aber in den Annoncenblättern u. Tageszeitungen stieg der Preis um 50—75 %. Dass nun hin und wieder eine minder gute Ware leicht abgesetzt wurde, ist erklärlich, und die Versandgeschäfte konnten infolge der kurzen Versandperiode den einzelnen Aufträgen kaum die gewohnte Sorgfalt angedeihen lassen, wie sonst. Es entstand ein grosser Austausch der Vorräte unter den Handelsgärtnern; aus dem Auslande, mit Ausnahme Luxemburgs und vielleicht Hollands, war nichts zu beziehen, da dort auch Mangel herrschte, und deshalb versuchten einzelne Geschäfte durch Heranzucht von Winterveredlungen ein schnelles u. lohnendes Geschäft zu machen. Ein Notbehelf sind solche Pflanzen immerhin, aber für den Transport nicht gerade bequem und billig, da das Verpacken dieser Stämme zeitraubend und teuer ist.

Zu bemerken war eine erfreuliche Zunahme der Nachfrage nach Halbstämmen. Die Hauptsorten wollte jeder bei seinen Aufträgen vertreten sehen, aber auch teure Neuheiten waren begehrt. Auch noch diesen kommenden Herbst und nächstes Frühjahr ist ein gutes Geschäft in Hochstämmen vorauszusehen; die Vorräte sind noch nicht sehr gross, und der Bedarf konnte jetzt nicht gedeckt werden, aber von Herbst 1903 ab wird es wohl anders werden, denn die Anpflanzungen sind allenthalben gewaltig vergrössert und die Stämme hatten ein gutes Frühjahr zum Anwachsen. Die am Rhein, der Mosel und in Luxemburg gebräuchlichen Waldwildlinge fangen an seltener und teurer zu werden, man weiss wirklich auch nicht, woher die Gräber alle Stämme zusammenbringen und desshalb wird ein guter, leicht erziehbarer Sämlingstamm oder aus Stecklingen heranzuziehender Wildling willkommen sein.

Niedere Rosen gingen ebenfalls flott ab. Die Preise waren teilweise recht niedrig und werden auch zum Herbst kaum eine Steigerung erfahren. Am meisten waren wieder gesucht Kaiserin Auguste Viktoria, Mme. Caroline Testout, Gruss an Treplitz, Belle Siebrecht, Souv. de la Malmaison, Crimson Rambler, Maréchal Niel, Maman Cochet und die besseren dunklen Remontantrosen. Einzelne Neuheiten erfreuten sich noch grösserer Nachfrage. P. Lambert.

Einige Worte für unsere Waldrosen-Wildlinge.

Von Josef Valik in Marienthal.

Schon seit Jahren herrscht unter den Gärtnern und Liebhabern ein Streit darüber, welche von den vielen Wildrosen als Unterlage am besten tauge. Auch ich habe, angeregt durch meinen überaus gartenfreundlichen Chef, verschiedene Versuche angestellt, und es sei mir daher gestattet, an dieser Stelle einige Mitteilungen zu machen

Kommt man mit Kollegen auf dieses Thema zu sprechen, so hört man, dass der eine diese, der andere jene Unterlage vorzieht; doch darin scheinen alle einig zu sein, dass die früher hauptsächlich verwendete Unterlage, die Heckenrose (Rosa canina) oder der „Waldwildling“ nicht mehr taugt. Rosa canina, so meinen einzelne, sei zwar die beste Unterlage, aber sie müsse aus Samen erzogen werden, sie dürfe nicht aus dem Walde oder Felde stammen. Soweit hierbei Buschrosen in Betracht kommen, hat die Sache ja keine Schwierigkeit, da auf den Wurzelhals der ein- und zweijährigen Sämlinge okuliert werden kann. Hochstämmchen dagegen aus Samen zu erziehen, ist schon schwieriger, und es dauert immer eine Reihe von Jahren, bis sie veredlungsfähig sind. Soweit ich diese Sache verfolgt habe, ist mir bekannt, dass in früheren Jahren in Frankreich und Holland die beiden Arten Rosa Manetti und Rosa multiflora „de la Grifferaie“ öfters als Unterlagen für Hochstämmchen verwendet worden sind. Die beiden Rosen sind äusserst leicht durch Stecklinge zu vermehren und wachsen in recht nahrhaftem Boden in kurzer Zeit zu geraden und kräftigen Hochstämmchen heran. Aber merkwürdigerweise halten die Veredlungen auf der Manetti-Unterlage nur kurze Zeit und die Grifferaie-Rose hält unsern Winter bei weitem nicht so gut aus wie R. canina. Beide machen auch grosse Ansprüche an den Boden und gedeihen in trockenem Kiesboden ebensowenig wie auf schwerem Lehm. Ohne Sang und Klang sind denn auch die beiden Unterlagen für Hochstammrosen wieder von der Bildfläche verschwunden. Als Unterlagen für niedere Treibrosen (wie ich von einem Kollegen erfahre) werden sie in Frankreich und Holland heute noch häufig verwendet, aber auch für diesen Zweck ist R. canina vorzuziehen. Sehr gerühmt wurde auch seinerzeit die Rosa cinnamomea, die ebenfalls rasch in die Höhe geht, aber leider die Veredelung nicht so leicht annimmt, wie die Waldrose. Vor etwa zehn Jahren wurde von der Schweiz aus Rosa laxa*) als ausgezeichnete Unterlage angeboten, aber auch dieser haften grosse Mängel an, trotzdem sie ungemein rasch heranwächst und wirklich schöne, kräftige Stämmchen bildet. Sie schliesst im Herbst den Trieb sehr früh ab, und wer im August noch okulieren will, findet die Pflanzen trocken, und es bleiben darum viele eingesetzte Edelaugen aus. Diese Sorte wird schwerlich den Preis einmal erringen. Aus dem Ural ist auch vor einigen Jahren Rosa canina uralensis eingeführt worden, welche stärker wächst als unsere heimische Hundsrose und gegen den schlimmen Meltau unempfindlich ist.

*) = Froebeli.

Für niedere Rosen hat die Uralensis einen bedeutenden Wert, und man kann sie jetzt schon in grösseren Massen leicht beschaffen. Solche Mengen jedoch, wie jährlich gebraucht werden, werden schwerlich aufzutreiben sein. Es bleibt uns daher nichts übrig, als die alte Rosa canina der Wälder wieder aufzusuchen, und diese ist, richtig behandelt, auch gar nicht zu verachten, aber eben die Behandlung ist öfters schon von Anfang an fehlerhaft. Die im Walde oft auf die leichtsinnigste Art ausgegrabenen Pflanzen, die ohne alle Schonung der Wurzeln ausgehoben werden, bleiben oft tagelang an der Luft liegen, so dass die Wurzeln austrocknen oder erfrieren. Solche Pflanzen sind, wenn sie auch bei sorgfältiger Pflege durchkommen, immer kränklich und gehen dann noch nach bereits erfolgter Veredelung massenhaft ein. Ein sorgfältiges Ausheben der Pflanzen, ein Schützen der Wurzeln vor Frost und vor dem Austrocknen sind die ersten Bedingungen, wenn man mit dem Waldwildling Erfolg haben will. Das Pflanzen im Spätherbst ist der Frühjahrspflanzung immer vorzuziehen. Die Stämmchen müssen aber einige Zeit nach dem Setzen niedergelegt und mit Erde oder langem Mist bedeckt werden. Im Frühling entfernt man diese Decke nach und nach, damit sich die im Boden entstandenen Triebe an das Licht und die Luft gewöhnen. An den zurückgeschnittenen Wurzeln entstehen eine Masse Faserwurzeln, und wenn die Pflanze nicht bereits zu alt ist, gedeiht sie gerade so gut oder noch besser als ein Sämlingsstamm. Die meisten, die heute den Waldwildling wegen seiner Kurzlebigkeit verwerfen, übersehen, dass auch der aus Samen erzogene Rosenwildling keine längere Lebensdauer hat, ja naturgemäss haben kann. Beobachten wir die Wildrose im Walde etwas genauer, so sehen wir, dass dort aus dem Wurzelstock alle Jahre neue Triebe entstehen, und die älteren im Laufe weniger Jahre zu Grunde gehen. Die R. canina ist eben ein wirklicher Strauch, sie bildet eine Art Uebergangsform von den Stauden zu den eigentlichen Holzgewächsen. Nahe Verwandte der Rose, die Himbeeren und Brombeeren bilden alljährlich Holztriebe, die im folgenden Jahre Früchte tragen und dann eingehen. Die alljährlich entstehenden Rosentriebe tragen erst im dritten Jahre Früchte, können aber auch im vierten oder fünften Jahre noch solche bringen, dann aber werden sie von jüngeren, aus dem Wurzelstock entstandenen Trieben überholt, kränkeln und gehen ein. Verwenden wir die Rose nun als Unterlage, so unterdrücken wir sorgfältig jeden Versuch, den die Pflanze macht, sich durch Ausläufer zu erneuern, wir leiten alle Nahrung, welche die Wurzeln aufbringen, künstlich in die edle Krone und können so das Rosenstämmchen, das im Naturzustande höchstens acht Jahre lebt, zehn bis fünfzehn Jahre erhalten; dann ist dessen Kraft erschöpft, und der erste kalte Winter macht seinem Leben ein Ende. Ganz dasselbe Verhältniss besteht aber auch bei den Sämlingsstämmen, und die Behauptung, dieselben wären dauerhafter, ist nicht richtig. „Illustr. Flora.“

Rosenöl.

Bei einer Besprechung in der pharmaceutischen Gesellschaft über das Rosenöl von Bulgarien sagte Mr. Holmes:

Ich möchte die Destillateure ätherischer Oele darauf aufmerksam machen, dass es hier und in unseren Kolonien, in Devon, Süd Wales und Irland Landstriche giebt, wo die erforderliche Wärme und feuchte Atmosphäre herrscht, und wo der Boden zur Rosenzucht sehr vollkommen geeignet ist, andere Rosen leichter zu ziehen, als die bulgarische Varietat, die in Bezug auf Wohlgeruch die hiesigen Rosen keineswegs übertreffen. Von letzteren möchte ich die sehr reichblühende Unique, eine weissblühende Form der Rosa centifolia empfehlen, ebenso die gewöhnliche Rosa damascena, die remontierende Hybride Général Jacqueminot und Madame Isaac Pereire als die besten und wohlriechendsten. Auch die altmodische Maiden's Blush hat einen sehr feinen Duft, aber sie blüht, wie die gewöhnliche Damascener Rose und die Centifolie, nur im Juni. Von Theerosen duften am schönsten Maréchal Niel, die, so viel ich weiss, noch nie in Parfümerieen verwendet worden ist; diesem Duft ganz ähnlich ist das Oel von Hennablumen und von Bulnesia Sarmienti. Ein Grund ist nicht vorhanden, besonders wenn man die grossen Vorteile der gärtnerischen Kenntnisse, die chemischen Fähigkeiten und den kaufmännischen Unternehmungsgeist in Betracht zieht, dass nicht englisches Rosenöl in Zukunft dasselbe Renommé erreichen könnte, wie das englische Lavendel- und Pfeffermünzöl. Der einzige schwierige Punkt ist der Arbeitslohn, doch könnten in dieser Branche sicherlich Kinder Verwendung finden ohne irgend eine Beeinträchtigung des Schulbesuchs und der häuslichen Arbeiten; auch giebt es in Irland manche Striche, die sich wegen des feuchten Klimas ganz besonders zu Rosenkulturen eignen und billig erworben werden könnten. Würde man dann noch die Blumenblätter von den Kelchen trennen, so müsste der Duft unzweifelhaft weit feiner werden, als denjenigen der bulgarischen Rosenöle. (Na? D. R.)

So weit The Gardeners Chronicle, 11. Jan. 1902.

Auch wir Deutsche sind mit obiger Ansicht gewiss einverstanden; dass wir nun aber immer Nielblumen genug haben, um Niel-Rosenöl zu machen, möchte ich bezweifeln. Empfehlen möchte ich zunächst, die Niel-Blumen lieber zur Bowle zu verwenden. Eine Niel-Bowle schmeckt weit feiner als Erdbeer-Bowle oder Maitrank, ist schneller bereitet, ist vom Frühjahr bis zum Herbst jeden Augenblick zu haben und lässt sich auch leicht im Winter herstellen, da sich der Extrakt im Wein ganz ausgezeichnet hält. Man nehme 2—3 Flaschen Weisswein, Markgräfler, Mosel- oder Rheinwein, dazu auf die Flasche die Blumenblätter von 3 Niel-Blumen im schönsten Stadium, aber ohne Kelch, entsprechend Zucker und 1 Flasche deutschen Kaisersekt, stelle alles in Eis, und die Bowle ist in 20 Minuten fertig; dann sind die Blätter zu entfernen. Liebhaber solcher Bowle werden sich gewiss finden, da sie ganz ausgezeichnet schmeckt und ein hochfeines Aroma hat.

Sie ist ziemlich stark, schmeckt aber immer — nach mehr. Mögen es alle Besitzer von Niel-Blumen probieren. Wohl bekomm's!

Nach deutscher Auffassung ist diese Verwendung praktischer und besser, als einige Tropfen Niel-Oel ins Schnupftuch zu giessen. Vielleicht liesse sich in England auch ein Niel-Brandy, Niel double beer oder Niel-Porter herstellen. Hat man doch neuerdings in Frankreich bei einem hochfeinen Diner weissen Chrysanthemum-Salat aufgetragen. (— ?)

Halbvergessene Landrosen.

Neben der stolzen Pracht der Thee-, Hybrid-, Bourbon- und Noisette-Rosen blüht in bescheidener Stille manche einfache Rose in kurzer, aber lieblicher Schönheit. Giebt es wohl etwas Hübscheres zum Tafelschmuck, als unsere Wild- oder Heckenrose? Wo dieser heute noch ein bescheidenes Dasein vergönnt wird, da muss sich doch jedes Auge bei einer Streiferei durch Feld und Wald an der lieblichen Schönheit dieses Landkindes freuen.

In meiner frühern Heimat war neben einem prachtvollen Rotdorn vor Jahren ein Wildrosenstamm aufgewachsen, dessen Dasein niemand gestört hatte; der streckte seine Glieder immer höher in die Zweige seines freundlichen Nachbarn und Hüters; wenn nun der Rotdorn verblüht war, dann besäte ihn sein Schützling zum zweitenmal mit einer solchen Blütenfülle, dass nicht nur ich, sondern viele andere ihre Freude daran hatten. Ueberallhin rankten sich die Zweige, und der Anblick war bezaubernd schön.

Unter den bescheidenen Landkindern giebt es eins, das ich wunderbarerweise bis jetzt nur in dem genannten Park gesehen habe, nämlich eine gelbliche einfache Rose; sie ist ein niedriger Strauch und, wie die Pimpinellrosen, mit sehr feinen Stacheln bedeckt, hat kleine Blätter, und jeder Zweig ist mit den zartgelblichen Blüten über und über bedeckt. Wie bei allen einfachen Rosen ist die Blüte kurz, aber um so schöner; ich freute mich auf sie jedes Jahr schon im voraus. Ich möchte jedem, der über grössere Anlagen zu verfügen hat, unbedingt dazu raten, dies liebliche Rosenkind zu pflegen; ich habe es noch in keinem Katalog gefunden, aber ich bin überzeugt, dass es doch diesem oder jenem Rosenfreund bekannt ist und sich eine Bezugsquelle finden würde.*)

Noch eine dritte Strauchrose möchte ich in Erinnerung bringen um ihrer Farbenpracht willen: die Kapuzinerrose (bicolor); sie ist inwendig scharlachrot und aussen satt goldgelb. Sie ist ja mehr bekannt als mein weisser Liebling, aber doch nicht so verbreitet, wie ihre Schönheit es verdient.*)

M. v. M.

*) Ich habe eine kleine Anzahl der genannten Sorte. Ich glaube sie richtig zu benennen als lutea. Eine andere gefüllte fand ich verwildert auf einem Dorfkirchhofe; dorthin war sie vor mindestens 30 Jahren von einem Gärtner auf ein Grab gepflanzt worden. Sie sollte aus den grossherzoglichen Gärten in Zerbst stammen. Als ich sie fand, war sie fast erdrückt von Syringenbüschen. Ich nahm — es war obenein im Hochsommer — mehrere Ausläufer und hüllte die Wurzeln sofort in nassen Lehm und wickelte sie mit diesem in Bogen von Pappe. So beförderte ich sie 5 Meilen weit in meinen Garten. In wenigen Jahren waren sie durch Wurzelausläufer zu grossen, breiten Büschen erwachsen. Jetzt habe ich sie in eine lange Hecke umgepflanzt. Sie blühen nächst den Pfingströschen zuerst und in einer beispiellosen Fülle. Die Sorte ist sehr gefüllt und ganz winterhart.

O. S.

*) Auch diese besitze ich und kann das Lob der Frau von Münchh. nur bestätigen. Sie ist wunderschön.

Das Rosarium.

Manche Leute, die auf den Ausstellungen im letzten Sommer die Pracht-Exemplare von Rosen bewundert haben, hatten den Wunsch, selbst solche Rosen ziehen zu können und bestürmten mich mit Anfragen. Ueber Rosenzucht ist viel geschrieben und gedruckt worden; die Presse und die Rosenzüchter haben vollauf ihre Schuldigkeit gethan, so dass man denken könnte, jedes weitere Wort sei verloren, zumal da den Fragestellern ja alle verschiedenen Quellen zugängig sind. Erklären lassen sich daher diese massenhaften Anfragen nur durch den Charakter der verschiedenen Gärten, durch ihre Lage und Bodenbeschaffenheit. Vom Boden hängt natürlich grösstenteils der Erfolg ab, ebenso vom Klima, aber bei alledem kann jeder seinen Garten dem gewünschten Ziele näher bringen und seinen besonderen Wünschen anpassen.

Zur Mode gehört es gegenwärtig, Rosen zu haben, die auf einen Wildling okuliert worden sind; aber schon in diesem Falle muss der Züchter wissen, welcher Boden der Rose am besten behagt. Die Hundsrose liebt einen kräftigen, lehmigen Boden; die Manetti-Unterlage hat einen leichteren Boden lieber und wird im Wuchse kräftiger und grösser, besonders bei stark wachsenden Varietäten, aber nicht bei zartwüchsigen Theerosen. Hier liegt schon ein starker Fehlgriff, den viele beim Anlegen eines Rosars machen. Manche freuen sich, ihr Rosar an einem recht geschützten Orte anzulegen, aber damit ist nicht gesagt, dass es unter dem Schutz von Bäumen seine Stelle finden soll. Ich entsinne mich, ein Rosarium bei einem der schönsten Schlösser gesehen zu haben; aber der Gärtner klagte über kleine, mangelhafte Blumen und Stöcke, die beständig unter Meltau litten. Mich wunderte das allerdings nicht, als ich die Anlage sah; denn sie war rings umgeben von starken, grossen Ulmen, die sogar die Morgensonne abhielten; folglich war das Wachstum schwach und die Blumen waren klein und schwach**). Die Rose will frische Luft und zieht selbst einen rauhen Wind einer dumpfen Lage vor. Ferner muss man darauf achten, wozu man die Rose gebrauchen will — für eine Ausstellung oder zur persönlichen Freude. Dieser Punkt ist keineswegs so gleichgültig, wie es scheinen könnte,

**) Na, und nun erst die Wurzeln der Ulmen! Neben Pappeln und Akazien giebt es wohl keine, die ärger zehrten.

da es Rosen giebt, bei denen der Aussteller nie ohne Sorge sein kann, und die dem gewöhnlichen Züchter erst recht nur Ungelegenheiten bereiten werden. Nehmen wir z. B. eine der dunkelsten Rosen, Horace Vernet; diese Rose kommt zur vollendeten Vollkommenheit nur auf frisch okulierten Stämmen, einerlei auf welcher Unterlage; aber jeder wird mit dieser Rose in Verlegenheit sein, sobald er diese Ausstellungsrose von Mr. Lindsell und Cant & Cie. neben ihr gesehen hat. Das Gleiche könnte man z. B. von Viscountess Folkestone sagen, einer sehr feinen Theehybride, die aber schwachwüchsig und kurzlebig ist; ebenso auch von Lady Mary Fitzwilliam, lauter Rosen, die auf älteren Kronen nur Sorge machen können. Daneben ist für den interessierten Rosenzüchter noch die Frage wichtig, welche neuen Rosen giebt es, die in einem modernen Sortiment vertreten sein müssen? Ein Jahrgang, in dem die National Rose Society 4 goldne Medaillen vergeben hat, muss auch sicherlich Rosen aufweisen können, die jeder Rosenzüchter gern seiner Kollektion hinzufügen wird. Einige der goldnen Medaillen sind in diesem Herbste nicht verteilt worden, trotzdem sind einige Neuheiten da, die für jeden Rosenfreund beachtenswert sind. Manche Quellen bieten für jeden Rosenzüchter regelmässig etwas Neues, meist alte, bewährte Firmen, deren Namen wir nicht einmal zu nennen brauchen.

Es war natürlich, dass Crimson Rambler, obgleich manche deren Farbe nicht lieben, die Aufmerksamkeit der Züchter fesselte; ihre erfolgreichste Kreuzung mit der Rosa polyantha simplex war wohl die neue Rose Queen Alexandra, eine Kreuzung, die den Blütenreichtum und den schlingenden Wuchs des Vaters mit Blumen einer gefälligen roten Schattierung verband. Sie gewann die goldne Medaille der National Rose Society bei der Temple Rose-Ausstellung, und sie wird als Pfeilerrose zweifellos hoch geschätzt werden.

Theerosen haben immer gehörige Zugkraft, und einige giebt es stets, denen die Züchter ihre Aufmerksamkeit zuwenden sollten, und die verdienen, den besten Sammlungen einverleibt zu werden. Z. B. konnte man Corallina sehen und bewundern in der Drill Hall, wo sie ein Anerkennungs-Diplom erntete; sie hat ein tiefes Rot, schattiert mit korallenrot, ist besonders schön in der Knospe, starkwüchsig und eine gute Herbstblüherin. Ferner Mrs. B. R. Cant. Diese Rose habe ich in meinem eigenen Garten beobachtet und kann aus Erfahrung sprechen. Sie ist tief rosa, im Herbst röter, die inneren Blumenblätter sind silberig, an der Basis lederartig gefärbt. Das Laub ist sehr schön, tief blaugrün; dabei blüht die Rose gut im Herbst und ist kräftig im Wuchs. Preise: Goldne Medaille im Temple Rose und Anerkennung der Royal Horticultural Society.

Robert Scott. Eine Rose amerikanischen Ursprungs, die von Kennern sehr hoch gestellt zu werden scheint.

Duchess of Portland erhielt die goldne Medaille der National Rose Society; sie ist sehr schön, blass schwefelgelb, voll, gross, sehr symmetrisch gebaut.

Lady Moyra Beauclerc, T.-H. Die Farbe ist einzig glänzend braunrot mit silberigen Reflexen.

Mildred Grant, T.-H., eine feine, silberig weisse Rose, deren Blumenblättersaum rot schattiert und gerandet ist; Form vollendet. Blume fest, hält sich sehr lange. Die Züchter halten sie für die beste Rose ihrer Züchtungen.

Mamie, T.-H., ursprünglich bekannt unter dem Namen Mrs. Conway Yones, ist rosakarmin, remontiert frei, blüht früh und spät; sehr wohlriechend.

Lady Battersea, T.-H., hat man im letzten Jahre oft gesehen, und zwar besonders auf Ausstellungen des Horticultural Clubs, wo man sie sehr bewundert hat. Unzweifelhaft ist sie eine sehr wertvolle Gartenrose; die Blumen sind mässig gross, nicht ganz gefüllt; unter Umständen mag sie eine gute Ausstellungsrose sein, leicht rosa, karminfarben. Die Knospen haben einen orange Ton, der sich bei der offenen Blume erhält; die Blumen stehen einzeln an langen Stielen oberhalb des Laubwerks.

Ausserdem giebt es noch mehrere neue Rosen, wie Lady Roberts und Ben Cant, doch kann man über sie noch nicht urteilen, weil sie noch nicht hinreichend geprüft worden sind.

Nun noch einige Worte über die Rosenbeete und deren Herrichtung für den Winter. Unmöglich kann man bei unserm unbeständigen Klima immer auf milde Temperaturen rechnen. Allerdings habe ich das gethan, und alles ging auch gut bis Weihnachten; da zerstörte ein strenger Frost viele unserer Rosenbüsche bis zum Boden. Es ist also ganz falsch, die notwendigen Vorsichtsmassregeln zu unterlassen, zumal bei Rosen.

Ich glaube, dass die Leute, die Theerosen für Ausstellungen züchten, bessere Blumen von Halbstämmen erhalten, als von niedrigen Buschrosen. Die grössere Zahl der Rosenzüchter hat auf Manetti okuliert, auf Sämlingsstämme oder auf kurze Stämme. Sind die Rosen niedrig okuliert, so sind sie ja leicht für den Winter versorgt. Man gehe die Pflanzen durch und entferne alles unreife Holz, die sehr kräftigen Triebe müssen etwas gekürzt und angebunden werden, um sie vor den alljährlichen Stürmen schon im voraus zu schützen. Denn wenn Rosen vom Sturm hin und her gepeitscht werden, so bildet sich am Stamm ein Loch, das sich mit Wasser anfüllt, das Wasser gefriert, und so wird der Stamm schwer verletzt und ruiniert. Somit ist es ganz rationell, die Erde um den Stamm herum auzuhäufeln, so dass wenigstens die Okulations-Stelle gedeckt ist. Dann sollte man noch die Stämme 6—8 Zoll tief eingraben. Das ist am leichtesten und sichersten, zumal da es ganz einerlei ist, ob der untere Teil des Stammes gedeckt ist.

Die Frage, ob Theerosen gegen Frost härter sind als remontierende Hybriden, ist schon oft verhandelt und ganz verschieden beantwortet worden; ich glaube, im ganzen und grossen sind sie weniger hart. Es giebt einige Theerosen, wie z. B. Marie van Houtte und Madame Lombard, die sicherlich ebenso hart sind, wie irgend welche Theehybriden, aber andererseits giebt es auch wieder solche, die unzweifelhaft viel empfindlicher sind, und die man sehr bedeutend schützen muss. Trockenes Laub und Streu hat man als Deck-Material empfohlen; ich habe beides versucht und nehme es nie wieder; denn der erste Wind zerstreut alles im ganzen Garten.

Einst dachte man, dass Theerosen keinen starken Schnitt vertragen; von dieser Ansicht aber ist man geheilt worden. Ich schneide wenigstens in meinem Garten jede Rose, eine wie die andere*). Sollten aber Züchter das Holz ihrer Theerosen zu erhalten wünschen, so kann man abgeschnittene Aeste, Farrenkraut etc. zwischen die Kronen legen, da diese Stoffe jedenfalls nicht so leicht weggeblasen werden, wie das meiste andere Material.

Ich habe noch nichts gesagt über den Schutz an Wänden und Mauern. Diese mag man mit Matten oder dergleichen decken; sei es, was es will, man muss es leicht wegnehmen können, denn wenn die Pflanzen zu lange bedeckt sind, werden sie vorzeitig

*) Es fragt sich nur, wie lang oder wie kurz. Wer wollte Sorten wie Niel oder Bérard kurz schneiden!! S.



austreiben und dann erfrieren. Erstaunt war ich, zu sehen, wie Theerosen, die an einer Mauer gegen Osten standen, strengen Wintern widerstanden. Meine grosse Rêve d'or, die vor Jahren ganz vollkommen schön war, fror vor etwa 20 Jahren in einem sehr strengen Winter so zurück, dass ich sie für verloren hielt; ich wollte sie wegwerfen, aber sie trieb neu aus und bedeckt heute die gleiche Fläche wie früher. Natürlich war sie, ebenso wie Gloire de Dijon, in keinerlei Weise geschützt; beide haben den Frost gut vertragen. Den kommenden Winter fürchten alle Züchter in der Ansicht, dass er ein strenges Regiment führen wird, also — sorgen wir bei Zeiten für unsere Rosen!*)

The Gardener's Chronicle, Nov. u. Dec. 1901.

Ueber Meltau.

In dem Bericht über Mr. Arthur Pauls Vortrag in der Königl. Gartenbaugesellschaft über Rosen hört man das alte Klagelied über das Ueberhandnehmen des Meltaues in den letzten Jahren. Aber der Garten von Edge Hall war auch bisher bekannt als die Brutstätte des Meltaues. Von hier aus wurde zuerst die Fleckenkrankheit der Lilien beschrieben, ebenso 2 oder 3 verschiedene Formen des Meltaues, die früher in England ganz unbekannt waren; ich bedauere, sagen zu müssen, dass dieser Garten noch heute seinen hohen und tadellosen Ruf beibehalten hat. Was in Gardeners Chronicle an Heilmitteln und Vorbeugungsmassregeln gegen Meltau erschienen ist, ist gründlich dort angewendet worden, aber selten mit Erfolg. Rosen und Rosenkrankheiten werden von so zuverlässigen, erfahrenen und sorgfältigen Leuten behandelt, dass ich davon nur sagen kann: Mein Gärtner hat gefunden, die Bespritzung von Veltha Emulsion ist beim Beginn des Meltaues das beste Mittel, das wir bis jetzt haben. Veltha ist ein Gebräu, das die meisten Händler in zwei Formen verkaufen, als Pulver in der Form von grobem Sande, oder flüssig; dabei wird stets eine Gebrauchsanweisung mitgegeben, so dass ich beide Mittel in ausgedehntem Masse probieren konnte. Aber trotzdem sind in den letzten 3 oder 4 Sommern die Rosen und die Margareten durch Meltau scheusslich vernichtet worden. Der Meltau scheint die Pflanzen ganz äusserlich anzugreifen und tritt zuerst bei grosser Hitze auf, bei trockenem Wetter im Juli. Die Pflanzen sehen aus wie mit ganz feinem Mehl bestreut, und wenn das auch nicht tödlich ist, so sehen sie doch schlecht aus, blühen schlecht und verwelken vorzeitig. Ob der Meltau aus der Atmosphäre stammt oder aus dem Boden (Unsinn. D. R.), das weiss ich nicht. In heissen, trockenen Sommern sehen wir oft die Blätter ganzer Rübenfelder mit einem ganz ähnlichen Pulver bedeckt. Ich habe im letzten Winter alle meine Margareten ausgegraben und jeden Ballen vor dem Versetzen mit einer Lösung von schwefelsaurem Kali durchtränkt, eine halbe Unze auf eine Gallone. Die Oberfläche der Pflanze habe ich mit Velthapulver bestreut; wenn die Pflanzen wuchsen, mit Bordeaux-Brühe begossen. Welches Mittel am besten gewirkt hat, kann ich nicht sagen, aber ich bin den Meltau los geworden. In demjenigen Teile des Gartens aber, der diese Behandlung nicht durchgemacht hat, besteht er fort.

Eine andere Art Meltau hat meine Schwertlilien und Montbretias-Hybriden vernichtet. Ich wandte mich an einen Fachmann, dem ich Blätter sandte und erfuhr, dass die Krankheit, so verschieden sie auch aufträte, doch die gleiche sei. Braune, verwitterte Flecken erscheinen auf den Blättern, gewöhnlich in der Mitte, dehnen sich überallhin aus und zerstören die Pflanze, sobald sie den Boden erreichen. Auf Schwertlilien herrscht der Meltau gegenwärtig im ganzen Lande. Mehr oder weniger habe ich ihn in jedem Garten angetroffen, aber in gesunden Gärten schreitet er langsamer vor und scheint nur einen Teil der Pflanzen zu befallen. In Kew und in Holland behandelt man diesen Meltau mit pulverisiertem Kupfervitriol, das man auf die Oberfläche stäubt, diese Behandlung scheint nicht gründlich genug zu sein.

Am allerschlechtesten steht es mit denjenigen Hybriden, die man gewöhnlich deutsche Schwertlilien nennt; drei Viertel dieser Pflanzen grub ich aus und verbrannte sie; den Rest behandelte ich wie die Astern, indem ich Pulver von Kupfervitriol aufstäubte. Der Erfolg war nicht in allen Fällen zufriedenstellend.

Die Montbretias sind leichter zu behandeln. Schwertlilien sind immergrün und die Krankheit scheint in dem Blattgewebe zurückzubleiben; tiefer scheint sie nicht hinabzusteigen. Taucht man die Pflanzen aber in eine Lösung von schwefelsaurem Kali und pflanzt sie dann in gesunden, teilweise beschatteten Boden — volle Sonne scheint die Krankheit zu verschlimmern — so bin ich überzeugt, wird man Herr der Krankheit werden. Aber man lernt nie aus, und ich lerne in jedem Sommer etwas Neues in der Kultur dieser schönen Pflanzen; ich für mein Teil habe sie nie so gut gesehen, wie in diesem Jahre in meinem Garten. Die Regeln für ihre vorteilhafte Kultur sind nicht zahlreich, sondern einfach, wenn ich auch sehe, dass verschiedene Kollegen in diesem Punkte anderer Ansicht sind, als ich.

Eine andere merkwürdige und verhängnisvolle Art des Meltaus hat mir einen ganzen Stock einer Saxifraga-Hybride zerstört oder vielmehr wird ihn zerstören.

gez. C. Wolley Dod, Edge Hall, Malpas.

The Gardener's Chronicle, Okt. 1901.

*) Es ist kein strenger Winter gekommen.
Die Redaktion.

Auf der Annoncenseite des Gardener's Chronicle finden wir neben manchen Beglaubigungsschreiben über die gute Wirkung auch die Anpreisung von Veltha sowie der Flüssigkeit seitens des Herrn Higgs, Fetscham Park Gardens, Leatherhead. Zu beziehen ist das Mittel bei Wm. Wood & Son, Ltd., Royal Horticulturists, Wood Green London. Veltha 25/— per cwt. franco, 13/— per 1/2 cwt, 7 lb. 3/—, Probepakete 1/6. Emulsion (Flüssigkeit) 1 gall. 10/1, 1/2 gall. 6/—, 1 quart 3/6, 1 pint 2/—.

Nochmals Mrs. Sharman Crawford.

Es hat kaum des Aufsatzes in Nr. 6 der Rosenzeitung von 1901 bedurft, um Herrn Geuder zu einem andern Urteil zu bewegen. Herr Geuder schreibt im „Pr. Ratgeber" 1902: „Hätte ich zur angegebenen Zeit über die bezeichnete Rose anders geurteilt, so wäre dies auf Kosten der Wahrheit geschehen; denn die Crawford leistete in meinem obern Garten, wo ich sie anfangs hatte, rein gar nichts. Nach der ersten Blüte des Jahres 1900 änderte sich mein Urteil zu Gunsten der Hart-Zensierten. Das von einer Trierer Rosenschule bezogene Busch-Exemplar liess sich in meinem mittlern Garten vortrefflich an, die Rose hat alle Eigenschaften, Baronne de Rothschild, der sie ähnelt, in den Schatten zu stellen, wenn sie ihr zusagende Verhältnisse findet. Sie ist weit blühwilliger und wüchsiger, als jene. Die Krone baut sich weit lockerer. Auch sitzt ihre edelgeformte Blüte graziöser. Das frische Rosa ihrer Blumen ist, besonders im kühlen Herbste, infolge eines Stichs ins Weissgelbe geradezu bestrickend. Sie lacht sich uns förmlich ins Herz hinein. Und gar erst ein Strauss der Crawford! Anmutigeres lässt sich kaum denken."

Fast ähnlich schreibt Herr Geuder im Erfurter Führer im Gartenbau. Ja, das sind andere Urteile, denen kann man zustimmen. Ich brauche wohl nicht erst zu bemerken, dass mich zu jenem Aufsatze nur bewogen hat der Wunsch der Ehrenrettung einer unserer schönsten Rosen. Dieser kleine Federkrieg wird hoffentlich die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf sie lenken.

Herr Geuder schreibt in der Rosenztg. Nr. 1, 17. Januar 1902: „So; ist nun „Herr Geuder" wieder fähig, im Rosenhimmel zu sitzen?" Nun, ich rufe Herrn Geuder ganz versöhnt aus weiter Ferne zu:

Nun steht das Rosenhimmelsthor
Herrn Geuder glücklich wieder offen;
Kein Dienemann steht mehr davor.
Auf ros'gen Frieden lasst uns hoffen.

F. C. Dienemann, Kl. Furra i. Th.

Crimson Rambler und Amadis*).

Die Crimson Rambler stammt nach allen Merkmalen von Amadis ab**). Wenn sie mager gehalten wird, so kommt die halbe Füllung und das Weiss am Grunde zum Vorschein wie bei Amadis. Die Neigung zum Schimmel ist bei beiden gleich.

Ebenso werden bei C. Rambler wie bei Amadis die abgeblühten Triebe schwarz, und die jungen bleiben grün. Ich bin der Meinung, dass die schwarz gewordenen Triebe nicht erfroren sind, sondern dass sich die Pflanze dadurch selbst verjüngt, denn die alten Triebe werden auch bei der besten Bedeckung schwarz. Doch ist ein Unterschied: C. Rambler hat Stacheln. Wahrscheinlich rühren diese samt der dauerhaften Färbung von der Mutterrose her, denn ich halte Amadis bloss für den Vater, da ich noch nie eine Frucht an Amadis bemerkt habe.

R. Klima, Auspitz (Mähren).

Soleil d'or.

Heute machte ich die Entdeckung, dass die Blätter von Soleil d'or in der Sonne stark nach der Weinrose (Calycanthus) riechen, eine mir angenehme Ueberraschung. Ich schnitt von 2 Pflanzen die eine auf einige Augen zurück und liess die andere unbeschnitten. Die unbeschnittene Rose setzte an den Triebenden kräftige Knospen an, die beschnittene dagegen blieb etwas zurück und zeigt weniger starke Knospen. Ich glaube, dass Soleil d'or bei mir zuerst erblüht, sie ist den anderen Sorten stark voraus.

29. Mai 1902.

Henry Reynolds in Hermanniesta.

Die Hybridisation der Rosen.

Preisaufgabe der National Rose Society.

Von Walter Easlea.

Uebersetzt von Hedwig Krüger.

(Fortsetzung.)

2. Einige frühere Resultate der Befruchtung und der Sämlingszucht.

Ich nehme an, es wird für diejenigen, die sich mit der Hybridisation der Rosen abgeben wollen, eine gewisse Hilfe sein, wenn ich ihnen eine Liste früherer Resultate gebe, und ich habe — wie ich sicher annehme — aus glaubwürdigen Quellen folgendes zusammengestellt. Die Menschheit ist immer geneigt, zu übertreiben, und besonders thun dies die Züchter, ob sie nun Rosen, Chrysanthemen oder Georginen ziehen. Ich fürchte, es ist mit der Rose dasselbe, wie mit dem Wolf. Wir sind durch begeisterte Berichte so oft getäuscht worden, dass wir im Kaufen von Neuheiten behutsam geworden sind und uns erst fragen, von welchen Sorten sie abstammen. Wie man weiss,

*) Amasis?

**) Das scheint zuviel gesagt; richtiger: sie ist ihr verwandt, hat mit ihr dieselbe Abstammung. O. S.

sind alle unsere Rosensorten der Hauptsache nach nur aus wenigen Arten hervorgegangen, und ich habe einige davon unten in Gruppen zusammengestellt oder der Abstammung nach und ihr entsprechend numeriert.

1. Gloire des Rosomanes. Von dieser Varietät stammen unsere besten Rosen ab, z. B. Géant des Batailles, Bardou Job und wahrscheinlich auch Gloire de Margottin; ebenso stammt von ihr ab Général Jacqueminot. (Na, na? D. R.)

Von Géant des Batailles haben wir Abbé Bramerel, Lord Raglan, Eugène Appert, Empereur de Maroc.

Von Gloire de Margottin stammt wahrscheinlich Pauls Carmine Pillar.

2. Général Jacqueminot. Von dieser Rose stammen ab Duke of Edinburgh, Sénateur Vaïsse, Baron de Bonstetten, Xavier Olibo, Maurice Bernardin, Horace Vernet und Gloire de Santenay; auch hält man sie für die Mutter von

Charles Lefèbvre (Gén. Jacq. × Victor Verdier)
Mons. Boncenne (Gén Jacq × Géant de Batailles)

und für den Vater von

Reine Marie Henriette (Mme. Bérard × Gen. Jacq.)
Albert la Blotais (Gloire de Dijon × „)
Triomphe de Pernet père (Mons. Désiré × „)
Max Singer . . . (Polyantha × „)
Dawson Rose . . (Multiflora × „)

Von Monsieur Boncenne stammt wahrscheinlich Abel Carrière;
von Maurice Bernardin: Fisher Holmes und Duke of Connaught;
von Duke of Edinburgh: Duke of Teck, Sultan of Zanzibar, Reynolds Hole und Brightness of Cheshunt;
von Sénateur Vaïsse: Alfred Colomb und Madame Victor Verdier;
von Alfred Colomb: Madame Delaville;
von Mad. V. Verdier: Souv. de Spa, Mrs. Laxton und wahrscheinlich Ella Gordon;
von Baron de Bonstetten: Jean Liabaud und Eugen Fürst.

3. Jules Margottin. Ein wundervoller Farbenreichtum zeichnet die Abkömmlinge dieser Art aus. Von Jules Margottin rühren wahrscheinlich folgende Rosen her: Marquise de Castellane, Anna Alexieff, Edouard Morren, Duchesse de Vallombrosa, Madame G. Luizet, Violette Bouyer, Alphonse Soupert, Catherine Soupert, Annie Laxton, Souv. de Mme. Robert, Egeria, Abel Grand und mehrere andere. Durch Kreuzung:

Mme. Lacharme (Jul. Marg. × Sombreuil)
John Hopper („ × Mme. Vidot)
Gabriel Tournier („ × Victor Verdier)
Boieldieu („ × Baronne Prévost)
Bertha Ludi (Mignonette × Jules Margottin).

Von Marquise de Castellane stammt Earl of Pembroke (Marq. de Cast. × Ferdinand de Lesseps).

4. Victor Verdier. Vielleicht die wichtigste remontierende Hybride als Mutter.

Wahrscheinliche Nachkommen: Comtesse d'Oxford, Etienne Levet, Marie Finger, Hélén Paul, Mme. Bois, Mlle. Eugénie Verdier, Lyonnaise, Mme. Sophie Fropot, Suzanne Marie Rodocanachi, Henri Ledéchaux, Hippolyte Jamain und manche andere mehr.

Durch Kreuzung:

Captain Christy . (V. Verd. × Safrano)
Paul Neyron . . („ × Anna de Diesbach)
Marguerite Boudet („ × Virginal)
Germaine Trochon („ × Mme. E. Verdier (Thea)
Etienne Dupuy . („ × Anna de Diesbach)
La Fraîcheur . . („ × Mme. Falcot)
Mme. Abel Chatenay (Dr. Grill × Vict. Verdier)
Lady Mary Fitzwilliam (Devoniensis × „)

Von Paul Neyron stammt Georges Moreau und durch Kreuzung

James Brownlow (Marquise de Castellane × Paul Neyron)
Mme. Joseph Bonnaire (Paul Neyron × Président).

Von Comtesse d'Oxford stammen als Sports Pride of Waltham und Pride of Reigate.

Der Lady Mary Fitzwilliam verdanken wir Jules Finger, die prachtvolle neue Rose Alix Hugier; ebenso White Lady, eine prachtvolle Varietät. Von Lady Mary Fitzwilliam stammt wahrscheinlich Lady H. Grosvenor und Viscountess Folkestone.

Durch Kreuzung:

Souv. du Président Carnot (Sämling ohne Namen × Lady M. Fitzwilliam)
Charlotte Gillemot (Lady M. Fitzw. × Hon. E. Gifford)
Souv. de Mme. E. Verdier (Thea) (Lady M. Fitzwilliam × Mme. C. Guinoisseau)
Mrs. W. J. Grant (La France × Lady M. Fitzw.)
Antoine Rivoire (Dr. Grill × „ „)
Mlle. A. Furon (Lady M. Fitzwilliam × Mme. Ch. Guinoisseau).

5. La Reine. Ausser noch mehreren anderen Rosen stammen von la Reine ab: François Michelon, Anna de Diesbach und Madame A. Dureau; und von François Michelon stammt ab die hervorragende Rose Mrs. John Laing und wahrscheinlich auch Lady Sheffield.

Von Anna de Diesbach stammen Ulrich Brunner und François Levet.

6. Souvenir de la Reine d'Angleterre. Von dieser Rose kommen mehrere Varietäten, die sicherlich grossen Einfluss auf die Rosenzucht haben werden. Ihr verdanken wir Marie Verdier und Baronne de Rothschild, und letzterer wieder Mabel Morrison, White Baroness, Merveille de Lyon, Souv. du Rosiériste Gonod, Mme. Massicault, Mary Bennett, Merveille des Blanches und wahrschein-

lich auch Marchioness of Londonderry, und durch Kreuzung:

Gustave Piganeau (Charlotte Corday × Baronne de Rothschild)
Gloire Lyonnaise (Bar. de Rothsch. × Mme. Falcot)
Mme. Jos. Desbois („ „ × „ „)
Comte H. Rignon („ „ × Ma Capucine)
Baron Nathaniel de Rothschild (Baronne de Rothschild × Souv. de la reine d'Angleterre)
Carmen Sylva (Baronne de Rothschild × Mme. Barthélemy Levet).

Von Mabel Morrison stammt die herrliche Varietät Her Majesty (Mabel Morrison × E. Y. Teas), The Puritan (Mabel Morrison × Devoniensis).

Von Merveille de Lyon stammt Margret Dickson (Merveille de Lyon × Lady M. Fitzwilliam), Mrs. Wm. Watson (Mme. Vidot × Merveille de Lyon) und wahrscheinlich Spenser.

Margret Dickson ist bereits von unseren amerikanischen Vettern zu Kreuzungen benutzt worden, und von ihr stammt Lilian Nordica (Margaret Dickson × Mme. Hoste).

7. La France. Erst neuerdings hat diese grosse Varietät Samen hervorgebracht (na, na?); von ihr stammen einige gute Sports, Duchess of Albany und Augustine Guinoisseau. Aus Samen haben wir erhalten Danmark und Caroline Testout. Letzterer verdanken wir einen Sport (von Amerika aus angekündigt) zu Ehren des Präsidenten der National Rose Society genannt Dean Hole; sie soll weniger gedrungen und stärker sein als die Mutter.

8. Charles Lefèbvre Von dieser Rose stammen eine ganze Anzahl Nachkommen, da sie sich gern selbst befruchtet, aber die Namen der Nachkommen scheinen nicht alle bekannt zu sein. Es ist wohl möglich, dass Dr. Andry und Mrs. Harry Turner Sämlinge von ihr sind; auch sollte man Duchess of Bedford und Eclair dazu rechnen. Charles Lefèbvre verdanken wir die schöne Rose Sir Rowland Hill als Sport, und durch Befruchtung:

Jean Soupert (Ch. Lefèbvre × Baron de Seymur)
Harrison Weir („ × Xavier Olibo)
Countess of Pembroke (Président × Ch. Lefèbvre).

9. Madame Clémence Joigneaux. William Warden ist ein Sport dieser Varietät und Mrs. George Dickson ein Sämling.

10. Von Pierre Notting stammt wahrscheinlich Charles Darwin, Préfet Limbourg, St. George, Black Prince, Dr. Hogg und zweifelsohne einige erstklassige Varietäten, die sie freiwillig hervorgebracht hat. Durch Kreuzung: Josef Fay (Pierre Notting × Prince C. de Rohan), eine Rose, die wirklich schön ist. Es ist ersichtlich, dass die Amerikaner auf dem richtgen Wege sind.

11. Prince Camille de Rohan ist eine Freisäerin; von ihr stammen eine grosse Anzahl guter Rosen, wie z. B. Sir G. Wolseley.

12. Von Beauty of Waltham haben wir Masterpiece, Mme. Norman-Neruda, John Stuart Mill und Lady Arthur Hill. Auch wird Beauty of Waltham eine ausgezeichnete Elternrose abgeben.

13. Von Lord Macaulay, einer frei säenden Varietät, stammt wahrscheinlich Duke of Wellington und ähnliche Varietäten; diese Rose ist der Vater von Gloire de l'exposition de Bruxelles (Souv. de Wm. Wood × Lord Macaulay).

14. Mme. Isaac Pereire ist zur Zucht eine grossartige Varietät als Vater. Wir haben von ihr bereits Mrs. Paul, und wir können auf eine frei wachsende, frei blühende, winterharte Sorte von ihr rechnen.

15. Gloire de Dijon. Diese alte Freundin ist ein wahres Wunder und hat eine Menge Abkömmlinge: Belle Lyonnaise, Mme. B. Levet, Mme. Eugène Verdier, Mme. E. Dupuy, Mme. Levet, Mme. Trifle, Bouquet d'or, Kaiserin Friedrich, Étendard de Jeanne d'Arc, Reine Maria Pia, Waltham Climbers Nr. 1, 2, 3, Princess May etc., und durch Kreuzung:

Fürstin Bismarck (Gl. de Dij. × Comtesse d'Oxford)
Madame Bérard (Mme. Falcot × Gloire de Dij.)
Reine Marie Henriette (Gloire de Dijon × Général Jacqueminot)
Weisse Seerose (Eugénie Verdier × Gloire de Dijon).

Der Madame Bérard verdanken wir Madame Chauvry (Mme. Bérard × W. A. Richardson) und Souv. de Mme. Jos. Metral (Mme. Bérard × Eugen Fürst); der Reine Marie Henriette: La France de 89 (Reine Marie Henriette × La France).

Mme. Eugène Verdier (Thea) soll der Vater sein von Souv. de Mme. Levet (Mme. Caro × Mme. E. Verdier).

16. Madame Falcot. Von Mme. Falcot stammen: Perle des jardins, Mme. H. Defresne, Shirley Hibberd und zweifellos mehrere andere. Ein guter Sport von ihr ist Mme. Chédane Guinoisseau. Durch Kreuzung haben wir von ihr erhalten:

Perle de feu (Mme. Falcot × Claire Carnot)
Marie van Houtte (Mme de Tartas × Mme. Falcot)
Mme. Oswald de Kerkhove (Mme. Recamier × Mme. Falcot)
Hon. E. Gifford (Mme. Falcot × Perle des jardins)
Gloire Lyonnaise (Baronne Rothschild × Mme. Falcot).

17. Lamarque hat uns bereichert mit Cloth of Gold, Solfatare und Triomphe de Rennes. Von Solfatare stammt America durch Kreuzung mit Safrano.

18. Rêve d'Or (gezogen von Mme. Schultz) hat uns beschenkt mit Duchesse d'Auerstaedt und Wm Allen Richardson. Von letzterer stammt Mme Carnot, eine prachtvolle, aber zur Zeit noch nicht genügend bekannte und gewürdigte Varietät.

19. Von Devoniensis stammen Jean Pernet und Cornelia Koch. Von letzterer Varietät stammt wahrscheinlich, sei es aus Samen oder als Sport, die Kaiserin Auguste Viktoria *). Durch Kreuzung erhielten wir von Devoniensis:

Mme. Welche (Devoniensis × Souv. d'un ami)
Souv. de Paul Neyron (Devoniensis × Souv. de la Malmaison (?))
Puritan (Mabel Morrison × Devoniensis)
Souv. de Mme. Sableyrolles (Devoniensis × Souv. d'Elise Vardon).

20. Catherine Mermet. Nur eine Rose kann ich als Sämling dieser Varietät beschreiben, wenn ich auch glauben muss, dass es noch mehr giebt. Als diese einzige meine ich Maman Cochet Wie jedermann weiss, verdanken wir der Catherine Mermet die Sports The Bride, Bridesmaid, Muriel Graham, Waban und durch Kreuzung Jules Finger (Catherine Mermet × Mme. de Tartas).

21. Madame de Tartas ist eine Varietät, die unsere Listen bedeutend vermehrt hat. Als Sämling von ihr haben wir Mme. Lombard und durch Kreuzung:

Cheshunt Hybrid (Mme. de Tartas × Prince C. de Rohan).

Von Mme. Lombard stammt Archiduc Joseph und durch Kreuzung:

Archiduchesse Maria Immaculata (Mme. Lombard × Socrates)
H. M. Stanley (Mme. Lombard × Comtesse Riza du Parc)
Reine Nathalie de Serbie (Mme. Lombard × Sulphureux).

22. Blanche Laffite. Von dieser guten, alten Rose, gezogen im Jahre 1841 von Pradel, stammen unsere besten weissen Rosen, wie z. B. Boule de neige, Mad. A. de Rougemont, Mme. François Pittet, Perle des Blanches etc.

Diesen 22 Rosen verdanken wir ohne Zweifel das Dasein einer grossen Anzahl unserer besten Varietäten. Ich gebe hier einige Befruchtungen an, die nicht gut in Klassen eingeteilt werden können. Aber möglicherweise helfen sie uns bei unseren Bemühungen, die Aufgabe zu lösen, mit welchen Varietäten Versuche gemacht werden können.

Souv. de Wootton (Bon Silène × Louis van Houtte)
Princess Bonnie („ „ × W. F. Bennett)
Fiametta Nabonnand (Papa Gontier × Niphetos)
Pierre Mercadier (Comtesse de Nadaillac × Mme. C. Guinoisseau)
Leo XIII. (Anna Olivier × Earl of Eldon)
Hippolyte Barreau (Comtesse de Labarthe × Louis van Houtte)
Comtesse Dusy (Innocente Pirola × Anna Olivier)
Golden Gate (Safrano × Cornelia Koch)
Clotilde Soupert (Mignonette × Mme. Damaizin)
Mrs W. C. Whitney (Mme. F. Jamain × Souv. d'un ami)
Caroline d'Arden (A. K. Williams × Marie Baumann)
Princess of Wales (Adam × Elise Sauvage)
Grandduc A. de Luxembourg (Triomphe de la Terre des Roses × Mme. de Loeben Sels).

Ueberblicken wir diese Erfolge der Reihe berühmter Züchter, so ist man erstaunt über die schönen Erfolge einiger Kreuzungen. Ich weiss, dass es viel Vertrauen erfordert, an einige dieser Kreuzungen zu glauben, und mancher Rosenzüchter kann uns nicht überzeugen. Ich für mein Teil gehe nicht so weit, allen zu glauben; zweifellos beruht die Herkunft vieler Sorten auf Mutmassungen; doch ist nach meiner Meinung die Mehrzahl der Stammbäume echt. Gerade die Rosen, die wir nicht als Ausstellungssorten zu betrachten pflegen, haben die besten Sorten hervorgebracht.

Grosse Flüsse entstehen aus kleinen Bächen,
Grosse Eichen erwachsen aus kleinen Eicheln.

Welche Menge herrlicher Rosen stammt von dem glücklichen Samenwurf Lacharmes im Jahre 1859 her, die Victor Verdier-Gruppe! Allerdings bleibt die bedauerliche Thatsache bestehen, dass die Mehrzahl dieser Varietäten geruchlos ist; in den Augen vieler ein unersetzlicher Fehler, den aber die Rosenzüchter im ganzen nicht sehr hoch anschlagen. Ich persönlich würde es soviel wie möglich vermeiden, von geruchlosen Rosen Abarten zu züchten, denn es ist schwer, den Begriff der Rose von dem des Dufts zu trennen. Fast die älteste Erinnerung, die wir haben, ist diejenige an den Blumenkohl und Rosenkohl in Grossmutters Garten

„Du magst die Vase zerbrechen und zerstreuen,
„Doch wird der Duft der Rose sie umschweben.

Ich bedauere lebhaft, dass viele der irländischen Rosen keinen Duft haben.

Eine bei der Sämlingszucht sehr vernachlässigte Rose war François Michelon, bis Mr. Bennett uns das von ihr gewonnene Meisterstück übergab: Mrs. John Laing. Ich bin überzeugt, dass diesen beiden Rosen noch vorzügliche Varietäten entstammen werden, die alle guten Eigenschaften der Rose in sich vereinigen.

In Baronne Rothschild und ihren Abkömmlingen haben wir sicherlich für die Kunst der Züchter vielversprechende Sorten, und Belle Lyonnaise liefert uns ein Beispiel, wie grossartig die

*) Stimmt nicht; die Eltern waren Coquette de Lyon und Lady M. Fitzwilliam. P. Lambert.



Ausdauer belohnt wird. Belle Lyonnaise war das Ergebnis einer Kreuzung zwischen Baronne Rothschild und Madame Falcot; doch war es nicht die erste Generation, aus der diese grossartige Rose stammte, sondern es heisst, M. Guillot habe mit der grössten Ausdauer drei Generationen gekreuzt, bis seine Bemühungen mit diesem Erfolge belohnt wurden. Geben wir also nicht nach dem ersten Versuch die Hoffnung auf oder werfen Sämlinge weg, sondern harren wir aus, und wir werden belohnt werden.

Wie oft beobachten wir im Gartenbau, zumal in der Rosenzucht, diesen Zug von Atavismus, in dem sich die Eigenart einer Varietät bis in das dritte und vierte Glied offenbart! Hier kommt z. B. folgender Fall in Frage. Eine Kreuzung zwischen Mabel Morrison und Canari ergab angeblich die königliche Rose Her Majesty. Nun, ich bin zeitweise geneigt gewesen, die Elternschaft dieser Rose zu bezweifeln; wenn wir aber die Abstammung der Baronne Rothschild betrachten, nämlich Souv. de la Reine d'Angleterre, so finden wir doch im Wachstum eine gewisse Aehnlichkeit mit Her Majesty. In diesem Triumph der Kunst des Rosenzüchters haben wir einen klaren Beweis, dass wir nicht nur einfach Neuheiten züchten, sondern beim Befruchten den Stammbaum der Varietäten prüfen sollen. Von der grossen alten Gartenrose Jules Margottin stammen einige der widerstandsfähigsten, schönsten und besten Rosen, und daneben eine wundervolle Reihe von Farben, von dem tief dunkelrosa der Marquise de Castellane an bis zu der ganz hellrosa Violette Bouyer und der fast weissen Mme. Lacharme. Von der reichen Mannigfaltigkeit der Abkömmlinge dieser Sorte sollten die Rosenzüchter Vorteil ziehen, denn in dieser edlen Rose ist alles vereinigt, was man für den Bau und die Farbe einer Rose nur wünschen kann.

Auch Charles Lefebvre ist eine Varietät, die unsere Bemühungen bei der Befruchtung stets reichlich belohnen wird. Diejenigen Varietäten, die gern Sports bilden, sollten in jedem Falle zuerst zu Versuchen erwählt werden.

Mme. C. Joigneaux sollte zur Zucht sowohl als Vater wie auch als Mutter verwendet werden, weil wir uns damit eine für Meltau unempfängliche Rasse bilden. Mrs. Geo Dickson ist von dieser Varietät gezogen worden; ich habe sie stets beobachtet und nie einen Ansatz von Meltau an ihr gefunden. Ihr Laub ist dick und lederartig und erinnert an die Rugosa-Rosen.

Doch unsere alte Freundin Gloire de Dijon dürfen wir nicht vergessen; ich glaube sogar, wenn eine Umfrage nach den bekanntesten Rosen gehalten würde, so würde diese Rose die Palme davontragen. Sie ist eine der ersten und letzten Rosen, die blühen. Man sollte nur einmal ihre Nachkommen prüfen. Wie sind sie doch in Form und Farbe verschieden!

Madame Falcot ist eine zu Befruchtungen gute Varietät. Fast unglaublich erscheint doch die Entstehung von Hon. Ed. Gifford aus einer Kreuzung zwischen Madame Falcot und Perle des jardins. Aus Herrn Veitchs Versuchen mit ostindischen Rhododendren hat sich ergeben, dass weiss, gelb oder orange, mit rosa gekreuzt, weiss hervorbringen kann, aber dass 2 gelbe Rosen eine weisse oder eine crêmefarbige Rose hervorbringen, ist ausserordentlich selten.

Catherine Mermet hat kürzlich den Beweis geliefert, dass auch sie Frucht bringen kann. Ich beziehe mich nur auf Maman Cochet, von der man sagt, dass sie von Cath. Mermet abstammt. Welch eine feine Rose ist dies, und mit welcher Kraft ist sie ausgestattet!

In Golden Gate (Safrano × Cornelia Koch) und Princess of Wales (Adam × Élise Sauvage) haben wir zwei Beispiele, in denen halbgefüllte Rosen die schönsten Schaurosen hervorgebracht haben. Das ist ein Punkt, an den man sich stets erinnern soll, wenn man sich mit Hybridisieren abgeben will.

Ich habe mir gedacht, es wäre richtig, als Führer für zukünftige Rosenzüchter eine Liste von Varietäten zu geben, die sich freiwillig selbst befruchten, und deren Früchte in solchen Sommern, wie wir sie kürzlich hatten, mehr oder weniger reif werden. Ohne Zweifel werden viele Samen taub sein, aber das ist nur ein weiterer Beweis der Notwendigkeit, Kreuzungen zu machen; der grössere Teil trägt natürlich guten Samen. Sollten wir gezwungen sein, nur die sich selbst befruchtenden Rosen zu kreuzen, auch dann würden wir für unsere Mühe reich belohnt werden durch Varietäten, die unvergleichlich viel schöner wären, als die Rosen, die die Natur allein, ohne Hilfe, erzielen kann. (Fortsetzung folgt.)

Sport-Rosen.

Ich bin seit jeher den Sport-Rosen nicht besonders zugethan gewesen; doch gebe ich gern zu, dass unter den Sports herrliche Sorten zu finden sind, wie Augustine Guinoisseau, The Queen, Grossh. Mathilde und andere. Ganz besonders schön ist die weisse Maman Cochet. An Pride of Reigate habe ich noch nie die geringste Streifenbildung bemerkt. Aehnlich ergeht es mir mit der „gestreiften Paul Neyron", der Mme. Georges Desse; anfangs zeigte sie wenigstens den Ansatz dazu, jedoch seit zwei Jahren nicht mehr; sie ist die gute, alte Paul Neyron und nichts weiter.

Vor einigen Jahren besuchte mich Herr Müller, der Inhaber der Firma J. C. Schmidt aus Erfurt;



beim Durchwandern der Rosenschule bemerkte er einen Zweig mit einer wirklich kornblumenblauen Rose und war ganz entzückt darüber. „Behalten Sie ja diese Rose im Auge und vermehren Sie von dem Zweige; wenn sie konstant bleibt, machen Sie ein gutes Geschäft*), und die Rosenliebhaber erhalten, was sie längst ersehnt haben". Ich bin dem Herrn gefolgt und habe jedes Auge veredelt, aber im nächsten Jahre war nichts von blau mehr da; sie blühte wieder wie früher schön rot, und die Hoffnung war zu Wasser geworden. Vielleicht hat ein anderer einmal mehr Glück. Aber wann? Hoffen und Harren macht manchen zum Narren. Zuletzt komme ich noch auf die sogenannten Climbing-Sports; wie wenige davon haben wirklich den Mut gehabt, zu klettern!

Zum Schluss möchte ich mir noch eine Frage erlauben. Ist die Rose Grossherzog Ernst Ludwig zu empfehlen? Bei mir hat sie noch keine Knospen gezeigt. Ich will sie ausrangieren, oder — hat sie doch Wert? Das Warten sollte mich nicht verdriessen. **)

F. C. Dienemann, Kl. Furra i. Th.

*) Auf 20 000 Mark könnte sich der Besitzer des Sports die Sache einschätzen. O. S.

**) Grossherzog E. Ludwig ist auf Hochstamm oft recht schön, eine I. Rangrose ist sie nicht. P. L.

Schwarze Liste.

In unserem Vereinsorgan ist schon zu wiederholten Malen der Wunsch ausgesprochen worden, es möchte, um vor Schaden zu bewahren, eine schwarze Liste von solchen Rosen aufgestellt werden, die wenig oder nichts wert sind. Nach meinem Dafürhalten ist es eine heikle Sache, die Blumenkinder dieses oder jenes Züchters öffentlich an den Pranger zu stellen. Denselben Zweck, den man damit erreichen will, erreicht man auf einem andern Wege. Vorweg möchte ich bemerken, dass ich als Rosenfreund rede. Bei Züchtern und Gärtnern wirken andere naheliegende Gründe mit. Wenn der Rosenfreund Rosen kauft, so will er selbstverständlich nur tadellose Ware, vom Guten das Beste. Da kommt ihm die Rosenzeitung zuhilfe. Im 11. Jahrgange Nr. 2 findet er eine Liste, enthaltend 300 der besten Rosen aus allen Klassen. Dieselbe ist aufgestellt von 13 Herren, unter ihnen Koryphäen des Rosenfaches. In dieser Liste findet jeder genug und übergenug von erprobten Rosenschönheiten. Will er aber auch Züchtungen neuern Datums, so greife er zu der Liste „300 der besten Rosen aller Klassen". Die ist im Jahre 1900 angefertigt worden. Ausserdem erscheinen in der Rosenzeitung öfters Artikel, in denen auf besonders schöne, der Erwerbung werte Rosen hingewiesen wird. Ich greife den 15. Jahrgang heraus. Auf Seite 34 führt uns der Aufsatz: „Einige der schönsten Rosenneuheiten" aus der Feder unsers allverehrten Herrn Pastors Otto Schultze eine ganze Reihe von Schönheiten vor Augen. Seite 50 desselben Jahrgangs folgt Herr W. v. Güldenstubbe mit einem gleichen Artikel. Das sind für den Käufer wahre Fundgruben.

Auch in den Rosenverzeichnissen verschiedener Firmen kann man bei der Auswahl guter Rosen nicht fehlgehen. In dem Kataloge von P. Lambert-Trier finden wir vor einer grossen Anzahl von beschriebenen Rosen einen Stern. Der bezeichnet die betreffende Rose als eine vom V. D. R. empfohlene beste Sorte. In dem Preisverzeichnisse von C. Görms-Potsdam sind die guten, erprobten Sorten vor den übrigen durch fetten Druck hervorgehoben.

Meine Meinung ist nun: Keine schwarze Liste von ungeratenen Kindern, sondern wiederholter Hinweis auf edle, vorzügliche, wohlgeratene Kinder unserer Königin Rose. Bei einem solchen Verfahren sind dann Züchter und Rosengärtner von selbst gezwungen, die unbeachteten, nicht empfohlenen Sorten aus ihren Kulturen auszumerzen. Denn es wäre doch verwunderlich, wenn solche nicht verlangten Sorten von einem Jahre zum andern weiter gepflegt werden. Diese Art Rosen verschwindet dann, wie sie es verdient, sang- und klanglos.

A. Hartung, Griesen b. Wörlitz (Anhalt).

Anmerkung der Redaktion. Eine neue Rose, die nach wirklicher, gewissenhafter Prüfung als minderwert erklärt wird, lässt man aber viel schneller fallen; im andern Falle wird immer noch gehofft, dass die Rose sich bessern könne, und 5—10 Jahre plagt man sich vergebens mit einer solchen Sorte und verhilft ihr zur Verbreitung — zum eignen Schaden und zum Schaden der Abnehmer. P. L.

Der Blumenhandel.

Die Kastenrosen, welche in Deutschland jetzt in grossen Mengen und in meist recht schöner Ware in den Monaten von Ende April bis Anfang Juni die Blumenbindereien versorgen, erzielten dieses Jahr guten und lohnenden Absatz. Der Preis für langgeschnittene Ware erster Güte betrug 30—50 Mark für 100 Stiele.

Schutzzoll.

Unverständige, mit der wirklichen Sachlage gänzlich unbekannte Ratgeber muss der Abgeordnete Herr Wallenborn gehabt haben, die ihn zu einem Zollvorschlag von M. 40 für den Doppelzentner auf Rosenpflanzen veranlassten. Die Regierungs-Vorlage enthielt den Satz von 6 M. Gegen diese Höhe lässt sich nicht gerade viel einwenden, obschon jeder Zoll auf diese Pflanzengattung unnötig ist, erstens, weil die Einfuhr




unbedeutend ist und nur die in Deutschland nicht gezüchteten Neuheiten, ferner einige 100 000 billige Bengal- und sonstige wurzelechte Rosen, sowie ganz wenige niedrig veredelte Rosen aus dem Auslande bezogen werden, und zweitens, weil dieser Zoll niemand nützt, aber viele Scherereien und Hemmnisse bringen kann.

Wer klagt denn über die ausländische Konkurrenz der Rosengeschäfte?

Nur Luxemburgs Gärtnereien machen uns Konkurrenz, aber unter fast ganz gleichen Produktionskosten, und dieses Ländchen ist im deutschen Zollverein. Trotzdem verkaufen die deutschen Rosenschulen seit Jahren ihre Vorräte, machen sich aber selbst durch billige Preise den grössten Schaden.

P. Lambert.

Kleinere Mitteilungen.

Der Rosenflor schien dieses Jahr um einen ganzen Monat später eintreten zu wollen als sonst, allein die warmen Tage zu Ende Mai schufen Wunder. Die herrlichen Rugosa-Sorten, als Kapuzinerrosen, viele prächtig und reichblühende sogenannte Wildrosen und Canina-Arten sind am 1. Juni in reichsten Flor getreten. Die Standpflanzen der Edelrosen-Sorten werden in unserer Gegend in 8—10 Tagen blühen. Conrad Ferd. Meyer blühte am 1. Juni herrlich, und alle Schlingpflanzen sind im Flor.

Trier, 7. 6. 1902. P. L.

Die Société des Rosiéristes français hat ihre diesjährige Gold-Medaille einstimmig Herrn Viviand-Morel zu Lyon für seine der Rosenkultur geleisteten Dienste zuerkannt.

Der nächstjährige Kongress wird in Angers stattfinden.

Stachellose Wildlinge.

Auch Wilh. Hartig, Handelsgärtner in Morchenstern, sandte uns am 27. April einen stachellosen Wildling. Derselbe hat eine hellere, eigenartige Rinde und soll jeder strengen Kälte bisher widerstanden haben. Auch diesen hoffen wir in Düsseldorf beim Kongress vorzeigen zu können.

P. L.

Contessa Cecilia Lurani (P. Bräuer)

(Kaiserin × Principessa di Napoli).

Am 28. April sandte uns der Züchter ein Kistchen Blumen dieser Neuheit. Die Stärke und Grösse der Blume, die gute Form und die eigenartige Färbung, die ihr die Vaterrose gegeben hat, ferner der aufrechte, starke Stiel und das grosse, breite Laub können die Rose, wenn sie bei uns diese Eigenschaften behält, zu einer Rangsorte machen. Die Reinheit der Farbe könnte etwas kräftiger sein.

In der Düsseldorfer Ausstellung ist diese sowie Wilhelm Hartmann und 2 andere Bräuer'sche Rosen ausgepflanzt, so werden die Besucher Gelegenheit haben, sich selbst ein Urteil zu bilden, soviel eben junge, spät gepflanzte Pflanzen das zulassen.

Die Redaktion.

Baron von Lade.

Die seiner Zeit in den Handel gekommene Theerose Eduard von Lade hat wenig Wert und findet auch keine Verbreitung. Wir teilen daher mit, dass wir eine erstklassige Neuheit dem so verdienstvollen Förderer der Rosenliebhaberei und Obstkultur Herrn Freiherrn von Lade gewidmet haben.

Bescheidene Anfrage.

Welcher gütige Rosenfreund würde mir zur Prüfung eine beschränkte Anzahl von Rosenwildlingen der guten Dorpater Unterlage (Rosenztg. 1901, Seite 34 u. 54) überlassen?

Alb. Hartung, Griesen b. Wörlitz (Anhalt).



Frage Nr. 49. Wird der Boden, auf dem die Oelrosen des Orients — vielleicht seit Jahrhunderten — gebaut werden, nicht rosenmüde?

Frage Nr. 50. Wenn man die Krone von Rosen-Hochstämmen abwirft und wieder neu veredelt, wie macht man das?



Antwort auf Frage Nr. 49. In den Berichten über die Rosenfelder von Kasanlik in Bulgarien und Schiräs in Persien findet man nichts über die Frage, was die Leute dort thun, um den Boden zu kräftigen. Wer weiss etwas zu dieser Frage? O. S.

Antwort auf Frage Nr. 50. 1. Das macht man nicht; wenigstens wird es wohl nur sehr selten gemacht; sondern man ist froh, dass die Edelkrone da ist. Wenn der Stamm Kraft hat, lässt sie sich stets verjüngen. 2. Gesetzt aber, die Sorte taugte nichts, und man wollte auf den Stamm eine neue Krone setzen, so wird da wohl schwerlich ein anderer Weg sein, als einfach der, dass man unterhalb der Krone Edelaugen der neuen Sorte einsetzt. Dabei verfährt man genau so, als ob die alte Krone wild wäre, schneidet also nichts an ihr, sondern lässt ihr alles Holz und Laub. Wenn es aber ans Austreiben der neuen Edelaugen geht, dann nimmt man die alte Krone ganz weg. 3. Praktischer aber ist jedenfalls, man lässt dem alten Stamme die alte Krone und setzt die neue Sorte auf einen neuen Wildling; dann

hat man zwei Rosenhochstämme, die beide sicher gedeihen. Wer wird denn so um eine'n Wildling geizen! O. S.



Karl Heicke, bisher Stadtgärtner in Aachen, ist in Frankfurt a. Main als Stadtgarten-Direktor angestellt worden.

Hofgärtner Schulze, bisher im Hof-Küchengarten zu Schwerin, ist nach Ludwigslust versetzt worden.

Gestorben:

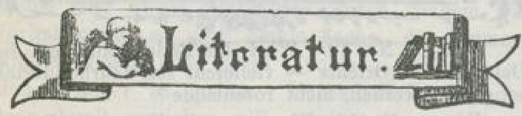
Wilh. Görsich, Sachsenhausen,

Dr. von Deines, Gut Neuhof, Aschaffenburg.

Ad. Kowallek, Gartendirektor der Stadt Köln, starb am 16. Mai im 51. Lebensjahre nach längerer Krankheit. Der Verstorbene war ein tüchtiger, äusserst strebsamer und thätiger Gartenkünstler, dem Köln seine hübschen Anlagen (Volksgarten und die prächtigen Ringe) mit zu verdanken hat. Der Rosengarten im Volksgarten und die vielfache Verwendung der Rose in den öffentlichen Anlagen beweist, welch grosser Verehrer und Freund unserer Rose er war. Sein allzeit heiteres, fröhliches und freundliches Wesen machte den Umgang mit ihm zur Freude. Er hinterlässt eine Witwe nebst drei Töchtern. Seine vielen Freunde werden ihn in stetem treuem Andenken behalten. P. L.

Verzogen, wohin unbekannt:

K. Sandherr, früher in Freudenstadt, Württemberg.
Fr. Schrader, „ „ Hannover, Wagnerstr. 11 I.



1) **Bericht über die Düngungs-Versuche** in der Karl Bröcking'schen Gärtnerei in Vorhalle a. d. Ruhr, von M. Röthgens, Obergärtner. Mit photogr. Abbildungen.

2) **Erfolge der Kalidüngung im Obstbau**, von E. Lierke-Leopoldshall, im Auftrage des Verkaufs-Syndikats der Kaliwerke. Mit photogr. Abbildungen.

Beide Broschüren gratis.

Patentanmeldung.

O. 3487. Vorrichtung zum Zuführen von Luft und Feuchtigkeit an die Wurzeln von Bäumen. Walter Ostermann, Berlin.

Sch. 16 704. Maschine zum Lichten von in Reihen gesäten Pflanzen mittels senkrecht zur Fahrrichtung rotierender Werkzeuge. Paul Schroeder, Magdeburg-Sudenburg, Braunschweigerstr. 28. 28. 12. 1900.

155 131. Vorrichtung zur Behandlung moosbedeckten Wiesenbodens, bestehend aus in einem bespannbaren Gestell gelagerten, mit Stiften besetzten Walzen. Otto Frisch, Russ, Kr. Heydekrug i. Ostpr. 20. 5. 1901. F. 7615.

Folgende Mitglieder haben wir uns veranlasst gesehen aus unserer **Mitgliederliste** zu **streichen**, da sie ihre Beiträge trotz öfterer Mahnung von 1899 an und rückwärts nicht entrichtet haben:

Direktor Kessler, Rosario in Argentinien.
Carl Hohmann, Stendal, Breitestr. 46.
A. Gerh. Ruschpler, Hamburg-Langenfelde.
Jean Schuck, Kunstgärtner, Worms.
Robert Kattner, Schlettstadt.
Julius Müller, Handelsgärtner, Werdemskoje in Russland.
R. Leubner, Handelsgärtner, St. Petersburg.
R. Stavenhagen, Gärtner, Omnela-Larola i. Finnl.
Oskar Olsoni, Wartsalo-Salo in Finnland.
M. Mahler, Kunstgärtner, Datnow in Russland.
Ernst Dittmar, Handelsgärtner, Mariaberg i. Finnl.
Louis Kindling, Milwaukee, Wisc. U. S. A.
Herm. Reiche, Tabakmagazin, Odessa i. Russl.
A. Boerschi, Mittelbergheim im Elsass.
Th. Roberto Kirsten, Sao Paulo in Brasilien.
Johann Irbe, Gut Leontjevka b. Gruskoje i. Russl.
Joh. Selting, Obergärtner, Rathshof b. Dorpat, „
H. Saar, Kunstgärtner, Schloss Adsel i. Ramkau, „
Otto von Möller, Gut Solitude b. Wenden, „
Bernhard Brugger, Weingartshof b. Ravensburg in Württemberg.
Joh. Zimmermann, Rosenkultur, Honnef a. Rh.
C. Wildling, Innsbruck in Tirol.
G. von Knurring, St. Petersburg in Russland.
J. Schleicher, Riga in Russland.
Kasil Soumtzoff, Charkow in Russland.
H. Ottendorf, Direktor, Marguellan i. Turkestan.
Frau Razniewska, Sierads, via Lods Kalisper in Russland.
J. P. Esergailes, Gut Widdrich bei Riga-Hinzenbg. in Russland.
N. Kolobow, Divitschi in Russland.
J. Eberhardt, Handelsgärtner, Charkow i. Russl.
G. Stamm, Gärtnerei, Odessa i. Russl.
Jacob Schnöder, Handelsgärtner, Godesberg a. Rh.
Julius Rauschenbach, Falkenhain in Sachsen.
P. Aschke, Gaswerksdirektor, Konitz i. Westpr.
Max Jung, Ziegeleibesitzer, Hennickendorf.
H. Steinmetz, Kiel, Eckernförder Chaussee 39.
Ernst Schmidt, Kaufmann, Lüneburg.
Paul Th. Doerr, Bad Homburg.
Julius Halanz, Direktor, Ochtrup.
Fritz Guhrsch, Rosenkulturen, Cüstrin III.
Ludwig Oser, Obst- und Rosengärtner, Krems in N.-Oesterreich.
A. Januschke, M.-Gladbach.
F. Beator, Binz-Rügen, Villa Ruffa.
Heindl, Meisenheim a. Glan.
E. A. Bossel, Altona-Ottensee.
Ed. Trautmann Nachf., Ohrdruf.
Nikol. Peltier, Feldhüter, St. Avold i. Lothr.
Aug. Thümler, Buchhändler, Werdau i. S.
A. Pillauer, Obergärtner, Hermsdorf b. Breslau.
Aug. Mende, Gärtner, Bad Münster a. Stein.
Wilh. Görich, Instrumentenmacher, Sachsenhausen bei Frankfurt a. M.
W. Gimbel, Lehrer, Rodenroth, Bez. Wiesbaden.
Clemens, Gärtnereibesitzer, Bad Neuhausen i. Ostpr.
M. Zimmermann, Bildhauer, Neuburg i. Bayern.
Josef Pototschnigg, Obergärtner, Knittelfeld in Steiermark.
Jos. Glatte, Handelsgärtner, Bumburg i. Böhmen.
W. Völkner, Gärtner, Tilsit.
H. Tietz jr., Cudowa, Bez. Breslau.
Stanislaus Wollner, Lemberg in Galizien.
Jos. Kopernicky, Stadthauptmann, Ujbanga i. Ung.
Frau Karoline Wrann, Velden in Kärnthen.
Jos. Scharm, Handelsgärtner, B. Lippa i. Ungarn.
Karoly Schauschek, Handelsgärtner, Budapest in Ungarn.
Adalbert Treska, Krakau in Galizien.
G. Wichmann, Altona-Ottensee.
Leop. Westermayer, Korneuburg i. N.-Oesterr.

Remontant
Venus.
J. C. Schmidt.
1896.

H. Schmidt-Michel.

Polyantha.
Katharine Zeimet.
P. Lambert 1901.




No. 4. 17. Jahrg. Aug. 1902.



Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Redigiert von **P. Lambert,** Trier.

Carl Druschki † 19. 6. 1902.

(Nachruf auf dem Kongress in Düsseldorf.)

Bevor wir in unsere heutige Tagesordnung eintreten, gestatten Sie mir einen Akt der Pietät zu vollziehen. Vor wenigen Tagen hat der unerbittliche Tod unsern verehrten I. Vereins-Vorsitzenden, Herrn Carl Druschki, im schönsten Mannesalter hinweggerafft, nachdem er noch vor kaum 14 Tagen in sichere Aussicht stellte, dem heutigen Kongresse beizuwohnen. Das Schicksal hat es leider anders gewollt. Am 19. Juni ist er nach kurzer Krankheit verschieden. Seit dem Jahre 1893 war der Verblichene Präsident des V. d. R. und er hat seines Amtes stets mit voller Hingebung, Energie und Thatkraft gewaltet. Kein Opfer, weder an Zeit noch an Mitteln, hat er gescheut und ist jederzeit für die Interessen des Vereins eingetreten.



Dass er als Laie so grosse Vorliebe für die Rosen hegte und sie pflegte, das dürfen wir ihm in Anbetracht seiner angestrengten Berufsthätigkeit um so höher anrechnen. Nicht allein, dass er seine Lieblinge dem Namen nach kannte, er verstand es auch, denselben ihre Licht- und Schattenseiten abzulauschen.

Wir verlieren an Carl Druschki einen Rosenfreund im wahren Sinne des Wortes. Sein biederer, offener Charakter, mit dem er einen unverwüstlichen Humor zu verbinden wusste, sicherte ihm die Freundschaft eines jeden, der ihm näher trat.

Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren u. sein Name wird mit dem Verein deutscher Rosenfreunde stets aufs engste verbunden bleiben. Eine Deputation von 3 Mitgliedern hat im Namen und Auftrag des Vereins an seinem Sarge einen Kranz aus Rosen niedergelegt, und ich möchte Sie bitten, meine Herren, dass Sie sich zum ehrenden Andenken an den lieben Heimgegangenen von Ihren Sitzen erheben.

(Ries.)





Gregor Mendels Hybridisations-Gesetze.

In den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts machte Gregor Mendel Versuche mit Pflanzen-Hybriden und legte das Resultat seiner künstlichen Befruchtungen dem naturforschenden Verein in Brünn vor. Allerdings handelte es sich nicht um Rosen, sondern um Erbsen und Bohnen, allein die auffallende Regelmässigkeit, mit der dieselben Hybridformen immer wiederkehren, lässt sich in gewissem Masse naturgemäss auch auf andere Pflanzen und somit auch auf Rosen beziehen.

Nach Mendels Ansicht lässt sich ein allgemein gültiges Gesetz für die Bildung und Entwicklung der Hybriden erst dann aufstellen, wenn eingehende Versuche aus den verschiedenen Pflanzenfamilien vorliegen. Auf dem gleichen Gebiete haben mit unermüdlichem Fleisse gearbeitet Kölreuter, Gärtner, Herbert, Lecocq, Wichura u. a., allein noch keinem Versuche ist es möglich gewesen, die **Anzahl** der verschiedenen Hybridformen zu bestimmen, diese Formen mit Sicherheit in den einzelnen Generationen zu ordnen und die gegenseitigen numerischen Verhältnisse festzustellen. Dies wird nun allerdings bei Rosen niemals möglich sein, allein da es sich bei Rosen nicht um grosse Zahlen handeln kann, sondern nur die Principien dem Rosenzüchter wichtig sind und ihm vor Augen gehalten werden sollen, so wollen wir auch auf die Arbeits-Methode Mendels näher eingehen und seine Abhandlung in ihren Hauptzügen ausführlich wiedergeben.

Mendel wählte zu seinen Versuchen Erbsen, da einige ganz selbständige Formen aus diesem Geschlechte konstante, leicht und sicher zu unterscheidende Merkmale haben und bei gegenseitiger Kreuzung fruchtbare Nachkommen geben. Ueberdies ist bei Erbsen die Kontrolle der Befruchtung leicht und die Dauer des Wachstums nur kurz. Von 34 Erbsensorten wählte Mendel zu seinen Versuchen 22 aus, allein auch bei diesen 22 war die systematische Einreihung schwierig und unsicher. So wenig man eine scharfe Unterscheidungslinie zwischen Species und Varietät ziehen kann, ebenso wenig ist es bis jetzt gelungen, einen gründlichen Unterschied zwischen den Hybriden der Species und Varietäten aufzustellen.

Versuchspflanzen müssen notwendig

1. konstant differierende Merkmale haben;
2. die Hybriden müssen während der Blütezeit vor der Einwirkung jedes fremdartigen Pollens geschützt sein oder leicht geschützt werden können;
3. dürfen die Hybriden und ihre Nachkommen in den aufeinander folgenden Generationen keine merkliche Störung in der Fruchtbarkeit erleiden.

Einteilung und Ordnung der Versuche.

Wenn zwei Pflanzen, die in einem oder in mehreren Merkmalen konstant verschieden sind, durch Befruchtung verbunden werden, so gehen, wie zahlreiche Versuche beweisen, die gemeinsamen Merkmale unverändert auf die Hybriden und ihre Nachkommen über; je 2 differierende Merkmale hingegen vereinigen sich an der Hybride zu einem neuen Merkmale, das gewöhnlich an ihren Nachkommen Veränderungen unterworfen ist. Diese Veränderungen für je 2 differierende Merkmale zu beobachten und das Gesetz zu ermitteln, nach dem sie in den aufeinander folgenden Generationen eintreten, war die Aufgabe des Versuchs. Derselbe zerfällt daher in ebenso viele einzelne Experimente, als konstant differierende Merkmale an den Versuchspflanzen vorkommen.

Bei Erbsen zeigen nun die zur Befruchtung ausgewählten Sorten Unterschiede in der Länge und Färbung des Stengels, in der Grösse und Gestalt der Blätter, in der Stellung, Farbe und Grösse der Blüten, in der Länge der Blütenstiele, in der Farbe, Gestalt und Grösse der Hülsen, in der Gestalt und Grösse der Samen, in der Färbung der Samenschale und des Albumens. Ein Teil der angeführten Merkmale lässt jedoch eine sichere und scharfe Trennung nicht zu, weil der Unterschied auf einem Mehr oder Weniger beruht, das oft schwierig zu bestimmen ist. Solche Merkmale waren für die Einzel-Versuche nicht verwendbar; diese konnten sich nur auf Charaktere beschränken, die an den Pflanzen deutlich und entschieden hervortreten. Der Erfolg musste endlich zeigen, ob sie in hybrider Vereinigung sämtlich ein übereinstimmendes Verhalten beobachten, und ob daraus auch ein Urteil über jene Merkmale möglich wird, die eine untergeordnete typische Bedeutung haben.

Mendels Versuche erstrecken sich nun auf 7 differierende Merkmale. Demgemäss wurden in 7 Versuchen an 70 Pflanzen 287 Befruchtungen vorgenommen, und zwar stets an Pflanzen, die in zweien der angeführten Merkmale deutlich differierten. Dabei wurden stets die kräftigsten Pflanzen zur Befruchtung ausgewählt, denn schwache Exemplare geben immer unsichere Resultate, weil schon in der ersten Generation der Hybriden und noch mehr in der folgenden manche Abkömmlinge entweder gar nicht zur Blüte gelangen oder doch wenige und schlechte Samen bilden. Ferner wurde bei sämtlichen Versuchen die wechselseitige Kreuzung durchgeführt, nämlich in der Weise, dass diejenige der beiden Arten, die bei einer Anzahl Befruchtungen als Samenpflanze diente, bei der andern als Pollenpflanze verwendet wurde.

Die Gestalt der Hybriden.

Die Hybriden stellen in der Regel nicht die genaue Mittelform zwischen den Stammarten dar.

Bei einzelnen mehr in die Augen springenden Merkmalen, z. B. bei solchen, die sich auf die Gestalt und Grösse der Blätter, auf die Behaarung der einzelnen Teile etc. beziehen, wird in der That die Mittelbildung fast immer ersichtlich; in anderen Fällen hingegen hat das eine der beiden Stamm-Merkmale ein so grosses Uebergewicht, dass es schwierig oder ganz unmöglich ist, das andere an der Hybride aufzufinden. Diejenigen Merkmale, die ganz oder fast unverändert in die Hybrid-Verbindung übergehen, somit selbst die Hybriden-Merkmale repräsentieren, werden als dominierende, und diejenigen, welche in der Verbindung latent werden (verborgen, schlummernd bleiben), als recessive bezeichnet. Der Ausdruck recessiv wurde darum gewählt, weil die so benannten Merkmale an den Hybriden zurücktreten oder ganz verschwinden, jedoch unter ihren Nachkommen wieder unverändert zum Vorschein kommen.

Es wurde ferner durch sämtliche Versuche erwiesen, dass es völlig gleichgültig ist, ob das dominierende Merkmal der Samen- oder der Pollenpflanze angehört; die Hybridform bleibt in beiden Fällen genau dieselbe. Diese interessante Erscheinung wird auch von Gärtner hervorgehoben mit dem Bemerken, dass selbst der geübteste Kenner nicht im stande ist, an einer Hybride zu unterscheiden, welche von den beiden verbundenen Arten die Samen- oder Pollenpflanze gewesen ist.

Die erste Generation der Hybriden.

In der ersten Generation treten neben den dominierenden Merkmalen auch die recessiven in ihrer vollen Eigentümlichkeit wieder auf, und zwar in dem entschieden ausgesprochenen Durchschnittsverhältnis von 3 : 1, so dass unter je 4 Pflanzen aus dieser Generation 3 den dominierenden und eine den recessiven Charakter erhält. Dies galt ohne Ausnahme für alle 7 Merkmale, die in die Versuche aufgenommen waren. Uebergangsformen wurden bei keinem Versuche beobachtet.

Werden die Resultate sämtlicher Versuche zusammengefasst, so ergiebt sich zwischen der Anzahl der Formen mit dem dominierenden und recessiven Merkmale das Durchschnittsverhältnis 2,98 : 1 d. i. rund 3 : 1.

Das dominierende Merkmal kann hier eine doppelte Bedeutung haben, nämlich die des Stamm-Charakters oder des Hybriden-Merkmals. In welcher von beiden Bedeutungen es in jedem einzelnen Falle vorkommt, darüber kann nur die nächste Generation entscheiden. Als Stamm-Merkmal muss es unverändert auf sämtliche Nachkommen übergehen, als Hybriden-Merkmal hingegen ein gleiches Verhalten beobachten, wie in der ersten Generation.

Die zweite Generation der Hybriden.

Diejenigen Formen, welche in der ersten Generation den recessiven Charakter erhalten, variieren in der zweiten Generation in Bezug auf diesen Charakter nicht mehr, sie bleiben in ihren Nachkommen konstant. Anders aber verhält es sich mit denen, die in der ersten Generation das dominierende Merkmal haben. Von diesen geben 2 Teile Nachkommen, die in dem Verhältnisse 3 : 1 das dominierende und recessive Merkmal an sich tragen, somit genau dasselbe Verhalten zeigen, wie die Hybrid-Formen; nur ein Teil bleibt mit dem dominierenden Merkmale konstant.

Bei allen 7 Versuchen erschien in der zweiten Generation das Durchschnittsverhältnis 2 : 1 als gesichert. Es ist damit erwiesen, dass von den Formen, die in der ersten Generation das dominierende Merkmal haben, 2 Teile den hybriden Charakter an sich tragen, ein Teil aber mit dem dominierenden Merkmale konstant bleibt. Das Verhältnis 3 : 1, nach welchem die Verteilung des dominierenden und recessiven Charakters in der ersten Generation erfolgt, löst sich demnach für alle Versuche in der zweiten Generation in die Verhältnisse 2 : 1 : 1 auf, wenn man zugleich das dominierende Merkmal in seiner Bedeutung als hybrides Merkmal und als Stamm-Charakter unterscheidet.

Da die Glieder der ersten Generation unmittelbar aus den Samen der Hybriden hervorgehen, so wird nun ersichtlich, dass die Hybriden je zweier differierender Merkmale Samen bilden, von denen die eine Hälfte wieder die Hybridform entwickelt, während die andere Pflanzen giebt, die konstant bleiben und zu gleichen Teilen den dominierenden und recessiven Charakter erhalten.

Die weiteren Generationen der Hybriden.

Die Verhältnisse, nach welchen sich die Abkömmlinge der Hybriden in der ersten und zweiten Generation entwickeln und teilen, gelten wahrscheinlich für alle weiteren Geschlechter. Zum Teil wurden die Versuche durch 6 Generationen weitergeführt, und stets teilten sich die Nachkommen der Hybriden in jeder Generation nach den Verhältnissen 2 : 1 : 1 in hybride und konstante Formen.

Die von Gärtner, Kölreuter und anderen gemachte Wahrnehmung, dass Hybriden die Neigung haben, zu den Stammeltern zurückzukehren, ist auch durch diese Versuche Mendels bestätigt worden. Es lässt sich zeigen, dass die Zahl der Hybriden, die aus einer Befruchtung stammen, gegen die Anzahl der konstant gewordenen Formen und ihrer Nachkommen von Generation zu Generation um ein Bedeutendes zurückbleibt, ohne dass sie jedoch ganz verschwinden könnten. Nimmt man durchschnittlich für alle Pflanzen in allen Generationen eine gleich grosse Fruchtbarkeit an, und erwägt man ferner, dass jede Hybride Samen

bildet, aus denen zur Hälfte wieder Hybriden hervorgehen, während die andere Hälfte mit beiden Merkmalen zu gleichen Teilen konstant wird, so ergeben sich z. B. für die 10. Generation, vorausgesetzt, dass jede Pflanze in jeder Generation 4 Samen bildet, 2048 Pflanzen. Von diesen haben 1023 die konstant dominierenden Merkmale, 1023 recessive Merkmale und nur 2 sind Hybriden.

Die Nachkommen der Hybriden, in welchen mehrere differierende Merkmale verbunden sind.

Handelt es sich nicht um 1 oder 2, sondern um mehrere differierende Merkmale, so bilden die Nachkommen die Glieder einer Kombinationsreihe, in welcher die Entwickelungsreihen für je 2 differierende Merkmale verbunden sind. Diese ist aber so gross, dass ein weiteres Eingehen auf diesen Punkt an dieser Stelle unthunlich scheint. Man bedenke, dass, um mit 10 Rosen-Generationen rechnen zu können, wohl ein Menschenalter erforderlich wäre, dass Rosen bei Befruchtungen nicht ein oder zwei, sondern oft sehr viele verschiedene Merkmale haben, und daher fast ebenso viele eingeweihte Mitarbeiter vorhanden sein müssten, wie Glieder einer Kombinationsreihe, um solche Arbeit zu einem Resultat zu führen. Nicht 8 Jahre wären erforderlich, wie zur Arbeit Mendels; kaum 80 Jahre würden im besten Falle zu einer solchen Arbeit genügen. Somit wollen wir uns über diese Streitfrage keine grauen Haare wachsen lassen, und uns lieber die weiteren Ergebnisse der Forschungen Mendels einprägen.

Konstante Merkmale, die an verschiedenen Formen einer Pflanzensippe vorkommen, können auf dem Wege der wiederholten künstlichen Befruchtung in alle Verbindungen treten, die nach den Regeln der Kombination möglich sind.

Ueber die Blütezeit der Hybriden sind die Versuche noch nicht abgeschlossen, doch fällt sie fast genau in die Mitte zwischen derjenigen der Samen- und derjenigen der Pollenpflanze. Temperatur-Schwankungen, Pflege der Samen, tiefere oder oberflächlichere Saat, Bodenbeschaffenheit etc. spielen dabei eine wichtige Rolle, so dass alle solche Versuche auf besondere Schwierigkeiten stossen.

Die Befruchtungs-Zellen der Hybriden.

So weit die Erfahrung reicht, finden wir überall bestätigt, dass konstante Nachkommen nur dann gebildet werden können, wenn die Keimzellen und der befruchtende Pollen gleichartig, somit beide mit der Anlage ausgerüstet sind, völlig gleiche Individuen zu beleben, wie das bei der Befruchtung der normalen Arten der Fall ist. Wir müssen es daher als notwendig erachten, dass auch bei der Erzeugung der konstanten Formen an der Hybridpflanze vollkommen gleiche Faktoren zusammenwirken. Da die verschiedenen konstanten Formen an einer Pflanze, ja in einer Blüte derselben erzeugt werden, so erscheint die Annahme folgerichtig, dass in den Fruchtknoten der Hybriden so vielerlei Keimzellen (Keimbläschen) und in den Antheren so vielerlei Pollenzellen gebildet werden, wie konstante Kombinations-Formen möglich sind, und dass diese Keim- und Pollenzellen ihrer innern Beschaffenheit nach den einzelnen Formen entsprechen.

In der That lässt sich auf theoretischem Wege zeigen, dass diese Annahme völlig ausreichen würde, um die Entwicklung der Hybriden in den einzelnen Generationen zu erklären, wenn man zugleich voraussetzen dürfte, dass die verschiedenen Arten von Keim- und Pollenzellen an der Hybride durchschnittlich in gleicher Anzahl gebildet werden. Diese aufgestellte Ansicht wurde bei Erbsen durch das Experiment bestätigt; die Erbsen-Hybriden bilden Keim- und Pollenzellen, welche ihrer Beschaffenheit nach in gleicher Anzahl allen konstanten Formen entsprechen, welche aus der Kombinierung der durch Befruchtung vereinigten Merkmale hervorgehen.

Aus der wiederholten Hybridisierung erklärt sich die auffallende Erscheinung, dass die Hybriden im stande sind, nebst den beiden Stammformen auch Nachkommen zu erzeugen, die ihnen selbst gleich sind. So gestaltet sich der mittlere Verlauf bei der Selbstbefruchtung der Hybriden, wenn in ihnen 2 differierende Merkmale vereinigt sind. In einzelnen Blüten und an einzelnen Pflanzen kann jedoch das Verhältnis, in welchem die Formen der Reihe gebildet werden, nicht unbedeutende Störungen erleiden. Abgesehen davon, dass die Anzahl, in welcher beiderlei Keimzellen im Fruchtknoten vorkommen, nur im Durchschnitt als gleich angenommen werden kann, bleibt es ganz dem Zufall überlassen, welche von den beiden Pollenarten an jeder einzelnen Keimzelle die Befruchtung vollzieht. Darum müssen die Einzelwerte notwendig Schwankungen unterliegen, und es sind selbst extreme Fälle möglich. Die wahren Verhältniszahlen können nur durch das Mittel gegeben werden, welches aus der Summe möglichst vieler Einzelwerte gezogen wird; je grösser ihre Anzahl, desto genauer wird das bloss Zufällige ausgeschieden.

Das Gesetz der Kombinierung der differierenden Merkmale, nach welchem die Entwicklung der Hybriden erfolgt, findet demnach seine Begründung und Erklärung in dem erwiesenen Satze, dass die Hybriden Keim- und Pollenzellen erzeugen, welche in gleicher Anzahl allen konstanten Formen entsprechen, die aus der Kombinierung der durch Befruchtung vereinigten Merkmale hervorgehen.



Versuche an Hybriden anderer Pflanzenarten.

Solche Versuche machte Mendel mit Riesenbohnen. Als Samenpflanze diente Phaseolus nanus, als Pollenpflanze Phaseolus multiflorus. Erstere hat weisse Blüten, kurze Trauben und kleine, weisse Samen in geraden, gewölbten und glatten Hülsen; letztere hat einen hohen, windenden Stengel, purpurrote Blüten in sehr langen Trauben und in rauhen, sichelförmig gekrümmten Hülsen grosse Samen, die auf pfirsichblütenrotem Grunde schwarz gefleckt und geflammt sind.

Die Hybride hatte mit der Pollenpflanze die grösste Aehnlichkeit, nur die Blüten erschienen weniger intensiv gefärbt. Ihre Fruchtbarkeit war sehr beschränkt, denn von 17 Pflanzen wurden im ganzen nur 49 Samen geerntet. Diese waren von mittlerer Grösse und hatten eine ähnliche Zeichnung wie Phaseolus multiflorus; auch die Grundfarbe war nicht wesentlich verschieden. Im nächsten Jahre wurden davon 44 Pflanzen gewonnen, von denen nur 31 zur Blüte gelangten. Die Merkmale von Ph. nanus, die in den Hybriden sämtlich latent wurden, kamen in verschiedenen Kombinierungen wieder zum Vorschein; ihr Verhältnis zu den dominierenden musste jedoch bei der geringen Anzahl von Versuchspflanzen sehr schwankend bleiben; bei einzelnen Merkmalen war es indessen auch in diesem Falle fast genau 1 : 3.

Bemerkenswert ist in diesem Falle die merkwürdige Farbenwandlung an den Blüten und Samen der Hybriden. Bei Erbsen treten bekanntlich die Merkmale der Blüten- und Samenfarbe in der ersten und den weiteren Generationen unverändert hervor und die Nachkommen der Hybriden tragen ausschliesslich das eine oder das andere der beiden Stamm-Merkmale an sich. Anders verhält sich die Sache bei dem vorliegenden Versuche. Die weisse Blumen- und Samenfarbe von Phas. nanus erschien allerdings sogleich in der ersten Generation an einem ziemlich fruchtbaren Exemplar, allein die übrigen 30 Pflanzen entwickelten Blütenfarben, die verschiedene Abstufungen von purpurrot bis blassviolett darstellten. Die Färbung der Samenschale war nicht minder verschieden, als die der Blüte. Keine Pflanze konnte als vollkommen fruchtbar gelten, manche setzten gar keine Früchte an, bei anderen entwickelten sich die Früchte erst aus den letzten Blüten und kamen nicht mehr zur Reife; nur von 15 Pflanzen wurden gut ausgebildete Samen geerntet. Die meiste Neigung zur Unfruchtbarkeit zeigten die Formen mit vorherrschend roter Blüte, da von 16 Pflanzen nur 4 reife Samen gaben. Drei davon hatten eine ähnliche Samenzeichnung wie Ph. multiflora, jedoch eine mehr oder weniger blasse Grundfarbe, die vierte Pflanze brachte nur einen Samen von einfach brauner Färbung. Die Formen mit überwiegend violetter Blütenfarbe hatten dunkelbraune, schwarzbraune oder ganz schwarze Samen.

Die Entwicklung der Hybriden in Bezug auf jene Merkmale, welche die Gestalt der Pflanze betreffen, erfolgt nach demselben Gesetz wie bei Erbsen. Rücksichtlich der Farbenmerkmale scheint es allerdings schwierig zu sein, eine genügende Uebereinstimmung aufzufinden. Abgesehen davon, dass aus der Verbindung einer weissen und purpurroten Färbung eine ganze Reihe von Farben hervorgeht, von purpur bis blassviolett und weiss, muss auch der Umstand auffallen, dass unter 31 blühenden Pflanzen nur eine den recessiven Charakter der weissen Färbung erhielt, während dies bei Erbsen durchschnittlich schon an jeder vierten Pflanze der Fall ist.

Mendel empfiehlt, die Farbenentwicklung der Hybriden durch ähnliche Versuche weiter zu verfolgen, da es wahrscheinlich ist, auf diesem Wege die ausserordentliche Mannigfaltigkeit in der Färbung unserer Zierblumen begreifen zu lernen. Wer die Färbungen, welche bei Zierpflanzen aus gleicher Befruchtung hervorgehen, überblickt, wird sich nicht leicht der Ueberzeugung verschliessen können, dass auch hier die Entwicklung nach einem bestimmten Gesetze erfolgt, welches möglicherweise seinen Ausdruck in der Kombinierung mehrerer selbständiger Farbenmerkmale findet.

In Bezug auf weitere Details müssen wir auf den Original-Aufsatz verweisen.

Schluss-Bemerkungen.

Nach der übereinstimmenden Ansicht Kölreuters, Gärtners und Mendels halten die Hybriden der äusseren Erscheinung nach entweder die Mittelform zwischen den beiden Stammarten, oder sie sind dem Typus der einen oder der anderen näher gerückt, manchmal von ihnen kaum zu unterscheiden. Aus den Samen der Hybriden gehen gewöhnlich, wenn die Befruchtung durch den eigenen Pollen geschah, verschiedene von dem normalen Typus abweichende Formen hervor. In der Regel behält die Mehrzahl der Individuen aus einer Befruchtung die Form der Hybride bei, während andere wenige der Samenpflanze ähnlicher werden, und ein oder das andere Individuum der Pollenpflanze nahekommt. Das gilt jedoch nicht von allen Hybriden ohne Ausnahme. Bei einzelnen sind die Nachkommen teils der einen, teils der andern Stammpflanze näher gerückt, oder sie neigen sich sämtlich mehr nach der einen oder der andern Seite hin; bei einigen aber bleiben sie der Hybride vollkommen gleich und pflanzen sich unverändert fort. Die Hybriden der Varietäten verhalten sich wie die Species-Hybriden, nur ist ihnen eine noch grössere Veränderlichkeit der Ge-



stalten eigen und eine mehr ausgesprochene Neigung, zu den Stammformen zurückzukehren.

In Bezug auf die Gestalt der Hybriden und ihre in der Regel erfolgende Entwicklung ist eine Uebereinstimmung mit den bei Erbsen gemachten Beobachtungen nicht zu verkennen. Anders verhält es sich mit den erwähnten Ausnahme-Fällen. Gärtner gesteht selbst, dass die genaue Bestimmung, ob eine Form mehr der einen oder der andern von den beiden Stammarten ähnlich sei, öfter grosse Schwierigkeiten habe, weil dabei sehr viel auf die subjektive Auffassung des Beobachters ankommt.

Es konnte jedoch auch ein anderer Umstand dazu beitragen, dass die Resultate trotz der sorgfältigsten Beobachtung und Unterscheidung schwankend und unsicher wurden. Zu den Versuchen dienten grösstenteils Pflanzen, welche als gute Arten gelten und in einer grösseren Anzahl von Merkmalen verschieden sind. Nebst den scharf hervortretenden Charakteren müssen da, wo es sich im allgemeinen um eine grössere oder geringere Aehnlichkeit handelt, auch diejenigen Merkmale eingerechnet werden, welche oft schwer mit Worten zu bezeichnen sind, aber dennoch hinreichen, wie jeder Pflanzenkenner weiss, um den Formen ein fremdartiges Aussehen zu geben. Wird angenommen, dass die Entwicklung der Hybriden nach dem bei Erbsen geltenden Gesetze erfolgt, so musste die Reihe bei jedem einzelnen Versuche sehr viele Formen umfassen, da die Gliederzahl mit der Anzahl der differierenden Merkmale nach den Potenzen von 3 zunimmt. Bei einer verhältnismässig kleinen Anzahl von Versuchspflanzen konnte dann das Resultat nur annähernd richtig sein und in einzelnen Fällen nicht unbedeutend abweichen. Wären z. B. die beiden Stammarten in 7 Merkmalen verschieden, und würden aus den Samen ihrer Hybriden zur Beobachtung des Verwandtschaftsgrades der Nachkommen 100—200 Pflanzen gezogen, so sehen wir leicht ein, wie unsicher das Urteil ausfallen müsste, da für 7 differierende Merkmale die Entwicklungsreihe 16384 Individuen mit 2187 verschiedenen Formen enthält. Es könnte sich bald die eine, bald die andere Verwandtschaft mehr geltend machen, je nachdem der Zufall dem Beobachter diese oder jene Formen in grösserer Anzahl in die Hand spielt.

Wenn ferner unter den differierenden Merkmalen zugleich dominierende vorkommen, welche ganz oder fast unverändert auf die Hybride übergehen, dann muss an den Gliedern der Entwicklungsreihe immer diejenige der beiden Stammarten mehr hervortreten, welche die grössere Anzahl der dominierenden Merkmale hat. In dem früher bei Erbsen für dreierlei differierende Merkmale angeführten Versuche gehörten die dominierenden Charaktere sämtlich der Samenpflanze an. Obwohl die Glieder der Reihe sich ihrer inneren Beschaffenheit nach gleichmässig zu beiden Stammpflanzen hinneigen, erhielt doch bei diesem Versuch der Typus der Samenpflanze ein so bedeutendes Uebergewicht, dass unter je 64 Pflanzen der ersten Generation 54 der Samenpflanze ganz gleich kamen oder nur in einem Merkmale verschieden waren. Man sieht, wie gewagt es sein kann, bei Hybriden aus der äusseren Uebereinstimmung Schlüsse auf ihre innere Verwandtschaft zu ziehen.

Gärtner erwähnt, dass in solchen Fällen, wo die Entwicklung regelmässig war, unter den Nachkommen der Hybriden nicht die beiden Stammarten selbst hervorgingen, sondern nur einzelne ihnen näher verwandte Individuen. Bei sehr ausgedehnten Entwicklungsreihen konnte es in der That nicht anders eintreffen. Für 7 differierende Merkmale z. B. kommen unter mehr als 16000 Nachkommen der Hybride die beiden Stammformen nur je einmal vor. Es ist demnach nicht leicht möglich, dass sie schon unter einer geringen Anzahl von Versuchspflanzen auftreten; mit einiger Wahrscheinlichkeit darf man jedoch auf das Erscheinen einzelner Formen rechnen, die ihnen in der Reihe nahe stehen.

Ein wesentlich anderes Ergebnis finden wir bei solchen Hybriden, welche in ihren Nachkommen konstant bleiben und sich ebenso wie die reinen Arten fortpflanzen. Nach Gärtner gehören hierher die ausgezeichnet fruchtbaren Hybriden. Für die Entwicklungsgeschichte der Pflanze ist dieser Umstand von besonderer Wichtigkeit, weil konstante Hybriden die Bedeutung neuer Arten erlangen. Die Richtigkeit des Sachverhaltes ist durch vorzügliche Beobachter verbürgt und kann nicht in Zweifel gezogen werden.

Bei Erbsen ist durch Versuche erwiesen worden, dass die Hybriden verschiedenartige Keim- und Pollen-Zellen bilden, und dass hierin der Grund für die Veränderlichkeit ihrer Nachkommen liegt. Auch bei anderen Hybriden, deren Nachkommen sich ähnlich verhalten, dürfen wir eine gleiche Ursache voraussetzen; für diejenigen hingegen, welche konstant bleiben, scheint die Annahme zulässig, dass ihre Befruchtungszellen gleichartig sind und mit der Hybriden-Grundzelle übereinstimmen.

Nach der Ansicht berühmter Physiologen vereinigen sich bei den Phanerogamen zu dem Zwecke der Fortpflanzung je eine Keim- und Pollenzelle, welche sich durch Stoffaufnahme und Bildung neuer Zellen zu einem selbständigen Organismus weiter zu entwickeln vermag. Ein gründlicher Beweis für die vollkommene Vereinigung des In-

halts beider Zellen liegt wohl in der allseitig bestätigten Erfahrung, dass es für die Gestalt der Hybride gleichgültig ist, welche von den Stammformen die Samen- oder Pollenpflanze war. (? D. R.)

Die Entwicklung erfolgt nach einem konstanten Gesetz, welches in der materiellen Beschaffenheit und Anordnung der Elemente begründet ist, die in der Zelle zu lebensfähiger Vereinigung gelangten. Sind die Fortpflanzungszellen gleichartig und stimmen sie mit der Grundzelle der Mutterpflanze überein, dann wird die Entwicklung des neuen Individuums durch dasselbe Gesetz geleitet, welches für die Mutterpflanze gilt. Gelingt es, eine Keimzelle mit einer ungleichartigen Pollenzelle zu verbinden, so müssen wir annehmen, dass zwischen jenen Elementen beider Zellen, welche die gegenseitigen Unterschiede bedingen, irgend eine Ausgleichung stattfindet. Die daraus hervorgehende Vermittelungszelle wird zur Grundlage des Hybriden-Organismus, dessen Entwicklung notwendig nach einem andern Gesetze erfolgt, als bei jeder der beiden Stammarten. Wird die Ausgleichung als eine vollständige angenommen, in dem Sinne nämlich, dass der hybride Embryo aus gleichartigen Zellen gebildet wird, in welchen die Differenzen gänzlich und bleibend vermittelt sind, so würde sich als eine weitere Folgerung ergeben, dass die Hybride, wie jede andere selbständige Pflanzenart, in ihren Nachkommen konstant bleiben wird. Die Fortpflanzungszellen, welche in dem Fruchtknoten und den Antheren gebildet werden, sind gleichartig und stimmen mit der zu Grunde liegenden Vermittlungszelle überein. Bezüglich solcher Hybriden, deren Nachkommen veränderlich sind, darf man vielleicht annehmen, dass zwischen den differierenden Elementen der Keim- und Pollenzelle insofern eine Vermittelung stattfindet, dass noch die Bildung einer Zelle als Grundlage der Hybride möglich wird, dass jedoch die Ausgleichung der widerstrebenden Elemente nur vorübergehend ist und nicht über das Leben der Hybride hinausreicht. Da in dem Habitus der Hybride während der ganzen Vegetationsdauer keine Aenderungen wahrnehmbar sind, so müssen wir weiter folgern, dass es den differierenden Elementen erst bei der Entwicklung der Befruchtungszellen gelingt, aus der erzwungenen Verbindung herauszutreten. Bei der Bildung dieser Zellen beteiligen sich alle vorhandenen Elemente in völlig freier und gleichmässiger Anordnung, wobei nur die differierenden sich gegenseitig ausschliessen. Auf diese Weise würde die Entstehung so vielerlei Keim- und Pollenzellen ermöglicht, wie die bildungsfähigen Elemente Kombinationen zulassen.

Wünschenswert wäre natürlich eine Bestätigung der für Erbsen aufgestellten Sätze durch andere Autoren; ebenso muss gleichfalls erst durch Versuche entschieden werden, ob die veränderlichen Hybriden anderer Pflanzenarten ein ganz übereinstimmendes Verhalten beobachten; indessen darf man vermuten, dass in wichtigen Punkten eine principielle Verschiedenheit nicht vorkommen wird, da die Einheit im Entwicklungsplane des organischen Lebens ausser Frage steht.

Zum Schlusse verdienen noch eine besondere Erwähnung die von Kölreuter, Gärtner u. a. durchgeführten Versuche über die Umwandlung einer Art in eine andere durch künstliche Befruchtung. Wenn eine Art A in eine andere B verwandelt werden sollte, so wurden beide durch Befruchtung verbunden und die erhaltenen Hybriden abermals mit den Pollen von B befruchtet; dann wurde aus den verschiedenen Abkömmlingen diejenige Form ausgewählt, die der Art B am nächsten stand, und von neuem mit B befruchtet und so fort, bis man endlich eine Form erhielt, welche der B gleichkam und in ihren Nachkommen konstant blieb. Gärtner allein machte 30 derartige Versuche an verschiedenen Geschlechtern und stellte fest, dass die Umwandlungsdauer nicht für alle Arten gleich ist. Während bei einzelnen eine 3-malige Befruchtung hinreichte, musste diese bei anderen 5—6-mal wiederholt werden; auch für die nämlichen Arten wurden bei verschiedenen Versuchen Schwankungen beobachtet. Gärtner schreibt diese Verschiedenheit dem Umstande zu, dass die typische Kraft, mit der eine Art bei der Zeugung zur Veränderung und Umbildung des mütterlichen Typus wirkt, bei den verschiedenen Gewächsen sehr verschieden ist, und dass folglich auch die Perioden, innerhalb deren, und die Anzahl von Generationen, durch die die eine Art in die andere umgewandelt wird, verschieden sein müssen, und die Umwandlung bei manchen Arten durch mehr bei andern aber durch weniger Generationen vollbracht wird. Ferner kommt es bei dem Umwandlungsgeschäfte darauf an, welcher Typus und welches Individuum zu der weitern Umwandlung gewählt wird.

Die Möglichkeit besteht jedenfalls, dass schon aus der zweiten Befruchtung eine konstante Form gewonnen wird, welche der Pollenpflanze gleichkommt. Ob sie aber wirklich erhalten wird, das hängt in jedem Falle von der Zahl der Versuchspflanzen ab sowie von der Zahl der differierenden Merkmale, welche durch die Befruchtung vereinigt werden. Experimente dieser Art müssen sich um so länger hinziehen, je kleiner die Zahl der Versuchspflanzen und je grösser die Zahl der differierenden Merkmale an den beiden Stammarten ist, und dass ferner bei den nämlichen Arten leicht eine Verschiebung um eine, selbst um 2 Generationen vorkommen kann, wie es Gärtner beobachtet hat. Die Umwandlung weit abstehender

Arten kann immerhin erst in 5 oder 6 Versuchsjahren beendigt sein, da die Anzahl der verschiedenen Keimzellen, welche an der Hybride gebildet werden, mit den differierenden Merkmalen nach den Potenzen von 2 zunimmt.

Oft lässt sich eine Art A in eine Art B um eine Generation früher umwandeln, als B in A, d. h. es ist die wechselseitige Umwandlungsdauer für manche Arten verschieden. Es kommt darauf an, welches Individuum zur weitern Umwandlung gewählt wird, und ob die dominierenden Merkmale der Samen- oder der Pollenpflanze angehören.

* * *

Merkwürdig ist, wie eine solche Arbeit Mendels so viele Jahre hat unbeachtet bleiben können. Erst in der allerneusten Zeit ist sie entsprechend gewürdigt worden, und das hat uns veranlasst, den Gang der Versuche ausführlicher in unsere Zeitung aufzunehmen, so dass der Rosenzüchter sich die Methode seiner Arbeit feststellen kann. Die Schlussfolgerungen sind von solcher Bedeutung, dass wir sie in gewissen Abschnitten wörtlich haben abdrucken müssen.

Die Schwierigkeiten, mit denen der Rosenzüchter zu arbeiten hat, sind allerdings unendlich viel grösser; allein der richtige Weg ist betreten, und es kommt jetzt auf den weitern Ausbau der aufgestellten Lehren an; dann wird auch ein Teil des erreichbaren Ziels erreicht werden.

Möge jeder Besucher der vormaligen Frankfurter Rosen-Ausstellung sich noch an die Züchtungen des Herrn Dr. Müller erinnern, unter denen 7 Geschwister einer einzigen Kreuzung vertreten waren. Von dieser Züchtung ausgehend, stellte Herr Dr. Müller damals weitere 27 Kreuzungen aus, die lehrreich genug waren, um die Behauptungen Mendels auch als grösstenteils für Rosen gültig zu beweisen.

Die Methode der Inzucht, die wechselseitige Kreuzung, die Umwandlung einer Art in eine andere, alles wird in Mendels Schlussfolgerungen einer so eingehenden Besprechung gewürdigt und ist so wissenswert, dass wir nur wünschen können, obiges Referat möge für alle Rosenzüchter der Leitfaden sein und bleiben. Dr. G. Krüger.

Die Hybridisation der Rosen.

Preisaufgabe der National Rose Society.
Von Walter Easlea.
Uebersetzt von Hedwig Krüger.
(Fortsetzung.)

Hier folgt eine

Liste der Rosen, die freiwillig Früchte ansetzen.

Remontierende Hybriden:

Alfred Colomb, Antoine Ducher, Bacchus, Baron de Bonstetten, Captain Hayward, Charles Gater, Charles Lamb, Charles Léfèbvre, Cheshunt Scarlet, Crown Prince, Dr. Andry, Duchess of Bedford, Duke of Edinburgh, Duke of Wellington, Dupuy Jamain, Earl of Pembroke, Emperor, Eugen Fürst, Ferdinand de Lesseps, Fisher Holmes, Général Baron Berge, Général Jacqueminot, Gloire de Bourg la Reine, Gustave Piganeau, Horace Vernet, Jean Cherpin, Jean Rosenkranz, Jules Margottin, La Rosière, Lord Bacon, Lord Macaulay, Madame C. Wood, Mme. V. Verdier, Marchioness of Lorne, Maréchal Vaillant, Pierre Notting, Prince Arthur, Prince C. de Rohan, Red Dragon, Salamander, Sénateur Vaïsse, Sir R. Hill, Thomas Mills, Victor Hugo, Victor Verdier.*)

Thee-Hybriden.

Bardou Yob, Kaiserin Auguste Viktoria, La Fraicheur, Mrs. W. J. Grant**), Papa Gontier, Pink Rover, Souv. de Mme. Eugène Verdier, Souvenir de Wootton, Waltham Climber Nr. 1, Waltham Climber Nr. 3, White Lady.

China-Rosen:

Laurette Messimy, Madame E. Résal.

Bourbon-Rosen:

Madame Isaac Péreire, Robusta.

Theerosen:

Anna Olivier, Dr. Grill, Isabella Sprunt, Josephine Marot, Abel Chatenay, Madame Bérard, Mme. Chauvry, Mme. Falcot, Mme. Hoste, Mme. Lombard, Mme. Moreau, Marie van Houtte, Mons. Désir, Princesse Bonnie, Safrano, Souv. de Madame Sableyrolles.

3. Wünschenswerte Verbesserungen.

Ein sehr schwieriger Punkt. Es ist sehr einfach für Leute mit lebhafter Phantasie, Verbesserungen vorzuschlagen; die Frage ist nur, ob es möglich sein wird, die Verbesserungen zu verwirklichen. Immerhin gilt: Der Kluge und Fleissige besiegt Schwierigkeiten, indem er wagt, den Versuch zu machen.

Ich gebe hier einige wenige Gedanken an, und wenn ich dies thue, komme ich in den gleichen Fall, den ich oben vermieden wissen wollte, aber versuchen will ich es doch, einige Forderungen aufzustellen, die man erfüllen könnte.

a) Erstens hat unsere Sammlung von Schaurosen eine gute, lebhaft scharlachrote Rose sehr nötig. Am nächsten stehen ihr jetzt Gloire de Bourg la Reine, Brillant, Cheshunt Scarlet, Princesse de Sagan und Gloire de Margottin, aber keine von diesen Rosen stellt eine Schaurose vor. Ich schlage vor, die eben genannten Varietäten zu kreuzen und zwar mit Duke of Teck, Duke of Edinburgh, Duchess of Bedford, Salamander, Eclair

*) Vor allen doch auch Princesse de Béarn und viele andere der sehr dunklen Sorten. D. R.

**) = Belle Siebrecht. Die Red.



und Ulrich Brunner, indem man die letzteren als Väter benutzt.

b) Grosse, gut geformte, dunkle oder vielmehr fast schwarze Rosen werden verlangt. In Harrison Weir (Charles Léfèbvre × Xavier Olibo) haben wir den Beweis, dass durch Befruchtung die Farbe verbessert wird, aber in diesem Falle gleicht die Rose zu sehr ihrem Vater in der Schwäche der Konstitution. Ohne Zweifel würden bessere Sorten erlangt werden, wenn wir kreuzten Charles Léfèbvre mit Prince Camille de Rohan, Baron de Bonstetten, Grand Mogul, Jean Liabaud, Abel Carrière oder der gegenwärtig dunkelsten Rose Gloire de l'Exposition de Bruxelles.

c) Eine rein weisse Rose in der Form einer Marie Baumann würde eine willkommene Bereicherung unserer Rosarien sein. Jetzt haben wir unter ungefähr einem Dutzend weisser Rosen nicht eine einzige, die wirklich rein weiss genannt werden kann.*) Sehen möchte ich eine remontierende oder Thee-Hybride, die so weiss ist, wie Niphetos oder Blanc double de Coubert. Ist das unmöglich? Ich glaube es nicht. In Marchioness of Londonderry haben wir den vollkommen schönen Bau, aber es fehlt ihr die Farben-Reinheit und der Duft. Wenn wir sie sehen, haben wir einen gewissen Eindruck, den eine Rose nicht machen sollte. Für möglich halte ich es, eine rein weisse Rose zu züchten durch Kreuzung von Mabel Morrison mit Marchioness, oder durch Sombreuil × Margaret Dickson, Margaret Dickson × Etendard de Jeanne d'Arc, Merveille des Blanches × Hon. E. Gifford, Mme. Fanny de Forest × Violette Bouyer; in der zweiten oder dritten Generation könnten diese Kreuzungen eine rein weisse Rose von ganz seltener Schönheit hervorbringen.

d) Von rosa Rosen, glaube ich, besitzen wir bereits eine ganz genügende Anzahl; auch sehe ich nicht ein, wie wir die vorhandenen rosa Rosen noch verbessern sollten, ausgenommen La France und Caroline Testout. Letztere ist ja wunderschön, aber man kann sie doch nicht eine ideal schöne Schaurose nennen; wenigstens die Form sollte verbessert werden. Vielleicht wird eine Kreuzung zwischen Danmark und Caroline Testout günstigen Erfolg haben. Und La France hat als Knospe doch unbestreitbar einen Fehler. Entzücken würde sie uns, wenn wir dieser Knospe die schöne Form geben könnten der Mrs. J. W. Grant, Catherine Mermet oder Anna Olivier. Ich glaube, dass eine Kreuzung mit Catherine Mermet oder Bridesmaid oder Marguerite de Roman diesen Fehler verbessern könnte.

e) Eine andere Varietät, die uns nicht ganz befriedigt, ist Alfred K. Williams. Hier könnte der Wuchs besser sein. Jedenfalls sollte der Versuch gemacht werden, eine so bedeutende Rose zu verbessern, und ich glaube, dass dies durch eine Kreuzung mit stärkeren Varietäten erreicht werden könnte, z. B. mit Earl of Dufferin, Prince Arthur, Thomas Mills und Captain Hayward. Eine wüchsigere Rose sollte das Resultat sein.

f) Dieselben Bemerkungen möchte ich zu zwei anderen schönen Rosen machen, zu Horace Vernet und Xavier Olibo. Ohne Zweifel würden Sämlinge dieser Varietäten mehr Kraft haben, wenn sie mit verschiedenen, besser gebauten Arten gekreuzt würden, ohne dass dadurch ihre Eigenart zu sehr verloren ginge.

Bei jedem Versuche, remontierende Hybriden zu verbessern, müssen wir stets im Auge behalten die Notwendigkeit eines treuen und beständigen Charakters der Arten; dieser sollte ebenso durchaus beständig sein, wie der der Theerosen. Wenn wir das nicht thäten, dann sollten wir lieber zu den alten Hybriden zurückkehren, von denen manche in jeder Beziehung so gut sind, wie die sogenannten remontierenden Hybriden. Zweifellos ist die Kreuzung mit Theerosen, Theehybriden und Bourbon-Rosen der sicherste Weg, das erwähnte Ziel zu erreichen. Nach meiner Meinung sollten wir eine Rose, wie z. B. Grace Darling, als Typus nehmen und danach trachten, ihr ähnliche Rosen in allen möglichen Farbenschattierungen zu erreichen.

Es ist immer Nachfrage nach wirklich kräftigen Strauchrosen, wie z. B. Margret Dickson, Clio, Charles Gater, Magna Charta, Ella Gordon etc., und besonders ist dies der Fall, wenn man die Rosen in Städten oder öffentlichen Gärten pflanzen will. Ich würde mich freuen, in unseren Gärten so grosse Rosenbüsche zu sehen, wie Holunder- und Fliedersträucher. Warum sollte es solche nicht geben? Unser Fall würde dann der sein, solche Varietäten, wie ich sie genannt habe, als Mütter zu benutzen und sie mit unseren starken rankenden Theerosen, wie Mme. Bérard, oder mit stärkeren Bourbon-Rosen, wie z. B. Mrs. Paul, Robusta und Mme. Isaac Pereire, zu kreuzen.

g) Unter unseren Theerosen und Theehybriden haben wir eine wundervolle Farbenreihe, so dass es schwierig ist, da etwas zu verbessern. Dennoch wird es uns, wenn wir Aussteller sind, nicht so schwer fallen, zu wünschen, dass einige unserer Lieblinge voller, kräftiger oder gegen feuchte Witterung weniger empfindlich wären. Wie könnten wir so herrliche Arten verbessern, wie z. B. Comtesse de Nadaillac, Cleopatra oder Souv. d'Élise Vardon, so prachtvolle wie Mrs. Prince, Burnside oder Cant! Allerdings sind dies keine Rosensorten, die einem kleinen Züchter empfohlen werden können. Natürlich wird der erfahrene Rosen-

*) Aber jetzt ist Schneekönigin (Frau K. Druschki) von P. Lambert da!

züchter sagen, das ist nicht der Fehler der Rose, dass ihr sie nicht so schön ziehen könnt, wie ich, sondern euer mangelhaftes Wissen ist der Fehler. Nach meiner Meinung ist aber keine Rose als vollkommen zu betrachten, die nicht von einem Anfänger unter gewöhnlichen Verhältnissen ebenso schön gezogen werden kann, wie von einem erfahrenen Rosenzüchter. Bevor wir dies erreicht haben, ist immer noch eine Verbesserung zu wünschen.

Nehmen wir z. B. schöne neue Arten wie Maman Cochet, Kaiserin Auguste Viktoria, Medea etc. Diese Rosen können nach meiner Überzeugung von jedermann gezogen werden, sobald man den Rosen die gewöhnliche Aufmerksamkeit schenkt und im Garten einen günstigen Boden hat.

Mehr Rosen dieser Art verlangen wir, und wenn sie rein gelb, broncefarben oder in der Farbe der Ma Capucine erreicht werden können, so wird dies für uns ein grosses Fest sein. Die von mir soeben genannten Varietäten sind kräftig, formschön und gehaltvoll, Eigenschaften, die bei unseren Theerosen nicht zu gewöhnlich sind. Ich zweifle nicht, dass sie befruchtet werden können; in der That habe ich von der Kaiserin Auguste Viktoria Früchte erhalten. Aber womit sollen wir sie befruchten? Ich glaube, dass wir am meisten erreichen, wenn wir ihren Blütenstaub benutzen auf Varietäten wie Mme. Falcot, Mme. C. Guinoisseau, Ma Capucine, l'Idéal, Beauté Inconstante, Amazone, Souv. de Mme. Antoine Levet, Mme. Pierre Cochet etc. Wir sollten nie Sämlinge solcher Art wegwerfen, sobald sie ein Zeichen der Kreuzung tragen, auch wenn sie nur halbgefüllt sind, sondern sollten sie als Samenträger verwenden, bis wir unser Ziel erreicht haben.

h) Eine weisse Maréchal Niel ist bereits gezüchtet worden; aber wie viel schöner würde eine Maréchal von der Farbe der W. A. Richardson oder der Beauté inconstante sein! Ist eine solche unmöglich? Vielleicht heisst das zu viel verlangt. Immerhin kann man es nicht wissen; unverhofft kommt oft. Mr. Bennett sagte mir gelegentlich, er habe Maréchal Niel mit Erfolg befruchtet; also können wir doch so etwas hoffen. Wahrscheinlich wird der beste Weg der sein, Maréchal Niel als Pollenträger zu benutzen, z. B. für Ophirie, und den Sämling dann wieder mit Maréchal Niel zu kreuzen.

Vielleicht ist es auch möglich, dass eine Kreuzung zwischen Maréchal Niel und einer roten Rose wie Meteor oder Waltham Climber 3 eine orangenfarbige Varietät hervorbringt, denn wenn man rote und gelbe Rhododendren kreuzt, entstehen orangenfarbige Varietäten. Ich sehe also nicht ein, warum eine solche Kreuzung nicht orange Rosen ergeben sollte.

i) Ich glaube, dass niemand mir widersprechen wird, wenn ich mehr Rosen wünsche von der Art einer Viscountess Folkestone. Wer kann solche Rosen ansehen, ohne ihre Schönheit zu bewundern? Gern möchte ich gelbe oder hochrote Rosen haben, die ganz denselben Charakter haben. Und zweifellos könnte man sie erreichen durch Kreuzung mit Rosen wie Mme. Hoste, Gustave Régis und Captain Hayward. (Schluss folgt.)

Zur Kreuzungsfrage.

Das eigentliche biologische Geheimnis der Kreuzung der Arten liegt in der Frage: Welche Eigenschaften des Vaters und welche der Mutter werden in dem Abkömmling erhalten? Diese Frage ist dermassen schwierig zu untersuchen und misslich zu beantworten und obenein bisher so wenig erforscht, dass jeder, der nicht mindestens 10 Jahre lang biologische Spezial-Forschungen gemacht hat, schon bei weitem am besten thut, sich nicht zu unterfangen, auch nur eine einzige Behauptung aufzustellen; denn er kann ganz sicher sein, dass er nichts Richtiges oder Gültiges zu sagen im stande ist.

Wenn ich solche Sätze in Gärtner-Zeitschriften lese, wie den: „Die Mutter ist es, welche in der Hauptsache den Charakter verleiht", so gestehe ich, wird mir ganz unwohl; denn etwas Abgeschmackteres kann zur Kreuzungsfrage wohl nicht leicht gesagt werden. Daran sitzen wir ja eben, was das heisst: „Charakter verleihen", und was das heisst: „in der Hauptsache"; mit diesem Zusatze schwebt ja die ganze Behauptung in der Luft und sagt weniger als gar nichts. Das sieht doch auch ein Blinder, dass genau mit dem gleichen Rechte gesagt werden kann: „Der Vater ist es, der in der Hauptsache den Charakter verleiht."

Es würde dankenswert sein, wenn einer der Herren Professoren der Biologie, der zugleich Rosenkenner ist, uns etwas sagte über den Stand der Ergebnisse in dieser Frage. Wir Laien aber wollen unsere Hände lassen von einem Thema, bei dem man sich leicht die Finger verbrennt.

Ich für mein Teil bin der Ansicht, dass die Frage überhaupt niemals ganz beantwortet werden wird. Weiss doch überhaupt noch niemand bis heute, wie denn eigentlich der Vorgang der Befruchtung eines Keimblattes (Samenkorns) erfolgt. Man kann den Vorgang bis zu einer gewissen Grenze beschreiben: das Keimen des Pollenkorns und das Eindringen des Keimschlauches in die Frucht, dann aber hört die Beobachtung auf. Und vollends, wie durch diese Vereinigung unendlich kleiner Zellen Charaktere übertragen und vermischt werden, das beobachten zu wollen spottet jeder menschlichen Wissenschaft. Ganze Bücher hat darüber allein Schleiden geschrieben; aber seine



Theorie ist widerlegt worden. Wie es nicht zugeht, das weiss man also.

Welche Charaktere die Sämlinge haben, das wird also ausprobiert werden müssen, und der fleissige Neuheitenzüchter wird, wenn er ein sorgfältiger Beobachter ist, aus der mühsamen Erfahrung heraus gewisse praktische Regeln — wie man solche schon heute hat — ableiten, die ihm die Möglichkeit schaffen, einigermassen sicher das zu erzielen, was er erzielen will. Das ist der dem Gärtner gewiesene und gangbare Weg. Ich meine, es ist gut, wenn wir uns in diesen Schranken halten.

Hierbei möchte ich noch einige Gedanken aussprechen, die mir je und je beim Lesen der einschlägigen Aufsätze aufgestiegen sind. Es ist meiner Ansicht nach ebenso unschön wie unrichtig, die Befruchtung der Pflanzen mit der geschlechtlichen Zeugung auf eine und dieselbe Stufe zu stellen. Von einer solchen Gleichstellung kann im Ernste gar keine Rede sein. Die biologischen Vorgänge auf beiden Gebieten sind durchaus verschieden, und Vermengung der Begriffe bringt nie etwas Gutes. Darum finde ich auch Ausdrücke wie „Vater“ und „Mutter“ und „erzeugen“ und „männliche und weibliche Organe“, wie wir sie in den Artikeln über Sämlingszucht immerfort zu lesen bekommen, sehr unpassend und unangebracht; sie bekunden nur die Begriffsverwirrung derer, die sie gebrauchen. Manche Schriftsteller wüten und wühlen förmlich in recht massiven Ausdrücken. Die Bezeichnungen „Vater- und Mutterpflanze“ mögen beibehalten werden, weil sie bequem und eingebürgert sind.

Was die geschlechtliche Zeugung betrifft, so haben sachkundige und sorgfältige Beobachter dort allerdings sehr bestimmte und feststehende Gesetze bereits aufgestellt über die Art und Weise, wie sich die Charaktere fortpflanzen. Wenigstens was die Bienen betrifft, sind diese Gesetze mir bekannt; es steht dank der feinen Untersuchungen Wilhelm Vogels fest, welche Art Merkmale der Vater und welche die Mutter verleiht, um das schöne Wort „verleihen“ hier wieder zu gebrauchen, das ebenfalls nur die Begriffe verwirrt. Denn was jemand ererbt hat, das ist ihm doch nicht „verliehen“.

Vielleicht lässt sich ähnliches wie bei den Bienen später einmal auch für die Pflanzenwelt feststellen, und vielleicht eröffnet gerade die Rosenzucht hierzu einen Weg, weil im Pflanzenreiche die Rose — ähnlich wie im Tierreiche die Biene — eine grosse Menge von „Charakteren“ aufzuweisen hat. Jedenfalls wird aber bei diesen Feststellungen ganz ernstlich ein Unterschied gemacht werden müssen zwischen Charakteren und Charakteren. Denn offenbar kann ein Charakterzug wie die Art der Bestachelung nicht in eine Reihe gestellt werden mit einem andern, wie z. B. die Art des Duftes; der eine Charakter liegt in der Form, der andere im Inhalt; ich möchte sagen: der eine ist körperlich, der andere — ich bitte den Ausdruck nicht zu pressen — seelisch (oder ätherisch). Ehe also von Charakter-Mischungen die Rede sein kann, müssen wir die Charakterzüge feststellen und ordnen, und zwar massgebend und wissenschaftlich und unwiderleglich ordnen. Wir müssen genau wissen, was sind bei der Rose Arten (Spezies), Rassen (Unterarten, Abarten), Spielarten (Varietäten), Mischlinge (Gruppen, Sippen); keine Verwechslung dieser Begriffe darf je vorkommen, sonst ist die Verwirrung fertig. Ferner muss feststehen: Welche Merkmale sind wesentlich, welche nicht. Grösse und Farbe z. B. sind niemals wesentliche Merkmale. Der Begriff Bastard für Hybriden ist ganz verkehrt und irreführend; das deutsche Wort ist Mischling. Sonst reden wir ins Blaue hinein, wie der Engländer, der den schönen Satz aufgestellt hat: „Es ist die Mutter, die in der Hauptsache den Charakter verleiht“. Nein, im Gegenteil: Es ist eine Unart, vernünftigen Menschen in der Hauptsache Unsinn vorzureden. O. S. in L.

Erwiderung.

Der obige Artikel enthält ja viel Wahres; aber mit menschlichen Kräften ein göttliches Ziel erreichen zu wollen, ist undenkbar. Selbst der exaktesten und strengsten Wissenschaft wird es im vorliegenden Falle, d. h. bei Rosen, nie und nimmer gelingen, herauszufinden, wie durch Vereinigung unendlich kleiner Zellen „Charaktere“ auf Nachkommen übertragen werden können. Noch schwieriger wird es sein, gewisse schlechte Eigenschaften der Nachkommen zu unterdrücken, die guten aber zu vervollkommnen. Wäre das mit der Menschheit so bestellt, so wären wir alle schon längst bei der höchsten Vollkommenheit angelangt.

Die Befruchtung, resp. die geschlechtliche Vereinigung im Menschen- und Tierreiche, bei Vögeln und Fischen anders aufzufassen, als im Pflanzenreiche, ist mir undenkbar; im Gegenteil, der Begriff des Wortes ist in meinen Augen überall vollkommen identisch. Was liegt da näher, als von Vater und Mutter zu sprechen, von männlichen und weiblichen Geschlechtsorganen!

Bei den Menschen giebt es Missbildungen, die man als Hermaphroditen bezeichnet; bei den Rosen ist der Hermaphroditismus die Regel; männliche und weibliche Geschlechtsorgane sind in jeder Blume vereinigt, d. h. sie bestehen neben einander. Jede Rose hat ihre Pollenträger, jede Rose ihren Eierstock. Will man eine Rose als Mutterrose verwenden, so entfernt man die eigenen Pollen-

träger und bringt zur Kreuzung den Pollen anderer Rosen auf die Pistille. Die Mutterrose wird also zur Trägerin des Pollens einer andern Rose. Was soll nun ein Ausdruck „Pollenträger und Samenträger“ bedeuten? Nur Verwirrung kann eine solche Bezeichnung hervorbringen, und darum hat man sie längst verlassen. Gebrauchen wir aber stets den Ausdruck Vaterrose und Mutterrose, so ist alles deutlich und zweifellos gesagt. Von Geschlechtsorganen der Rosen soll man nicht sprechen, wenn es sich um das Thema der Befruchtung handelt? Lassen wir uns nicht irre machen; nehmen wir keine undeutlichen Bezeichnungen an, verlassen wir nicht mehr Ausdrücke, die in allen Ländern, in allen Weltteilen, in der ganzen wissenschaftlich gebildeten Welt als die einzig richtigen gebräuchlich sind. Halten wir ganz besonders noch als Regel fest, bei allen Kreuzungen stets die Mutter als erste zu bezeichnen, vermeiden wir Bezeichnungen wie ♁ und ♂, die nur zu Verwechselungen führen können, und sagen wir nur noch „Mutterrose“ und „Vaterrose“; das ist genug und deutlich.

Allerdings ist die deutsche Sprache arm an Ausdrücken. Man spricht von Mann und Frau, von Kater und Katze, Hengst und Stute, Hahn und Huhn, aber leider spricht man nicht von einem Roserich und einer Rosalie.

Um auf die Charaktere der Rosen überzugehen sowie die Einteilung der Gartenrosen und deren Nachkommen, so ist nach meiner Ansicht solche Mühe absolut aussichtslos. Wollte man bei der Bestachelung von einem Charakter der äusseren Form, bei der Art des Duftes von einem seelischen aetherischen Charakter reden und dann Klassen-Eigentümlichkeiten aufbauen mit den Titeln Spielarten, Mischlinge, Unterarten, Abarten, Varietäten, Bastarde, Gruppen und Sippen etc., so kämen wir gewiss nicht weiter, hätten aber allerdings die allerschönste deutsche Rosen-Bureaukratie, welche uns sicherlich dem allgemeinen Spotte aussetzen müsste.

Doch nichts für ungut, geehrter Herr. Wir wollen beide tüchtig Rosen kreuzen und fleissig und mit zielbewusstem Verständnis — so weit dies möglich ist — auf diesem Felde arbeiten. Studieren wir, was uns die Wissenschaft in dieser Beziehung geboten hat und bietet, z. B. Mendels Versuche über Pflanzen-Hybriden, dann dringen wir tiefer ein in das Geheimnis der Natur und gelangen vielleicht auf verschiedenen Wegen ein klein wenig näher ans Ziel. Dann wollen wir ein freudiges Wiedersehen feiern und uns freuen, wie sich Doktor und Pfarrer zusammen nur freuen können.

Dr. Florian Rosenstein.

Jahresbericht 1902.

Unser Verein hat seit unserer letzten Versammlung in Gotha im vorigen Jahre den allzu frühen Hingang unserer Protektorin, der Kaiserin Friedrich zu beklagen gehabt. Bei dem wirklich regen Interesse weiland Ihrer Majestät an unseren Bestrebungen hätten wir noch manches erhoffen können, was zum Segen des Vereins hätte ausfallen dürfen. Einen freundlichen Gruss und Dank sandte Kaiserin Friedrich uns noch zur Tagung in Coburg; einen Monat später verschied die kunstsinnige, hohe Frau. Der Vorstand liess im Namen des Vereins an der Bahre seiner Protektorin einen prachtvollen Rosenkranz niederlegen und sandte auch ein Beileid-Telegramm, worauf uns folgendes Schreiben zuging:

Ober-Hofmarschall-Amt
Sr. Maj. des Kaisers und Königs.

Berlin, den 27. August 1901.

Den Verein beehre ich mich ergebenst zu benachrichtigen, dass die von Wohldemselben aus Anlass der Beisetzung Ihrer Majestät der Hochseligen Kaiserin Friedrich eingesandte Blumenspende am Sarge niedergelegt worden ist.

Seine Majestät der Kaiser und König haben mich beauftragt, dem Verein für diesen pietätvollen Ausdruck der Teilnahme Allerhöchst Ihren wärmsten Dank auszusprechen.

A. Eulenburg.

An
den Verein Deutscher Rosenfreunde
in Trier.

Wir sind seit der Zeit verwaist. Der Vorstand wird sich mit der Frage eines neuen Protektors in seiner nächsten Sitzung befassen.

Die letzten Tage nun haben uns einen direkt tief fühlbaren Verlust gebracht, durch den am 19. l. Mts. unvorhergesehenen, nach kurzer Krankeit zu Bad Oppelsdorf erfolgten Tod unsers allverehrten, begabten und eifrigen I. Vorsitzenden, Herrn Karl Druschki, der seit 1893 seines Amtes mit grosser Umsicht und mit Liebe zur Sache gewaltet hat. Herr Karl Druschki war Grosskaufmann in Görlitz und besass eins der schönsten und reichhaltigsten Rosare Deutschlands.

Bei der Beerdigung war der Vorstand durch Herrn Kaiser-Leipzig vertreten, welcher namens des Vereins ebenfalls einen prächtigen Rosenkranz niederlegte. Ein sehr tüchtiger Privatmann mit grossen Rosenkenntnissen ist von uns geschieden, und die Zahl solcher Rosenfreunde ist bedauerlicherweise sehr klein im deutschen Reiche. Frau Druschki hat dem Verein in einem Schreiben ihren herzlichen Dank ausgesprochen und durch die treue Anhänglichkeit des Vereins an ihren Gemahl einigen Trost gefunden.

Die inneren Angelegenheiten des Vereins haben ihren stetigen, ruhigen Fortgang genommen. Die Coburger Rosen-Ausstellung war nicht sehr bedeutend. Wir hatten es mit der Blütezeit auch nicht besser getroffen als diesmal. Reichhaltig waren aber die Sämlinge und Neuheiten, die gezeigt wurden. Zwei Rosen wurde das Wertzeugnis des Vereins zuerkannt; dies waren „Frau Karl Druschki“ (die weisse Remontant Schneekönigin) und die Welter'sche Rose „Frau Peter Lambert“, die rosa Kaiserin.

Auch in diesem Jahre ist eine vermehrte Nachfrage allerorten nach den besseren alten und neueren Sorten zu verspüren; die Freude an edlen Rosen nimmt mehr und mehr zu. Die vom Verein im letzten Jahre veröffentlichte Liste von 300 der besten Sorten aus allen Klassen erfreut sich vielfacher Anerkennung. Durch unsere jährlichen Rosen-Ausstel-

lungen geschieht gleichfalls viel zum Bekanntwerden der schönsten und auch der neusten Sorten.

In der letzten Versammlung zu Coburg wurde beantragt, dass auf unseren Ausstellungen ein am Ort ansässiges Mitglied die Leitung der Ausstellung übernehme. Dies thaten hier in Düsseldorf in sehr liebenswürdiger Weise Herr Cassmann und Stadt-Obergärtner Piel, und wir danken diesen Herren sehr für die Unterstützung.

Eigene Ausstellungsgefässe haben wir keine beschafft, sind aber mit zwei Fabriken in Unterhandlung getreten, die uns gern entgegenkommen. Ein praktisches Gefäss, das zugleich Schönheit der Aufstellung und gute Schaustellung der Blumen ermöglicht, dabei billig sein muss, soll ehestens versuchsweise hergestellt werden.

Der Verein hat verschiedenen Ausstellungen der letzten Jahre für erste Leistungen in Rosen seine schöne Vereins-Medaille als Ehrenpreis bewilligt und so versucht, auch ausserhalb des Rahmens des Vereins der Rosensache nützlich und fördernd zu sein. Wünschenswert ist, dass unsere Mitglieder in ihrer eigenen Stadt im Sommer kleine Orts-Rosen-Ausstellungen mit Hilfe dortiger Gärtner und dem Vereine noch nicht angehöriger Rosenliebhaber veranstalten. Ein passendes Lokal findet sich leicht, Kosten erwachsen keine. Man erhebe kein oder nur mässiges Entrée und verbinde auch möglichst keine Preisverteilung damit. (Für je die beste Leistung eines Gärtners oder Privaten könnte unser Verein vielleicht besondere Diplome zur Verfügung stellen. Hierüber möge man noch Ansichten hören lassen.) Anwerbung neuer Mitglieder möge sich jeder etwas angelegen sein lassen. Es stehen ja Probenummern zur Verfügung. Um unsere Aufgaben zu erfüllen, fehlen uns doch noch einige 100 Mitglieder. Das Schädlingswerk, das Rosen-Museum zu Sangerhausen, ev. neue Ehrendiplome, reichhaltige Illustration der Vereinszeitung erfordern mehr Geld. Amerika erhebt z. B. 3 Dollar jährlich, auf Lebenszeit 50 Dollars.

Baumwachs. Eine Anzahl Versuche mit Baumwachs, das uns zur Probe gesandt war, wurden angestellt. Bei Winterveredlungen stellte sich heraus, dass es genau so gut geht, gar keins zu verwenden, als das anerkannt beste Baumwachs. Sicherer Glasluftabschluss ist das sicherste zur Vernarbung.

Wildlinge. Die Wildlingsfrage ist wieder akut geworden. Waldwildlinge werden rarer, Sämlingstämme werden schlechter, dabei ist die Anzucht letzterer höchst unrentabel für den Verkauf Die sogenannten stachellosen Stämme treten jetzt auf und nach den Proben, die man sogleich sehen wird, sind sie nicht zu verwerfen. Es ist nur die Frage: Lassen sich diese schneller heranziehen und ohne grössere Verluste durch Brand und tierische Schädlinge? Müssen sie aus Samen oder aus Stecklingen gezogen werden?

Prüfung der letzten Neuheiten: In Coburg wurde der Antrag angenommen, dass alljährlich über die je vor 3 Jahren in den Handel gebrachten Rosen-Neuheiten der R. Z. ein Fragebogen beigefügt werde, auf dem die mit den Sorten gemachten Erfahrungen mitgeteilt werden. Das von der Redaktion daraus zu ziehende Gesamturteil soll veröffentlicht und dem Elite-Sortiment als Anhang beigefügt werden. Wir werden dem entsprechend der nächsten No. 5 den Fragebogen über die im Jahre 1899/1900 in den Handel gebrachten Neuheiten beifügen und bitten schon jetzt um recht ausführliche Beantwortung und baldige Rücksendung.

Unser Ehrenpräsident Freiherr Ed. v. Lade wurde anlässlich seines 86. Geburtstages von Sr. Majestät hoch geehrt und ausgezeichnet. Der Vorstand des Vereins sandte Herrn v. Lade die besten Glückwünsche.

Die Herren J. Gravereaux und Ingenegeren zeichnen sich dauernd durch Zuwendungen an den Verein aus; es wird beschlossen, ihnen je ein Ehrendiplom auszustellen, und ich möchte bitten, dass die Generalversammlung beide Herren zu Ehrenmitgliedern unsers Vereins ernennen möge.

Neu angemeldet haben sich in diesem Jahre bereits 103 Mitglieder. Dagegen gingen fürs Jahr 1901 ab durch Tod 20, durch Abmeldung 53 und Verzug 10, also 83. Die letzte No. der R. Z. enthält eine Liste der mit ihren Beiträgen längere Zeit rückständigen Mitglieder, die infolge dessen gestrichen werden mussten. Die Rosenzeitung geht gegenwärtig an circa 1980 Mitglieder und Abonnenten und in Tausch an andere Fachzeitungen.

Unsere Eingabe im Verein mit anderen Gesellschaften wegen Eilgutbeförderung zum Frachtgutsatze ist von Erfolg gewesen. Wir bemerken, dass unsere Rosen als Gesträuche zu diesem billigen Satze befördert werden.

Die Vogelschutzpetition haben wir unterschrieben und sind um Revision der Reblausgesetze, welche dem Rosen- und Baumversand sehr hinderlich sind, eingekommen.

Die Geschäftsführung.

Jahresversammlung am 28. Juni 1902 in Düsseldorf a. Rh.

Anwesend lt. Einzeichnung in die Liste die Herren:

Garteninspektor Ries-Karlsruhe
Peter Lambert-Trier
Albert Hoffmann-Sangerhausen
E. Kaiser-Leipzig-Lindenau
} Vorstand

M. Hoffmann-Gladbach, Gratama-Hoogeveen, Lüth-Wesel, J. Renneberg-Rüngsdorf, Wilh. July, Josef Raudenkolb, F. Schmidt, H. Kreis - N.-Walluf, W. Hartmann-Grevenbroich, H. Klose-Schierstein, H. Rottmann-Trier, W. Grund-Haan (Rhld.), A. Steffen-Frankfurt, R. Kolb-München, A. Reuter-Jüngsfeld, Wilh. Loosen, A. Reiter-Trier, Th. Heike-Banteln, Peter Müller-Erkelenz, Jos. Nauen-Düsseldorf, T. Böhm - Oberkassel, H. Kieselbach - Mainz, N. Welter-Trier, A. Rogmann-Kevelaer, Joh. Beckmann - Steglitz, Bremermann - Bremen, Bettingen-Trier.

Der II. Vorsitzende, Herr Garteninspektor Ries-Karlsruhe, eröffnet die Versammlung gegen 9 Uhr vormittags.

Vor Eintritt in die Tagesordnung macht der Vorsitzende die Mitteilung, dass der Verein vor 8 Tagen seinen Präsidenten, Herrn K. Druschki-Görlitz, durch den Tod verloren hat. Er weist mit warmen Worten auf dessen Verdienste hin, bedauert innigst den grossen Verlust, den der Verein erlitten hat, und bittet, das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen zu ehren, was allseitig geschieht.

Herr Prof. Röther-Düsseldorf begrüsst hierauf namens der Gartenbau-Gruppe der Ausstellung die Rosenfreunde in Düsseldorf. Redner weist auf



Kassenbericht pro 1901.

Einnahmen:	M.	₰
Mitgliederbeiträge pro 1901 . . .	6366	08
" aus früheren Jahren	415	—
Erlös des Jäger'schen Verlages . . .	331	95
Einbanddecken	44	65
Annoncen	305	56
Bilder	39	55
Verkauf älterer Jahrgänge u. Hefte .	270	43
Beilagegebühr	25	—
Postabonnenten	57	54
Summa	7855	76
Kassenbestand am 1. Januar 1901	5990	66
	13846	42

Einnahmen . . 7855.76
Ausgaben . . . 8975.54
— 1119.78

Kassenbestand 1. 1. 1902 . . 4870.88

Ausgaben:	M.	₰
40 Vereins-Medaillen in Silber . . .	520	—
Abonnement	6	—
Buchbinderei	80	—
Annoncen	170	30
Reiseauslagen von Vorstandsmitgliedern	152	51
Verschönerungs-Verein Trier; für Instandsetzung der durch die Ausstellung verdorbenen Rasenanlagen	300	—
Honorare	95	18
Zeichnungen für das Schädlingswerk .	400	—
Vereins-Rosar Sangerhausen . . .	2102	80
Diplome	101	—
Bilder und Aquarelle	1209	—
Bücher	1	80
Einbanddecken	44	70
Clichés	116	—
Drucksachen und Rosenzeitung . .	1558	60
Kongress in Coburg und Zuschuss zur Ausstellung	160	—
Porto und Frachten	957	75
Diverses	4	90
Packmaterial	45	—
Schreibhilfe und Vergütung an die Geschäftsführung	950	—
Saldo	4870	88
	13846	42

Vorstehender Jahres-Abschluss ist rechnerisch und mit den Belegen geprüft und richtig befunden.
Trier, den 24. Juni 1902.
gez.: Bettingen, Rechtsanwalt.

Rückständig sind noch 99 Mitglieder à 4 Mk. = 396 Mk In Görlitz sind lt. Depotschein v. 1. 6. 1901 4300 Mk. bei der kommunalständigen Bank deponiert. Unsere laufenden Ausgaben betragen nur 5652 Mk.; die einmaligen, ausserordentlichen Zuwendungen dagegen Mk. 3322.80, so dass ein Geschäftsgewinn von Mark 2202,74 erzielt wurde.

die Beteiligung des Gartenbaues auf der Industrie- und Gewerbe-Ausstellung hin, auf die Zusammengehörigkeit von Industrie und Gartenbau, denn Arbeit und Erholung sei unzertrennlich, und der letzteren soll der Gartenbau dienen. Er wünscht dem Kongresse den besten Verlauf und Erfolg.

Hierauf verliest Herr Lambert-Trier den Jahresbericht. Im Anschluss an diesen berichtet Herr Beckmann-Steglitz, dass das Eisenbahn-Ministerium die Einrichtung von Expressgut-Beförderung, wie sie der Verein erbeten, abgelehnt habe. Die Versammlung beschliesst hierzu, die Angelegenheit weiter zu verfolgen.

Herr Lambert-Trier trägt hierauf den Kassenbericht vor. Es wird, nachdem Herr Rechtsanwalt Bettingen namens der Kassenrevisoren die Kassenführung für richtig erklärt hat, Herrn Lambert Decharge erteilt.

Herr Lambert erläutert nunmehr das Rosenschädlingswerk von Friedr. Richter von Binnenthal und schlägt vor, 1 Mk. Zuschlag im nächsten Jahre pro Mitglied zu erheben, damit das Werk, das ursprünglich als Broschüre gedacht war, aber durch enorme Arbeiten und grösste Gewissenhaftigkeit des Verfassers zu einem grossen Werke gediehen ist, was erhöhte Kosten erforderte, jedem Mitgliede überwiesen werden kann. Der Vorsitzende Herr Garteninspektor Ries empfiehlt, die Kosten der Vereinskasse in der Weise aufzuerlegen, dass dieselben auf zwei Jahre verteilt werden; gegen 1 Stimme wird demgemäss beschlossen. Man war der Ansicht, dass der Verein, da er einen immerhin guten Fonds an Geldmitteln habe, seinen Mitgliedern dieses grosse Geschenk machen dürfe.

Herr Peter Lambert berichtet weiter über ein von Herrn Dr. Krüger-Freiburg i. B. verfasstes illustriertes Werk über Anzucht und künstliche Befruchtnng der Rosen. Man beschliesst, das Werk laufend in der Rosenzeitung zu veröffentlichen und den Verfasser zu bitten, die farbigen Illustrationen auf 6 Tafeln zusammenzubringen.

Ueber das In-den-Handel-bringen neuer Rosen berichtet Herr Lambert an der Hand eines von ihm verfassten Artikels, der in einer der nächsten Nummern der Rosenzeitung im Druck erscheinen wird.

Der nächste Gegenstand betrifft die Erlangung eines Schutzes des Eigentums für neue Rosen. Herr Lambert hält es für möglich, einen patentamtlichen Schutz für Neuzüchtungen zu erlangen. Die Herren Reuter und Steffen begrüssen dies Vorgehen, und der Vorstand soll die Sache weiter verfolgen.

Es folgt: Besprechung der stachellosen Canina. Die ausgestellten Stämme von Kokulinsky, Meyer und Brög finden allgemeine Anerkennung. Man spricht die Hoffnung aus, dass sich die geschilderten Vorzüge bestätigen werden.

Herr Gratama-Hoogeveen hat einige Exemplare einer Rugosa-Unterlage, teils niedrig, teils hochstämmig, mit einjähriger Veredlung, die kräftig entwickelt sind, ausgelegt. Die Unterlage dürfte sich nach des Ausstellers Meinung dann eignen, wenn es sich um die Anzucht kräftiger Pflanzen handelt, die aber nur von geringer Lebensdauer zu sein brauchen, z. B. für Amerika.

Es sprechen hierzu Welter, Lambert, Reuter und Kaiser. Man ist allgemein der Meinung, dass es sich empfiehlt, eine abwartende Stellung einzunehmen und Versuche zu machen.

Herr Lambert leitet die Besprechung der ausgestellten Rosen-Neuheiten ein und bedauert, dass dieselben von der Wärme sehr mitgenommen sind, weshalb sich ein sicheres Urteil kaum fällen lassen werde. Herr W. Hartmann-Grevenbroich hat auf Wunsch der Geschäftsführung einige Neuzüchtungen des Herrn Bräuer-San Remo zur Ansicht ausgelegt. Besonders war es ein Strauss „Wilh. Hartmann", der trotz der enormen Hitze frisch aussah. Wenn auch Herr W....., der wohl in Herrn H. einen Rosengärtner und Konkurrenten vermutete, in einer recht drastischen Weise den Wert der Rose mit einigen unpassenden Worten zu verringern suchte (Herr H. rechnete die Ausdrücke des Herrn W. dessen etwas sehr aufgeregtem Gemüte zugute), so musste man anerkennen, dass gerade diese Rose, die im 2. Flor geschnitten war, einen wirklichen Vorzug vor Papa Gontier hat und eine schätzbare Verbesserung der letzteren darstellt. Durch unüberlegte und vorschnelle Ausdrücke sollte man daher eine Rose nicht verurteilen. Als Frühjahrs- und Herbstrose wird sie ihre verdiente Verbreitung finden. Herr Kreis N.-Walluf hatte eine neue Polyantha-Züchtung, die er von P. Lambert zur Prüfung erhalten, mitgebracht, die allgemeine Anerkennung fand. (Ueber andere Rosen-Neuheiten wird an zweiter Stelle berichtet werden.)

Herr Bremermann-Bremen nimmt Veranlassung, den Verein zu bitten, den Kongress im Jahre 1904 in Bremen abzuhalten; es werde beabsichtigt, mit dem Kongress eine grössere Ausstellung zu verbinden, die umfangreichere Vorbereitungen erfordere. Die Versammlung trägt keine Bedenken, schon heute über das Jahr 1904 zu verfügen, und beschliesst demgemäss.

Zur Besprechung der besten Gruppenrosen aus der Klasse der Thee-Hybriden und deren Behandlung nimmt Herr Lambert das Wort, um eine Zusammenstellung von geeigneten Sorten und deren Erfordernissen mit Bezug auf Schnitt, Lage und Boden zur Kenntnis zu bringen. Ausser diesen vorgeschlagenen Sorten folgen noch einzelne weitere Vorschläge, die mit berücksichtigt werden sollen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung ist: „Einheitliche Klassifikation der Rosen". Der Vorschlag des Herrn Lambert wird in der Rosenzeitung im Druck erscheinen; er geht dahin, neben dem Crépin'schen System noch ein gärtnerisches den Katalogen beizufügen. Er hoffe, dass eine einheitliche Gruppierung auch zu einer einheitlichen Numerierung führen werde. Kaiser beantragt nach eingehender Debatte, eine Umfrage bei den grösseren Spezialfirmen zu halten, wie sich diese zu einer einheitlichen Numerierung stellen. Dieser Antrag findet einstimmige Annahme.

Herr Lambert berichtet an der Hand eines ihm vom Verschönerungsverein Sangerhausen gegebenen Berichts über das Vereins-Rosar in Sangerhausen. Einen in diesem Berichte gemachten Vorwurf, der dahin geht, dass mehr Gruppenrosen als Sorten zur Vervollständigung des Sortiments gesendet würden, weist Herr Lambert insofern zurück, als der Verschönerungsverein gebeten worden sei, eine Liste der fehlenden Sorten aufzustellen, was aber seines Wissens nicht umfangreich genug geschehen sei. Herr Hoffmann-Sangerhausen ergänzt persönlich den Bericht und bittet den Verein, für das laufende Jahr 500 Mk. Zuschuss zu bewilligen.

Es macht sich noch weiter nötig, ausser den von Herrn Hoffmann gewünschten 500 Mk. noch die bereits vom Vorstande für das Jahr 1901 vorgestreckten 500 Mk. zu bestätigen. Nach eingehend gegebener Begründung der Notwendigkeit beschliesst man einstimmig, die geforderten Mittel zu gewähren.

Zum nächsten Punkte sprechen P. Lambert und der Vorsitzende den Wunsch aus, die Anpflanzung und Verbreitung alter, harter Gartenrosen im Auge zu behalten und anzuregen.

Herr Lambert nimmt hierauf Veranlassung, auf den von der Zollkommission des Reichstages in erster Lesung angenommenen aussergewöhnlich hohen Zoll auf Rosen hinzuweisen. Die Versammlung beschliesst hierzu einstimmig, in Form einer Resolution zu erklären, dass der Verein den von der Kommission angenommenen Zoll für zu hoch halte, sich dagegen höchstens mit einem Zollsatze, wie er vom

Verbande der Handelsgärtner Deutschlands vorgeschlagen sei, einverstanden erkläre. Lambert hält jeden Zoll auf Rosenpflanzen für überflüssig und unnötig.

Beantragt war von Herrn Lehrer Jakobs, ihm eine goldene Medaille für seine Neuzüchtung „Marianne Pfitzer" zuzuerkennen, und von Herrn Bräuer-San Remo die Zuerkennung der Vereins-Medaille für seine Neuzüchtungen. Auf Grund der nur unvollkommen eingesandten Blumen und da die ausgestellten Bräuer'schen Pflanzen auch nicht in guter Blüte zu sehen waren, beschliesst die Versammlung, von der Vergebung einer Medaille und des Vereins-Ehrendiploms vorläufig abzusehen.

Hierauf folgt die Beratung der neuen Satzungen. Der Entwurf ist den Mitgliedern zugegangen. Derselbe ist vom Vorstande eingehend beraten. Herr Vorsitzender Garteninspektor Ries beantragt, im § 10 den Satz „der Vorstand verteilt die Aemter unter sich" zu streichen. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen, im übrigen aber die Satzungen, wie sie gedruckt vorliegen (siehe Beilage A), einstimmig genehmigt. Hierauf beschliesst man weiter, den nächstjährigen Kongress in Sangerhausen abzuhalten.

Auf Antrag der Herren Hoffmann und Lambert ernennt die Versammlung die Herren Jules Gravereaux-Paris und Ingenegeren-Utrecht in anbetracht ihrer Verdienste um den Verein einstimmig zu Ehrenmitgliedern.

Es folgt nunmehr die Wahl des Gesamt-Vorstandes, und hierzu wird gemäss der neuen Satzungen ein besonderes Protokoll aufgenommen.

Mit der Führung der Protokolle war der mitunterzeichnete Kaiser betraut worden.

Dieselben werden verlesen und genehmigt. Schluss der Sitzung. E. Kaiser.

Die Rosenausstellung in Düsseldorf.

In Verbindung mit dem in den Tagen vom 27. bis 29. Juni d. J. in Düsseldorf gehaltenen Kongress wurde eine Rosenausstellung veranstaltet, welche in der schönen, geräumigen Kuppelhalle des Industriepalastes untergebracht war.

Am 27. morgens in aller Frühe waren viele Hände damit beschäftigt, die in Kisten und Körben von nah und fern eingetroffenen Rosen auszupacken und aufzustellen. Um 11 Uhr, nach einer kurzen Ansprache des II. Vorsitzenden, Garteninspektors Ries, Karlsruhe, in welcher derselbe die Anwesenden herzlich begrüsste und besonders dem Hauptausschuss der Gewerbe- und Industrieausstellung für das freundliche Entgegenkommen, durch welches die Veranstaltung der Rosenausstellung ermöglicht wurde, Dank aussprach und dem Unternehmen den besten Erfolg wünschte, wurde die Ausstellung durch den Vorstand des Gartenbauvereins Düsseldorf, Herrn Professor Röther, für eröffnet erklärt. Die Herren Cassmann und Stadtobergärtner Piel hatten die Vorbereitungen zur Aufstellung der Rosen übernommen, und die Aussteller fanden mit Wasser gefüllte Flaschen auf hübschen Tischen bereit. Nach der Eröffnung fand ein Rundgang statt, an welchem sich viele Damen und Herren beteiligten.

Auf langen Tischen in Gläsern und in Flaschen, welche die Aktiengesellschaft in Gerresheim uns gratis zur Verfügung gestellt hatte, aufgestellt, erschien die edle „Königin der Blumen".

Sehr bemerkenswert waren die prachtvollen, von der Firma C. F. Groth, Hasseldicksdamm bei Kiel ausgestellten, langstieligen Schnittrosen. Es waren wirkliche Musterblumen von Maman Cochet, rosa und weiss, Carol. Testout, Kaiserin und Fisher & Holmes; durch Ausbrechen der Nebenknospen waren diese Musterblumen erzielt worden. Herr Lehrer Jakobs aus Weitendorf zeigte „Marianne Pfitzer" (Theeh.), sie verspricht etwas Gutes zu werden; Pribislaw, Theeh., Säml. von Princesse de Sagan, Andenken an Diering, Rem., gut gefüllt, hellrosa, grossbl., „Farbenkönigin", gute Haltung, ähnl. Grossherzog Adolf von Luxemburg. Die Firma N. Welter, Trier, hatte eine grössere Anzahl Neuheiten und Sämlinge zur Schau gestellt, von welchen besonders zu erwähnen sind: Säml. (Caroline Testout × Ferdinand Jamin), sehr gefüllt, reichblüh. und gut in der Farbe. Säml. (Belle Siebrecht × La France), vereinigt die guten Eigenschaften der beiden Eltern. Säml. (Marguerite de Simone × Luciole), mittelgr., sehr hübsche Farbe, Säml. (Coquette de Lyon × Mad. Eugène Verdier, schön schwefelgelb; Säml. (Marquis of Salisbury × van Houtte), Säml. (Mad. Carnot × Honourable Edith Gifford) etc.

Peter Lambert, Trier, hatte unstreitig die grösste Collection ausgestellt, in welcher alle Klassen vertreten waren. Neben den älteren und neueren guten Sorten war auch eine ansehnliche Zahl Neuheiten, von welchen hervorzuheben sind: Sämling von Mad. Abel Chatenay × R. Polyantha (6038); ausser der prächtigen Belaubung fällt die hübsche Farbe besonders auf. Eine wesentliche Bereicherung dürften unsere Polyantha-Rosen erfahren durch die Lambert'schen Neuzüchtungen „kleiner Alfred", „Bellis" und die prächtige, lachsrosa blühende No. 1759. Sehr schön waren auch Frau Lilla Rautenstrauch und Gustav Grünerwald. Als wertvolle Neuheit bemerkten wir eine remontierende, einfachblühende Heckenrose „Morgenrot" und eine feuerrote Monatsrose.

Noch eine erhebliche Anzahl Sämlinge, von welchen manche etwas Gutes versprechen, waren unter den hier ausgestellten und mit No. versehenen wahrzunehmen. Herrliche 1—2 Meter lange Ranken eines Elite-Sortiments von Schlingrosen nebst einer grossen Sammlung der verschiedenartigsten Heckenrosen gaben dem Gesamtbilde eine hübsche Abwechslung. Auch die alten, einmal blühenden Gartenrosen und mehrere hübsche Parkrosen waren in reichen Dolden ausgestellt.

Als Neuheit von der Riviera eingetroffen bemerken wir noch Paul Bräuers Sämling von Kaiserin Aug. V. × Principessa di Napoli, die „lachsrosa Kaiserin", (Comtessa Cæcilie Lurani). Die Blumen hatten leider durch den Transport sehr gelitten, so dass eine richtige Beurteilung dieser Neuzüchtung nicht möglich war.

Wilhelm Driewer aus Capellen zeigte ein ausgewähltes Sortiment von ca. 120 Sorten in grossen und schönen Blüten.

Von G. Müller-Platz, Erkelenz, entzückten besonders prächtige Exemplare von Thee- und Theehybridrosen, unter denen hauptsächlich Maman Cochet hervortrat.



Matthias Hoffmann, München-Gladbach, erfreute uns als Rosenliebhaber mit ca. 30 Sorten schön und dankbar blühender Thee-, Theehybr.- und Remontantrosen, von denen hervorzuheben sind: Souv. du Président Carnot, Frau Carl Druschki, Kaiserin Friedrich, Charlotte Wolter und weisse Maman Cochet.

Etwas abseits von den abgeschnittenen Rosen hatte Zavelberg, Brühl bei Köln, eine prächtige Gruppe niederer Topfrosen von vorzüglicher Kultur ausgestellt, die allgemeine Bewunderung fanden. Es waren nur wenige aber gut bewährte Sorten vertreten: Mr. John Laing, Ulrich Brunner fils, Fisher & Holmes, Baronne A. de Rotschild, Captain Christy, La France, Kaiserin und Grace Darling. Die einzelnen Blumen waren tadellos und von aussergewöhnlicher Grösse. Ausserdem hatte derselbe Aussteller noch eine hübsche Sammlung abgeschnittener Blumen besonders neuer Sorten vorgeführt, u. a. Soleil d'or, Mad. Abel Chatenay, Liberty, Papa Lambert etc.

An diese schloss sich die reichhaltige Ausstellung von J. B. Lamesch, Dommeldingen bei Luxemburg. Unter den verschiedenen älteren und neueren Sorten fanden wir manches Schöne und Interessante wie Belle Siebrecht, Marquise of Salisbury, Rubin, Soleil d'or, Souv. de Catherine Guillot, Mad. Jules Gravereaux, Frau Carl Druschki, weisse Maman Cochet, Empress Alexandra of Russia etc.

Privatmann Toni Claus, Trier, dessen Leistungen in der Rosenkultur wir schon öfters Gelegenheit hatten zu bewundern, hat auch bei diesem Anlass sein mögliches gethan, das Unternehmen zu unterstützen. Sehr gut entwickelte Blumen zeigten die Sorten Grossherzog Ad. von Luxemburg, Clara Watson, Baronne Henriette de Loew, Caroline Testout, weisse Mam. Cochet, Kaiserin und Général Gallieni.

Am 2. Tage brachte Herr Wilhelm Hartmann-Grevenbroich eine mittelgrosse, aber prächtige Sammlung sehr grosser, frischer, herrlicher, schönfarbiger Blumen. Unter den Neuheiten dieses Ausstellers sahen wir mehrere noch nicht im Handel befindliche Sorten des Herrn Bräuer-San Remo. Dr. Wauer, (eine rote, gefüllte Rankrose), Wilh. Hartmann, die verbesserte Papa Gontier, Ant. Murapeia, eine hübsche Rose in der Art der Marie van Houtte und andere; die Rosen zeugten von guter Pflege und Liebe zur Rose, aber auch, dass ihnen guter Boden und Dünger nicht fehlte. Auch hübsche, deutliche Namenschilder zeichneten diese Sammlung aus.

Ausser den Rosen waren auch noch andere abgeschnittene Blumen von meistens intensiver Farbenpracht vertreten, so eine grössere Anzahl herrlicher Stauden aus den Staudengärtnereien von Goos und Koenemann, Niederwalluf, und Georges Arends, Ronsdorf b. Barmen. Hiervon seien nur erwähnt: Die schlanke Iris germanica, die stark duftende Paeonia chinensis, die würzigen, bunten Federnelken, die einfache und gefüllte Pyrethrum, die leuchtend himmelblaue Delphinium Belladonna, die reizende Scabiosa caucasica und die prächtig dunkelblaue Campanula glomerata, var. Dahurica.

Eine hübsche Sammlung Stiefmütterchen (Pensées) von Wrede, Lüneburg, dürften hier noch lobende Erwähnung finden, sowie dessen Canina-Sämlinge.

Zuletzt möchten wir noch besonders hinweisen auf die von Jul. Hönings, Neuss a. Rh. ausgestellten und viel bewunderten Stachelbeeren „Hönings Früheste“ und die aromatisch duftenden Erdbeeren, welche eine besondere Anziehungskraft auf das Publikum ausübten.

Die ausgestellten, besonders den Fachmann interessierenden Canina, von dem 1-jährigen Sämlinge bis zur fertigen Hochstamm-Unterlage waren auf einem Tische ausgelegt, und man konnte die prächtige Bewurzelung und die schönen, schlanken, stachellosen Stämme nur bewundern und empfehlen. Aussteller waren R. Brög-Bickenbach b. Lindau i. B., E. Meyer-Markolsheim i. Elsass, C. Kokulinsky, Tempelhof-Berlin.

Berücksichtigen wir die ungünstigen Witterungsverhältnisse, unter denen unsere Rosen dieses Frühjahr zu leiden hatten, und welche sehr nachteilig auf die Entwickelung derselben einwirkten, so dürfen wir mit dem Erfolg der Rosenausstellung wohl zufrieden sein. Dieselbe bot in der That dem Kenner ebenso viel Interessantes, wie sie die Sinne der Laien zu erfreuen vermochte.

Der Besuch der Ausstellung war denn auch ein dementsprechend grosser, zumal es für den durch manche anstrengende Besichtigung ermüdeten Ausstellungsbesucher kaum eine angenehmere Erholung gab, als eine Weile Aufenthalt zu nehmen unter diesen unzähligen, süss duftenden Rosen, deren Fülle den grossen Platz fast zu einem Garten gestaltete.

Wenn man die benutzten Flaschen tadelt, so wolle man aber auch bedenken, dass man dem von weit kommenden Aussteller nicht zumuten darf, teure und schöne Vasen mitzubringen; auch leihweise erhält man solche ungern, und so sind diese Flaschen immerhin ein Notbehelf, der noch besser ist, als die englische und französische Methode, die Blumen ohne Laub, mit kurzen Stielen in niedere Mooskistchen flach neben einander aufzustellen. In Flaschen präsentieren sich die Blumen doch immerhin noch natürlich. Leider welkten die Blumen bei der fürchterlichen Hitze sehr bald. Mehrere Aussteller erneuerten die Blumen täglich.

Die grossen, reichhaltigen Rosarien im Freien waren infolge des ungünstigen Frühjahrs und der späten Pflanzung noch unvollkommen im Flor, zeigten aber guten Wuchs und reichen Knospenansatz, so dass diese Pflanzungen vom Juli an eine gute und angenehme Abwechselung zwischen den Maschinen und Gebäuden bieten und dem Besucher Gelegenheit geben werden, seine Wünsche zu notieren.

Die Preisrichter, Herr F. Ries, Th. Heike und A. Hoffmann, erkannten wie folgt (Herr P. Lambert-Trier hatte „ausser Konkurrenz“ ausgestellt):

je 1 silberne Vereins-Medaille den Herren:
- F. Groth-Haseldiecksdamm-Kiel,
- J. B. Lamesch-Dommeldingen,
- J. Zawelberg-Brühl,
- W. Driewer-Capellen,
- P. Müller-Platz-Erkelenz;
- W. Hartmann-Grevenbroich,

je 1 Diplom:
- Toni Claus-Trier,
- Hoffmann-B.-Gladbach,
- J. Hönings-Neuss,
- R. Brög-Bickenbach,
- C. Kokulinsky-Tempelhof,
- G. Meyer-Markolsheim (Els.).

F. Ries.

Das In-den-Handel-bringen neuer Rosen.

Seit dem Bestehen unsers Vereins, das ist seit 18 Jahren, sind etwa 15—1800 neue Rosen in den Handel gekommen. Als es nur die französischen, englischen, luxemburgischen Rosengärtner waren, die uns mit ihren Erzeugnissen beglückten — oder hineinlegten —, kümmerten wir deutsche Rosenzüchter uns noch wenig darum, wie solche



Neuheiten am lohnendsten abzusetzen seien. Wir kauften einfach das Stück der Originalpflanze zu 20—25 Francs, später auch zu 15 Frcs. und zu 10 Schilling, druckten die Beschreibungen der Züchter nach und verkauften vor 25 und 30 Jahren die jungen Veredlungen $^{1}/_{2}$ Jahr später ungefähr zu demselben Preise, wie heute noch, zu 1 — 2 Mark. Damals allerdings setzte man die neuen Rosen leichter ab; das Publikum war noch nicht so misstrauisch und so übersättigt, wie heute; auch der Handelsgärtner musste mal was Neues haben. Heute haben wir so viele vorzügliche, kaum zu übertreffende Sorten in allen Farben und für alle Zwecke, dass der Schnittblumenzüchter und der Rosenschulbesitzer gar nicht so nötig haben, sich neue Rosen anzuschaffen. Der Verkauf der alljährlich erscheinenden Neuheiten ist daher auch immer schwieriger geworden. Stellenweise nimmt man nun zur sogen. amerikanischen Reklame seine Zuflucht, d. h. jede Sorte wird als „Elite“, „Stern erster Grösse“, als „Massenrose“ etc. bezeichnet. Auf die Dauer geht aber auch dies nicht mehr, weil sich unter diesen „Sternen“ recht überflüssige und geringwertige Sorten befinden. Nur die durch gewissenhafte, langjährige Prüfung als wertvoll erkannten Sämlinge und solche, die auf mehreren Ausstellungen durch Schönheit oder eine andere Eigenschaft auffallen und vornehmlich auch die Züchtungen, die das Wertzeugnis unsers Vereins erhalten, sind eines flotten und lohnenden Absatzes unter den heutigen Verhältnissen sicher.

Ich will keine Beispiele hier nennen, es könnte dies persönlich aufgenommen werden; doch sei erwähnt, dass von der im Jahre 1901 zum erstenmal offerierten weissen Remontant-Rose „Frau Karl Druschki“ — oder Schneekönigin, wie viele sie nennen, — im Herbst 1901 über 1000 Pflanzen verkauft worden sind, trotzdem wenig Reklame gemacht wurde, weil der Vorrat eben nicht gross war. Die seit langen Jahren der Rosenwelt vorenthaltene, wertvolle Luxemburgische Rose „Souvenir de Pierre Notting“, wurde am 1. April d. Js. verkauft und in 3000 Pflanzen zu 3—4 Mk. per Stück abgesetzt. An Reklame wurden annähernd 3000 Mk. dafür ausgegeben. „Perle v. Godesberg“ wurde in etwa 200 Originalpflanzen à 10—15 Mk. verkauft.

Uebergehend zum eigentlichen Thema, sage ich, dass wenn man eine gute Neuheit erzielt hat, man vor allen Dingen dafür sorgen soll, dass sie in genügend grosser Anzahl vermehrt werde, um Blumen in Mengen für Ansichtsendungen und für Ausstellungen zu erhalten und zwar möglichst in kurzer Zeit; dies erfordert natürlich Gewächshaus, Kasten, Topfwildlinge und Freiland-Unterlagen und daher auch Geldausgaben. Ohne im stande zu sein, 20 bis 100 Blumen einer Neuheit auf einer grossen Ausstellung zeigen zu können, wird der Erfolg für den Aussteller gering sein, ausgenommen in dem Falle, dass eine engere Konkurrenz unter Neuheiten stattfinden soll. In diesem Falle kann man schon mit einigen tadellosen Schaublumen den nötigen Effekt erzielen und die Aufmerksamkeit auf eine neue Sorte lenken. Immerhin wird eine Menge Blumen die bessere Wirkung erzielen. Sitzungen von Gartenbau-Vereinen sind ebenfalls ein gutes Mittel, guten Rosen einen Weg zu bahnen; auch kann man in einer Grossstadt ein erstklassiges Blumengeschäft veranlassen, die Blumen der Neuheit, wenn sie zu Bindezwecken verwendbar sind, recht oft zu besseren Arbeiten zu benutzen und langgestielte Blumen in Vasen auszustellen.

Die Herstellung guter Aquarelle und deren chromolithographische Vervielfältigung nebst Photographieen sind äuserst wirksam; aber die Beschaffung und der Versand kosten viel Geld. Recht viel, ja zuviel Geld kostet aber das sonst wirksame Annoncieren in vielen Blättern. Wer Erfahrung hierin hat, kann manche 100 Mark sparen durch richtige Auswahl der Blätter und wirkungsvolle Abfassung der Anzeige. Was man noch alles zur Verbreitung und zur Erziehung eines Gewinnes thun kann, zu erzählen, möchte ich mir versagen. Der eine macht es so, der andere anders; das ist Geschäftssache.

Recht vorsichtig muss man mit der Neuheit umgehen, so lange sie noch nicht im Handel ist. Gar zu gern trifft man Helfer, die die Zeit nicht abwarten wollen, bis sie verkauft wird, und die Verbreitung geht ohne die eigene Arbeit von statten aber zum eigenen Schaden. Nicht scharf genug kann man solche Leute verurteilen und brandmarken, da nicht nur der pekuniäre Gewinn beim ersten Verkauf ausbleiben kann, sondern der Preis, welcher im Interesse der ersten Abnehmer mit Recht anfangs etwas hoch zu halten ist, wird sofort durch solche Leutchen verdorben. Auf Ausstellungen bringe man daher keine wertvollen Neuheiten, an denen noch lebensfähige Edelaugen vorhanden sind, und wenn man Schnittblumenkulturen hat, so versende man auch diese Sorten nur so, dass die Augen vorher entfernt werden.

Zu empfehlen ist es dagegen, seine Neuheiten durch Freunde oder zuverlässige Collegen in anderen Gegenden auf ihren Wert prüfen zu lassen; man erhält dadurch ein Urteil über die Frage, ob sie sich auch anderwärts empfehlen. P. L.

Schutz des Eigentums an eigenen Züchtungen.

In dem vorher Ausgeführten erwähnte ich die Gefahren, die einem Züchter einer Neuheit durch



Kollegen und Liebhaber begegnen können. Aber auch wenn niemand unrechtmässigerweise in den Besitz einer fremden Züchtung kommt, so ist der Züchter nur so lange im stande, Vorteil aus seiner Neuheit zu ziehen, wie er deren alleiniger Verkäufer bleibt. Dieser Zustand hört unter den heutigen Umständen und bei dem bisherigen Gebrauch recht schnell auf, und zwar sobald der Verkauf begonnen hat, je nach der Jahreszeit schneller oder langsamer. Der Verkauf einer Neuheit im Herbst an viele oder auch selbst an nur einige geschickte Gärtner muss, wenn etwas Verdienst herausspringen soll, in grösseren Mengen zu guten Preisen stattfinden, denn im Frühjahr darauf können unter gewöhnlichen Umständen von 25 verkauften Originalpflanzen 5 bis 6000 Pflanzen zu Ende April zum Verkauf gebracht werden. Ueber diese Vorräte hat der erste Besitzer gar keine Macht mehr; er kann die Preise derselben nicht beeinflussen, es sei denn, er habe den Verkauf im Herbst bei jeder einzelnen Pflanze von einem für $^1/_2$ oder 1 Jahr festgesetzten Preise abhängig gemacht.

Hat ein Züchter dieses vor, so kann er damit rechnen, dass nur wenige Originalpflanzen abgesetzt werden, dass dafür aber der Absatz im Frühjahr auch nicht so gross sein wird, wie bei den heute üblichen, ganz niedrigen Preisen. Aber die Sache wird bedeutend anders aussehen, wenn der Züchter einer wertvollen Neuheit auf 3 bis 5 Jahre gesetzlich d. i. patentamtlich so geschützt würde, dass nur derjenige die Sorte verkaufen darf, der die Erlaubnis resp. die erste Vermehrung vom Züchter erhalten hat oder, der sie nachträglich von ihm erwirbt. Es würde sich fragen, ob es zweckmässiger ist, zu verlangen, dass nur vom Züchter erhältliche Pflanzen verkauft werden dürfen, oder ob es praktisch besser wenn auch die ersten Käufer ihre eigene Vermehrung verkaufen, dürfen und ob dies letztere zu verlangen möglich ist.

Neue Sachen anderer Branchen geniessen ja Markenschutz und Patentschutz und haben, wenn der Artikel zum Massenverbrauch geeignet ist, grossen Gewinn dadurch. Für Pflanzen hat man bisher diesen Schutz meines Wissens noch nicht nachgesucht, aber schon recht oft ist dieser Mangel bedauert worden. Die Hauptfrage ist: Sind Pflanzen-Neuheiten patentamtlich eintragungsfähig? Die Frage ist zu bejahen. Das ist auch z. Z. schon in der Fachpresse erwähnt und erörtert worden, wenn auch noch nicht endgültig.

Ich habe mich also an einen Patentanwalt in Berlin gewandt und um Auskunft gebeten; diese ist mir auch bereitwilligst gegeben worden. Hiernach sind Phantasie-Namen, wie Schneewittchen, Morgenrot, Schneekönigin, Abendstern, Goldsonne u. dgl., wenn sie nicht schon vielfach für Pflanzen vorbenutzt und dadurch Freizeichen geworden sind, schutzfähig, während Städte-Namen, wie Köln, Düsseldorf, Trier, Berlin als Herkunftsangaben nicht eingetragen werden sollen.

Bei Eigennamen, wie die meisten Rosen sie tragen, z. B. Frau Karl Druschki, Friedrich Harms, Franz Deegen, Frau Lilla Rautenstrauch, Freiherr v. Marschall, Leonie Lamesch etc. etc. gehört die Erlaubnis seitens der Trägerin dieses Namens für den Anmelder, während die Namen historischer Personen wie Kaiserin Friedrich, Kaiserin Auguste Viktoria, Grossherzog Friedrich, Reichskanzler Fürst Bismarck, Graf v. Bülow u. s. w. bisher ohne Erlaubnis eingetragen worden sind.

Die Kosten jeder Anmeldung betragen 52 Mk.

Da Kataloge und in ihnen befindliche Original-Abbildungen eines Geschäfts schutzfähig sind, so dürfte nun doch mancher glückliche Züchter sich die Vorteile zu verschaffen suchen, die ihm unsere Gesetzgebung bietet.

Auch in Frankreich und in Amerika ist man in diesem Jahre dieser Sache näher getreten, und je eine Kommission ist zur Prüfung dieser Fragen eingesetzt worden.

Mein Antrag geht dahin, für Deutschland eine Kommission zu ernennen, die auf 3 Jahre gewählt wird, und an die sich das Patentamt wenden kann, um über die Brauchbarkeit und den Wert der Rose unter anderen Verhältnissen Auskunft zu erhalten. Solche unparteiischen Beurteilungen sind recht wertvoll, denn der Züchter hält gewöhnlich sehr viel, manchmal zuviel von seinen Sämlingen.

Die Preise, zu denen neue Rosen als Originalpflanzen meistens verkauft werden, sind so verschieden, wie die Werte der Rosen selbst; doch soll nicht gesagt sein: Je höher der Preis, desto besser die Sorte; es kann auch umgekehrt sein. Der eine lässt sich 15—20 Mk. im Herbst bezahlen, der andere 10 Mark, wieder andere verkaufen nur im Frühjahr, damit die Winterveredlungen den Preis nicht plötzlich verderben, zu 4, 5 und 10 Mark das Stück. Letztere Verkaufszeit ist so lange vorteilhaft, wie wir unsere Neuzüchtungen nicht auf Jahre — meinetwegen 5 Jahre — patentamtlich schützen können. Wenn wir dies Ziel erreichen können, und es ist möglich, wie ich ausgeführt habe, dann erntet der Züchter den verdienten Lohn und die böswilligen und unschuldigen Preisverderber haben dann kein so leichtes Spiel mehr; denn z. B. heute verkauft man eine Pflanze, die sich mittelmässig leicht vermehren lässt, im Herbst zu 20 Mark; der angemessene Preis im April-Mai des folgenden Jahres wäre dann 5 Mark, aber es giebt leider eine



Sorte Gärtner, die nun 20—100 Pflänzchen vermehrt haben und zu 60, 80—100 Pfg. das Stück im Frühjahr annoncieren. Diesen Leuten sollte man keine Pflanze mehr verkaufen, denn nach allen Sorgen und Unkosten gebührt dem Züchter für eine wertvolle Zucht auch ein entsprechender Lohn.

Nach 2, 3, oft erst nach 5 Jahren wird eine Neuheit richtig erkannt und ihr Wert gewürdigt; die Rose ist dann schon weit verbreitet und nun geht der Verkauf bald tausendweise. So ging es mit meiner Züchtung Kaiserin Aug. Viktoria, mit Mme. Caroline Testout, Belle Siebrecht, Turner's Crimson Rambler, Maman Cochet und deren weissem Sport, Gruss an Teplitz und anderen.

Der Verein deutscher Rosenfreunde hat sich ja auch das Ziel gesetzt, die Verbreitung wertvoller Neuheiten zu unterstützen; er bestimmt das Wertzeugnis, das nur ziemlich schwer zu erlangen ist, als Auszeichnung und Empfehlungsbrief einer Neuheit. Die Rosenzeitung hat schon viel Gutes gewirkt und wird das auch weiter thun; zu empfehlen ist, dass der Redaktion stets Erfahrungen über Neuheiten und Mitteilungen über Neuzüchtungen zugehen. Zugleich mögen die Rosenfreunde auf noch weitere Verbreitung ihres Organs bedacht sein zum Nutzen aller, die Vorliebe für Rosen haben.

Zum Schlusse wünsche ich jedem Rosenzüchter jedes Jahr 1 gute, brauchbare Neuheit; er hätte damit genug u. das Publikum auch.

P. Lambert.

Einheitliche Klassifikation.

Unsere Kataloge werden dicker, der Inhalt unübersichtlicher. Manches Rosengeschäft teilt die Rosen noch ein, wie vor 30—40 Jahren; dies ist bei den vielen in einander greifenden Klassen verfehlt. Andere haben die Farbeneinteilung eingeführt und kommen, trotz der grossen Fehler, die solche Einteilung hat, wegen der schrecklichen Arbeit, die eine Umänderung macht, nicht mehr davon los. Wieder andere teilen ein nach Zweckmässigkeits- oder anderen willkürlichen Gesichtspunkten.

Wissenschaftlich und der heutigen Forschung entsprechend ist die botanische Einteilung nach den Arten, wie sie der berühmte und verdiente Botaniker Crépin aufgestellt hat. Diese Einteilung wird nun auch von allen botanischen Gärten des In- und Auslandes angenommen. Die Übersichtlichkeit des gärtnerischen Katalogs (Katalog P. L. der erste nach diesem System) ist nicht gerade viel grösser geworden, wohl aber ist die Einreihung der erscheinenden neuen und der alten Rosen leicht und sicher geworden, so dass die gleichen Charaktere doch zusammenstehen.

Der grossartige, einzig dastehende Katalog von Gravereaux in Paris ist dieses Jahr auch nach diesem System geordnet, und ich kann mit Stolz sagen, dass an der Einrichtung und Klassifikation desselben Deutsche geholfen haben, namentlich auch Herr Metz. Seinen Dank für die Mitwirkung hat Herr Gr. bekundet durch die Überlassung je eines Exemplars seines Werks mit einer Widmung.

Praktisch würde es sein, wenn neben dieser Systemeinteilung eine gärtnerische Einteilung dem Kataloge beigefügt würde, und zwar wie dies schon seit mehreren Jahren einige Geschäfte gethan haben, und wie besonders englische und amerikanische Firmen thun, z. B J. C. Schmidt. Andere Kataloge geben nach den Ermittelungen, teils unsers Vereins, kurze Zusammenstellungen der besten Treibsorten, Gruppensorten, Schnittsorten, Einfassungsrosen, Klettersorten, Pyramiden u. dergl. neben den sonstigen Einteilungen und bieten dadurch dem Laien einen immerhin guten Führer.

Ein Vorschlag wurde von dem Franzosen Herrn Viviand Morel gemacht, die Rosen in den Katalogen je nach ihrer Verwendbarkeit aufzuführen. So verlockend dies erscheint, so ist doch zu bedenken, dass dann A. eine Rose für diesen Zweck für verwendbar hält, B. für den andern; und ferner dass Klima und Boden auch die Verwendbarkeit ändern.

Er teilt die Rosen ein in:

Spalierrosen, Gruppensorten, Rosen zu Einfassungen, Rosen für feuchte und solche für trokkene Lagen, für kalte, rauhe Lagen, gute Herbstrosen, harte, gegen schlechte Witterung unempfindliche Theerosen; besonders wohlriechende Rosen. Dann: Sortimente für kleine Hausgärten, Sortimente für grössere Anlagen, Parke etc.

Man sieht, wenn dies angenommen würde, wären alle Kataloge in ihren Zusammenstellungen so verschieden, wie Weisse von Negern.

Wir möchten daher empfehlen, das System Crépin einheitlich anzunehmen, dabei aber für den nicht artenkundigen Rosenfreund kleine Sortimente für den oder jenen Zweck nebenbei anzuführen. Nur so ist es möglich, auch einmal an eine einheitliche Numerierung zu denken, die heute viel zu wünschen übrig lässt.

Eine Rundfrage an die Rosenschulbesitzer, ob sie sich an einer einheitlichen Numerierung beteiligen werden, wird die Möglichkeit hoffentlich erweisen.

P. Lambert.

Das Vereins-Rosar.

Im vergangenen Jahre haben wir für das Rosarium in mehrfacher Beziehung grosse Fortschritte zu verzeichnen. Vor allem ist mit grossem Fleisse in der Richtung gearbeitet worden, die uns zur landschaftlichen Ausgestaltung des Geländes durch Herrn Ries vorgezeichnet worden ist. Gewaltige Erdbewe-

gungen haben stattgefunden, ermöglicht durch die nie versagende unschätzbare Hilfe der vielen hiesigen Pferdebesitzer sowie durch die Ratschläge, die uns seitens eines vom Verein deutscher Rosenfreunde abgesandten Gartentechnikers und einiger von uns bestellter auswärtiger Sachverständiger zuteil geworden sind.

Da also das Terrain im Frühjahr zum Bepflanzen fast fertig war, so durften wir diejenigen Gönner, von denen wir für die grünen Partieen Zuwendungen erwarten konnten, in vollem Masse in Anspruch nehmen, und so waren auch die langen Pflanzwochen dieses Jahres eine Zeit jagender Arbeit, die wir mit der Begeisterung dankbarster Anerkennung gegen die edlen Spender bewältigt haben.

Weniger gut stand es mit den Rosensendungen. Es sind mehr Gruppen als Einzelpflanzen gesandt worden, und unsere schon im vorigen Jahre empfundene Sorge bestätigt sich, dass wir zu allen unseren anderen Arbeiten und Aufwendungen auch noch die Mühe der Massenveredlung übernehmen müssen, was eine Entlastung des Vereins d. R. von der wichtigsten von ihm übernommenen Pflicht der Rosenbeschaffung bedeutet. Wie gesagt, haben wir schon im vorigen Jahr mit dieser Möglichkeit gerechnet, und schon damals selbstthätig die Lücken zu füllen gesucht. Auch jetzt haben wir wieder Tausende von Wildlingen stehen.

Aber ich kann nicht leugnen, dass mir diese Sache grosse Sorgen macht. Wir fühlen uns etwas verlassen und sind mit der Einsetzung der eigenen Kraft an der äussersten Grenze.

Der Rosenbestand ist folgender: 1750 niedere, 446 Halb- und Hochstämme (gegen 1690 und 466 im Vorjahre), zerstreut 82 (1901 : 50), in Gruppen 566 (1901 : 300), Wildrosen 1031 (1901 : 106). Summe: 3875 gegen 2612 im vorigen Jahre. Die Artenzahl kann ich noch nicht angeben, da ich an die Katalog-Aufnahme wie in den Vorjahren so auch jetzt erst in den Hundstagsferien gehen kann. Die sämtlichen sechs Morgen des Rosariums sind jetzt wie der übrige Parkteil der Anlage mit Sprengwasserleitung versehen, und im einzelnen sind von hiesigen Bürgern grossartige Zuwendungen für beide Teile erfolgt, deren Aufzählung ich der mündlichen Berichterstattung des Herrn Hoffmann vorbehalten will.

Auch der Botaniker findet, kann ich sagen, bereits volles Genüge nicht nur durch das Studium der Wildrosen, sondern auch in der ganz beträchtlichen Anzahl der Bäume, Sträucher und Stauden. Das kleine Alpinum enthält Hunderte von Sachen, ein Beet deutscher Farren ist angelegt, mit der Anpflanzung von Wasserpflanzen ist begonnen worden, eine Gruppe von besondern Harz- und Brockenpflanzen, eine andere der einheimischen Salzpflanzen ist in Aussicht genommen. Andere Pläne der nächsten Zeit, für die fast sämtlich teils von hiesigen Gönnern teils von der Stadt die Gelder schon bereitgestellt sind, betreffen Terrassen und Pavillon-Anlagen, den Bau eines Häuschens mit zwei Räumen für Büreau und Bibliothek, die Anbringung von Statuen u. dgl.

Ich möchte hier dem Verein meinen Wunsch der Beschaffung einer Kaiserin Friedrich-Büste nach dem Entwurf von Uphues — sie hält eine Rose in der Hand — in Erinnerung bringen.

Die grossartigste Zier der ganzen Anlage wird ein von den Kreisinsassen geplanter Kaiser-Friedrichturm werden, der das Rosarium beherrschen wird, und von dem ich heute nichts anderes sagen will, als dass der Plan dazu aus dem Atelier des genialen Schöpfers unsers Kyffhäuser-Denkmals herrührt, des Professors Bruno Schmitz, der auch die Ausführung überwachen wird.

Im übrigen machen sich für die bessere Ausgestaltung der Anlage noch mancherlei Wünsche geltend, die wir nur ungern zurückstellen, zumal es z. T. solche sind, deren Nichtbeachtung uns gelegentlich Vorwürfe zuziehen könnte. Herr Metz meint ja wohl mit Recht, dass wir über die Roseraie de l'Hay nicht hinauskönnen, ich hoffe aber doch dem feinen Geschmack unsers verehrten Gönners Mr. Gravereaux manches abzulernen, der ja selber sich freut, uns helfen zu können.

In landschaftlicher Beziehung ist die Situation hier ganz eigenartig und herrlicher Ausgestaltung fähig und würdig.

Die Anordnung der Rosen nach den Anweisungen des Herrn Metz werden wir uns sehr angelegen sein lassen, ebenso die verschiedenartige Behandlung der verschiedenen Rosensorten, d. h. neben den wissenschaftlichen Rücksichten die praktischen nicht vernachlässigen, indem wir jedes guten und erfahrenen Rates gewärtig sind. Den hochsinnigen Wünschen jenes unsers verehrten Freundes für das „National-Rosarium" schliesse ich mich von Herzen an.

E. Gnau, Oberlehrer.

Stecklingszucht.

Das Kapitel, wie Rosen durch Stecklinge zu vermehren sind, ist schon oft behandelt worden; und doch bleibt es für den eigentlichen Liebhaber immer noch neu, weil dieser das Verfahren viel zu wenig übt. Es ist noch viel leichter und sicherer als das Oculieren und wird in jeder Gärtnerei, in allen Ländern und Weltteilen emsig betrieben, weil es sich am besten lohnt und am schnellsten zum Ziel führt. Die Methode ist überall die gleiche.

Zuerst drainiere man das betreffende Beet, d. h. man macht eine Lage von Steinchen, Topfscherben etc., so dass man eine recht lufthaltige Schicht hat, fülle hierauf etwa 2 $^1/_2$ Zoll hoch reinen groben Sand, am besten Flusssand und presse ihn fest, indem man ihn durch und durch stark anfeuchtet. Stecklinge nehme man nur von gesundem, gutem Holz, entferne das Blatt an der Basis d. h. an der Ursprungsstelle des Triebes, den man als Steckling verwenden will. Den Trennungsschnitt mache man mit einem sehr scharfen Messer und schone dabei alle Augen an der Basis des Stecklings, auch lasse man die Blätter an der Spitze völlig ungekürzt. Hierauf stecke man die Stecklinge reihenweise in den nassen Sand und zwar etwas tiefer als bis zur Ansatzstelle des nächsten Blattes, drücke den Sand rings herum fest an und begiesse fleissig. Kann man dann noch ein Fenster drauflegen und die Stecklinge beschatten*), so werden dieselben in 3 Wochen sicherlich Wurzeln machen; andernfalls wird es die doppelte Zeit in Anspruch nehmen und ziemlich viele Triebe werden verdorren. Wenn die

*) Das Beschatten bei starkem Sonnenbrand ist ganz notwendig, sonst verdorren sie allesamt.



Wurzeln dann eine entsprechende Länge haben, so verpflanze man die Stecklinge in gute Erde und gebe bei dieser Arbeit besondere Sorgfalt auf die zarten Wurzeln, die noch leicht brechen. Auch jetzt ist noch ein fleissiges Begiessen und namentlich im Anfang ein zeitweiliges Beschatten notwendig. Immerhin ist es für jeden Liebhaber leicht, in 6—8 Wochen Hunderte von Stecklingen zu bewurzeln und den eigenen Bedarf für das kommende Jahr selbst zu decken. (Im Warmbeet, ja; sonst nicht. D. R.). Welche Rosen sich zur Stecklingszucht am besten eignen, ist bereits wiederholt gesagt worden; auch steht es in jedem praktischen Preisverzeichnisse *).

Nach John N. May, Gardening, Jan. 1902.

Neuste Rosen.

Dorothy Perkins, Sämling einer R. Wichuraiana von 1898, wahrscheinlich hybridisiert mit Pollen von Mme. Gabriel Luizet, wächst 10—15 Fuss in einem Sommer, vollkommen aufrecht, so dass sie sich sehr gut als Säulenrose eignet; Blumen aussen rot, im Verwelken dunkler, sehr gefüllt, zwei Zoll im Durchmesser, bildet offene Trauben in Büscheln von 10—15, wohlriechend, Blumenblätter häufig rückwärts gerollt und gewunden; Knospen zugespitzt, Belaubung lederartig, tief grün, sehr stark. Eingetragen für Jackson u. Perkins Co., Newark, N.Y.

Atlas, T.-H. von einem unbekannten Sämling, gekreuzt mit La France, La France-Blut in Wuchs und Belaubung, Knospen gross, ebenso die Blumen, gefüllt mit zwei roten Schattierungen, heller als La France.

Nestor, T.-H. (Magna Charta und Belle Siebrecht). Blume gross, gefüllt, einzelständig und langgestielt, gleicht in Form der La France, in Farbe und Laub der Belle Siebrecht. Knospe zugespitzt.

America, T.-H. (Duke of Edinburgh und Meteor). Knospe gross und zugespitzt, Blumen gross gefüllt, wohlriechend, Farbe tief scharlachrot; Laub gross, lederartig, dunkelgrün.

Alle drei obengenannten Rosen haben starken Wuchs und remontieren frei, besonders die letztere, und sind gezüchtet von E. G. Hill, Richmond, Indiana.

Farquhar (Wichuraiana × Crimson Rambler). Züchtung von Jackson Dawson im Arnold Arboretum, Boston. Die Blumen sind glänzend rosa, zart duftend, in Crimson Rambler ähnlichen Trauben, die einzelnen Blüten grösser und gefüllter; Laub dunkelgrün, lederartig glatt, grösser als das der Wichuraiana, dauernd und beinahe immerwährend belaubt. A. Fl.

Paul's pink Rambler. Paul's fleischfarbige (pink) Rambler ist eine neue Rose, die unter dem Namen Psyche offeriert wird und ganz verschieden ist von der Rose, welche früher als Pink Rambler eingeführt wurde. Sie ist sehr hart und in jeder Beziehung ein gutes Gegenstück zu Crimson Rambler und ist ausserdem sehr wohlriechend. Sie lässt sich sehr gut zu Ostern treiben und wird den Züchter nicht täuschen.

*) Rosen mit weichem Holze, wie fast alle Thee und Bengal, wachsen williger, als die mit hartem, z. B. Remontant.

Kleinere Mitteilungen.

Notizen über Rosen.

Die Rose Frau K. Druschki hat jeder bei mir angestaunt und bewundert. Eine schönere Rose giebt es nicht. Gratuliere dem glücklichen Züchter. Kaiserin Auguste Viktoria und Frau Karl Druschki bleiben die schönsten weissen Rosen. Nur mehr solche, und weg mit der grösseren Hälfte des elenden Balastes, mit dem der Markt überschwemmt wird!

Mit Gruss und Hochachtung
J. Kudasiewicz.

Pr. b. Krakau.

Anmerkung der Red. Obiger Rose wurde am 7. Juni von der Englischen „Royal-Horticultural Society" das Wertzeugnis zugesprochen. Aussteller war B. R. Cant in Colchester. Die Pathin der Rose findet der Leser auf dem Bilde, neben ihrem nun leider verstorbenen Gatten, unserem verehrten bisherigen I. Vorsitzenden.

Von der Rosenzucht und Vermehrung der Rosen in Amerika

wie von dem Angebot daselbst kann man sich kaum einen Begriff machen, wenn man die hiesigen Verhältnisse dabei in Betracht zieht. Das einstimmige Urteil ging dahin, dass noch nie so viele Rosen im Freien cultiviert worden sind, wie im letzten Frühjahr. Nach Angabe eines Hauses sollen an Rosenpflanzen für 1901 einschliesslich der Treibrosen über 3 Millionen Stück verkauft worden sein. American Florist, die Good u. Reese Co. in Springfield offeriert an Vorrat 2 Millionen Stück und zwar kosten die gewöhnlichen Sorten wie The Bride, Papa Gontier, La France, Jules Finger, Dr. Grill, weisse Maman Cochet, Mosella, Kaiserin Auguste Victoria etc. 20 Dollar 1000 Stück; Golden Gate, Climbing Malmaison, Souv. de Cath. Guillot, Perle des jardins etc. 25 Dollar das Tausend; neuere Rosen wie Gruss an Teplitz, Balduin, Psyche etc. zu 4—6 Dollar das Hundert;

remontierende Hybriden Cap. Christy, Paul Neyron, Camille de Rohan, Jacqueminot etc. 3 Dollar das Hundert.

Ein Sport von La France.

Vor 3 Jahren verkaufte Gus. Drobish eine Anzahl importierter okulierter Rosen an Mr. Rolkey in Columbus (Ohio), darunter ein ganz bemerkenswertes Exemplar, das allen Züchtern anderer Orte auffiel. Nach der Ansicht eines Kenners war das Exemplar ein rankender Sport von La France Mr. Drobish hielt sein Urteil über die Sorte aufrecht und hielt sie als rankende La France für den besten Sport, den er je gesehen hätte. Wie man hört, ist bereits einer der grössten Weltfirmen für Rosen bereit, die betreffende Pflanze zu weiterer Vermehrung anzukaufen.

American Florist.

Elite von Rosen.

Sehr traurig, Mr. Slade, aber ich bin älter als Sie. Doch ist keiner von uns beiden noch jung oder unerfahren genug, um alle Cataloge in dieser Angelegenheit zu verwerfen. Ihre jetzige Liste ist viel zu lang und die andere war viel zu kurz. Die wenigen Rosen, die ich erwähnte, sind die Elite von allen Remontants; neue kenne ich nicht — und sie werden ihre Nachkommen haben, sei es durch Oculation oder Wurzelausläufer. Général Jacqueminot kam ans Licht anno 1852, Camille de Rohan 1861, Madame G. Luizet 1877, Ulrich Brunner 1881, ein Beweis dafür, wie lebenskräftig diese Rosen sind. Wieviele neue Rosen sind denn besser zu Decorationszwecken als diese, oder wieviele Kletterrosen sind besser als Gloire de Dijon, welche 1853 eingeführt wurde? Sollte ich heute die 2 besten Rosen nennen, die ihren Zweck stets erfüllen, ich würde sie nennen Gloire de Dijon und Général Jacqueminot. (Na? D. R.).

A. L. G. Oxford. The Gardeners Chronicle 1901 Dec.

Rosentransport.

Zum Verpacken von Rosen und Nelken sollte man nur verwenden Holzkörbchen, leichte Kästchen oder Schachteln von 36×15×6 Zoll; für Chrysanthemen muss man schon schwereres Material nehmen 8×15×4—6 Fuss je nach der Länge der Blumen. Vor dem Verpacken muss man alle Blumen 6—12 Stunden in Wasser stellen; die Rosen werden je nach der Stiellänge in 2—3 Sorten geteilt, dann packt man die längsten zuunterst, so dass sie höchstens bis 1 Zoll vom obern Rande reichen. Für kürzere Entfernungen besprengt man das Laub mit Wasser (?), wickelt nasses Papier um das Ende der Stengel und schliesst fest zu; bei grösseren Entfernungen sollte jede Kiste vorher im Eiskasten gestanden haben. Auch giebt es in neuerer Zeit zum Verpacken von Rosen für grosse Entfernungen ganz kleine, lange, flache Glasfläschchen, die man mit Wasser füllt. Ist dann der Stengel der Rose hineingesteckt, so ist damit auch die Flasche genügend geschlossen, dass das ganze Wasserquantum nicht ausfliessen kann, die Rose aber unterwegs beständig feucht gehalten wird.

Nelken sollten immer zu 25 Stück zusammengebunden sein, die Blumen glatt nebeneinander geordnet, und die Stengel so nahe als möglich liegend. Dabei möge jeder Versender bedenken, dass auch nur 2 oder 3 Nelken geringer Qualität das Ganze in den Augen des Käufers im Werte ungeheuer herabsetzen. Nelken in den Eiskasten zu stellen ist nicht nötig, oder man müsste sie schon über 10 Stunden weit versenden wollen. Bei Chrysanthemen muss man das Laub sehr stark anfeuchten, da dies die Blumen weit besser erhält, als wenn man sie in Eis abkühlt.

Veilchen verpacke man in flache Schachteln, die nur eine Lage von Blumen aufnehmen können. Die Stengel muss man in nasses Papier einwickeln, die Blumen nicht abkühlen. Sie leiden für den Markt weit mehr unterwegs, wenn sie oft gebunden und eng aneinander verpackt sind. Auch muss man sie zu 25 Stück zusammenbinden und recht viele Blätter dazu nehmen, um jeglichen Druck möglichst zu vermeiden, und sie glatt neben einander legen. Zum Binden nehme man möglichst dunkle Bänder. Veilchen sind die einzigen Blumen, die der Kleinhändler auf dem Markt verkauft, wie er sie erhält, und darum sollte der Versand bei diesen Blumen am aufmerksamsten sein und sie sauber und geschmackvoll verpackt werden. Gardening.

Crimson Rambler. Crimson Rambler verdient mit Recht einen Platz in jedem Garten; sie macht kolossale Triebe und fordert hierzu Hilfe. Sie will gepflegt und gedüngt sein und macht dann schöne und grosse Blumen. Hält man sie dabei frei von Insekten und macht noch eine Begiessung mit Seifenlösung und Helleborus, so hat man seine Schuldigkeit gethan. Einige Züchter schneiden sie nach der Blüte stark, um auf diese Weise alle Kräfte für das neue Holz zu reservieren, welches im nächsten Jahre blühen soll.

In Nord-Amerika pflegt man Crimson Rambler im Oktober aus dem Freien in Töpfe zu setzen; man lässt sie gut einwurzeln, legt die Aeste und Triebe hinunter, um sie vor zu strengem Frost zu schützen und erhält sie möglichst schlafend bis zum nächsten Herbst. Zur Tag- und Nachtgleiche fängt man an, sie anzutreiben; dann steht sie um Weihnachten in vollster Blüte.

Pluton, eine sehr alte Monatsrose, soll nach Angabe des Herrn G. Wichmann der Rose Werner's Liebling sehr ähnlich sein.

Queen Madge (Fitzsimmons), Sport von Kaiserin Auguste Viktoria. Seit 1896 in Kultur, zeigt sie stets konstante Papa Gontier-Farbe in der Knospe; die Blume wird heller und glänzender bis zum Verfall, ohne zu verfärben. Knospenform der Kaiserin, auch das Laub ist gleich, hat aber einen leichten Geruch der R. rubiginosa (Sweet briar). Gut für Freiland und Treiberei. Fl. Exchge.

Elfenbeinseife 1 Stange (1/2 Pfd.) auf 6 Eimer voll Wasser wird bestens empfohlen gegen Meltau; sie soll die zarte Belaubung wenig angreifen.



Björn-Lindberg in Lojo hat unter mehreren Sämlingen eine der weissen Cochet ähnliche Theerose gezüchtet, die sehr langgestielt, starkwüchsig und wohlriechend ist, zum Treiben aber grösserer Wärme bedarf.

Auf der **Regierungs-Jubiläums-Ausstellung zu Karlsruhe i. B.** erhielten für Rosen:

1. den Ehrenpreis des Prinzen Max: Herr Hummel;
2. Herr J. Manz, Handelsgärtner, Pforzheim,
3. „ Fr. Brehm, „ Karlsruhe,
4. „ J. Böhler, „ Pforzheim,

je 1 silberne Medaille des Vereins deutscher Rosenfreunde.



Frage Nr. 51. Welcher Boden passt am besten für Rosensamen?

Frage Nr. 52. Auf welche Weise sind die ungeheuren Verluste bei der Sämlings-Aufzucht zu verringern? Dr. Freiburg.

Frage No. 53. Ist der Geschäftsführung ein Mittel bekannt, mit dem man von gebrauchten Rosenschildern aus Zink, die alte Schrift herunterbringt? Wenn solches der Fall, so bitte ich um Mitteilung. Prinzen.

Antwort: Mit Terpentin abwaschen.

Fragebeantwortung.

Auf die Frage in No. 2 der Rosenzeitung 1902 Gute Rosen-Neuheiten der letzten 5 Jahre erlaube ich mir folgende Rosen anzuführen, die bei mir im Freien stehen und schon einige Winter bis zu —36° Reaumur ausgehalten haben (unter Erde und Tannenästen) und die besten Blüher sind:

1. Mad. Abel Chatenay,
2. Belle Siebrecht,
3. Mlle. Germaine Trochon,
4. Clara Watson,
5. Antoine Rivoire,
6. Ferd. Batel,
7. Ferd. Jamin,
8. Mad. Cadeau Ramy,
9. Mme. Jules Grolez,
10. Balduin,
11. Grossherzog. Victoria Melitta,
12. Gruss an Teplitz,
13. Oscar Cordel,
14. Admiral Dewey
15. Mad. Wagram Compt. de Turenne,
16. Maman Cochet,
17. Fürst Bismarck,
18. Charlotte Gillemot,
19. Louise Müller,
20. Triomphe de Pernet père,
21. Sénateur Loubet,
22. Augustine Guinoisseau,

dann die älteren: La France, Kaiserin Aug. Victoria, Mme. Caroline Testout, Camoens, Sunset, Hans Makart (seiner feurigen Farbe wegen.)

Carl Isaac Müller, Chemiker, Karabanowo.

Seit ich auf Rosa cinnamomea veredle (Stämme), deren Wurzeln bei uns am Waldrande wachsen, habe ich keine Frostverluste mehr.



Mr. Eugène Verdier (fils ainé), seiner Zeit einer der bekanntesten und tüchtigsten Rosenzüchter Frankreichs, auch Verbreiter der „Maréchal Niel-Rose", starb am 11. März 1902, 75 Jahre alt. In den letzten Jahren hörte man nichts mehr von ihm; er hatte sein Geschäft gänzlich aufgegeben und gab noch „Neuheiten" vor mehreren Jahren in den Handel, die aber seinem früheren Glück nicht mehr entsprachen. Er rettete einen Teil seiner Zufallssämlinge bei seiner Uebersiedelung nach der rue de Cissey, doch betrieb er keine Rosen-Kulturen mehr, sondern führte nur noch Gladiolen und Paeonien. Sein Bruder Charles Verdier starb ebenfalls vor mehreren Jahren; die Rosenschulen Victor Verdiers, welcher einer besonderen Rasse von Remontanten seinen Namen gab, haben aufgehört zu bestehen und mit ihnen der s. Z. hochklingende Rosenname Verdier. P. L.

Philipp Siesmayer, Grossh. Hess. Hofgarteningenieur in Frankfurt a. M.-Bockenheim wurde zum Kgl. Preuss. Gartenbau-Direktor ernannt.

Hofgartendirektor Graebener, Karlsruhe, erhielt das Ritterkreuz I. Cl. des Ordens vom Zähringer Löwen.

A. Löscher, Hofgärtner in Gera, starb am 7. Juni.

Wilh Mayer, Kunstgärtner in Frankfurt a. M., 29. Mai †.

Alwin Lorgus hat seinen Wohnsitz von Stralsund nach Neustrelitz verlegt, nachdem er sein Geschäft verkauft hatte.

Hilmar Glaser hat seine Stelle bei J. C. Schmidt-Erfurt aufgegeben und sich in Ilversgehofen-Erfurt eine Rosenschule und Handelsgärtnerei gegründet. Zeitschriften und Kataloge werden dorthin erbeten.

Joh. Carlson, Handelsgärtner in Woronesch, starb am 23. Mai. Im letzten Jahre suchte er Heilung von seinem Leberleiden in Deutschland und besuchte uns im Herbst. Einen liebenswürdigen, offenen Charakter und einen tüchtigen deutschen Gärtner hat die russische Gärtnerwelt an ihm verloren. Sein Sohn führt das Geschäft weiter.

Reblaus-Convention.

Der deutsche Pomologen-Verein, dem wir uns angeschlossen hatten, richtete an das Reichsamt des Innern eine Petition um Abänderung der internationalen Reblaus - Konvention von 1881. Der Herr Staatssekretär des Innern benachrichtigte daraufhin am 6. März d. J. den Vorsitzenden Herrn Oekonomierat Späth, dass auf einer voraussichtlich Anfang Juni stattfindenden Konferenz von Vertretern der beim Wein- und Obstbau hauptsächlich interessierten Bundesstaaten diese Petition zur Erörterung gelange, und bittet um thatsächliches Material, welches die Schädigungen im internationalen Verkehr mit Pflanzen darlegt. Solches Material ist an Herrn Späth, Baumschulenweg, Berlin zu senden. Wir haben schon unsere Notizen abgesandt.

Die Geschäftsführung.

Mitgliedsbeiträge.

Wir bitten diejenigen Mitglieder, welche ihren Beitrag noch nicht bezahlt haben, dies ehestens zu thun. Nach dem 1. September werden alle Rückstände durch die Post erhoben werden.

Die Geschäftsführung.

H. Schmidt-Michel.

Frau Karl Druschki. (Schneekönigin.)
P. Lambert 1901. (Remontant.)

SCHAAR & DATHE, Kunstanstalt, TRIER.

No. 5. 17. Jahrg. Nov. 1902.



Redigiert von **P. Lambert**, Trier.

Zu unserer Abbildung.

Frau Karl Druschki (Schneekönigin)

Oefter blühende Hybrid-Remontant von **P. Lambert**, 1901.

Bei dieser Neuheit bewährte sich wieder der Satz, dass man kaum imstande ist, den Wert einer Neuheit im ersten und zweiten Jahre zu erkennen. Seit 1898 steht die Mutterpflanze, d. h. die Samenpflanze dieser auffallenden Rose im Garten des Züchters zu Trier-Sankt Marien; 1898 blühte der Strauch nicht, sondern trieb nur lange, gerade Triebe, woraus geschlossen wurde, dass die Sorte wohl kaum ein reicher Blüher werden würde. Das nächste Jahr (1899) kamen recht früh, an dem nicht beschnittenen und unbedeckt durch den Winter gekommenen Strauch, 4—5 sehr schöne, weisse Blumen von aussergewöhnlich schönem Bau hervor. Der Herbst brachte fortwährend Blumen zur Entwickelung, und nun wurde zur Vermehrung geschritten. Einem amerikanischen Besucher gefiel die Blume sehr gut, und es sollte ein Kauf zum Preise von 3000 M. für den frühern Verkauf in Amerika stattfinden. Der vom „Praktischen Ratgeber" ausgesetzte 1000 Mark-Preis, welcher für 1900 zu vergeben war, führte aber zum Scheitern dieses Geschäfts, da der Züchter sich um diesen Preis bewerben wollte. Die Leser der R.-Z. wissen, wie es 1900 bei Gelegenheit der Rosen-Ausstellung in Trier mit diesem Preise herging. Er wurde nicht verteilt, weil er nicht verteilt werden sollte, oder weil die Herren Preisrichter den Wert der Rose unterschätzten. Heute denkt man doch anders darüber.

Der Gemahlin unseres allbeliebten, unvergesslichen langjährigen I. Vorsitzenden wurde die Neuheit nun gewidmet, und ihr vom Publikum der auch sehr treffende Name „Schneekönigin" beigelegt. Wahrlich eine stolze Rose ist sie, mit keiner andern Sorte zu vergleichen, und die zuerst misstrauischen Käufer der anfangs teuren Rose (20—25 Mk. p. Stück) sind wirklich entzückt von ihr und bedauern, dass sie nicht mehr davon gekauft und vermehrt haben, denn die Nachfrage ist diesen Herbst sehr gross. In Deutschland wurde sie auf den Rosen-Ausstellungen in Trier, Coburg und Düsseldorf vorgeführt, ferner in Frankfurt a. M. und Mainz; in England machte ihr Erscheinen Aufsehen, und dasselbe geschah in diesem Sommer in Holland und Frankreich. Der Name ist für Ausländer allerdings etwas schwer auszusprechen; die Franzosen schreiben Druski und Drucki; doch werden die Gärtner und Rosenliebhaber sich mit dem einen oder andern Namen sehr bald befreunden und die Rose mehr und mehr schätzen lernen.

Der Strauch ist besonders starkwüchsig, robust, hoch und breit werdend — ältere Pflanzen treiben sogar bis zu 2—3 m lange Triebe —, so dass die Sorte als Zierstrauch und besonders als Solitär- und Pyramidenrose Verwendung finden kann. Man pflanze sie nur nicht zwischen andere Thee- und Theehybridrosen, da sie diese unterdrücken wird. Mindestens verlangt sie eine Entfernung von 1,20 Meter von Pflanze zu Pflanze. Die Knospe ist sehr lang, spitz werdend, sie öffnet sich zu einer ganz prächtigen, sehr grossen, schneeweissen Blume, ohne jede Schattierung von rosa oder rahmweiss; die Farbe ist noch reiner wie die von Nyphetos. Die einzelne Blume hält sich als Knospe geschnitten gut 8 Tage im Wasser, auch an der Pflanze entwickelt sich die Knospe jederzeit herrlich. Die Blütezeit beginnt bei ältern Pflanzen mit den ersten Theerosen und dauert bis zu den Frösten. Einjährige Triebe blühen meist nur an der Spitze, deshalb ist ein sehr langer Schnitt anzuraten; der Strauch ist hart, wie jede andere Remontantrose. Merveille de Lyon war die Muttersorte, Madame Caroline Testout die Vaterrose. Das Wertzeugnis des Vereins deutscher Rosenfreunde wurde ihr zugesprochen und damit ihr die beste Empfehlung mit auf den Weg gegeben.



Die besten Gruppensorten der Thee-Hybriden, aufgestellt in der Generalversammlung zu Düsseldorf.

Name	Abstand cm	Wuchs	Schnitt	Standort	Besondere Bemerkungen. Blüte	Farbe	Boden
* Antoine Rivoire	40	niedrig, 50 cm, gedrungen	kurz	nicht zu sonnig, Lehmboden	einzeln, gross, zieml. gefüllt	lachsrosa	kräftig
** Augustine Guinoisseau	50	hoch, 70—90 cm	ziemlich lang	sonnig	zu 1—5, gr., gefüllt	rahmweiss	leicht u. schwer
* Balduin	50	hoch, 60—80 cm	1. Jahr kurz 2. „ lang	jede Lage	zu 1—3, gr., s. gef.	carmin	lehmig u. feucht
* Belle Siebrecht	30	niedrig, 40—50 cm	kurz	Morgensonne, Schutz vor Mittagssonne	meist einzeln, s. gr., halbgefüllt	leucht. carminrosa	kräftig u. warm
* Camoes	35	niedrig, 30—50 cm	kurz	für jede Lage	zu 1—3, mgr., zl. gef.	leucht. hellrosa	lehmiger, nahrhafter Sand
* Ellen Willmot	50	mittelh., 50—70 cm	mittelmässig	nicht zu sonnig	meist einzeln	rahmweiss m. rosa	schwerer Boden
Gruss an Teplitz (Bengal-Thee-Hybride)	50—60	hoch, 60—120 cm	lang	jede Lage	zu 1—5, mgr., zl. gef.	blend. dunkelrot	leicht u. schwer
** Kaiserin Auguste Viktoria	35	mittelh., 50—70 cm	kurz	jede Lage	zu 1—3, gr., gut gef.	weiss	lehmig, fett
La France	50—60	hoch, 60—80 cm	mittelmässig	jede Lage	zu 1—3, gr., gut gef.	silberig rosa	jeder Boden
Mme. Caroline Testout	50	mittelh., 60—70 cm	mittelmässig	jede Lage	zu 1—3, gr., zl. gef.	leuchtend rosa	jeder Boden, fett
* Mme. Jules Grolez	40	niedrig, 40—50 cm	kurz	nicht zu sonnig	meist einzeln u. zu 3, gefüllt	dunkelrosa	kräftig
* Mme. Viger	35	mittelh., 50—60 cm	kurz	sonnig bis halbschatt.	einzeln, gross, gef.	hell silberrosa	mittelschwer
Marquise Litta	40	niedrig, 40—50 cm	kurz	jede Lage	einzeln, s. gross	dunkelrot	fett u. schwer
** Marquise of Salisbury	35	niedrig, 30—50 cm	kurz	jede Lage	1—3, mgr., halbgef.	feurig rot	schwer
* Mlle. Helene Gambier	40	mittelh., 50—60 cm	kurz	halbschattig	gross, gefüllt	gelb m. rahmweiss	schwer u. lehm. Sand
* Marie Louise Poiret	50	niedrig bis mittelh., 40—50 cm	mittelmässig	sonnig	gross, einzeln	dunkelrosa	jeder Boden
** Princess Bonnie	40	mittelh., 50—60 cm	kurz	jede Lage	gross, büschelig	leucht. blutrot	fett u. schwer
* Souvenir de Mme. Eugène Verdier	40	niedrig, 40—50 cm	kurz	sonnig	gross, zu 1—3	rahmweiss m. gelb	fett u. nahrhaft
Souvenir du Président Carnot	40	mittelh., 50—60 cm	mittelmässig	sonnig	gross, zu 1—5	hell lachsrosa	fett u. mittelschw.
Souvenir of Wootton	40	niedrig bis mittelh.	mittelmässig	jede Lage	gross, zu 1—3	dunkel carminrot	schwer
Viscountess Folkestone	50	hoch, 60—80 cm	mittelmässig	sonnig	gross, zu 1—3	zart rosa	jeder Boden

(Man behauptet, dass letztere nicht von langer Dauer sei.)

* sind solche, die als kleine Gruppen schon von 20—30 Stück schön aussehen.
** sind solche, die erst in grösseren Massen günstig wirken.
Die andern sind Sorten, die stets gut aussehen, ob in grossen oder kleinen Gruppen.

Die besten Gruppenrosen unter den Thee-Hybriden.

(Siehe nebenstehende Liste.)

An eine Gruppenrose stellt man besondere Anforderungen, ohne die der Zweck nie ganz erreicht wird.

Man verlangt vor allem gleichmässigen Wuchs, reiche Blüte, dauernden Flor, Blumenstand frei über dem Laube, gesundes, schönes Laub, leichtes Aufblühen, Unempfindlichkeit gegen Regen und Hitze und eine gewisse Winterhärte.

Unter den Thee-Hybriden sind jetzt beinahe alle wünschenswerten Farben vertreten, nur fehlt das reine Weiss, die gelbe Farbe und auch noch ein wirkliches Korallrot mit besserm Wuchse, als Marquise of Salisbury hat. Hoffen wir, dass auch hierin bald das Gewünschte kommt, denn nur mit Gruppen einer Farbe lassen sich gute Wirkungen erzielen.

Eine rote Kaiserin Auguste Viktoria und eine gelbe Testout würden jeden Landschaftsgärtner, aber auch jeden Rosenfreund entzücken. Wir haben nur eine ganz beschränkte Zahl unter den Thee-Hybriden herausgegriffen; jede dieser Sorten erfüllt aber alle an sie gestellten Anforderungen und wird den Landschaftsgärtner und den Parkbesitzer befriedigen.

Bericht über die Kultur der Oelrosen und die Gewinnung des Rosenöls in Bulgarien.

Von J. M. Gravereaux. (Aus dem Bericht an den Minister für Landwirtschaft in Paris.)

Frankreich verbraucht von Jahr zu Jahr mehr Rosenöl. Für sich allein wird allerdings das Rosenöl selten benutzt, aber in der Parfum-Industrie spielt es in der Herstellung des Parfums eine bedeutende Rolle, da es, ähnlich wie Moschus, die merkwürdige Eigenschaft hat, andere Parfums zu verbessern und zu binden. Bemerkenswert ist die Tabelle des Verbrauchs von Rosenöl in den verschiedenen Ländern, die von dem statistischen Bureau in Bulgarien veröffentlicht wird.

Bulgarien liefert unsern Parfumerien fast alles Rosenöl, das sie brauchen. Es führt nach Frankreich, trotzdem das Kilo 50 Franken Eingangszoll kostet, alljährlich stets wachsende Mengen ein; Ost-Rumelien erntete im Jahre 1900 2 500 Kilogramm, von denen 1 Kilogramm den Wert von 800—1000 Franken vorstellt, also etwa für $2^1/_2$ Millionen Franken Rosenöl.

Grasse fabriciert nur wenig Rosenöl; die Güte ist unvergleichlich, aber für die Parfum-Industrie ist das Oel wegen des hohen Preises nicht zu verwenden. In der Provence werden nämlich die Rosen zur Bereitung von Rosenwasser benutzt und das Oel wird nur in kleinen Mengen als nebenbei gewonnen.

Der geringe Preis des Bodens und die niedrigen Löhne machen vor allem das bulgarische Rosenöl billig; der Versuch, diese Industrie in Frankreich oder in unsern Kolonieen einzuführen, ist aussichtslos. Immerhin wird ein rascher Versuch, den wir in den Parfumrosen-Kulturen in der Gegend von Kazanlik anstellen wollen, zeigen, dass, wenn auch einige Behandlungs-Methoden beibehalten werden dürfen, doch grosse Fortschritte in diesem Industriezweige möglich sind.

Ausserdem ist die Verfälschung des bulgarischen Rosenöls, die schon oft zum Skandal geworden ist, einer der Hauptgründe des dortigen niedrigen Preises. Diese Missbräuche sind nachgewiesen und haben bei uns sehr grosses Misstrauen in geschäftlicher Beziehung erweckt. Somit ist es sehr wünschenswert, wenn dieser faule Punkt, der den Käufer so sehr schädigt, bald beseitigt wird. Andernfalls ist es Zeit, in Frankreich und in unsern Kolonieen eine Industrie einzuführen, die bei sparsamer Verwaltung und bei den vollkommeneren Mitteln, wie sie unser Land bietet, leicht recht günstige Erfolge wird aufweisen können. Welches Land könnte sich besser zur Rosen-Kultur eignen, als Algier und Tunis! Auch ist zu bedenken, dass Deutschland die Hände nicht müssig in den Schoss legt, sondern dass dort schon zahlreiche Versuche in dieser Art gemacht werden und gemacht sind.

Ferner wissen wir, dass Russland unter dem hohen Protektorate des Zaren im Kaukasus und in Kachetien*) Rosenpflanzungen anlegt. In Brussa haben wir uns überzeugen können, dass sich die Felder mit Rosen bedeckten. Das alles sind Gründe, die Sache zu beschleunigen und möglichst Erfahrungen zu sammeln, um nicht zu spät zu erkennen, dass der beste Zeitpunkt versäumt und dass diese Industrie in andern Ländern weiter entwickelt ist als im eigenen, und das obenein bei einer Industrie, deren eigentliche Wiege in Frankreich steht und die hier stets bestens gediehen ist.

Um die Kultur in richtiger Weise anzufangen, haben gewisse Fragen beleuchtet und zahlreiche Versuche angestellt werden müssen. Einen Bericht über diese Versuche werden wir nächstens veröffentlichen und dabei unsere bisherigen Erfolge angeben.

Die erste Frage ist natürlich die nach der Rosenart, die das beste Rosenöl und reichlich liefert, denn die Rosen haben keineswegs alle gleich Duft; viele riechen gar nicht; einige haben den Geruch des Obstes, so Rosa bracteata, oder der Maiblumen, wie R. Ripartii; nach Reseda

*) Im Gebiet von Tiflis in West-Asien.



duftet R. canina, nach Veilchen R. Banksia, nach Wanzen R. lutea. Nur eine gewisse Zahl hat den eigentlichen Rosenduft, so die R. centifolia, die R. damascena, die Moosrosen-Hybriden, die Theerosen wie Maréchal Niel, die remontierenden Hybriden, wie z. B. Général Jacqueminot, und viele andere.

In Bulgarien baut man die R. damascena, Mill; in der Provence die Centifolie; in Deutschland sind die ersten Kulturen ebenfalls mit der Centifolie gemacht worden, doch hat die R. damascena sie vielfach verdrängt, da man mit ihr bessere Erfolge zu erzielen scheint. Es giebt aber noch viele andere gefüllte und remontierende sehr wohlriechende Rosen, mit denen noch nie Versuche gemacht worden sind, die aber am Ende doch noch bessere Erfolge liefern könnten. Gerade dieses Thema haben wir ins Auge gefasst.

Natürlich kommt auch viel auf das Klima an und auf die günstigsten Bodenverhältnisse. In dieser Beziehung ist Bulgarien von vornherein bevorzugt. Das Gelände der Rosen-Kulturen ist in den Thälern der Toundja und der Strema, zweier Nebenflüsse der Maritza, die von Osten nach Westen fliesst, im Norden durch die Kette des grossen Balkans geschützt ist und im Süden durch die parallelen Höhenzüge des Sredna Gora.

Hundert und fünfzig Dörfer bedecken die Abhänge dieser Thäler; die Hauptorte sind Karlovo und Kazanlik. Kazanlik liegt ungefähr 400 Meter über dem Meere; das Klima ist dort gemässigt, aber schroffe Uebergänge in der Temperatur sind häufig. Gewöhnlich schwankt das Thermometer zwischen $+40^{0}$ im Sommer und -2^{0} im Winter; es ist also hier beträchtlich kälter als in Nizza oder Grasse. Das Gelände ist sandig und lässt das Wasser leicht durchdringen, was unumgänglich notwendig ist. Wenn der Boden in geringerer Tiefe Thonerde enthielte, so würde das Wasser in ihm stehen bleiben und Frost und Ungeziefer könnten die Wurzeln angreifen. Darum werden die Anpflanzungen auch gewöhnlich an Abhängen angelegt, und besonders eignen sich dazu die Weinberge, da man eine leichte, nach Süden gelegene und vor Nordwinden geschützte Lage nötig hat.

Kazanlik ist überdies sehr wasserreich; das Wasser ist ausgezeichnet und dringt aus Quellen überall hervor. Wasserreichtum ist eine Hauptbedingung zur Gewinnung des Rosenöls. Die Rosenblätter müssen sofort nach der Ernte ins Wasser geschüttet werden; man behauptet sogar, dass die Reinheit des Wassers Einfluss hat auf die Güte des Oels. Wie dem auch sei, diesen Punkt müssen wir hervorheben, weil er uns als Hauptursache für das Gedeihen der Rosen von Kazanlik erscheint.

Die Kultur, wie sie in Bulgarien geübt wird, kann unsern Züchtern nicht als Vorbild dienen. Nur eine einzige Methode der Pflanzung, die jener Gegend eigen ist, verdient unsere Aufmerksamkeit, nämlich die Art und Weise der Anzucht von Stecklingen und Wurzelschösslingen. In Gräben von 40 Centimeter Tiefe und Breite werden ganze Zweige von alten Rosenstöcken wagerecht hineingelegt. Diese ungefähr meterlangen Zweige liegen zu 4 oder 5 nebeneinander und bilden in dem Graben fortlaufende Linien. Die aus den Gräben ausgehobene Erde wird am Rande aufgehäuft und nur ein kleiner Teil der Erde wird auf die hinein gelegten Zweige geworfen. Zahlreiche Schösslinge spriesen nun in den Gräben auf und bilden bald grosse Büsche. Also man sät nicht und pflanzt auch nicht die Rosenstöcke. Vielleicht besteht darin das Geheimnis, dass sich eine so enorme Blütenmenge bildet und das Parfüm besonders stark wird*). Das gleiche Verfahren haben wir in l'Hay versucht und werden später noch darauf zurückkommen. Die Erdarbeiten, das Jäten und Reinigen sowie alle anderen Geschäfte werden in höchst einfacher Weise betrieben, so dass man sicher sein kann, durch vernünftigere und vervollkommnete Pflege auch bessere Resultate zu erzielen.

Was die Destillation des Oels anlangt, so sind die dazu in Bulgarien angewandten Mittel ebenfalls noch sehr wenig vervollkommnet. Man weiss, dass die Petalen der Rosen, um nicht einen Teil ihres Geruches einzubüssen, sofort nach dem Pflücken destilliert werden müssen. Nur ist aber für die Destillation ein sehr wunder Punkt, dass die Rosen alle auf einmal in sehr kurzer Zeit aufblühen, anstatt nach und nach zu erblühen. Keine Fabrikeinrichtung in Bulgarien kann diesem Uebelstand auch nur teilweise abhelfen, und so kommt es denn, dass ein Jahr, das eine ausgezeichnete Ernte verspricht, ein geringeres Ergebnis liefert, als ein Jahr mit einer mittelmässigen Ernte, in der die Rosen nach und nach geerntet werden können.

Die Einrichtung moderner Muster-Destillationen besteht aus einer Reihe von Retorten, die durch Remisen vor Wind und Wetter geschützt sind, und einigen Brettern längs der Mauern, um die Flaschen mit Rosenwasser und Essenz hinstellen zu können. Gewöhnlich destillieren die Bauern ihre Ernten selbst. Dazu bauen sie sich aus alten Stangen und Balken einen oder zwei einfache Schuppen, decken sie mit Stroh, oder mieten auch alte Ställe. Natürlich werden diese Einrichtungen am Wasser angelegt, damit sie das zur Destillation nötige Wasser stets zur Hand haben. Der Destillier-Kolben selbst ist eine Retorte von ganz besonderer Form, die gewöhnlich in Kazanlik fabriciert wird und deren Beschreibung wir später folgen lassen wollen. Diese stellt man auf einen

*) Sicherlich nicht; sondern das Verfahren ist nur bequem und billig. Hierzulande vermehrt man auf diese Weise Wildrosen.



Ofen allereinfachster Konstruktion, der aus Ziegeln oder aus Steinen gebaut und an einer Seite offen ist, um geheizt werden zu können. Anscheinend giebt es nichts Einfacheres, als einen bulgarischen Destillations-Apparat; immerhin haben wir uns auch ein Modell davon mitgebracht, das wir durch die Güte des Herrn M. Christoff erhalten haben. Somit können wir eine Vergleichung mit unseren vervollkommneten Apparaten anstellen, und zweifelsohne wird der Erfolg zu unseren Gunsten ausfallen. Probieren werden wir ihn aber, und möglich ist es ja, etwas von dem alten, verjährten Verfahren auch in unsere moderne Destillations-Methode aufzunehmen.

Im ganzen zeigt uns diese kurze Beschreibung, dass in Bulgarien nichts geschehen ist, um diese Industrie aus ihrem alten Geleise zu bringen; kein vernünftiger Versuch in der Kultur, kein botanisches Studium, keine neue industrielle Einrichtung ist seit Beginn dieser Industrie jemals versucht worden. Dazu kommt noch, dass der Bauer sein Produkt selbst herstellt; somit ist es dem importierenden Händler ganz unmöglich, die Fabrikation irgendwie zu überwachen; er kann sich nie von der Reinheit der Essenzen, die er kaufen will, überzeugen, denn die Mittel, eine Fälschung nachzuweisen, sind noch äusserst unvollkommen*). Bedenkt man weiter, dass der Bauer von seiner Ernte eine sehr hohe Steuer bezahlen muss, dass ferner seine Ernte schon im voraus verkauft ist, dass er weiter das Geld, das er als Vorschuss erhielt, mit 15—25% verzinsen muss, dann kann man sich nicht mehr wundern, wenn der französische Parfumeur schliesslich nur ein mehr oder weniger stark gefälschtes Oel geliefert erhält. Dabei ist alle Hoffnung auf eine Besserung dieser Verhältnisse trotz aller Anordnungen und Versuche der bulgarischen Regierung aussichtslos. Denn wenn der Händler, der die gefälschten Produkte nicht kaufen will, selbst neue Maschinen und neue Methoden mit neuen Apparaten einführen wollte, um seinen eigenen Bedarf selbst zu gewinnen, so würde er soviel Misstrauen und Uebelwollen bei allen Bauern finden, dass er bald einsähe, dass auf diese Weise eine Besserung der Verhältnisse unmöglich ist, da ein Fortschritt bei dieser Nation vollkommen ausgeschlossen ist.

Die Betrachtung dieser Verhältnisse giebt uns das vollste Vertrauen zu den Erfahrungen, die wir auf unseren Studienreisen gemacht haben. Mit Hilfe eines Chemikers, der unsere Versuche leitet und unterstützt, werden wir unsere Destillations-Arbeiten ausführen; wir werden mit der Bepflanzung eines Hektars von Rosen aus Kazanlik beginnen und werden unsere Erfahrungen in einer spätern Arbeit dem geneigten Leser vorlegen.

*) So ist z. B. Thatsache, dass das Rosenöl, wenn es mit Geranium-Oel gemischt wird, nur desto stärker und reicher duftet. Das ganz reine Rosenöl duftet fast gar nicht. Erst in tausendfacher Verdünnung entfaltet es seine Kraft.

Heute haben wir nur beweisen wollen, dass für Frankreich der Augenblick gekommen ist, sich die Fabrikation eines Artikels zu sichern, von dem Frankreich den grössten Verbrauch in der ganzen Welt aufzuweisen hat. Wir wollen uns gern die grösste Mühe geben, etwaigen Unternehmern mit Rat und That bereitwilligst zu helfen. Damit ist der von uns vorgeschlagene Zweck erreicht, und zufrieden wollen wir sein, wenn es uns gelingen sollte, in Frankreich eine so nutzenbringende Industrie ins Leben zu rufen.

Deutschland wird wohl nicht zurückbleiben!

Anmerk. der Red.

Rosen- und Blumenausstellung und der VI. Congress der Société française des rosièristes zu Marseille.*)

Am 17. Mai d. J. tagte der VI. Congress der regen französischen Rosieristen-Gesellschaft in Verbindung mit der Blumen- und Pflanzenausstellung der Société d'horticulture & de botanique des Bouches du Rhone (Garten- und botanische Gesellschaft an der Rhônemündung).

Einer Aufforderung obiger Gesellschaft, meine neusten Rosen vorzulegen, Folge leistend, begab ich mich, die letzten Blumen des zweiten Flors mit mir nehmend, nach der alten Stadt der Phocäer.

Italien um Mitternacht mit dem Schnellzuge verlassend, kam ich am 17. Mai bei Sonnenaufgang ziemlich ausgefroren in Marseille an.

Ein für diese Jahreszeit recht kühler Mistral trug dazu bei, dass mir die bereits im vollsten Frühlingsschmucke prangende Stadt anfangs wenig gefiel, und veranlasste, dass die meisten der schönen Rosen auf der Ausstellung arg beschädigt wurden.

Es war offenbar ein grosser Fehler, dass man auch für die abgeschnittenen Blumen, besonders Rosen, nur halbverdeckte und gegen Wind gar nicht schützende Zelte benutzt hatte.

Zum Glück war der im Centrum der Stadt direkt am Münster gewählte Platz noch ziemlich vor Wind geschützt.

Die Ausstellung bot in ihrem allerdings engen Rahmen ein recht nettes Bild und zog auch viele Besucher an. Die Stadt hat im ganzen mehr Sinn für Handel als für Kunst. Der sonst mit Kies belegte Platz war mit Rosen angesät, und die einzelnen Gruppen waren vorteilhaft darauf verteilt worden.

Leider ist es mir nicht möglich, einen Bericht über alle Aussteller zu geben. Ich beschränke mich auf die hauptsächlichsten Leistungen in Rosen.

Auffällig war mir zu beobachten, dass man hier im Gegenteil zur vorjährigen Ausstellung in Nizza fast nur Rosen und keine Nelken sah, während dort gerade die letzteren vorherrschten. Den Umstand, dass der Boden, der den Rosen hier sehr zusagt, sich nicht zur Nelkenkultur eignen soll, kann ich doch kaum gelten lassen.

Als Hauptleistung der Ausstellung prangten die Topfrosen der Firma Thabot Frères, Marseille. Sie zeichneten sich sowohl in niedrigen wie hochstämmigen Prachtexemplaren und in bester Sortenwahl aus.

*) Verspätet aufgenommen.

Das von Ueppigkeit strotzende Aussehen dieser Pflanzen und der reiche, mit nur „grossen Blumen versehene Ansatz verrieten dem Beobachter ein eigenes Kulturverfahren, das auch durch Zuerkennung der goldnen Medaille für den erzielten Erfolg seitens der Preisrichter richtig gewürdigt wurde.

Gleichfalls mit sehr schönen Hochstämmen, auch in Töpfen, errang sich die Firma Dyeus Paul St. Alary (St. Barnabé) einen zweiten Preis. Diese Pflanzen befanden sich so zu sagen im vollsten Flor, während im allgemeinen derselbe bei den übrigen Rosen leider schon etwas zu weit vorgeschritten war.

Mit Topfrosen waren noch Victor Colomby St. Barnabé und Claude Montel, beide in Marseille, vertreten.

Sehr reichhaltig waren die Sortimente der abgeschnittenen Rosen; Rosenfreunde, unter anderen besonders Mr. Rossolin in St. Antoine, ein eifriger Rosenfreund von Marseille, hatten sich hier beteiligt.

Die gezeigten, zumeist prachtvollen Rosenblumen waren aber leider alle in Flaschen aufgestellt; das sieht sehr hässlich aus und ist bereits häufig auf Ausstellungen getadelt worden. Man sollte endlich hübsche Ausstellungsgefässe benutzen. Sehr komisch wirkte das Dazwischenstellen einzelner anderer Blumen, wie Paeonia arbor. und Papaver orient. unter die Rosen-Collectionen.

Als interessante Erscheinung — besonders für die deutschen Schutzzöllner — zeigte die Ausstellung noch eine Collection von afrikanischen abgeschnittenen Rosen und Iris hispanica. Diese Blumen, die im Verhältnis zur vorgerückten Jahreszeit auf der weiten Land- und Seereise nicht sonderlich gelitten hatten, entstammten den Kulturen der Firma Messre Salom Oar El Kantara Mustapha (Algier) und hätten gewiss, wenn sie in Deutschland gezeigt worden wären, für den Schutzzoll herhalten müssen.

Am Vorabend gab die Société den Teilnehmern ein Festmahl in der Taverne alsacienne, während der Kongress am 17. um $9^1/_2$ Uhr vom Präsidenten der erwähnten Gesellschaft, Herrn Eduard Heckel, in den Räumen derselben eröffnet wurde.

Nach einer geistvollen Begrüssungsrede, in der Herr Heckel, der Direktor des Jardin d'aclimatisation zu Marseille, die edlen Ziele der Société française des rosiéristes sowohl wie die allgemeine Liebe zur Königin der Blumen und den dadurch entstandenen Rosenkultus — dessen erste Pflege unstreitig Frankreichs Verdienst gewesen ist — hervorgehoben hatte, wurde zunächst der geschäftliche Teil erledigt und dann zu den Diskussionen der Tagesordnung übergegangen. Von diesen möchte ich zunächst die des Herren Octave Meyran, des Sekretärs der Gesellschaft, über das neue Gravereaux'sche Rosenbuch, das vom Autor der Gesellschaft vorgelegt worden war, erwähnen.

Das interessante Werk umfasst einen 250 Seiten zählenden Text mit zahlreichen Abbildungen und Farbentafeln. Es behandelt die Rosen in 3 Gruppen:

I. Collection botanique,
II. „ horticole,
III. „ des rosiers sarmenteux.

Es ist mir unmöglich, heute eingehendes über das Buch zu berichten, aber ich komme vielleicht später einmal darauf zurück.

Von Interesse war ferner die von Herrn V. Morel in Lyon vorgeschlagene Klassifikation pratique. Diese soll sich frei von jedem botanischen Zwange bewegen und den Rosengärtner in stand setzen, seinen Kunden eine praktische Übersicht aller Rosensorten mit spezieller Rücksicht auf ihre Verwendung in die Hand geben zu können.

Wie man nun bereits den einzelnen Sorten ausser ihrer Beschreibung auch in Bezug auf ihre Verwendung Anmerkungen beigefügt hat, so empfiehlt Herr V. Morel, besonders dem Privatmanne zuliebe diesem die Orientierung in den Rosenkatalogen dadurch zu erleichtern, dass man die Rosensorten je nach ihrer Verwendbarkeit in den Katalogen aufzuführen sich entschliessen möchte.

Es ist nicht zu bezweifeln, dass vielen Rosenfreunden heute kaum noch möglich ist, sich in dem Chaos der Klassifikationen der Rosensorten leicht zurechtzufinden, und wenn nun immer mehr neue Gattungen hinzukommen, so wird man sich immer schwieriger zurechtfinden. Darum ist eine Klassifikation, die einen praktischen Wert hat, willkommen. Es würden sich nach Morels Vorschlägen zunächst etwa folgende Gruppen zusammenfassen lassen:

Spalierrosen, Gruppenrosen, Rosen zu Einfassungen, Rosen für feuchte und solche für trockene Lagen, Rosen für kalte, rauhe Lagen, gute Herbstrosen, harte, gegen schlechte Witterung unempfindliche Theerosen. Besonders wohlriechende Rosen-Sortimente für kleine Hausgärten, Sortimente für grössere Anlagen oder Parke. Die Hauptsache ist, dass jeder gleich das für seine Ansprüche Geeignete herausfinden kann.

Der Vorschlag ist in Marseille beifällig aufgenommen worden.

Ueber die Synonyme berichtete ebenfalls Herr V. Morel, während zu der Aufstellung der Liste der besten Bourbonrosen wieder Herr Pernet-Ducher (Lyon) das Wort ergriff.

Interessant waren die von Paul Nabonnand verlesenen Stammeltern aller bekannten durch Dimorphismus entstandenen Sports, deren Aufzählung hier leider des Raummangels wegen nicht möglich ist. Neue Mittel zur Bekämpfung der Rosenkrankheiten konnten, ausser den bereits bekannten, leider nicht empfohlen werden.

Eine sehr anregende Besprechung entspann sich, als wieder Herr Pernet-Ducher referierte über die Nachsuchung eines staatlichen Schutzes von Rosenneuheiten, bezgl. exclusive Zuerkennung des Eigentumsrechts an den Züchter für eine bestimmte Zeitdauer. Herr P. Ducher berührte da einen jedem Rosengärtner bekannten wunden Punkt des Neuheitenhandels. Dass nämlich unter den jetzigen Verhältnissen selten ein Züchter einer guten Neuheit auch dazu kommt, ein wirkliches Geschäft mit seiner Neuheit zu machen, da gewöhnlich gleich die Konkurrenz die betreffende Sorte durch sofortigen Ankauf und rationelle Weitervermehrung so im Preise herabsetze, dass für den Züchter selbst — im Vergleich zu seiner Arbeit und aufgewandten Mühe — überhaupt kein Gewinn herauskomme. Diesem Fehler müsse entgegengearbeitet werden. Herr P. Ducher beantragt also die Nachsuchung eines staatlichen Schutzes auch von gärtnerischen bes. Rosenneuheiten; gerade so, wie der Staat Erfinder auf dem Gebiete der Industrie oder auch die Autoren auf den litterarischen Gebieten schützt, könne er auch wohl verpflichtet werden, der Gärtnerei diesen Schutz zu gewähren.

Obgleich Herr Paul Nabonnand diese Forderung als gleich für unerfüllbar darstellte, legte Herr Antoine Rivoire aus Lyon auf sachlicher, unmöglich zu verneinender Grundlage die Notwendigkeit der Gewährung eines staatlichen Schutzes von Pflanzen besonders Rosenneuheiten dar. Für eine gewisse Zeit bleibe also dem Züchter oder dem, der das Eigentumsrecht einer Sorte vom Züchter erworben hat, der Alleinverkauf seiner Neuheit vorbehalten. Auf diese Weise würde sich auch der Wert der Neuheiten

schneller feststellen lassen, denn für eine wirklich gute Sorte wird man immer gern den etwas höhern Preis bezahlen, während nach minderwertigen, nicht staatlich geschützten Sorten gar nicht gefragt werden würde.

Jedenfalls war dieser Punkt der Tagesordnung des Rosieristenkongresses zu Marseille der wichtigste und wird auch bald zu einer Frage des Tages in Gärtnerkreisen werden. Hoffentlich wird man sich auch demnächst in diesen Spalten damit beschäftigen, es wäre gewiss der Mühe wert, wenn die Vereine über so wichtige Fragen wie diese, in gemeinschaftliche Beratung träten.*)

Zum Schluss wurden dann noch die vorgelegten Rosenblumen sowohl von bereits bekannten Sorten wie von Neuheiten geprüft, näher beschrieben und alsdann der Kongress geschlossen. Die Teilnehmer vereinigten sich dann wieder in der Taverne alsacienne zum Frühstück, während am Nachmittag sowohl die Ausstellung wie die herrliche Umgebung der leider nur etwas zu sehr vom Mistral **) beherrschten „Massilia" ihre Anziehungskraft und Reize auf die Kongressmitglieder übte, welche sich tags darauf wieder nach allen Richtungen hin trennten.

Ueber Hybridisation.

Mr. Burbank, so schreibt Professor Bailey, hält keineswegs noch länger ernstlich damit zurück, seine Kreuzungen der Oeffentlichkeit zu übergeben; er empfiehlt solche im allgemeinen angelegentlichst. In manchen Fällen verwendet er den Pollen von 2—3 Pflanzengattungen für eine Blume und demgemäss weiss er auch nicht, welcher Pollen gerade befruchtet. Auch entfernt er keineswegs immer die Staubfäden der zu befruchtenden Blume, wie man dies gewöhnlich thut, um eine Selbstbefruchtung der Pflanze zu verhindern. In seiner Praxis hat er gefunden, dass diese Vorsichtsmassregel gewöhnlich nicht notwendig ist, denn das Pistill nimmt den Pollen der gleichen resp. eigenen Blume nicht gern an. Wenn die Sämlinge gedeihen, so kann er sagen, womit die Kreuzung stattgefunden hat, und wenn er es nicht sagen kann, so ändert dies wenig an der Sache, denn in erster Linie haben seine Versuche nicht den Zweck wissenschaftliche Streitfragen zu lösen, sondern er will bestimmte Ziele in Spielarten erreichen. Und doch ist sein Urteil so vorsichtig und scharf, dass man grosses Vertrauen in seine Angaben über die Elternschaft setzen kann; auch macht er zuweilen Kreuzungen mit der grössten wissenschaftlichen Vorsicht und Sorgfalt.

Ich bekenne offen, ich bin sehr zweifelhaft gewesen, ob es eine Pflaumenaprikose gäbe, und ob es eine Kreuzung zwischen Pflaumen und Aprikosen gäbe, aber seitdem ich viele Bäume mit dieser Frucht gesehen habe, bin ich vollkommen überzeugt, dass Herr Burbank Hybriden erzielt von Pflaumen und Aprikosen. Die Kennzeichen der Pflaume und Aprikose sind sowohl bei den Bäumen als auch bei den Früchten zu sehr augenfällig, um noch ferner zweifelhaft zu sein.

Zufällig hat Mr. Burbank seine Aufmerksamkeit gerade mehr auf Pflaumen als auf irgend eine andere Pflanzenart gerichtet; denn buchstäblich wachsen neue Pflaumenarten an dieser Stelle zu Tausenden. Eine Anzahl derselben ist bereits bekannt geworden. Das bei weitem seltenste Ergebnis bei den Pflaumen ist die steinlose Pflaume, die aber noch nicht ganz vollkommen ist; doch hat er eine grosse Anzahl solcher Bäume, die gegenwärtig tragen. Ich selbst habe die Früchte von Baum zu Baum untersucht und alle Früchte vollkommen steinlos gefunden, obgleich der Kern noch darin war. Diese steinlosen Zwetschen hatten sehr verschiedene Grössen und waren von ganz verschiedener Qualität. Es bleibt da noch viel zu thun übrig, aber dass es Pflaumen ohne Kerne giebt, ist doch ein sehr ermutigendes Resultat der Hybridisation. American Florist.

Maman Cochet.

Es ist ganz merkwürdig, wie in einem Jahre manchmal gerade eine einzige Rose alle anderen an Schönheit bei weitem übertrifft, und wie sie alle ihre Nebenbuhlerinnen in allen Lagen und bei jeder Bodenbeschaffenheit weit hinter sich lässt. Ein solcher Preis gebührt für das letzte Jahr nach meiner Ansicht der wundervollen Theerose Maman Cochet und ihrem weissen Sport. In solchen Tagesfragen, glaube ich, können wir uns mit gutem Grunde auf die Ausstellungen der National Rose Society beziehen, denn bei allen 3 Ausstellungen waren die Richter sehr sorgfältig ausgewählt worden; auch standen sie nicht unter örtlichen Einflüssen, die oft das Urteil der Richter bestimmen, sondern sie urteilten selbständig und gerecht. Zuweilen mag ein enttäuschter Aussteller finden, dass die Richter nicht die Rosen, sondern die Aussteller richten, denn persönliche Bekanntschaft macht sehr viel aus, und dann wird das Urteil parteiisch. Das wissen wir alle, und wir kennen das zur Genüge.

Nach den Berichten der Gesellschaft waren 6 Medaillen für die beste Theerose zu vergeben in Richmond, in Temple Garden und in Ulverston und ausser diesen erhielt Maman Cochet oder ihr Sport noch 5 Preise. Und das war nicht einmal alles. Preise waren ausgesetzt für die besten Theerosen einer Sorte, und auch in dieser Konkurrenz siegte M. C. über alle anderen. In der Temple Garden Ausstellung wurden ihr alle 3 Preise zuerteilt für 9 Blumen irgend einer Theerosensorte; ebenso gewann sie den ersten Preis in Ulverston. Ich glaube, dass nirgends eine Kon-

*) War bereits auf der Tagesordnung des V. D. Rosenfr. und seit 1/2 Jahr in Bearbeitung. D. R.

**) Starker, gewöhnlich kalter von den Pyrenäen kommender Südwestwind.




kurrenz für Theerosen bestanden hat, in der sie nicht einen Platz behauptet hätte.

Die Rose selbst ist gezogen und dem Handel übergeben worden im Jahre 1893 von Cochet; der weisse Sport ist amerikanischen Ursprungs und stammt von Mr. Cook (1897). Stufenweise hat sie ihren Weg gemacht, und dieses Jahr behauptete sie überall die höchste Stufe. Und doch glaube ich bei alledem nicht, dass sie in Form oder Farbe sich einer Comtesse de Nadaillac oder Souvenir d'Elise an die Seite stellen kann. Der Grund für ihren Erfolg ist jedenfalls der schlanke und kräftige Wuchs, auf welchen man gegenwärtig weit mehr sieht, als in früheren Jahren.

Merkwürdig ist, wie viele und zuweilen sehr schöne Sports von Amerika aus zu uns kommen, während wir, wenn mein Gedächtnis mich nicht täuscht, noch keine wirklich schöne Rose von drüben erhalten haben.

Dabei muss man eins berücksichtigen, wenigstens so weit es sich um M. C. handelt, nämlich dass die beiden letzten Sommer für sie ganz besonders günstig waren, während ich glaube und fürchte, dass sie sich in einer ungünstigen Jahreszeit der Zeit entsprechend auch ungünstig darstellen wird.

Dr. G. Kr.

Albertus Groht.

Im Jahre 1898 fand ich an „Paul's Early Blush" einen Sport, den ich seitdem beobachtete. In unserer Frühjahrsversammlung hat er den Namen „Albertus Groht" erhalten; die neue Rose heisst nach unserm unermüdlichen Vorsitzenden. Die neue Rose „Albertus Groht" wird jedenfalls eine gute Zukunft haben, da sie eine Schnitt- und Gruppenrose ersten Ranges ist. Ich habe in diesem Sommer bei mir im Garten sehr viele Rosenfreunde gehabt, die „Albertus Groht" bewunderten. Der Wuchs ist kräftig und aufrecht, die Belaubung sehr gut, die Knospen erscheinen einzeln oder bis zu drei, sind lang und gut geformt und eignen sich vorzüglich zum Schnitt; die Blume ist gut gefüllt und erreicht eine Grösse von 12—13 cm; die Farbe ist leuchtend kirschrosa, im Grunde weiss, die Aussenseite der Petalen ist silbrig, die Farbe ist nur um diese Zeit bedeutend dunkler. Hoffentlich werde ich die Rose im Herbst 1904 dem Handel übergeben können, denn die Vermehrung schreitet gut vorwärts. Bemerken muss ich noch, dass ich die Rose „Albertus Groht" auf ihre Treibfähigkeit prüfen werde; lässt sie sich treiben, so wird ihr Wert noch grösser. Ferner kann ich noch mitteilen, dass ich im vergangenen Sommer eine Schlingrose gewonnen habe, einen Sämling von Mme. Caroline Testout. Derselbe hat diesen Sommer geblüht und liefert Blumen in Farbe, Form, Füllung und Grösse wie C. Testout. Ich werde den Sämling weiter beobachten; ist das Resultat günstig, so werde ich ihn vermehren.

Endlich kann ich noch mitteilen, dass ich kürzlich auf einer Tour in der Umgegend von Itzehoe eine dornenlose Schlingrose gefunden habe, es war schon ein alter Busch mit schöner Belaubung. Aufgefallen ist mir an der Pflanze, dass sie noch Knospen hatte; danach scheint sie mehrmals zu blühen. Der Besitzer sagte mir, sie hätte rosa Blüten und wäre gefüllt. Ich habe mir Reiser mitgenommen und einige davon okuliert, jedenfalls ist es eine ganz alte Rose; „Mad. Sancy de Parabère" ist es nicht*).

Heinr. Lindemann.

Die Rosenneuheit Albertus Groht, Züchter Herr Heinrich Lindemann in Itzehoe, ist ein Sport von Pauls Early Blush. Sie wurde benannt nach dem langjährigen Vorsitzenden unsers Kreisgartenbauvereins, ist Remontant-Rose und hat sehr schöne, gesunde Belaubung. Die sehr grosse Blume von leuchtend dunkelkirschrosa Färbung blüht auf langen, steifen, aufrecht stehenden Stielen zu einer bis dreien. Sie wurde bei einer von dem Verein hiesiger Rosenfreunde gemachten Exkursion allgemein bewundert und ist nach unserer Beurteilung eine Schnitt- und Gruppenrose ersten Ranges.

H. Rave.

Herbstrosen.

Unter den sogenannten Herbstrosen giebt es manche von bewunderungswürdiger Schönheit, besonders unter den sogenannten remontierenden Hybriden, die, wenn sie auch im Sommer verschwenderisch blühen, doch auch noch im Herbste Blumen von vollendeter Schönheit liefern. Möglich ist es ja, dass manche dieser Rosen im Juni und Juli bis zur völligen Erschöpfung blühen, aber sagen kann man dies doch nicht von einigen, so z. B. von Duke of Edinburgh und Horace Vernet, die uns im Sommer selten für unsere Anforderungen Blumen genug von unvergleichlicher Schönheit bringen. Auch giebt es Rosen mit Ausnahme von österreichischen und persischen Strauchrosen und solcher Varietäten wie Crimson Rambler, Pauls Single White, Carmine Pillar und der Ayrshire Rambler, die im Herbst nicht recht blühen und im Sommer erst spät blühen.

Gewöhnlich sieht man Duke of Edinburgh, wenigstens in meinem Garten, in vollster Schönheit erst zu Anfang August, ebenso auch Charles Léfèbvre. A. K. Williams anderseits, die hier sehr zeitig blüht, ist eine ausgezeichnete Herbstblüherin; die ersten Rosen dagegen sind oft wahrhafte Missbildungen aus harten, hoffnungslosen Knospen; aber kommt erst der Herbst mit seiner frischen und kühlen Luft, so blüht diese wundervoll leuchtende Rose in tadelloser Vollkommenheit. Gerade

*) Vielleicht Zéphirine Drouhin? D. Red.

dann haben diese Rosen ungleich höheren Wert trotz aller grossen Konkurrenz in unseren Gärten. Wenn erst die Cactus-Dahlien, Lilium auratum und speciosum blühen, so giebt es ja schöne Blumen genug, und doch dauert die Vorliebe für die Rosen fort, selbst wenn alle anderen Blumen in voller Schönheit blühen.

Von Herbstrosen sind die Theerosen und Theehybriden am reizendsten. Berühmt sind unter diesen Anna Olivier, Madame Lombard und Marie van Houtte, drei Rosen von ausserordentlicher Fruchtbarkeit und höchster Schönheit; ebenso blüht Hon. Edith Gifford mit der frischen Farbe reich; ferner die ehrwürdige Souv. d'un ami mit ihrem schönen Abkömmling Souv. de S. A. Prince, die einzig in ihrer Art ganz ausnehmend schön im letzten Herbst geblüht hat. Voran stehen Clara Watson, eine ausserordentlich kräftige und freiblühende Theehybride von unvergleichlicher Schönheit, wenn sie gleichmässig ausgebildet ist — was nicht gerade oft der Fall ist —, Viscountess Folkestone ist berühmt, da sie sehr reich blüht, eine brillante Farbe hat und hochfein duftet, die zart schattierte Grace Darling, die wirklich würdig ist, ihren schönen Namen zu tragen, Marquis of Salisbury und Gruss an Teplitz mit seiner Leuchtkraft, Madame Pernet Ducher und Gustave Regis, beide besonders anziehend als Knospe oder halbgeöffnet, Madame Jules Grolez und Madame Cadeau Ramey, neue französische Rosen von bezauberndem Reiz, Züchtungen von Guillot und Pernet Ducher. Alte und bekannte Theehybriden sind die unvergleichliche La France, dann die ihr verwandten Augustine Guinoisseau und Caroline Testout, im Herbst weit zuverlässiger, als jede andere, White Lady, Marquise Litta und die primelfarbige Kaiserin Auguste Viktoria. Exquisite (Wm. Paul & Sons), Bessie Brown und Lady Clanmorris sind Neuheiten von ganz unvergleichlichem Werte, wenn sie auch Varietäten wie Clio oder Margaret Dickson nicht aus dem Felde schlagen werden.

Die meisten remontierenden Hybriden versuchen zuweilen während des Herbstes zu blühen, aber, wie gesagt, nicht immer mit viel Erfolg. Am schönsten von ihnen blühen um diese Jahreszeit A. K. Williams, Captain Hayward, Marie Baumann, Cranstons Fragrant, Crimson Bedder, Dupuy Jamain, Baronne Rothschild, Clio, Mrs. Sharman Crawford, Margret Dickson und Oskar Cordel.

Von Kletterrosen remontieren am zuverlässigsten Gloire de Dijon, die immer noch unübertroffen ist; Bouquet d'Or, Cheshunt hybrid, Climbing Perle des jardins nnd Belle Lyonnaise. Wenn diese Rosen zu blühen aufhören, so wissen wir, dass der Winter vor der Thür ist.

David R. Williamson.

Nach The Gardeners Chronicle.

Preisbewerbungen auf Ausstellungen.

Es wird sich empfehlen, wenn Preise auf unseren Ausstellungen verteilt werden sollen, in Zukunft eine feste Norm aufzustellen, nach der die Herren Preisrichter sowohl als auch die Aussteller sich zu richten hätten.

Die englische Rosengesellschaft und der amerikanische Rosenverein haben feste Regeln, von denen nicht oder nur selten abgewichen wird.

Auf den Rosen-Ausstellungen der englischen National-Rose-Society, deren Protektorin die Königin Alexandra ist, können nur Mitglieder der Gesellschaft ausstellen (Beitrag 20 u. 10 M. pro Jahr), während bei uns bis jetzt jeder seine Rosen zeigen kann.

Die englische Gesellschaft hält jährlich 3 Ausstellungen ab, und zwar

1. eine frühe, südliche gewöhnlich Ende Juni in Richmond Surry oder noch südlicher,
2. eine mittlere (Temple Show) in London gegen Anfang Juli und
3. die spätere, nördlichere gegen den 20. Juli.

Ausserdem beteiligt sich die N.R.S. an der allgem. Ausstellung der R.H.S. Rose Show.

Die Eintrittsgelder betragen

5,— M. von Mittag bis 4 Uhr,
2,50 „ „ $4-5^1/_2$ Uhr,
1,— „ „ $5^1/_2-7^1/_2$ „

Eine Trennung zwischen Berufsgärtnern und Liebhabern ist streng durchgeführt und wird auch bei uns meistens gehandhabt.

Bei Neuzüchtungen jedoch ist eine Trennung nicht gerechtfertigt und auch nicht für sogenannte Schaurosen — hervorragend in jeder Beziehung; diese Bewerbung soll jedem offen sein. Einen Unterschied, d. h. mehrere Abteilungen, macht man in England z. B. zwischen Liebhabern, die weniger als 2000 Pflanzen besitzen, und solchen, die weniger als 1000 oder 500 Rosenstöcke haben; dann hat man wieder Bewerbungen für Private von 12, 9, 6 und 4 Sorten und neuen Rosen. Dabei sind die Thee, Remontant etc. getrennt. Die höchste Sortenzahl selbst für Rosengärtner beträgt 48 Sorten, aber je 3 Blumen. Dass dabei nur auserlesene Blumen gebracht werden, leuchtet ein. Auch bei uns sollte eine grössere Beschränkung in der Sortenanzahl eingeführt werden, 75—100 Sorten wären für deutsche Verhältnisse genug; mit 48 kommen wir bei unseren viel reichhaltigeren Sortimenten kaum aus. Wer aber 100 Sorten ausstellen könnte und nur 50 aussucht und bringt, hat sicher bessere Blumen, als der, welcher die 100 bringen wird. Die Qualität gewinnt bei der Einschränkung der Zahl, und wir gewinnen dadurch bedeutend leichter neue Rosenliebhaber.



Wenn überhaupt Preise vergeben werden, so bedenke man grosse, seltene Leistungen mit wertvollen Auszeichnungen, sei es in Bargeld oder Wertgegenständen oder bei Neuheiten mit dem rar zu haltenden Wertzeugnis des Vereins.

Zu versuchen wäre ausserdem, ob es nicht zweckmässig ist, eine Trennung der Aussteller nach den Entfernungen, in welchen sie vom Ausstellungsplatze wohnen, vorzunehmen und ihre Erzeugnisse unter diesem Gesichtspunkte zu beurteilen, z. B.:

1. Aussteller am Orte und Umgebung,
2. „ 250—500 Kilometer,
3. „ 500—1000 „
4. „ über 1000 „

Wenn gar keine Preisverteilung stattfindet, kann eine Ausstellung dennoch gut gelingen, doch sind wertvolle Preise ein Sporn und auch eine Belohnung für Aussteller. P. L.

Der Maulwurf in der Rosenschule.

Bekanntlich richten die Engerlinge in den Rosenschulen zuweilen arge Verwüstungen an, da sie nicht allein die Wurzeln abfressen, sondern oft auch noch den in der Erde befindlichen Teil des Stammes völlig abschälen. Ein guter Freund riet mir, Maulwürfe auszusetzen; die würden die Engerlinge schnell vertilgen. Ich bin nun zwar im Garten kein Freund der schwarzen Farbe; selbst die vielersehnte schwarze Rose würde mich nicht begeistern; indessen der Engerlinge musste ich auf alle Fälle Herr werden. Es wurden also Maulwürfe gefangen und an den Stellen, wo die Engerlinge hausten, ausgesetzt.

Die Schwarzkittel begannen fleissig zu arbeiten, aber eine Abnahme der Engerlinge bemerkte ich zu meinem Leidwesen nicht. Ich bemerke noch, dass ich meine Rosenwildlinge doppelreihig mit 30 cm Abstand pflanze; zwischen je zwei Doppelreihen lasse ich 1 m Abstand, um Deckerde für den Winter zu haben. Früher bepflanzte ich diesen Zwischenraum mit Buschbohnen; nicht bloss um den Raum auszunutzen, sondern weil die Bohnen das Unkraut unterdrücken und den Boden vor dem Austrocknen schützen. Seit Jahren bepflanze ich nun den Raum mit Feldsalat, und bekanntlich fressen die Engerlinge gern Salat. Wenn nun eine Pflanze welkt, so wird nachgesucht, und der Engerling wird sicherlich gefangen.

Meines Erachtens wirkt der Maulwurf eher schädlich als nützlich, weil er alles untergräbt und unterhöhlt. Ich will ihm zwar nicht das Todesurteil sprechen, aber Nutzen habe ich nicht von ihm bemerkt. Der Maulwurf scheint nicht gern oder doch nur im Notfalle Engerlinge zu fressen.*) Also Rosenschule und Maulwurf passen nicht zu einander. Die Engerlinge lassen sich am besten an Salat fangen (o nein. D. R.). Wenn jemand ein besseres Mittel weiss, würde ich dankbar sein für Bekanntmachen.

Kl.-Furra i. Th. F. C. Dienemann.

Rosen für Regenwetter.

Eine Anzahl Rosen könnte man im wahrsten Sinne des Wortes „Rosen für Regenwetter“ nennen; einige Sorten vertragen Regenwetter sehr gut, während andere sofort verderben. Eine der Rosen, so sagt der Austral-Culturist, die Regen am besten vertragen, ist Christine de Noué, zumal da sie sehr kräftig wächst. Die Blumen sind gefüllt und schön geformt, halten sich aufrecht und haben eine tief rosa Farbe; die äussern Blumenblätter sind rot schattiert und duften ausserordentlich angenehm. Auch Mrs. John Laing gehört in die Kategorie der „Regenwetter-Rosen“, ebenso Mrs. Sharman Crawford. Die beiden letzteren sind blassrosa und halten sehr lange den Regen aus.

Zur Vertilgung der Blattläuse.

In der Nr. 2 des 17. Jahrganges März 1902 las ich unter obiger Überschrift einen Artikel von Herrn Glanz, Birnbaum in Mähren. Herr Glanz führt zur Bekämpfung der Blattläuse das Insektenvertilgungspräparat von Zacherl in Wien an. Wie dieses Mittel wirkt, entzieht sich meiner Kenntnis. Ein anderes sehr brauchbares Mittel haben wir aber in der bekannten Quassia-Brühe, wie sie ja auch zur Bekämpfung verschiedener Obstbaumfeinde benutzt wird. Der Vorteil dieser Brühe liegt darin, dass sie sich jedermann mit leichter Mühe herstellen kann. Die Herstellungsweise ist folgende: Man nimmt 2 kg Quassia-

*) Dieser Satz trifft den Nagel auf den Kopf. Ich möchte noch folgendes bemerken: So lange man noch mit Salatpflanzen die Engerlinge anlocken und fangen kann, sind ihrer noch nicht viele da. Etwas wirksamer dürfte doch sein, kleine Gruben mit Stallmist anzulegen. Dahinein kriechen sie massenhaft, die Grube ist leicht geleert und leicht wieder gefüllt. Mir ist ein Fall bekannt, dass diese abscheulichen Schädlinge eine mehrere Morgen grosse Schule von Edelrosen vernichteten, in der allein 90000 Hochstämme standen. Ein ganzes Kapital ging damit verloren. Aber selbst bei der in diesem Masse ausgedehnten Plage giebt es ein durchgreifendes Mittel, das ist die Impfung des Bodens mit dem Engerling-Bazillus. Diese grossartige Sache sollte eigentlich einem Gärtner von Fach vollauf bekannt sein, denn sie ist unter Umständen überaus wertvoll. Ich bin gern bereit, darüber Näheres zu berichten.

Auch ist soeben eine Broschüre von Dr. Lutz erschienen: Maikäfer, Engerlinge und deren Vertilgung. Diese haben wir Herrn Dienemann sofort zugesendet. Vielleicht ist er so gütig, kurz die Haupt-Vertilgungsmittel mitzuteilen. O. S.

holz, wie man es in jeder Drogenhandlung bekommen kann, und 4 kg Schmierseife, weicht diese Teile in 10 l Wasser auf, worauf man diese Mischung 24 Stunden stehen lässt. Das hat den Zweck, dass die bitteren Bestandteile aus dem Holz gezogen werden. Alsdann nimmt man ein halbstündiges Kochen vor, lässt die Brühe darauf erkalten und filtriert sie durch ein Tuch, welches man kräftig ausdrückt. Von dieser Flüssigkeit genügt 1 l auf 10 l Wasser, und die Quassiabrühe ist fertig. Hiermit bespritzt man nun die von Blattläusen befallenen Rosen, und die Tiere sterben nach kurzer Zeit ab. Zum Bespritzen kann man sich fein zerstäubender Spritzen bedienen, deren es ja eine Menge gibt. Die Quassiabrühe wirkt auch tödlich auf die auf den Rosen vorkommenden sonstigen Feinde — ich erinnere hier nur an die häufig zahlreich auftretende Rosenblattwespe (Hylotoma rosae).

Als weiteres Bekämpfungsmittel führt Herr Glanz das Schonen der Blattlausfeinde, also unserer Freunde an, worauf auch gar nicht genug geachtet werden kann. Es werden aufgeführt die Marienkäfer und die Florfliegen, aber wo bleiben die ebenso wichtigen Schwebefliegen (Syrphus), deren es eine Menge von Arten gibt. Am häufigsten kommt wohl bei uns die mondfleckige Schwebefliege (Syrphus seleniticus) vor, sogenannt, weil das Tier zu beiden Seiten des Hinterleibes Mondflecken von gelber Farbe hat.

Schwebefliege heisst sie aus dem Grunde, weil sie beim Umherfliegen ganz plötzlich in der Luft stehen bleibt und summt und im nächsten Augenblick, wenn z. B. Gefahr droht, mit einem Ruck weiter fliegt — wer kennt wohl diese Fliegen nach obiger Beschreibung nicht? Sie sehen aus wie kleine Wespen, sind also schwarz mit gelben Zeichnungen. Diese Schwebefliegen legen nun nach der Paarung ihre Eier mitten in die Blattlauskolonieen. Aus den Eiern kommen Maden heraus, die am hintern Teile sehr breit sind und nach dem Kopf zu sich verschmälern. Gewöhnlich halten sie sich mit dem breiten Hinterleibsende an der Unterlage fest und tasten mit dem Vorderende, welches fernrohrartig ein- und ausgeschoben werden kann, hin und her. Erwischen sie hierbei Blatt- oder auf Apfelbäumen auch Blutläuse, so sind diese dem Tode verfallen, und wahrlich eine grosse Anzahl unserer Feinde verschwindet auf diese Weise. Später verpuppen sie sich in Tönnchenpuppen an den holzigen Teilen des Rosenstockes und überwintern so oder auch im Larvenzustande, was noch nicht sicher festgestellt worden ist. Jedenfalls überwintern sie nicht, wie die Marienkäfer oder Florfliegen.

Meine Mahnung geht nun dahin, nicht alles ausser Marienkäfer, deren Larven, Florfliegen und Larven zu töten, sondern ebenso sorgfältig die Schwebefliegenlarven zu schonen, ja ev. sogar zu sammeln und in Blattlauskolonieen zu setzen. Ich erinnere mich des Vorkommens dieser Larven an Rhabarberblättern, die auch manchmal stark von Blattläusen zu leiden haben, auch hier fehlte es nicht an natürlichen Feinden der Blattläuse Diese Rhabarberblätter können nun mit leichter Mühe von den Marienkäfer-Florfliegen- und Schwebefliegenlarven gesäubert werden, ehe sie auf den Komposthaufen wandern und so geht es mit vielem. Legen wir nur mehr Sorgfalt auf die Feinde unserer Feinde, wir haben dann nur das zu beseitigen, was andere übrig gelassen haben, in diesem Falle eine ganz dankbare Beschäftigung.

H. Lübben,
Assistent an der Obstbau-Lehranstalt in Oberzwehren b. Cassel.

Wie der Laie zuweilen die edle Rosenzucht betreibt.

Vor zwei Jahren verehrte ich einem Herrn in X. sechs hochstämmige Rosenstöcke in eben sovielen verschiedenen Prachtsorten. Als ich den Herrn vor kurzem besuchte, kam alsbald die Rede auf jene Rosen, und er bat mich, ich möchte sie einmal nachsehen. Im Jahre der Pflanzung hätten sie recht leidlich geblüht, doch jetzt im zweiten Jahre, wo sie doch fest angewurzelt wären, und er sich noch weit mehr versprochen hätte, wäre nichts mehr damit los, es steckte gar kein Zug mehr dahinter, und er könnte das nicht begreifen; ich möchte ihm doch als Sachverständiger hierüber Aufschluss geben.

Beim Eintreten in das hinter dem Hause gelegene Gärtchen sah ich sogleich, woran es fehlte. Man denke sich einen von 3 Seiten von hohen Wohnhäusern umschlossenen, etwa 15 Meter im Quadrat grossen Raum; ringsum an den Wänden hohes Buschwerk, dazwischen ein lang aufgeschossener Kirschbaum, dann rundum, das Gehölz begrenzend, einen Weg, der einen kleinen Rasenplatz einfasst, der von der Hausfrau in Ermangelung von etwas Besserm als Bleiche benutzt wird und daher ziemlich festgetreten ist. Auf diesem Rasenplatz, in gleichen Abständen am Wege verteilt, fand ich die Rosen vor. Es war in der That ein trauriges Bild, das ich da vor mir hatte, und ich bedauerte die Königin der Blumen.

Und nun erklärte ich meinem aufhorchenden Freunde, dass erstens seine Rosen zu „dumpfig“ ständen, d. h. zu wenig Luft und Licht erhielten, zweitens hätte er kleine, kreisrunde Beetchen von etwa zwei Fuss Durchmesser um die einzelnen Stöcke machen sollen, die immer aufs neue aufgelockert werden müssten; drittens — und nun stellte ich ihm die Frage, ob er auch seine Rosen



gedüngt hätte. „Jawohl“, hies es, „es ist reichlich gedüngt worden.“ „Was für Dung haben Sie denn verwendet, und wie haben Sie ihn angebracht?“ fragte ich weiter. Noch jetzt beim Niederschreiben dieser Zeilen muss ich über die mit ernstester Miene gegebene Antwort lachen: „Unsern alten Spitz — er ist zwar leider letzthin eingegangen, — haben wir hier immer eingesperrt, und der hat alles stark gedüngt.“ O heilige Einfalt!

Dass ich nun aber dem betreffenden Herrn meine Meinung gründlich sagte, wird mir kein Rosenfreund verdenken. W. H.

Schottische Zaunrosen.

Wenn im Mai die Maiglöckchen mit ihren lieblichen, weissen Glocken das Herannahen der Blumenkönigin einläuten, dann rüstet sich auch bald ihr Hofstaat zum würdigen Empfange. An allen Waldrändern, in allen Hecken wird es lebendig, alles wird abgeworfen und säuberlich entfernt, was noch vom Winterschlaf her an den Ranken haftete; die starren Dornen verhüllen sich mit zartem, grünem Laub, und bald darauf lockt auch die Sonne alle die Rosenkinder heraus, die mit ihren zarten Gesichterchen die Sträucher schmücken und erwartungsvoll nach der Königin ausschauen.

Den ersten Rang in diesem Hofstaat möchte ich der sogenannten schottischen Zaunrose zusprechen, in England sweet briar genannt (spr. swiet breyer). Nicht etwa weil sie einen ausländischen Namen trägt und darum leider nach der Meinung vieler Menschen etwas ganz Apartes sein müsste — und das ist sie nicht einmal; denn ich habe sie in Baden an Waldrändern und in Hecken oder als einzelnen Strauch an Wegrändern sehr viel gefunden; mit dem ausländischen Nimbus ist es also nichts. Nein, etwas ganz anderes gibt ihr den Vorrang unter ihren Verwandten, und das ist der köstliche Duft ihrer jungen Blätter, der sehr an den Geruch eines recht feinen Tafelapfels erinnert. Namentlich im Frühjahr ist der Duft so stark wahrnehmbar, dass, um nur ein Beispiel zu nennen, aus einer Reihe von sweet briar, die hinter einer hohen Mauer standen, der Duft weit auf die vorüberführende Chaussee drang, aber nicht in aufdringlicher Weise.

Ein zweiter Vorteil ist ihre sehr leichte und schnelle Vermehrung und ihr Wachstum; ich möchte sie darum sehr empfehlen, z. B. auch Jägern; ihre sehr scharfen, feinen Stacheln sind eine gute Wehr gegen Raubzeug aller Art, und Sträucher und Hecken der sweet briar sind ein guter Unterschlupf für junge Rebhühner etc. Auch als Einfassung von Gärten würde eine solche Hecke ein guter Schutz gegen zweibeiniges Raubgesindel sein, denn die Lust zum Uebersteigen sollte wohl nach dem ersten Versuch schnell vergehen.

Die recht reifen Hagebutten hatte ich etwas zerdrückt und dann in einen Kasten mit sandiger Komposterde geworfen, leicht zugedeckt und dann im Freien ganz ihrem Schicksal überlassen. Im April—Mai des nächsten Jahres war der Kasten mit kleinen Sämlingen bedeckt, und trotzdem sie nicht pikiert worden waren, entwickelten sie sich im kommenden Jahre, wo sie zur Bekleidung eines Drahtzaunes zu dessen Verschönerung benutzt wurden, sehr kräftig und waren zum grossen Teil zu $^3/_4$ m Höhe gediehen. M. v. M.

Die Hybridisation der Rosen.

Preisaufgabe der National Rose Society.

Von Walter Easlea.

Uebersetzt von Hedwig Krüger.

(Fortsetzung.)

j) Der einzige Fehler der Lady Mary Fitzwilliam ist ihr schwacher Wuchs; aber ich glaube, dass man ihn durch Kreuzung beseitigen kann. Auf dem Kontinent ist diese Varietät bereits als Vater und als Mutter zur Zucht benutzt worden, denn in Charlotte Gillemot (Lady Mary Fitzwilliam × Hon. E. Gifford) haben wir eine Varietät von hoher Bedeutung. Souv. du Président Carnot ist ein zweiter Nachkomme mit wunderschönen, länglichen Knospen; sie ist das Resultat einer Kreuzung zwischen einem ungenannten Sämling und Lady Mary Fitzwilliam.

White Lady, ein Sport der Lady Mary Fitzwilliam, hat sicherlich ein besseres Wachstum, als Lady Mary Fitzwilliam selbst, und ist eine ganz ausgezeichnete Varietät zur Befruchtung; von ihr sollte man Vorteil ziehen, indem man sie mit Madame Hoste, Perle des jardins oder Henriette de Beauveau befruchtet. Dann können wir eine Sorte grossblätteriger, gelber Rosen erwarten, die allen sehr willkommen sein wird.

k) Man wird es kaum glauben, aber wir haben eine gelbe Rose in der Art wie Maréchal Niel, La Boule d'Or, Reine de Portugal etc. sehr nötig, eine Rose von zwergartigem Wuchs und guter Grösse. Mme. Hoste ist wunderschön, und was Wachstum und Blühen anlangt, vollkommen, aber ihre Farbe ist nicht so dunkelgelb, wie wir es wünschen. Ich bin überzeugt, dass uns diese Varietät gute, kräftige gelbe Rosen geben würde, wenn wir sie mit Varietäten wie Perle de jardins, Reine de Portugal, Princess Beatrice, Jean Ducher, Souv. de Mme. Levet, La Boule d'Or, Jean Pernet, Étoile de Lyon etc. kreuzte; denn sie befruchtet sich gern, würde also unsere Bemühungen lohnen.

l) Rosen in der Art der Mme. de Wattewille sind sehr beliebt und verdienen das auch, weil sie Neuheiten sind. Wir sollten keine Gelegenheit versäumen, diese Rosensorte zu vermehren. Wie eigen würde eine schneeweisse Rose mit zart ge-



röteten Blattspitzen aussehen! Fiametta Nabonnand bietet etwas derart; sie ist eine Kreuzung von Papa Gontier × Niphetos, ist wunderschön und duftet stark. Ich glaube, dass Kreuzung uns in allen diesen Fällen mehr helfen wird, als das Aufziehen der Sämlinge aufs Geratewohl.

m) Der Duft einiger Theerosen ist einfach herrlich. Besonders hervorragend sind für uns in dieser Beziehung Mme. de Watteville, Mme Cusin, Devoniensis, Mme. de St. Joseph, Pink Rover und W. F. Bennett. Wenn sich doch ihre Zahl vervielfachte!

In Mrs. W. C. Whitney haben wir das Beispiel einer Kreuzung, die eine der schönsten Rosen hervorgebracht hat, die ich kenne. Sie stammt von Madame Ferdinand Jamain × Souvenir d'un ami. Wenn wir nun obige Varietäten mit anderen kreuzten wie Danmark, La France, Augustine Guinoisseau, W. F. Bennett etc., so würden wir Rosen erzeugen, die alle Wohlgerüche Arabiens überböten.

Ich fürchte, dass ich viele wünschenswerte Verbesserungen nicht erwähnt habe; immerhin habe ich gesagt, was langjährige Erfahrung an Rosen mir in den Sinn gebracht hat. Jedenfalls darf man nicht glauben, dass allen alles gleich gilt. Viel Köpfe, viel Sinne.

Bevor wir das Thema Verbesserungen beendigen, müssen wir noch an die Gartenrosen denken, die gerade jetzt oft in den Vordergrund treten, wir müssen bei aller Pflege dieser Sorten unsere Schaurosen nicht vergessen.

Es führt leicht irre, von gewissen Sorten als Gartenrosen zu sprechen, denn, richtig genommen, sollten doch alle Rosen „Gartenrosen" sein. Gehören nicht Marie van Houtte, Mrs. John Laing und La France zu unseren schönsten Gartenrosen? Aber da diese Bezeichnung meist auf einfache, altmodische Rosen angewandt wird, will ich die Sache von diesem Standpunkt aus betrachten. Nun denn: Wie können sie verbessert werden? Lord Penzance hat uns gezeigt, was man mit dem schönen Dornenstrauch sweet briar machen kann, denn einige seiner Sämlinge, wie Lady Penzance und Anna von Geierstein, sind sehr bemerkenswert. Seinem Beispiel sollte man folgen.

n) Die Rugosa-Rosen scheinen mir besonders zur Kreuzung geeignet zu sein, und irgend eine hochrote Art, deren Blumen Bardou Yob ähnlich sind, würde eine Bereicherung bedeuten. Dann könnten wir unsere Hecken und Büsche voll kräftiger hochroter Rosen haben. Nach meiner Ansicht könnte dies Ergebnis ganz zur Klasse der praktischen Hybridisation gezählt werden. Sie mit Bardou Yob oder mit Gloire de Rosomène zu kreuzen, würde sicherlich gute Erfolge haben. Auch gelbe Varietäten würden annehmbar sein, und vielleicht könnten auch diese mit der Zeit erreicht werden, wenn wir Rugosa-Arten mit den einfachen Austrian Briars kreuzten.

o) Die Polyantha-Rosen, wenn auch klein, sind sicherlich nicht die Rosen, die am wenigsten beliebt sind, da sie in Massen sehr zieren. Wie ruht doch unser Auge aus, wenn es unsere Schaurosen angesehen hat und nun auf diese kleinen Blumen blickt! Gegenwärtig wird eine stark rote Crimson Rambler, nur zwergartig, oft verlangt, und da diese Sorte freiwillig Früchte ansetzt, werden wir sie zweifellos auch bald erhalten.

p) Auch die Moosrosen sollten wir einer Kritik unterziehen. Welche Verbesserungen wünschen wir bei ihnen? Wir haben die gewöhnliche Moosrose Blanche Moreau und Little Gem. Was verlangen wir mehr? Ich finde, eine gewöhnliche hochrote Moosrose würde eine grosse Erwerbung sein, denn die roten Moosrosen, die wir haben, tragen wenig den Charakter von Moosrosen.

Eine gelbe Moosrose ist längst gewünscht worden, aber stets vergebens. Vielleicht würde eine Kreuzung mit Harrisonii oder Yellow Provence uns dazu helfen, besonders wenn wir die Moosrose als Vater benutzen; denn es scheint eine gewisse Aehnlichkeit zwischen den Dornen dieser beiden Rosen zu bestehen.

q) Schon lange wünscht man eine schnell wachsende, dunkelrote Rose. Crimson Rambler ist ja sehr leuchtend, aber ich möchte gern eine dunkelrote Rose haben von der Farbe wie Prince C. de Rohan, von der Haltung und dem Wuchse wie Félicité et Perpetue und so remontierend, wie Gloire de Dijon. Ich glaube, dass die Kreuzung von Reine Olga de Württemberg mit Prince C. de Rohan zum Ziele führen würde; oder man könnte die schöne, kräftige Rose Robusta mit einer dunkelroten kreuzen, oder man könnte Moschusrosen mit Ayrshire-Rosen kreuzen, um im Herbst blühende Ayrshire-Hybriden zu erhalten, und diese letzteren wieder paaren mit einer guten hochroten Rose, wie Olga von Württemberg, Waltham Climber, Langworth Rambler oder Monsieur Désir. So könnten wir vielleicht zu einer Rose kommen, die unseren Erwartungen annähernd entspricht.

Die Amerikaner zeigen gegenwärtig eine Kletterrose an, Meteor. Sollte diese besonders kräftig sein, so müsste man frühzeitig die Gelegenheit ergreifen, sie z. B. mit Prince C de Rohan zu kreuzen, so dass man auf diese Weise einige schöne, reiche, hochrote Kletterrosen erzielte.

r) Würde nicht auch eine Kreuzung zwischen Crimson Rambler und Alister Stella Gray Varietäten in der Art der Kletterrosen hervorbringen? Denn die letztere blüht immerwährend; so könnte diese Rose ihren Nachkommen wenigstens doch diese Eigenschaft vererben.

s) Grosse Erfolge sind in den letzten Jahren mit den China-Rosen errungen worden. Wie schön ist doch Laurette Messimy! Und gegenwärtig haben wir eine einfache mit deutlich gelbem Grunde der Blumenblätter, namens Mme. Eugène Résal. Die Herren Paul & Son annoncieren auch Queen Mab, eine entzückende aprikosenfarbige Rose. Ihr Duke of York ist ebenfalls eine wertvolle Erwerbung für unsere gestreiften Rosen. Somit scheinen wir auf dem ganz richtigen Wege zu sein, gelbe und kupferfarbige Rosen zu erhalten. Sicherlich würden wir einige sehr schöne Rosen erhalten, wenn man Queen Mab und Mme. E. Résal mit einer guten, kräftigen roten China oder einer gelben harten Theerose kreuzte.

t) Modern sind gegenwärtig einfache Rosen. Aber ich fürchte, dass dies nicht lange dauern wird; sie verschwinden bereits wieder. Sie sind sehr schön, und ich möchte sie keineswegs herabsetzen, denn Rosen wie Bardou Yob, Carmin Pillar, Gloire des Rosomanes, Pauls Single White, Macrantha, Austrian Copper und Polyantha Grandiflora sind wahre Perlen. Aber ich glaube, dass wir alle haben, die uns wünschenswert scheinen, ausgenommen vielleicht eine einfache gelbe Rose von gutem Wuchse und von der Grösse der Bardou Yob.

u) Eine sehr rühmliche Bemühung würde die sein, eine Art früh blühender Rosen zu schaffen. Rosa alpina und Rosa ochroleuca sind frühblühende Arten; letztere habe ich bereits am 12. Mai blühen sehen. Kreuzungen dieser Rosen mit gallischen Rosen würden wahrscheinlich gute Erfolge bringen. (Schluss folgt.)

Kleinere Mitteilungen.

Ein neuer Rosenschädling.

Beim Einwintern der Rosen fand ich im vorigen Herbst, dass einige Rosenstämme etwa 10 Centimeter vom Boden wie trockenes Mohnstroh abbrachen. Bei näherer Untersuchung fand ich, dass ein Schädling hier gewirkt und sein Zerstörungswerk vollbracht hatte. Der Schade war nicht bedeutend, es waren nur fünf Stämme vernichtet. Immerhin haben wir im Rosengeschäft der Schädlinge genug und dürfen den neuen Feind nicht ausser Acht lassen. Sollte der Schädling in Masse auftreten, wie stellenweise die Okulier-Made, dann würde es um die Rosenzucht geschehen sein. Ich war willens, sofort bei der Rosenzeitung anzufragen, welches der Schädling sei; leider ist das aber trauriger Familienverhältnisse halber damals unterblieben. Da fand ich beim Aufbinden der Rosen im Verlauf des letzten Frühjahrs einen eigentümlich gefärbten Stamm und sah sofort, dass der bereits beobachtete Schädling auch hier sein Werk vollbracht hatte. Ich fand die Larve noch lebend vor; ein sicherer Beweis, dass das Tier auch unsere Winter übersteht. Es würde mir Freude bereiten zu hören, dass der Schädling anderwärts noch nicht gewirkt hat; vielleicht aber hat man ihm noch keine Aufmerksamkeit geschenkt. Ich vermute, dass es sich um die Frassstellen einer Käferlarve handelt. Immerhin ist Vorsicht geboten. Vor allem aber möchte ich über das Tier gern näheres wissen. Anbei sende die im Frühjahr gefundene Frassstelle*).

F. C. Dienemann, Kl.-Furra i. Th.

Der Regenwurm.

Oft hört man, dass der Regenwurm schlechthin zu dem Ungeziefer gerechnet wird; doch mit ihm verhält es sich ebenso, wie mit dem Maulwurf. Seine Arbeit ist für die Aufschliessung des Bodens sehr wertvoll, weil durch die Gänge das Wasser und die Luft in die tieferen Erdschichten eindringen kann, zu denen Spaten und Pflug nicht gelangen. Die Wurzeln vieler Pflanzen, besonders der Obstbäume, folgen mit Vorliebe den Wurmröhren und holen aus der Tiefe ihre Nahrung; zudem ist nachgewiesen, dass die schleimige Absonderung aus den Speichelwarzen des Regenwurms die Umgebung der Gänge in feine Humuserde umwandelt. Nach einer annähernden Schätzung hausen in der Fläche eines Morgens Ackerland gegen 180- bis 200,000 Stück Regenwürmer im Gesamtgewicht von vier bis sechs Centner. Während seiner etwa neunmonatigen Thätigkeit bringt der Wurm fünf bis sechs Centner toten Unterboden an die Oberfläche, wodurch langsam aber stetig eine bedeutende Verbesserung des Bodens erfolgt. Das kleine Tier ist also ein nicht zu unterschätzender Gehilfe des Landwirts, und erst dann, wenn durch das Auftreten in Massen das Gleichgewicht im Nutzen und Schaden gestört wird, soll der Mensch Mittel und Wege zur Abwendung des Schadens anwenden. Um eine zu starke Vermehrung, besonders im Garten, zu verhindern, empfiehlt es sich, Kröten und Eidechsen in den Garten zu setzen, die ausserdem auch sonstiges Getier, Raupen u. s. w. wegfangen; das Bestreuen des Landes mit Chlorkalk, Ofenruss und Gerberlohe ist ebenfalls ein gutes Mittel. Am billigsten erfolgt die Vertreibung durch Begiessen mit verdünnter Heringslake oder in Ermangelung derselben mit Salzwasser, das der Billigkeit wegen aus Viehsalz hergestellt wird; auch alte scharfe Jauche thut dieselben Dienste. Beim Umgraben des Gemüselandes im Herbst und Frühjahr lasse man die Hühner das Geschäft des Ablesens besorgen; diese pflegen es mit wahrer Begier zu besorgen.

Nordlivländische Zeitung Nr. 162.

Die Geschichte von der blauen Rose.

Bei Gelegenheit der englischen Königskrönung ist in fast allen Fachzeitungen und Tageblättern

*) Beschreibung. Stamm 1 cm stark. Die Frassstelle ist äusserst charakteristisch; ein Kanal zwischen Holz und Rinde verläuft in einer fast genauen Spirallinie ungefähr fünfmal um das Holz. Wie heisst der „Käfer?“ Die Larve lag nicht bei.



alles Ernstes die grosse und wichtige Sache erzählt worden, dass nun die blaue Rose da ist. Jetzt entpuppt sich die Geschichte als eine Reporter-Ente. Eine rosa Rose war nicht interessant genug, darum wurde statt „rosa" „blau" gesetzt.

Die in der Rosenzeitung schon erwähnte „Farquhar-Rose", die nächstes Jahr im Handel erscheint, war es, welche vom Züchter in einem besondern Glasbehälter, einem Miniatur-Gewächshause, in Begleitung eines Pflegers, des Herrn Mac Donald, über den Ocean gesandt wurde, um in der „Krönungs-Ausstellung im Holland House" gezeigt zu werden. Der Reporter, welcher die vorsichtige Verpackung und die regelrechte Pflege beobachtete, machte nun die schöne rosa Rambler zu einer Sensations-Rose, indem er sie in seinem Bericht „blau" austrich. P. L.

Zwei Monate hindurch eine blühende Wand.

An eine Südostwand meines Wohnhauses pflanzte ich im Frühjahr 1900 zwei Crimson Rambler und eine der Pet. Lambert'schen Grazien — Euphrosyne.



An guter Pflege hat es seitdem nicht gefehlt, so dass sich bald üppige Triebe entwickelten. Die Ranken der drei gehen fast ganz durcheinander.

Anfang Juni d. Js. eröffnete nun Euphrosyne den hellrosa Blütenreigen, daran schloss sich Crimson und schmückte die Wand bis gegen Ende Juli mit purpurner Pracht.

Ueber das riesige Wachstum beider Rosensorten und den Blütenreichtum der Euphrosyne giebt beikommende Photographie ein anschauliches Bild. Direktor Kieselbach-Mainz.

Eine glückliche Zufallsbefruchtung.

Herr Gärtner Kleinschmitz, Mitglied unseres Vereins, sandte uns am 21. Oktober eine Blume und schreibt dabei: „Es ist die 7. Blume von einem am 28. Dez. 1901 ausgesäeten Samenkorn, welches heute zu einer sehr schönen Pflanze herangewachsen ist. Der Same ist von Caroline Testout und ist sicher eine Zufallsbefruchtung mit Kaiserin Auguste Viktoria."

Die Blume steht wie Kaiserin aufrecht, hat auch ihre Form; Laub und Holz sind ihr auch ähnlich, die Farbe ist rein karminrot. Es ist abzuwarten, wie die Farbe hält und was aus dem Sämling zu machen ist. Die Redaktion.

Die **langen Namen** für **Rosen-Neuheiten** verschwinden noch nicht!

Eine luxemburgische Firma taufte letztes Jahr eine Rose mit folgenden Namen. Der Leser möge sich ausdenken, was die meisten Gärtner und Gehilfen beim Beschildern dieser Sorte aus dem ursprünglichen Namen „Souvenir de la Princesse Alexandra Swiatopolk Czetwertinski" (Theerose von Gebr. K.) machen werden!

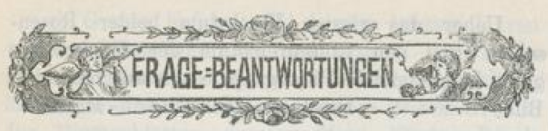
„Frau Karl Druschki" (Schneekönigin) hat auf einer französischen Ausstellung einen Preis I. Klasse mit den höchsten Beglückwünschungen erhalten. Aussteller war Herr Rothberg aus Gennevilliers.

Auf derselben Ausstellung erhielten Levavasseur für einen Sämling von Crimson Rambler, welcher Zwergform angenommen hat (also eine niedere Polyantha-Rose) und unter dem Namen **Mme. Norbert Levavasseur** 1903 verkauft wird, eine Prämie I. Klasse. Die neue Rose ist lebhaft rot und remontierend.

Rosenblumen sind im Herbst — September, Oktober — sehr gesucht und werden gut bezahlt, trotz des Ueberflusses der Dahlien.



Frage Nr. 54. Ich habe ein Rondell mit etwa 100 Rosenhochstämmen, dazwischen niedere, das ungefähr 20 Jahre alt und rosenmüde ist, so dass ich es zum Herbst rigolen lasse. Wie viele Jahre muss ich den Boden ruhen lassen, und ist wie bei Reben eine Zwischenpflanzung von Klee angezeigt? Gedüngt wird bei mir regelmässig mit Erfolg durch Thomasmehl, Kainit und Chilisalpeter. Sch.



Antwort auf Frage Nr. 54. Das fragliche Gelände sollte 60—70 cm tief rigolt und gleichzeitig Thomasmehl, mindestens 4 kg auf 100 qm, alter Wickellehm, Kalkschutt oder gelöschter Kalk (50 kg auf 100 qm), frischer Dünger, letzterer aber nicht tiefer als 25—30 cm untergebracht werden. Hierauf empfiehlt es sich, das Gelände mit Pflanzen aus der Familie der Papilionaceen (Stickstoffsammler), Erbsen, Bohnen, Wicken, Klee etc., anzubauen. Nach etwa zwei Jahren können dann wieder Rosen mit Erfolg darauf gepflanzt werden. Wenn beim Rigolen ein Teil des Bodens entfernt und durch frischen ersetzt werden kann, dann ist dies um so besser. F. Ries.



Fr. Brettschneider, Garteninspektor, Berlin, unser Vorstandsmitglied, erhielt die Vermailmedaille vom Verein zur Beförderung des Gartenbaues zu Berlin für seine Verdienste um den Verein.

B. Erler, Hofgärtner in Blankenburg a. Harz, erhielt das braunschweigische Verdienstkreuz I. Kl.

Ludwig Möller, Erfurt, feierte am 1. Juli sein 25jähriges Redakteur-Jubiläum.

Herr C. P. Strassheim vermählte sich im August d. J. mit Frl. Lina Fey-Frankfurt a. M.

Carl Lipping, Stadtverordneter und Handelsgärtner zu Dorpat, starb am 21. Sept. Er war ein sehr bekannter und tüchtiger Rosenfreund und allgemein beliebt.

Kataloge unserer Mitglieder.

Benedek Agatsy, Baumschulen, Temesvár. Obstbäume, Rosen, Zierbäume, Neuheiten.
L. Späth, Baumschulenweg b. Berlin.
C. Görms, Rosenschule, Potsdam.
P. Lambert, Baum- und Rosenschulen, Trier.
H. A. Hesse, Baumschulen, Weener.
Müller, Baumschulen, Langsur bei Trier.
N. Welter, Rosenschulen, Trier.



Wie bereits in der letzten Nummer der Rosenzeitung mitgeteilt, wurde auf dem letzten Kongress in Düsseldorf beschlossen, dass der nächste Rosen-Kongress im Jahre 1903 in Sangerhausen stattfinden soll. Mit demselben wird, wie dies seit Jahren üblich war, gleichzeitig eine **Rosen-Ausstellung** verbunden werden. Zur Anpflanzung von auszustellenden Rosen werden im Vereinsrosar geeignete Plätze reserviert, und für abgeschnittene Rosen wird ein Zelt aufgestellt werden. Das betr. Terrain ist bereits hergerichtet, so dass die Aussteller ihre Rosen noch diesen Herbst pflanzen können.

Das Rosar wurde im Laufe d. Js. schon sehr besucht, sowohl von Fachleuten wie auch von Laien, und wir dürfen wohl mit Sicherheit annehmen, dass im nächsten Jahre nicht nur viele Vereinsmitglieder, sondern auch sonstige Interessenten und Rosenfreunde von nah und fern den Kongress bezw. das Rosar besuchen werden. Es liegt ja sehr nahe, dass ein grosser Teil unserer verehrlichen Mitglieder diese Gelegenheit benutzen werden, um auch einmal zu sehen, was mit den seit mehreren Jahren für das Rosar bewilligten Mitteln geschehen ist, und in welchem Zustande sich dasselbe befindet.

Die den Ausstellern gebotene sehr günstige Gelegenheit, ihre Rosen zu zeigen und Geschäftsverbindungen anzuknüpfen, sollte niemand versäumen, und wir richten unsererseits an alle diejenigen verehrl. Mitglieder, welche in der Lage sind, ausstellen zu können, die freundliche Bitte, durch eine rege Beteiligung das Unternehmen unterstützen zu wollen.

Die Art und Weise der Ausstellung bleibt jedem Aussteller überlassen. Seitens des Vereins d. Rosenfr. können Medaillen und Diplome zur Verfügung gestellt werden, und die Ausstellungs-Kommission in Sangerhausen wird besorgt sein, dass eine grössere Anzahl Ehrenpreise gestiftet werden; auch wird sie alles aufbieten, den Ausstellern in jeder Hinsicht entgegenzukommen.

Anmeldungen sind an Herrn Oberlehrer Gnau in Sangerhausen zu richten.

Der Vorstand.

Ein namenloser, einfältiger Mensch hat sich damit abgequält, unsere Mitteilung über das Ableben Eug. Verdiers, die zu verstehen er nicht imstande war, in komisch wirkender Weise zu verdrehen und zu entstellen.

Dieses Machwerk hat in einer Gartenzeitung liebevolle Aufnahme gefunden, wie auch schon andere Anzapfungen dort Platz fanden. Wir wurden von befreundeter Seite darauf aufmerksam gemacht. Für einen urteilsfähigen Menschen ist es entbehrlich, zu sagen, dass der an eine lebende, als Rosenzüchter bekannte Person geknüpfte Name „Verdier" erloschen ist. Dass dieser Name in den Rosensortimenten und bei den Rosengärtnern fortleben wird, das wollen wir dem „Fachblatt" und seinem „klugen" Gewährsmann zu ihrer Beruhigung ausdrücklich bestätigen.

Wir sind die letzten, die das Verdienst eines Mannes um die Rosenzucht schmälern wollen, aber zu verlangen, dass man die letzten Züchtungen eines früher bedeutenden Züchters nur wegen dessen Namen und trotz deren Minderwertigkeit loben solle, zeugt von wenig Offenheit und Charakter des hetzerischen Artikels. P. L.

Die Nummer 6 soll Mitte Dezember erscheinen und bitten wir Mitarbeiter, ihre Notizen und Aufsätze baldigst zu übersenden.

Die Redaktion.

Princesse de Bassaraba. (Bernaix 18

2/3 der Naturgrösse.

Thee.

G. Nabonnand 1880.

2/3 Naturgrösse.

H. Schmidt-Michel






Redigiert von **P. Lambert**, Trier.

Zu unserer Abbildung.

G. Nabonnand (Theerose, Nabonnand 1888)

und

Princesse de Bassaraba de Brancovan

(Theerose, Bernaix 1890).

Das Sprüchwort „Das Gute bricht sich Bahn" kann man auf die erste unserer Rosen auf dem beiliegenden Bilde sicherlich anwenden; dabei muss man aber sagen — langsam. In den 80er Jahren, als die Rosen Nabonnands so massenhaft in den Handel kamen, und man den Wert der nur halbgefüllten Rosen noch nicht recht begreifen wollte, verschwanden viele dieser Neuheiten wieder, ehe sie sozusagen warm geworden waren; vielleicht war es schade um einige davon. Es war aber ein Glück für den Rosenfreund, dass der Zufall, möchte man sagen, G. Nabonnand vor dem Verschwinden bewahrte. Andere Sorten, die zu gleicher Zeit von demselben Züchter ausgingen, blieben ziemlich in Vergessenheit, die bessere Gruppen-, Schnitt- und Herbstrose G. Nabonnand eroberte sich ihren Platz. Schon auf der Trierer grossen Rosen-Ausstellung war es diese Sorte, die neben Gruss an Teplitz dem Kenner und dem grossen Publikum durch ihr reiches Blühen und ihr prächtiges Laub unter allen Gruppen auffiel. Die Nachfrage nach G. Nabonnand ist seither stark im Wachsen, und die früher jahrelang nur hin und wieder einzeln verlangt wurde, um Sammlungen zu bereichern, wird jetzt zu Hunderten von Schnittblumenzüchtern zu Schnittzwecken und von Rosenfreunden zur Anlegung von ganzen Gruppen etc. bestellt.

Sie ist eine unserer besten Herbstschnittrosen, blüht stets gut auf, hat eine schöne, lange Knospe, erscheint einzeln auf langem Stiele, hat gesundes, üppiges, glänzend grünes Laub, welches nicht unter Meltau und Rost zu leiden hat, und die Pflanzen sind buschig und stark.

Die einzelne Blume ist gross, oft sehr gross, ziemlich gefüllt, die Blumenblätter sind breit, rund gewölbt, schön zart rosa mit leicht gelb nüanciert, rein in der Färbung; duftend. Die Knospe ist geradezu herrlich. Vom August ab bis zu den Frösten ist G. Nabonnand eine der 10 besten Schnittrosen. Wir glauben, dass sie als Kastenrose auch in Zukunft Verwendung finden wird, wie sie überhaupt mehr und mehr in Massen kultiviert zu werden verdient.

Princesse de Bassaraba (abgekürzter Name), eine Züchtung Bernaix', rechts auf unserm Bilde, ist seit ihrer Einführung eine, wegen ihres ganz eigenartigen Farbenspiels beliebt gewordene Rose. Sie ist keine grosse Handelssorte, aber dennoch eine Zierde in den Sortimenten, hervorragend durch ihr äusserst reiches Blühen und ihren niedern, kompakten Wuchs. Die Blume ist mittelgross, die Farbe veränderlich, von frisch fleischrosa in inkarnatrot zu den Petalenrändern übergehend, mit kanariengelb bis hell chromgelb vermischt; diese lieblichen Farben treten besonders beim völligen Erblühen auf, die Blumen leuchten dann weithin. Auf Hochstamm bildet sie geschlossene, mittelgrosse, egale Kronen, und selten wird man sie ohne Blüten finden. Als niedere Gruppenrose möchten wir sie gleichfalls empfehlen, da sie sich gut verzweigt, den Boden hübsch bedeckt und einen wahren Blütenteppich bildet.

P. Lambert.

Unser Rosenschädlingswerk.

Während wir diese Zeilen schreiben, befindet sich der fünfundzwanzigste — und letzte! — Bogen des vom Verein deutscher Rosenfreunde herausgegebenen Werks über die Feinde der Rose aus dem Tierreiche im Druck. Sobald dann der Buchbinder das Broschieren der 3000 Exemplare umfassenden Gesamtauflage beendet haben wird, kann der Versand an unsere Mitglieder beginnen; hoffentlich wird dies bald nach Neujahr 1903 der Fall sein.

Wie sich der Leser erinnert, war seinerzeit die Verteilung einer die Schädlingsfrage behandelnden Broschüre an die Vereinsmitglieder geplant gewesen. Während der Bearbeitung ist jedoch der interessante und für jeden Rosenfreund — sei er Liebhaber oder Berufsgärtner — so hochwichtige Stoff dem Verfasser, Herrn Landgerichtsrat Richter von Binnenthal, derart reichlich zugeflossen, dass das Werk zu einem stattlichen Bande von über 400 Druckseiten anwuchs.

Wir verweisen auf die in Nr. 6 (Seite 84—85) des Jahrganges 1900 gebrachte Darstellung der Schwierigkeiten, welche zur Durchsetzung unsers Planes zu überwinden waren. Nicht zum geringsten Teile betrafen diese die Beschaffung der Illustrationen. Da die Clichés guter Abbildungen — wie sie z. B. der „Praktische Ratgeber“ (1896) von der Meisterhand des Freiherrn von Schilling zu dessen Aufsätzen über Rosenschädlinge brachte — käuflich nicht zu erhalten waren, mit minderwertigen Bildern aber dem Leser schlecht gedient gewesen wäre, so entschloss sich der Vereinsvorstand zu dem pekuniären Opfer, Originalillustrationen von einem bewährten Fachzeichner anfertigen zu lassen. Ein solcher wurde in der Person des Herrn Alexander Reichert (Leipzig) gefunden, welcher bereits durch die zu verschiedenen wissenschaftlichen Werken gelieferten Illustrationen Beweise seines tüchtigen Könnens erbracht hat.*) Zudem ist derselbe selbst ein eifriger und wissenschaftlich gründlich gebildeter entomologischer Sammler, der sich in diesem Fache auch schriftstellerisch bethätigt.

Im Jänner 1901 setzte sich der Verfasser mit dem Illustrator in Verbindung, und erst im Juli 1902 vermochte dieser die letzten Bilder abzuliefern. Der Grund für diese lange Arbeitsdauer liegt namentlich in den Schwierigkeiten, welche die Beschaffung der als Vorlage dienenden Schädlinge in ihren verschiedenen Lebensphasen, sowie der die Schadenweise charakterisierenden Frassstücke verursachte. Es galt, in Fällen, wo Sammlungsexemplare käuflich oder im entomologischen Tauschverkehr nicht zu beschaffen waren, die nötigen Stücke durch Selbstfang, teilweise auch durch Aufzucht zu beschaffen. Beides beansprucht viel Zeit- und Müheaufwand und lässt sich nicht übers Knie brechen. Doch auch dieser Aufschub von anderthalb Jahren brachte sein Gutes mit sich, indem der Verfasser die Zeit emsig nützte, an der weiteren Ausgestaltung des Werkes zu arbeiten, neue Beobachtungen zu sammeln, Bekämpfungsmittel zu erproben u. s. f.

Wir hoffen demnach, dass das Buch, dessen Drucklegung und illustrative Ausstattung dem Vereine ganz namhafte Kosten verursachte, den Beifall der Leser finden und mit dazu beitragen wird, den Pflanzenschutz auf dem Gebiete der Rosenzucht und des Gartenbaues überhaupt zu fördern.

Bekanntlich wurde auf dem letzten Vereinskongresse beschlossen, das Werk den Mitgliedern unentgeltlich zu liefern; die Kosten der Zusendung jedoch hat der Empfänger zu tragen. Die Portoauslage von 75 Pfennig für den Erhalt eines umfangreichen illustrierten Fachwerkes kann von dem Einzelnen wohl nicht als Last empfunden werden. Dem Vereinssäckel hingegen würde die Frankierung von nahezu 2000 Exemplaren einen Mehrkostenbetrag von fast 1000 Mark verursachen, wozu noch die Kosten der sorgfältigen Verpackung kommen.

Wir ersuchen daher, anlässlich der Einsendung des Mitgliedsbeitrages für 1903 noch weitere 75 Pfennig an Portogebühren anweisen zu wollen; dies gilt jedoch nur für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg. Der Zuschlag für Russland und das übrige Ausland beträgt **1 Mark**.

Nach Berichtigung dieser Beträge erfolgt die Zusendung des Werkes. Von den Mitgliedern, welche die entfallende Portogebühr nicht einsenden, darf wohl mit Recht angenommen werden, dass sie auf den Empfang des Werks keinen Wert legen und auf dasselbe verzichten.

Die Geschäftsführung wird für genaue Expedierung der Exemplare an die Mitglieder gewissenhaft Sorge tragen, kann jedoch keine Verantwortung für das richtige Eintreffen der Sendung an die einzelnen übernehmen, daher auch bei etwaigen Reklamationen eine Nachlieferung des Werkes nicht eintreten lassen.

Da der Verkaufspreis im Buchhandel auf 4 Mark festgesetzt worden ist, dürfte es sich empfehlen, wenn uns seitens der Mitglieder, welche sich vor dem allfälligen Verluste des Werkes sichern wollen — anlässlich der Einsendung des Mitgliedsbeitrages pro 1903 — **ausser dem oberwähnten Porto auch noch weitere 20 Pfennig für eingeschriebene Expedition des Buches angewiesen würden.** Für die übrigen Länder 25 Pfg., also in Summa 1,25 Mk.

Die Geschäftsführung.
P. Lambert.

*) So malte derselbe die Vorlagen zu mehreren Chromotafeln (über Schmetterlinge und Käfer) für Brockhaus' Konversationslexikon — Jubiläumsausgabe 1896 —, zu sämtlichen Eiertafeln für das im Verlage Fr. Köhler erscheinende Prachtwerk: „Naumann, Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas“, zeichnete alle Bilder für den zoologischen Teil des „Neudammer Försterlehrbuches“ (Verlag J. Neumann) und lieferte in einem Zeitraume zwanzigjähriger Thätigkeit eine namhafte Reihe (hauptsächlich mikroskopischer) Zeichnungen zu wissenschaftlichen Arbeiten bekannter Zoologen Deutschlands und auch des Auslandes.

Die Hybridisation der Rosen.

Preisaufgabe der National Rose Society.

Von Walter Easlea.

Uebersetzt von Hedwig Krüger.

(Schluss.)

4. Der Same und seine Behandlung.

Haben wir unser Vorhaben so weit vollbracht, so handelt es sich um die Frage, wie man den Samen, den man erhalten hat, am besten sät. Natürlich wählen wir dazu die beste Methode. Wie ich schon vorher bewiesen habe, sollte der Same sofort nach der Reife gesät werden. Die Schale sollte mit einem Hammer behutsam zerbrochen und entfernt werden (?) und zwar am besten mit den Fingern. Dann sollte der Same

mit feuchtem Sande oder Kokusnussfasern gemischt werden; so ist der Same zum Aussäen fertig.

Der beste Platz ist nun für die nächste Zeit ein kalter Kasten oder ein kleines Treibhaus. Wird er draussen gesät, so haben wir fast keine Gewalt über ihn; denn Sturm und Kälte werden sich in unliebsamer Weise bemerkbar machen; wird er aber in einer Grube untergebracht oder in einem Treibhause, so können diese Störungen bis zu einem gewissen Grade beseitigt werden. Persönlich würde ich ein nettes, helles Treibhaus mit Südlicht vorziehen. Die Beete oder Bänke sollten recht nahe am Glase sein, sie sollten etwa 2 Fuss 6 Zoll tief gute Erde haben und drainiert sein. Zuerst nimmt man gewöhnliche, etwas sandige Erde, dann 1 Fuss guten, rauhen Lehm, und was übrig bleibt, ist zur Drainage bestimmt. Ist die Erde im Beet oder in der Grube, dann macht man sie sehr sorgfältig ganz eben und presst den Boden ziemlich fest, streut den Samen gleichmässig auf die Oberfläche und deckt das Ganze einen halben Zoll hoch mit sandiger Erde. Auf keinen Fall darf man zu tief säen, und sollte man zum Bedecken des Sämlings etwas weniger Erde nehmen, so ist das für ihn nur um so besser.

Die Schale des Rosensamens ist ausserordentlich hart. Ich habe Sämlinge gehabt, die erst 12 Monate nach der Saat aufgingen; die Mehrzahl geht in den ersten drei Monaten auf oder noch früher. Auch soll der Boden nie trocken werden. Mässiger Regen oder Bespritzen mit Wasser wird das Austreiben begünstigen, während zu viel Feuchtigkeit den Boden sauer macht. Viel Luft ist erforderlich, um alles Dumpfigwerden zu vermeiden. Unter dem Beete wäre eine Heizröhre sehr vorteilhaft, um, wenn nötig, einen warmen Grund zu bekommen. Jedenfalls wird so der Same weit sicherer und schneller keimen, als auf einem kalten Grunde.

Die kleinen Sämlinge sehen zuerst aus, wie Apfelsämlinge, doch zeigen sie jetzt schon ein besonderes Aussehen, da einige von ihnen fast rubinrot, andere hellgrün sind. Sehr aufmerksam muss man achten auf Würmer und Blattläuse, denn wenn man das versäumt, wird man manchen Sämling verlieren. Dagegen hilft am besten das Bespritzen mit Kalkwasser, worauf die Würmer sofort verschwinden. Sie haben auch eine starke Abneigung gegen Senfwasser, und gegen die Holzläuse ist ein wenig Pariser Grün, mit Zucker vermischt, ein herrliches Mittel. Gegen die unvermeidliche grüne Fliege sind sichere Mittel eine schwache Seifenlösung und Quassiastückchen, oder Gishursts Compound; diese Mittel sind besser als alles Räuchern.

Das Dach des Hauses sollte verschiebbar sein, damit man Regen einlassen kann, der für alle jungen Pflanzen ausserordentlich wohlthuend ist.

Sollten die Sämlinge zu dicht wachsen, so kann man sie abzwicken, sobald sich das dritte Blatt zeigt. Augen sollte man sich so bald als möglich sichern, denn oft stirbt im ersten Jahre ein Sämling ab, wenn er geblüht hat, und wenn wir uns das Auge nicht gesichert haben, so geht ein solcher Sämling uns für immer verloren. Darum sollten wir auch eine Anzahl Wildlinge in Töpfen bereit haben und immer im besten Wachstum erhalten. Dann können solche okulierten Wildlinge im Topf bis zum Frühjahr weitergezogen und dann erst in den Garten gepflanzt werden.

Alle gesäten Rosen von guter Grösse können Ende September in den Garten gesetzt werden, indem man sie sorgfältig mit Ballen aushebt; die kleineren Pflanzen dagegen lässt man am besten an Ort und Stelle und setzt sie erst im April des folgenden Jahres aus.

Am liebsten möchte ich einen stillen, von einer Mauer umschlossenen Garten, um meine Pflänzchen, wenn sie draussen sind, zu pflegen. Da würden wir sicher die schönsten Augenblicke unsers Lebens verleben, während wir emsig das Entfalten der Blüte, die uns vielleicht berühmt machen wird, beobachten. Sicherlich schaffen uns die Rosen eine Freude und ein Vergnügen, wie wir es schwerlich in einem der verschiedenen Berufe finden können.

Zum Schluss denn möchte ich alle, jung und alt, auffordern, jede Gelegenheit, die sich bietet, Rosen zu befruchten, fleissig zu benutzen. Denn allein hierin liegt nach meiner Meinung unsere Hoffnung auf eine wirkliche Verbesserung der schönen Blume, die wir so sehr lieben. Die Natur thut ihre Schuldigkeit, thu du die deinige.

Die Rosenkultur auf der grossen Balkan-Halbinsel.

Von J. Gravereux
(von der Regierung beauftragt).

Meine Studien teile ich in zwei Teile: 1. Wilde Pflanzen der Gattung Rosa; 2. Gärtnerische und industrielle Studie über wohlriechende Rosen und Erzeugung der Rosen-Essenz in Bulgarien.

1. Wilde Sorten. — Wir verschafften uns natürlich die ersten Unterlagen unserer Forschungen in den wissenschaftlichen Gärten, den Hauptstädten, welche wir durchreisten, und kommen auf die Bemühungen der fremden botanischen Gärten, die Gattung Rosa bekannt und geschätzt zu machen, später zurück. — Wir wurden überall aufs freundlichste von den Direktoren, Professoren und Gelehrten empfangen, wodurch unsere Arbeit uns wirklich erleichtert wurde.

In München, Wien, Budapest, Belgrad, Sofia, Philippopoli, Constantinopel, Broussa etc. brachten wir ungefähr 50 verschiedene Sorten aus den botanischen-, Ackerbau- und Regierungsgärten zusammen; dieselben werden die Rosenschulen von l'Hay, welche schon 750 verschiedene Gattungen besitzt, bereichern. Diese Gärten besitzen alle noch viele wilde Rosen, deren



Bestimmung bisher nicht festgestellt wurde. Auf die Bitte der Direktoren versprachen wir, diese grosse Arbeit für später zu unternehmen.

Nach diesen Auskünften blieben uns noch die fruchtbarsten Gegenden in Wildrosen zu durchforschen übrig. Auf unseren Ausflügen in die Berge machten wir die interessantesten Entdeckungen. Die gesammelten 300 Rosen, wovon viele vielleicht ganz neu für die Wissenschaft sind, werden in l'Hay studiert, verglichen und ihrer Gattung zugeteilt. Da wir selbst diese Länder doch nicht gründlich durchstreifen konnten, sicherten wir uns die Hilfe von willenskräftigen Personen, welche unsere Arbeit fertig stellen werden. Nach der langen Liste von Professoren und Gelehrten, welche wir weiter nennen werden, kann man sich unsere Bemühungen vorstellen, welche wir machten, um den Rosenflor dieser noch wenig durchforschten orientalischen Gegenden kennen zu lernen.

In l'Hay haben wir mit der wissenschaftlichen Bestimmung begonnen, und dank des zugebilligten Beistande unserer gelehrten modernen Rosenkundigen hoffen wir in Bälde Neues in diesem Wissenschaftszweige zu bringen.

Wir sind glücklich, bei dieser Gelegenheit unsern herzlichsten Dank auszudrücken für die gelehrte und uneigennützige Mitarbeit der Herren Crépin, Direktors des botanischen Gartens von Brüssel, und Bois, Kanzlei-Assistenten im naturwissenschaftlichen Museum in Paris.

2. Gärtnerische und industrielle Studie über die wohlriechende Rose und deren Essenzerzeugung in Bulgarien. — Durch das Studium der Wildrosen im Orient waren wir gezwungen, uns auch mit der Kultur der wohlriechenden Blumen zu beschäftigen, deren Haupt-Handelscentrum in Kazanlik ist.

Dank dem freundlichen Entgegenkommen der Herren Christo, Christoff und Schippkoff, Rosenessenz-Kommissaren und Bankiers in Kazanlik, sind wir im Besitze aller Dokumente betreffs dieser Industrie. Verschiedene Kulturmethoden sind uns aufgefallen und wir werden dieselben auch bei uns in Frankreich versuchen. Wir zählen etwas weiter die Hauptpunkte dieser Rosenöl-Industrie Bulgariens auf, und wir haben uns bemüht, die Ursachen ihrer gegenwärtigen Blüte zu ergründen, sowie die Gründe, welche uns auf Erfolg dieser Industrie in Frankreich oder unsern Kolonien hoffen lassen. Wir haben in Frankreich Versuche angestellt, diese Kultur und die Destillation einzuführen und so einen neuen Industriezweig eröffnen zu können, dessen geschäftliches Fortkommen von vornherein gesichert ist. Diese Versuche haben für uns ein rein wissenschaftliches Ziel, und wir freuen uns, die Ergebnisse später bekannt machen zu können.

Wir besitzen ausserdem die Mittel, um die notwendigen Versuche dank der Rosensammlung, welche wir in dem von uns vor 10 Jahren gegründeten Rosar zu L'Hay vereinigt haben, zu machen.

Dieses Rosar hat eine Fläche von ungefähr 1 Hektar und besteht aus 3 Teilen:

1. Die botanische Kollektion der Gattung Rosa;
2. Die gärtnerische Kollektion (kultivierte Rosen);
3. Der Versuchsgarten.

1. Die botanische Kollektion. Diese Sammlung besteht aus 750 Sorten, Hybriden oder Arten der Gattung Rosa, aus den botanischen Gärten der ganzen Welt zusammengebracht. Durch diese Anpflanzung ist es uns ermöglicht, unsere Vergleichs- und Klassificierungs-Studien an lebenden Pflanzen vorzunehmen, anstatt nur an den unvollkommenen Unterlagen getrockneter Herbar-Pflanzen. Viele Ungenauigkeiten werden so verhindert, viele Irrtümer berichtigt und den verschiedenen bis jetzt schwer zu klassificierenden Formen ein richtiger Platz angewiesen.

Wir haben uns auch einige Herbarien von verschiedenen Gegenden verschafft, worin ungefähr 6000 getrocknete Pflanzen vereinigt sind, und welche ein wertvolles Vergleichsmaterial für unsere Rosen werden, welche auch getrocknet und in unserm Herbarium gesammelt sind.

2. Die gärtnerische Kollektion. — Ungefähr 5000 alte und neue Sorten, Züchtungen aus allen Ländern der Welt sind in l'Hay vereinigt. Unser Ziel bei dieser Einrichtung ist, eine neue Ordnung dieser Sorten aufzustellen, welche wir nächsten Mai veröffentlichen wollen. Diese Klassificierung besteht darin, soweit wie möglich die Hybriden oder verschiedenen Rassen mit der typischen Gattung oder der Sorte, von welcher sie abstammen und mit welcher sie am meisten Verwandtschaft zu haben scheinen, zusammenzustellen.

Wir wollten auch verschiedene, unverdienterweise vergessene Züchtungen wieder aufleben und die wirklichen Verdienste jeder Pflanze hervortreten lassen. In einem von Herrn M. E. André gezeichneten Garten sind die schönsten Rosensorten gepflanzt, in Beete gruppiert je nach der Farbe und, ihren Anlagen gemäss, als Lauben, Pergola, kleine Bogen, Guirlanden, Säulenvorhallen, Pyramiden etc. angewandt.

3. Der Versuchsgarten. — Alle Pflanzen, die wir von unsern Reisen mitbrachten oder welche unsere Mitarbeiter aus allen Teilen der Welt für uns gesammelt haben, haben einen speciellen Platz in unserm Rosarium zum Studieren gefunden. Hier befinden sich auch die Produkte unserer Kreuzungen, sowie alle unsere Studien-Objekte.

Unser Laboratorium besteht aus einer Rosen-Bibliothek von 200 Bänden, sowie allen französischen und ausländischen Zeitungen, welche sich mit der Rose beschäftigen. Auch eine Sammlung von Samen zum Studieren und zur Verbreitung der interessanten Studien; ein Herbarium und ein Laboratorium für die botanischen Studien und die chemischen Analysen.

Man kann also nach dieser kurzen Auseinandersetzung beurteilen, dass das Ziel der Schöpfung des Rosariums von l'Hay von einem der Blumenkönigin leidenschaftlich ergebenen Liebhaber verfolgt wird.

Ueber Trauerrosen.

In der Decembernummer 1901 von „Le Jardin" findet sich ein Aufsatz über Trauerrosen, unterzeichnet S. Mottet. Wissenswert ist vieles darin, doch ist eine einigermassen wörtliche Uebersetzung kaum möglich; darum möge der gütige Leser hier etwas Nachsicht üben.

Gewöhnlich wird der Rosenstock schon im ersten Jahre verschiedenen Schnittformen unterworfen, die sich ganz nach der Art der Rosen richten müssen und nach dem Zwecke, den man erreichen will. Von einer Symmetrie ist gewöhnlich wenig die Rede; will man diese aber doch erzielen und dem Rosenstock eine bestimmte Form geben, sei es Tisch-, Fächer- oder Vasenform, so ist eine regelrechte Erziehung am Spalier notwendig. Man muss beständig schneiden und pincieren, um eine gleichmässige Entwicklung der kräftigen Zweige zu erhalten, und ebenso einen

vorzeitigen Tod zu vermeiden. Der Rosenstrauch ist ein wesentlich rankender Strauch, der sich schlecht erzwungenen Formen anpasst; will man solche doch erreichen, so geschieht das auf Kosten des Blütenreichtums. Darum sind von vornherein alle Formen passender, in denen der Strauch, nur durch den Winterschnitt geformt, frei wachsen kann.

Prüfen wir die natürliche Haltung einer rankenden Rose oder einer solchen, die einen kräftigen Wuchs hat. Wenn wir sie ihren eigenen Kräften überlassen, ohne ihr einen Stützpunkt, eine Mauer, ein Spalier oder einen sonstigen Halt zu geben, so sehen wir, dass der Rosenstrauch seine Zweige je nach dem Grade der Steifheit nach oben richtet, dass sie sich dann aber krümmen, sich unter dem Gewicht ihrer Zweige biegen und demgemäss herunterhangen. Jetzt ist nur noch ein Schritt nötig, um aus ihnen Trauerrosen zu machen; es würde genügen, die Rosen auf sehr hohen Stämmen zu okulieren und das Hangen der Zweige zu begünstigen, und die freie Entwicklung nach abwärts ist erreicht.

Diese ganz einfache Methode hat Herr Cochet in Coubert in die Praxis eingeführt, indem er auf $1^1/_2$—2 Meter hohe Wildstämme okulierte, eine ganze Kollektion von Schlingrosen erzog und beide Seiten der Hauptallee seines Gartens damit bepflanzte. Der Gedanke ist vielleicht nicht ganz neu, aber selten wird man eine prächtigere Pflanzung derart finden. Jedenfalls schien uns diese Form von Rosenstöcken, in der der Strauch frei nach Belieben wachsen kann, ganz besonders gut und für alle Züchter empfehlenswert. Urteilen kann man natürlich nur, wenn man eine solche Allee selbst gesehen hat.

Die Varietäten der Rose, die sich hauptsächlich hierzu eignen, sind natürlich diejenigen, deren Zweige besonders lang und geschmeidig sind, also die Schling- und Kletterrosen. Die Zahl der letzteren ist, wie jeder weiss, heute schon recht beträchtlich und umfasst remontierende und nicht remontierende Varietäten, auch solche die zu den Thee- und Noisette-Rosen gehören. Nur einige der letzteren sind zu Trauerrosen empfehlenswert, zumal da sie remontieren. Aber es giebt Rosen, die sich noch besser eignen, und deren Namen M. Cochet-Cochet uns freundlichst mitgeteilt hat. Dahin gehören: Aimée Vibert, Madame Alfred Carrière, Maréchal Niel, Reine Marie Henriette, Rêve d'or, William Allen Richardson, Zéphirine Drouhin, Madame S. Mottet etc.

Die folgenden Varietäten gehören in die Gruppen sempervirens, rubifolia, polyantha, alpina, Ayrshire etc.; sie haben starken Wuchs, sind winterhart und blühen frühzeitig und sehr reichlich; gerade diese bilden den Grundstock der frei kletternden Rosen. Allerdings vernachlässigt man sie gegenwärtig zu Gunsten der remontierenden Varietäten, doch giebt es keine bessere Rosen, sobald es sich darum handelt, grosse Flächen mit winterharten Rosen zu decken. Von diesen hat M. Cochet-Cochet nach reiflicher Prüfung für seine Allee als die besten verwendet: La rosa de Laffay, Aglaia, alpina gracilis, Anna Maria, Ayrshire à fleurs plaines, Beauté des prairies, Baltimore Belle, Bennetts Sämling — eine der schönsten und blütenreichsten; Calypso, Daniel Lacombe, Crimson Rambler (sehr empfehlenswert), Décoration de Geschwind, Dundee Rambler, Félicité Perpétue, Flore, Leopoldine d'Orléans, Madame Sancy de Parabère, Mills Beauty, Laure Davoust, Mutabilis, Princesse Marie, Reine des Belges, Thalia, Thoresbyana etc.

Zu diesen alten Varietäten kommen jetzt noch hinzu die ersten Ergebnisse der Kreuzungen der Rosa Wichuraiana. Dieser merkwürdige japanische Strauch wächst ganz wie ein Himbeerstrauch, die Neuzucht zeigt die alte, weisse, typische Wichuraiana-Blume, aber an den Hybriden mehr oder weniger gefärbt und mehr oder weniger gefüllt und gross. Wegen ihrer langen, hangenden Zweige war die R. W. ganz besonders zu Trauerrosen geeignet; glücklicherweise hat sie diese Eigenschaft auf ihre Nachkommen übertragen. Die schönsten unter ihnen sind: Gardenia, gelb; Jersey Beauty, rosa; Mandas Triumph, weiss; Pink Rower, glänzend rosa; South Orange Perfection, fleischfarben; Albéric Barbier, eine der schönsten; endlich die R. laevigata, diese grosse, einfache, weisse, schöne Rose, im Süden bekannt unter dem Namen R. Camelia. Ganz besonders schöne Trauerrosen kann man erziehen aus der schönen einfachen Varietät Anémone rose, doch musss man diese Sorte schützen, weil sie nicht winterhart ist.

Der Nutzen der Trauerrosen ist vielfach. Man gebraucht sie an Wegen, zu isolierten Gruppen, in der Mitte von Rondels, auf Rasenplätzen, als Vorpflanzung, besonders natürlich zur Verzierung von Gräbern; überall wird sie eine Zierde sein.

Erzogen werden sie genau wie andere Hochstämme, nur sollte man als Unterlagen recht hohe Wildlinge nehmen. Beim Schneiden wird man natürlich alle langen Zweige erhalten mit Ausnahme der nicht ausgereiften Spitzen; die anderen Zweige, die sich schlecht halten, und die zu schwach sind oder schlecht passen, muss man beim Winterschnitte wegnehmen. Bedenken muss man nur dabei, dass die Kletterrosen bei der ersten Blüte ihre Blumen an Nebenzweigen entwickeln, die an der ganzen Länge des vorigjährigen Triebes austreiben; würde man diese also zurückschneiden, so würde man zugleich auch die Blüten vernichten.

Zwei Rosenbeete.

Selten hat wohl eine Rosenpflanzung soviel Freude bereitet, wie die beiden Rondele, die vor meinem Fenster zwischen dem Wohnhause und der Dorfstrasse in einem Rasenplatze stehen. Das eine Beet enthält 40 Caroline Testout, das andere 40 Mad. Emilie Charrin. Die 80 Pflanzen hatte ich im Januar 1902 von Herrn P. Lambert gekauft; sie waren kräftig und sehr billig; ich hatte sie einige Wochen im Keller aufbewahrt (die Wurzeln mit Erde bedeckt) und Anfang April gepflanzt. Allerdings hatte ich den Boden kräftiger gedüngt, als Herr X., von dem in dieser Nummer berichtet wird. Der an sich schwere, lehm- und reich kalkhaltige Boden — vormals stand hier ein Haus — war im Herbst 1 m tief rigolt worden, und dabei war schräg abwärts je eine dünne Lage Erde und eine ebenso dünne Lage guter Stallmist gepackt worden. Auf 7 ar Boden waren dank der Güte meiner Freunde, die an diesem Vorgarten mit ihre Freude haben wollten, 7, sage sieben Fuder Stalldünger verwendet worden — allerdings eine andere Quantität und Qualität, als der bravste Spitz beim besten Willen „liefern“ kann.

Der Erfolg war erstaunlich. Die Pflanzen erwuchsen bei dem reichlichen Regen dieses Sommers sämtlich bald zu Riesen-Exemplaren und haben vom Juni an bis jetzt (27. September) ununterbrochen geblüht, und das in einer Masse der Blüten und in einer Grösse der einzelnen Blumen, wie ich es noch nicht oft erlebt habe, obgleich ich seit 30 Jahren Rosen pflege.

Was die Testout leistet, weiss ja jeder. Aber auch die Charrin hat sich sehr gut gemacht. Sie wächst ins Unglaubliche, und ihr Blütenschatz ist enorm. Wenn auch die einzelne Blüte nicht viel mehr bedeutet, als die der hübschen, alten Mad. Cusin, so wirkt doch die Masse der Blüten prächtig.

An zwei solchen Beeten in nur zwei Sorten hat man mehr Freude, als an einem ganzen, reichen Rosar auf „ermüdetem“ Boden.

O. S. in L.

Der Verlauf des Rosengeschäfts im Herbst 1902.

Im allgemeinen kann man mit dem Absatz zufrieden sein. Die Rosen-Hochstämme hielten sich im Preise auf ihrer bisherigen Höhe, gingen auch noch etwas höher. Die Vorräte sind nicht gross. An feineren und selteneren Sorten trat schon Mangel ein, während die guten älteren, bewährten Sorten noch ziemlich überall zu haben sind. In niederen Rosen begann das Geschäft äusserst früh, besonders im Grosshandel, es wurden schon Ende Mai bedeutende Abschlüsse für Herbstlieferungen gemacht, freilich zu ziemlich niederen Preisen. Auf einzelne Sorten konzentrierte sich später eine besonders starke Nachfrage. Maman Cochet und ihre weisse, herrliche Schwester waren z. B. bald überall rar; ferner ist die so schnell beliebt gewordene Schneekönigin „Frau Karl Druschki“ beinahe total ausverkauft, und der Bedarf konnte lange nicht gedeckt werden. Antoine Rivoire, Franz Deegen, Friedrich Harms, Gruss an Teplitz, Papa Lambert, La Tosca, Grossherzogin Viktoria Melitta, Johanna Sebus, Liberty, Mme. Jules Grolez, Mme. Ravary, Souv. du Président Carnot waren die in Massen begehrten neueren Thee-Hybriden und dürften auch bald rar werden, manche davon sind schon geräumt. Kaiserin Auguste Viktoria, Mme. Caroline Testout, Belle Siebrecht, La France und Crimson Rambler bilden, wie immer, die Haupt-Massensorten im Grossverkauf. Lebhaft wurden auch Mme. Jean Dupuy, Souvenir de Pierre Notting, Frau Peter Lambert, Undine, Perle von Godesberg begehrt; aus letzterer Sorte wird man noch nicht recht klug, einzelne Blumen scheinen nicht recht gelb zu werden und ähneln sehr der Stammsorte Kaiserin, andere dagegen zeigen ein reines Goldgelb, besonders in der Knospe. Von Bengalrosen waren Mme. Laurette Messimy, Mme. Eugène Résal, Hermosa und rote Hermosa sowie Cramoisi superieur die begehrtesten.

Gute Treib- und Schnittrosen aus der Remontant-, Thee- und Theehybriden-Klasse wurden flott abgesetzt; der nahende Zoll scheint auf das vermehrte Anpflanzen dieser Sorten gewirkt zu haben; allerdings sind die Blumen des Südens nach wie vor von jedem Zwang und Zoll frei geblieben. Die Pflanzungen und Einrichtungen für Schnittkultur mögen jedoch ruhig ihren Fortgang nehmen, denn man wird ja doch dazu kommen, beinahe das ganze Jahr deutsche Rosen haben zu wollen. Im Januar und Februar mag der Süden aushelfen.

P. L.

Engerlinge.

In der soeben erhaltenen Rosenzeitung befindet sich unter dem Artikel: Der Maulwurf in der Rosenschule eine redaktionelle Bemerkung von O. S. über Engerlingsvertilgung durch Bazillus-Impfung und eine Broschüre von Dr. Zürn über dieses Thema aufgeführt. Da ich durch grosse Verluste in meinen Baumschulen während der letzten 2 Jahre sehr viel Interesse dafür habe, denn von einem vorher nur mit Feldfrüchten bebauten neuen Baumschulquartier sind von cirka 20000 Pflanzen nur 3000 Kastanien und 1000 Prunus serotina und Padus erhalten geblieben, während alles andere, Linden, Eichen, Doucin und Quitten, Fagus, Carpinus etc. bis auf einige 100 Stück gefressen war, bitte ich um Angabe des Verlages für das angeführte Buch event. Näheres über die Impfung mit dem Engerlingsbazillus und wo sich dieselbe schon erfolgreich bewiesen hat. Meine Schulen sind über

100 Morgen gross, und ich habe dieses Jahr die Maikäfer täglich zentnerweise fangen lassen, trotzdem müsste ich wohl wieder auf grosse Verluste gefasst sein, wenn sich kein Radikalmittel findet; denn mit kleinen Mitteln, Salat, Düngerhäufchen etc., ist ja bei solchem Komplex wenig zu retten.

C. B . . . dt.

Wir bitten unsere Mitglieder dringend, in Anbetracht der grossen Verluste, die durch Engerlinge entstehen, wirksame und leicht ausführbare Vertilgungsmittel bekannt zu geben, da die Bazillus-Impfung noch nicht zu genügen scheint.

Die Redaktion.

Engerlinge.

Seit 9 Jahren führe ich einen vergeblichen Kampf mit den Engerlingen, welche mir ganze Hektare von Rosenwildlingen und Zehntausende von Obstbäumen vernichtet haben. In manchen Jahren tritt diese Plage so stark auf, dass nicht nur die Obstbäume selbst (d. h. die in der Erde befindlichen Teile), sondern auch der Pfahl, an dem die Obstbäume befestigt werden, mit aufgefressen wird.

Ich habe alle Broschüren und Werke über die Vertilgung von Maikäfern und Engerlingen durchgelesen, ganze Universitäts-Bibliotheken durchstöbert, mit deutschen, französischen und russischen Entomologen korrespondiert, ein durchgreifendes Mittel aber nicht gefunden.

Die empfangenen Ratschläge bestanden in Absammeln der Maikäfer (1902 wurden bei mir in einem 3 Hektar grossen Obstgarten etwa 700000 Maikäfer gesammelt), Anpflanzen von Salat — in grösserm Massstabe undenkbar —, Aufstellung von Fanglaternen, Impfung mit dem Bacillus von Botrytis tenella, aber keiner der Ratschläge hat sich bewährt, alle haben mir nur grosse Unkosten verursacht. Schwefelkohlenstoff ist ein zu teures Mittel; davon muss ganz abgesehen werden.

Ich habe Arbeiter-Kolonnen angestellt, die alle 14 Tage um die Obstbäume herum die Erde abgruben und in der Entfernung von einem Meter von dem Stamm die Engerlinge sammelten. Dabei wurden die Wurzeln der Bäume sogar blossgelegt. Auch dieses Mittel hat nicht geholfen, denn in 8 Tagen waren wieder Scharen von Engerlingen da, die Tausende von Bäumen ganz vernichteten. Ich habe eine Baumpflanzung von 30 Hektaren in diesem Jahre aufgeben müssen, da ich eingesehen hatte, dass jedes Mittel zwecklos ist.

Ein Mittel bewährt sich bei mir, aber leider ist das nur ein Linderungsmittel: die Obstbäume in Weidenkörbe zu pflanzen und an den Bestimmungsort einzusenken. Nach 2 Jahren ist aber der Korb verfault und der Baum doch noch nicht widerstandsfähig genug, um der furchtbaren Invasion Widerstand zu leisten.

Felder von Kartoffeln und Rüben werden bei mir von Engerlingen vernichtet, Stellen in den Weizenfeldern sehen wie ausgebrannt aus, als ob ein Feuerschaden gewesen wäre.

Da lese ich nun zufällig Ihre Notiz und wage wieder Hoffnung zu schöpfen.

Auch Maulwürfe habe ich ausgesetzt, sie fressen aber keine Engerlinge.

W. Freundlich.

Engerling und Maulwurf.

Endlich kommt nun einer, der inbezug auf den Maulwurf die Wahrheit sagt und auch ganz richtig beobachtete: der Schwarzrock ist ein abgefeimter Wühler, ein Umstürzler ersten Grades, der schonungslos zu Werke geht. Wer da behaupten will, dass der Maulwurf Engerlinge verzehrt, kann ihn nicht genauer beobachtet und untersucht haben, kann höchstens vom Schreibtisch aus nachplappern, was vordem schon viele nicht besser gemacht haben, und es ist nicht ausgeschlossen, dass nachdem noch manch einer eine Lanze für ihn bricht.

Vor etwa 40 Jahren habe ich auch, wie Herr F. C. Dienemann in Thüringen, unter der Engerlingskalamität gelitten, Tag für Tag senkten Hunderte von Edelrosen und Wildlingen die Köpfe, und bei der Untersuchung der Wurzeln fand ich an manchem mehrjährigen Mutterhochstamm bis 10 Engerlinge, leider immer zu spät, wenn die Rinde der Wurzeln bereits ganz abgenagt und die Pflanze rettungslos verloren war. Ich war damals auch noch infolge der vielfachen wissenschaftlichen Erörterungen in Zeitschriften von den vermeintlichen Engerlingsräubern und -Mördern so überzeugt, dass ich mich veranlasst sah, Maulwürfe zu kaufen und in die Rosenschulen zu setzen. Manches 2-Gute-Groschen-Stück damaliger Zeit habe ich an die Maulwürfe verschwendet. Die Wühlerei ging ordentlich los, und ich dachte, wenn die so verschrieenen Vielfrässe unter den Engerlingen aufräumen, ist wenigstens ein grosser Teil der Rosen gerettet. Aber mit nichten. Vom trockenern Teil des Grundstückes retirierten die Maulwürfe nach dem tiefer und feuchter gelegenen, wo es viele Regenwürmer gab, sie respektierten trotz meines absolut erkauften Eigentumsrechtes nicht einmal die Grenzen und drangen in die Nachbargrundstücke ein, und der Erfolg des Ganzen waren offene und versteckte Grobheiten, die ich wohl oder übel einstecken musste. An meinen armen Rosen merkte ich aber nicht, dass die Engerlinge abnahmen, im Gegenteil wurde es immer schlimmer. Um auf den Grund zu hommen, fing ich die Maulwürfe wieder in der Falle, schnitt sie waidgerecht auf und untersuchte den Magen, Rudimente mussten sich doch finden. Ja, ich fand solche, aber nur von Regenwürmern. Nicht genug damit, ich setzte lebende Maulwürfe in Kisten mit Erde, fütterte die einen mit Regenwürmern, und diese freuten sich ihres Daseins; den anderen wurden Engerlinge, fette, ausgesuchte Ware, gegeben, diese wurden nicht angerührt und nach einigen Tagen waren die Maulwürfe tot. Von jener Zeit an sage ich jedem Verehrer des Maulwurfs: „Wenn Sie mir den Beweis erbringen, dass in der Freiheit ein Maulwurf einen Engerling frisst, mache ich mich verbindlich, einen Maulwurf mit Haut und Haaren ungesotten zu verzehren, trotzdem es nicht sehr appetitlich wäre". Ich habe die Ueberzeugung, dass der Maulwurf ein für den Garten schädliches Lebewesen ist, dem man mit allen Mitteln zu Leibe gehen muss, und davon bringt mich der allerklügste Professor und Doctor philosophiae nicht ab.



Was nun die Vertilgung der Engerlinge anbetrifft, so sind zwar schon viele Mittel vorgeschlagen worden, aber bei der Schwierigkeit der Durchführung nicht allgemein geübt. Die besten Vertilger der Engerlinge sind die Raben und Dohlen, die sie sehr geschickt im Frühjahr in jungen Saaten, als Runkelrüben, Zuckerrüben, Mohn, Salat, zu finden wissen, jede welke Pflanze herausziehen und die Engerlinge beim Kragen nehmen, und thörichterweise werden diese Vögel vielfach vertilgt.

Die Anwendung des Engerlingsbacillus zur Vernichtung ist wohl noch nicht ganz spruchreif und mit allzuvielen Umständen verknüpft, ist auch erst anzuwenden, wenn die abscheulichen Schädlinge bereits ihre Schlachten geschlagen und ein verwüstetes Schlachtfeld hinterlassen haben. Vorbeugend eingreifen! Und dies kann nur geschehen gegen die Maikäfer in den Hauptflugjahren. Wenn die Maikäfer gefangen und vernichtet werden, so werden damit auch Legionen von Engerlingen vernichtet. Es wird ja vielerorts schon geübt, dass zur Zeit des Maikäferfluges jeder Ortseinwohner ein Quantum Maikäfer liefern muss, die dann gemeinsam vernichtet werden; aber man macht da auf halbem Wege immer Halt, denn es steht auf dem Papier geschrieben, so und soviel muss jeder liefern, wenn auch in der Gemarkung 10mal, ja meist 100- und 1000mal soviele da sind; die glücklich dem Fange entronnenen Biester sind gefeit und dürfen für die Nachkommenschaft sorgen.

In meinen dummen Gedanken habe ich mir öfters vergegenwärtigt, ob dieser Kalamität gegenüber der Staat nicht helfend eingreifen könnte. Man verlangt ja doch heute alles vom Staate. Ich sehe so im Geiste im schönen Monat Mai, wenn die Käfer summen und schwirren, in langen Reihen sektionsweise die Kompanieen nach dem Takte der Musik marschieren, nicht im Helm und mit Modell 82 über der Schulter, sondern die neuern Zeltdecken übergehängt, hinaus an die Lisière des Eichwaldes in früher Morgenstunde zum Kampfe; es braucht dabei kein Schuss Pulver geopfert zu werden, es geht nur ans Schütteln der Bäume, und abstürzen Tausende der Käfer auf die untergehaltenen Zeltdecken. Gewiss, unseren tapferen Kriegern würde es eine helle Freude sein, anstatt des strammen Exerzierdienstes so eine Woche lang die ärgsten Feinde der Landwirtschaft und des Gartenbaues gründlich zusammenzuhauen. Hundert, ja tausend gegen eins wäre zu wetten: Es würde mehr helfen als alle andern Mittel: Vorbeugen! Vorläufig wird dies wohl aber noch frommer Wunsch sein und noch lange bleiben.

E. Metz, Friedberg, Hessen.

Noch einmal Engerlinge.

Herr Pastor Otto Schultze hatte die freundliche Güte, mir im Verlauf dieses Sommers die Broschüre von Dr. E. S. Zürn über Engerlinge und Maikäfer zukommen zu lassen. Ich habe das Buch mit dem grössten Interesse gelesen und mehrere Mittel angewendet, die darin zur Vertilgung der Engerlinge und Maikäfer aufgezählt werden, aber sie haben keinen nennenswerten Erfolg gehabt; namentlich hat die Tötung durch künstlich gezüchtete Pilze den Erwartungen nicht entsprochen, die die Erfinder des Verfahrens davon gehofft haben. Es gibt ja immerhin Mittel zur Vertilgung der Maikäfer und Engerlinge, aber sie greifen nicht durch oder sind sehr kostspielig, z. B. das Sammeln. Auch Zürn empfiehlt das Ködern durch Salatpflanzen, ebenso das Ködern durch Erdbeerpflanzen. Auch davon erwartet Herr Zürn Erfolg, dass die Hühner den Garten belaufen. Nun, die Hühner fangen wohl Maikäfer, aber keine Engerlinge. Vorläufig scheint mir noch das beste Vertilgungsmittel das Ködern durch Salatpflanzen, bis ein wirklich besseres, gründlich erprobtes Mittel bekannt geworden ist. Ferner empfiehlt Dr. Zürn das Aussetzen von Maulwürfen; er sagt, sie würden keine Engerlinge aufkommen lassen und die vorhandenen schnell vertilgen. Ich habe leider andere Erfahrungen betreffs der Maulwürfe gemacht. Ich hatte resp. habe im Garten Maulwürfe massenhaft, aber noch mehr Engerlinge. Auch zu den Fanggruben mit Kuhmist habe ich das Vertrauen verloren. Ich habe wohl gefunden, dass in diesen Fanggruben Larven haufenweise zu finden sind, die dem Engerlinge ähnlich sind, aber nicht Engerlinge. Also mein Rat ist: Mit Salatpflanzen ködern.

F. C. Dienemann, Klein-Furra i. Th.

Ein neuer Rosenschädling.

In Nr. 5 der Rosen-Zeitung berichtet Herr F. C. Dienemann, Kl.-Furra in Th., über einen neuen Rosenschädling. Dieser Schädling ist auch mir wohlbekannt, wenigstens die Frassstellen; ich habe solche schon 10—15 Jahre lang beobachtet. Um das Tier selbst habe ich mich nicht gekümmert, da ich den Schaden schnell heile. Wenn ich wahrnehme, dass ein Stamm eine Wulst bekommt, so streiche ich mit dem flachen Messer mehrmals so über die Erhöhung, dass das Tier getötet wird, wenn es noch vorhanden ist; dann führe ich am Stämmchen 4—6 Schnitte der Länge nach aus, dadurch wird der Schädling ganz sicher zerschnitten und anderseits bilden sich durch die Schnitte neue Saftwege. Wenn man die Stelle noch mit Lehmbrei umwickelt, so geht die Kallus-Bildung schneller vor sich. Ich muss bekennen, dass der Schädling immerhin nur selten vorkommt. Beim Lesen der Rosenzeitung merkte ich nun, dass der Käfer noch unbekannt ist. Ich begab mich also zu einem mir bekannten Entomologen und bat ihn, sich der Sache anzunehmen. Da wurde mir der Bescheid, dass ohne den Käfer resp. die Larve in der Frassstelle eine Feststellung unmöglich ist. Ich werde also dem Herrn solche Frassstellen mit Larve übergeben und dann das Ergebnis mitteilen. Bis jetzt sind noch wenige Käfer als Rosenschädlinge festgestellt worden; einer ist der bekannte Bockkäfer, Clytus arietis L.

Rob. Türke, Meissen.

Ein neuer Rosenschädling,

siehe Nr. 5 Seite 94

den Herr F. C. Dienemann entdeckte, ist wahrscheinlich die Larve des Prachtkäfers, die hauptsächlich Birnbäume befällt, und sich in Klein Furra vielleicht einmal an einen Rosenstamm verirrt hat. Ohne die Larve und die Frassstelle gesehen zu haben, ist ja schwer zu urteilen. Die Larve des Prachtkäfers wird bis 2 cm lang,



ist bandwurmartig gegliedert, flach, frisst ihre Gänge zwischen Rinde und Holz teils im Zickzack, teils spiralförmig um den Stamm herum. Der Käfer ist klein, schmal, länglich, mit rötlichen Flügeldecken; der Käfer ist sehr selten zu finden. Die Larve fand ich häufig an jungen Birnbäumen, oft mehrere an einem Stamm und den Aesten, und solche befallenen Bäume kränkeln auffallend; im Sommer deuten sich die Gänge an durch Aufschwellen und oft Aufplatzen der Rinde. Verschiedene Arten leben in Laub- und auch Nadelhölzern. Wenn ich richtig vermute, so braucht Herr D. keine besondere Angst zu haben.

E. M.

Maikäfer und Engerlinge.

Unter dem Titel „Maikäfer und Engerlinge" ist 1901 bei Hermann Seemann in Leipzig ein Büchlein von Dr. E. S. Zürn erschienen, 36 S., Preis 50 Pfg. Das Buch beschreibt die Lebensweise der Tiere, den Schaden, den sie anrichten, und die Mittel zu ihrer erfolgreichen Vernichtung. Da es uns Praktikern weniger ankommt auf die lehrreiche Naturgeschichte des Tierchens, als auf die erfolgreiche Vernichtung des Schädlings in unseren Rosengärten und Rosenfeldern, so will ich hauptsächlich über diesen Teil des Buchs hier kurz berichten; ferner da es sich jetzt nicht handeln kann um das Sammeln und Töten der Maikäfer, sondern in erster Linie um die Vertilgung der Engerlinge, so will ich von diesen reden. Zur Vertilgung der Engerlinge gibt es mehrere durchgreifende Mittel. Da ist erstens das Pflügen und Hacken des Bodens zu Ende der Flugzeit der Käfer.*) Die genauen Anweisungen dazu gibt das Buch. Ferner wird erwähnt das Pflanzen von Engerling-Fanggewächsen, z. B. Salat; das Mittel ist bekannt und im kleinen Massstabe anwendbar; ferner die Anlegung von Fanggruben mit Gerberlohe oder Dünger. Was die Impfung des Bodens mit insektentötenden Pilzen (Botrytis tenella) betrifft, so hatten die französischen Gelehrten Le Moult und Girard, die das Verfahren erfunden haben, durchgreifende Erfolge zugesagt; allein das Buch sagt uns, dies Verfahren ist nicht durchweg erfolgreich. Das Verfahren hat Prof. Dr. J. Bersch 1892 in Nr. 42 der Wiener landwirtschaftlichen Zeitung beschrieben. Die Pilzkulturen hat das Laboratorium der Firma Fribourg & Hesse in Paris hergestellt. Das Stück kostet 1,25 Frank (also 1 Mark). Die Schwierigkeit der Sache liegt einmal darin, das Mittel rasch zu züchten und dann auch allgemein im Erdboden zu verbreiten. Das Mittel hat keine Aussicht, allgemeine Hilfe zu schaffen. Auch zuletzt werden engerling-vertilgende Tiere genannt, unter ihnen auch der Maulwurf. Nun, darüber sind die Ansichten eben verschieden. Meine Erfahrung ist: So lange er noch einen Regenwurm findet, rührt er die ihm eklen Engerlinge nicht mit dem Pfötchen an. Ueberschwemmungen töten die Maikäfer. Gewisse Raubkäfer sind ihre Feinde. In Summa: Es gibt noch kein Universal-Mittel zu ihrer Vertilgung.

O. S.

*) In Gegenden, wo viel ungepflügter Boden vorhanden ist, Brachland und Wiesen, tritt fast regelmässig alle 3 Jahre die Maikäferplage auf. Wo alles Ackerland gepflügt wird, sind Maikäfer sehr selten. Beim Pflügen sammeln die Krähen alle Engerlinge und fressen sie.

La France als Mutterrose.

Es ist öfter und von verschiedenen Seiten behauptet worden, La France setze niemals Samen an. Auch ich bin immer derselben Meinung gewesen; allein ich habe doch einmal an einer La France eine reife Frucht gefunden. Es war eine Zufallsbefruchtung, aber doch säte ich die drei Samenkörner aus und stellte den Samentopf im angeheizten Stubenfenster auf. Anfangs März gingen die Pflanzen auf; ich liess ihnen die grösste Pflege zuteil werden, pflanzte sie mehrmals um und versetzte sie anfangs Mai ins freie Land. Ich brauchte auch nicht lange auf die erste Rose zu warten. Sie war aber einfach. Die zweite Pflanze blühte in der Farbe der Madame Julie Weidmann, aber noch leichter. Die dritte Pflanze schoss mächtig in die Höhe und setzte gut Knospen an; aber zum Blühen kam sie nicht. Ich veredelte das nächste Jahr mehrere Stämme davon, aber leider, wenn die Knospen die Grösse einer Haselnuss erreicht hatten, vergilbten die Stiele und die Knospen fielen ab. Endlich aber habe ich doch einmal eine Rose daran gesehen, und zwar bei sehr heissem und trockenem Wetter; das war aber auch die erste und letzte. Die Rose war einzig in Form und Farbe, doch habe ich sie fallen lassen; sie blühte zu träge. Ich habe seit der Zeit viele La France befruchtet, aber niemals ist mir die Sache gelungen, und ich habe auch keine Zufallsfrucht jemals wieder gefunden. Immerhin ist aber nicht ausgeschlossen, dass La France die Mutter einer Rose sein kann, denn ebenso gut wie La France bei mir einmal Samen getragen hat, kann dies auch anderwärts vorkommen. Bemerken möchte ich noch, dass es mir unwichtig ist, welches die Stammeltern einer guten Rose sind; ferner, dass mir auch an Maréchal Niel noch keine Befruchtung gelungen ist.

F. C. Dienemann, Kl.-Furra i. Th.

Der Frost im Dezember 1902.

Nach kurzer Versandzeit im Herbst trat ein plötzlicher, starker Frost Ende November auf, dann




folgten einige heftige Regentage, und zum 4. auf den 5. Dezember bekamen wir den zweiten Frost, welcher gleich mit 6° Reaumur einsetzte und in Trier bis auf 11° R. stieg und noch heute bis 15/12° anhält.

Viele Pflanzen werden diesem tückischen Witterungswechsel auf dem Transporte zum Opfer gefallen sein, und auch mancher Garten wird Verluste an noch nicht eingewinterten Rosen aufzuweisen haben. Es gibt auch eine Anzahl Gärtnereien, die ihre Vorräte noch nicht in frostsichere Einschläge gebracht hatten, und diese werden empfindlich getroffen sein. Nicht nur die Edelrosen wurden vom Frost überrascht, sondern auch die zahlreichen Waldrosen-Sucher fielen stellenweise mit ihren Lieferungen — am Rhein und der Mosel wenigstens — in den Frost. Wie diese Wildlinge leicht durch Frost an den Wurzeln leiden, wissen wir, und viele Lieferanten packen ihre Stämme seit Jahren vorsichtig ein. Wenn selbst gut versorgte Waldstämme Frostschäden aufweisen, wie werden erst die aussehen, welche in Scheunen oder im Walde, nur lose unter Laub verscharrt, notdürftig vor Frost geschützt worden sind! In jedem Falle werden die Preise für Hochstamm-Rosen im Frühjahr nicht sinken; hoffen wir aber auch, dass die vielen Rosenfreunde ihre Lieblinge zum grössten Teil noch in Sicherheit gebracht haben, so dass sie mit neuem Mut an die Vergrösserung ihrer Sortimente und Pflanzungen gehen können. Die Redaktion.

Ein schöner Wildrosenstock.

In meiner frühern Heimat steht dicht am Wasser ein mächtiger, alter Rotdorn, der mich jedes Jahr durch seine Blütenfülle entzückte.

Eines Tages, als längst die Blütezeit vorbei war, sah ich von weitem wieder ein rosiges Leuchten in seinem Laubwerk und hätte beinahe glauben mögen, dass irgend eine übermütige Blumenfee sich da mit dem ehrbaren, alten Baum ein neckisches Spiel erlaubt hätte; denn beim Nähertreten sah ich, dass er sein Haupt mit Heckenrosen geschmückt hatte, die an langen Ranken über ihn weghingen; es war ein eben so hübsches wie wunderbares Bild.

Als ich eine Brücke überschritt und meinen alten Freund näher besichtigte, entdeckte ich einen wilden Rosenschössling, der, dicht am Stamme des Baumes stehend, sich durch die Zweige durchgearbeitet und sich nun mit allen seinen Nebenzweigen wie ein Netz darüber gebreitet hatte. Da er in keiner Weise dem Blütenreichtum des Rotdorns Eintrag that, sondern geduldig wartete, bis die Reihe an ihn kam, so liess ich den Schössling ruhig stehen, und gleich mir hat sich noch mancher andere Naturfreund an diesem doppelten Blütenreichtum gefreut, der dem Nichteingeweihten wie eine wunderbare Laune der Mutter Natur erscheinen musste. M. v. M.

Kleinere Mitteilungen.

Die **neuen Rosen** von Mr. Walsh werden vielleicht erst in 2 Jahren dem Handel übergeben. Durch ein Schadenfeuer, durch die Eisenbahn verursacht, wurden die meisten wertvollen Sämlinge und grosse Kulturen vernichtet. Die Bahnverwaltung musste einen hohen Schadenersatz leisten.

Die **amerikanische Rosen-Gesellschaft** hält ihre nächste Jahres-Ausstellung in Philadelphia vom 24.—26. März 1903 in Verbindung mit der Pennsylvania-Gartenbau-Gesellschaft.

Chr. Weigand, Rosengärtner in Soden, der vor einigen Jahren die Rose „Ernst Grandpierre“ (Wichuraiana × Perle des jardins) brachte, hat wieder eine Anzahl neuer und jedenfalls sehr brauchbarer neuer Rosen derselben Gattung (Wichuraiana) gezüchtet, die demnächst in den Handel kommen sollen. Die Namen sind folgende (die Beschreibungen und Abbildnngen folgen in nächster Nummer, da wir die Clichés unserer Kollegin, dem „Journal des Roses“, überlassen haben):

1. **Anna Rübsamen** (Wichuraiana-Hybride).
2. **Non plus ultra** (Crimson Rambler-Art, Polyantha [Blanche Rebatel × Crimson Rambler]).
3. **Taunusblümchen** (Polyantha), wahrscheinlich von gleicher Abstammung wie vorige.

Ein Wort für „Grossherzog Ernst Ludwig.“

Ich hatte in diesem Jahre eine vor 3 Jahren bezogene Grossherzog E. Ludwig, die im letzten Jahre Triebe von 2,5—3 m gemacht hatte, an ein Lattengestell angebunden, die Triebe möglichst gebogen. Daran blühten im Laufe des Sommers über 300 Blüten, zum Teil sehr schön, namentlich auf der schattigen Rückseite, viele auch schwer aufblühend. Heuer hat der Strauch etwas weniger getrieben, bringt aber eben wieder einige Blumen.

Wernher, Oppenheim.

Es ist mit mancher langtriebigen, nicht willig blühenden Rose immerhin zu versuchen, ob sie nach einer Behandlung wie oben angegeben wenigstens zeitweise dankbar blüht. Die Redaktion.

Die **Unterlage** des Herrn Wilh. Hartig-Morchenstern ist nach seiner Angabe (dem Anscheine nach stimmt es auch) keine Canina; sie soll saftreicher als Canina sein, sie wächst ganz gerade

aufrecht. Der genaue Name dieser Rose ist bis jetzt nicht bekannt. Die Red.

Die weisse, remontierende **„Perle des neiges“** von Dubreuil ist ein Zufallssämling; der Same wurde geerntet auf der alten einfachen, weissen Polyantha, welche von Jean Sisley verbreitet wurde.

Von Mitgliedern der amerikanischen Gartenbau-Gesellschaft wurden dem Vorstand derselben folgende Rosen-Neuheiten zur Begutachtung vorgeführt:

1. Climbing Clotilde Soupert, 13. 8. 1901.
2. Freedom, 21. 8. 1901.
3. Philadelphia, 30. 8. 1901.
4. Queen Victoria, 31. 8. 1901.
5. Mrs. Theodore Roosevelt } 27. 8. 1901.
6. Mark Twain } 27. 8. 1901.
7. Lady Gray, 14. 10. 1901.
8. Dorothy Perkins, 15. 11. 1901.
9. Nestor } 16. 11. 1901.
10. Joung Amerika } 16. 11. 1901.
11. Atlas } 16. 11. 1901.
12. Miss Alice Roosevelt, 14. 1. 1902.
13. The Farquhar, 10. 5. 1902.
14. Queen Madge, 15. 5. 1902.
15. Wedding Bells } 31. 7. 1902.
16. Princess } 31. 7. 1902.
17. Urania } 31. 7. 1902.

Man sieht hieraus, dass die Amerikaner beginnen, in Rosen-Neuheiten recht fruchtbar zu werden, und dass die meisten Züchter den Vorteil der Publikation durch ihre Vereine wahrnehmen. Auch bei uns werden allerdings jährlich eine ganze Anzahl Sämlinge ausgestellt, sie sind aber meistens noch unbenannt. Es hat daher eine weitere Bekanntgabe solcher unbenannten Rosen wenig Wert, weil erst der spätere Name der Rose bewirkt, dass eine auch genau bestimmte Sorte beschrieben und eventuell empfohlen werden kann.

Glorie de Dijon hat als Frühblüher in warmen Lagen einen besonderen Wert für Blumenschnitt. Auf einem Dorfe in der Wetterau hat ein Mühlenbesitzer eine ganze Anzahl von dieser Sorte an einer warmen Mauer stehen. Nächst dem Genuss am schönen Flor im Sommer entwickeln sich an den unbeschnittenen Trieben sehr zeitig Knospen und Blüten, und der Besitzer löste von seinen Gloire de Dijon einige 60 Mark für Blumen, die ihm die Gärtner des nahen Badeortes aus dem Hause abholten. E. Metz.

Stachellose Rosenstämme liefert die interessante Art Rosa inocua Ripart. Sie gehört zum Typus villosa, die Wurzeltriebe haben nur in der Jugend an der Basis etwas Borsten, welche später abfallen; sie treibt reichlich gut bewurzelte Ausläufer. Blüte rosa, Früchte länglich, ziemlich gross, mit Borsten besetzt wie die R. pomifera. E. Metz.

Das November-Heft des „Journal des Roses“ brachte als farbige Abbildung **Madame Jules Gravereaux**, eine sehr hübsche, starkwachsende Theerose vom Jahre 1900.

Für **1000 Mark Rosenblumen täglich** aus einem Gewächshause schnitt Herr E. G. Asmus in letzter Zeit. Das neue Glashaus hät eine Fläche von 55 engl. Fuss Breite auf 400 Fuss Länge.

W. Breitmeyer bepflanzte 1 Haus mit 1000 Liberty, 1 Tisch mit Mrs. Olimer Ames (soll vielversprechend sein), 4 Tische mit The Meteor, 1000 Balduin (verlangt viel Dünger, um die Farbe zu behalten), 1000 Mme. Hoste, 1000 Cousin, 1000 Mrs. Morgan. 4 neue Häuser enthalten 20 000 Beauty und Bridesmaid. 20 000 weitere Rosen sind: Perle, Sunset, Bridesmaid, Bride, Bon Silène, La France und Isabelle Sprunt. Am. Florist.

Monsieur J. Gravereaux zu l'Hay stiftete eine Goldmedaille, welche jedes Jahr bei der Mai-Ausstellung zu Paris für neue Rosen vergeben werden soll.

Der Ursprung der Rose **Maria Leonida** (R. bracteata) wurde kürzlich festgestellt. Im September 1832 wurde sie in Nantes als Neuheit ausgestellt und vom Vorsitzenden damals erwähnt, dass sie aus einer „künstlichen Befruchtung eines Rosenfreundes“ stamme, welcher das „Grün des Winters (ihr dauerndes Laub) mit dem Duft des Sommers verband“, indem er die Theerose mit der Macartney-Rose vereinigte. Lyon. Horticole.

Canadian Queen (H. Dale Estade, Brampton) erhielt in New York eine Silber-Medaille.

Franz Deegen erhielt in Amerika auf einer Herbst-Ausstellung die Silber-Medaille. Aussteller: E. G. Asmus.

Gegen die Rosen-Cykade, welche das Rosenlaub durch Aussaugen des Chlorophylls grauweiss und schmutzig macht, wendet man als sicheres Mittel Schwefelkalium an, mit welchem man im Herbst die Triebe vor dem Ueberwintern überpinselt. Die Eier der Cykade werden dadurch getötet.



Rosen-Notizen aus Brasilien (Sao Paulo).

(Aus einem Briefe.)

Ich möchte den Brief nicht schliessen, ohne Ihnen meine Glückwünsche darzubringen zu Ihrer Züchtung „Papa Lambert", die von ausserordentlicher Schönheit ist und einen feinen Geruch hat. Ich bin ein Rosenfreund und besitze viele der neusten Züchtungen und solche von grosser Schönheit, aber keine ist hübscher als Ihre „Papa Lambert". Ich verstehe nicht, wie diese Blume kein Aufsehen erregt hat bei den deutschen und amerikanischen Rosengärtnern. Sollte sie durch das Klima meines Landes hübscher geworden sein? — In den Katalogen sagt man, dass die „Kaiserin Auguste Viktoria" wenig Geruch hat; ich versichere Ihnen, dass ich 2 Exemplare dieser Rose besitze, die wunderbar hübsche und ausserordentlich prachtvolle Blumen hervorbringen. Der Geruch derselben ähnelt dem der „L'Innocence" (Pernet-Ducher), ist aber viel intensiver.

Joaquim Fontes.

Frau Karl Druschki erhielt am 8. Juli 1902 das Wertzeugnis der Royal Horticultural Society zu London in der Drill Hall-Ausstellung, Westminster. Aussteller: B. R. Cant & Sons, Colchester.

Dieselben Aussteller hatten als Neuheiten: Maharajah und Nancy Christy (Thee-Hybride) gebracht.

Rito, kräftig nelkenrosa, und **Edna**, sehr hell rosa, zwei Sämlinge (Crimson Rambler × R. Wichuraiana), waren letzten Sommer in London ausgestellt. Züchter: J. Veitch & Sons, Chelsea.

Aus Lyon.

Vom 28. Mai bis 2. Juni wurden in Lyon neue Rosen ausgezeichnet:

1. Sämlinge von Pernet-Ducher: **Le Progrès** und **Admiral Prangel** (grosse Vermeil-Medaille).
2. Sämling von P. Guillot: **Baronne du Caylor**, Bengal (Vermail-Medaille).
3. Sämling von Dubreuil: **N. Flora** (silberne Medaille).

Schutzzoll.

Nach den stürmischen Reichstags-Verhandlungen über den Schutzzoll, und nachdem der Gröber'sche Antrag angenommen worden ist, können wir nun doch dem hohen Zoll auf Rosen entgegensehen. Der Herr Berichterstatter Gamp führte aus:

„Die Kommission meinte, man müsse unterscheiden zwischen den sehr viel wertvolleren Rosen, die im Zoll erheblich erhöht werden könnten, und anderen Pflanzen, sowie ferner ob sie in Töpfen eingeführt würden oder nicht. Die Regierungsvorlage machte diese Unterscheidung nicht, die Kommission war aber der Meinung, diese Unterscheidung zu machen, weil eine in Ballen eingeführte Pflanze geringwertiger ist, weil sie ein erheblich höheres Gewicht hat." (!? Die Red.) „Die Kommission befürwortet deshalb die in ihren Beschlüssen niedergelegten Zollsätze für lebende Pflanzen in Töpfen mit 30 Mk., ohne Erdballen mit 20 Mk., **für Rosen 40 Mk.!** Dagegen will sie Bäume und andere vorstehend nicht genannte lebende Pflanzen, einschliesslich Lorbeerbäume und Pfropfreiser, mit 15 Mk. belegen."

Blumen (frische und getrocknete), Blumenzwiebeln und Blätter bleiben zollfrei.

Was nützt uns Deutschen nun der hohe Rosenzoll für die paar Neuheiten und die billigen Monatsrosen? P. Lambert.

Rosen-Kritik.

Perle von Godesberg ist hier in Holland überall zurückgegangen, sowohl auf sandigem Lehm als auf Moorboden. Die Sorte ist des Lärms nicht wert, der um sie gemacht wurde, und wird deswegen von mir nicht mehr angezogen. Ueberall wird über ihren Wuchs geklagt.

H. W. Mees, Heerde (Holland).

Neuste Rosen für 1902/03.

(Beschreibungen der Züchter.)

Züchter; P. Lambert.

Aschenbrödel, (Polyantha). Strauch buschig, aufrecht; gut belaubt, 40—50 cm hoch werdend, von Juni bis zum Frost blühend, unempfindlich gegen Krankheiten; Blumen zu 3—12, klein, gut gefüllt, kelchförmig, pfirsichblütenrosa mit lachsorange Mitte, reizende Farbe, lange haltend; sehr duftend. Zu Einfassungen und kleine Gruppen. (Petite Leonie × Jaune bicolor.)

Philippine Lambert, (Polyantha). Strauch mittelhoch, wüchsig, gut verzweigt, aufrecht, sehr reichblühend. Blumen zu 3—8, klein mittelgross, gut gefüllt, sehr schön kamellenartig geformt, silberig rosa und zart fleischfarbig mit dunklerer Mitte; Knospe lang, spitz, entfaltet sich wie Kaiserinknospe, glänzend karminrosa, gut öffnend; nach Maiblumen duftend. (Sämling [Euphrosyne × Safrano] × Dr. Grill.)

Schneekopf, (Thee-Polyantha). Strauch kräftig, buschig, aufrecht, 60 cm hoch werdend. Jeder Trieb endigt in einer grossen aufrechten Dolde hoch über dem glänzenden, breiten, grünen Laube. Die Blumen öffnen sich ziemlichgleichzeitig, sind zl. gross, genügend gefüllt, schneeweiss, becherförmig, halten lange ihre Form und öffnen sich bei jedem Wetter gut. Geeignet zu Gruppen, sowie zur Einfassung. Reinweisse Gruppensorte. (Mignonette × Souvenir de Mme. Sablayrolles.) Wertvoll für Landschaftsgärtner.

Morgenrot, (einfach blühende, rankende Theehybride). Bl. leuchtend feurig dunkel karminrot, mit weisser Mitte, gross, rund gebaut, einfach, zu 3—5 auf einem Stiel; Laub gross, breit, hart, Triebe sehr lang, bestachelt. Strauch sehr starkwüchsig, rankend; ähnelt etwas in der Blume Carmin Pilar. Oefterblühend, ganz winterhart; zur Bekleidung von Zäunen, Gittern und als Einzelpflanze sehr geeignet. Im ersten Flor leuchtet die Pflanze als feurig roter Strauch weithin. Nach dem ersten Flor schneide man die verblüten Zweige zurück.

Frau Lilla Rautenstrauch, (Theehybride). Der Strauch ist reichblühend, kräftig, buschig, 50 bis 60 cm hoch werdend, Zweige stark, schön breit belaubt mit wenigen, starken Stacheln, Blätter lederartig, glänzend. Die Knospe ist lang, aufrecht, auf langem Stiele, einzeln, kupfrig orangegelb, nach aussen in fleischrosa übergehend. Rand rahmweiss; Petalen breit, rund, gewölbt, die äusseren leicht zurückgebogen; die Rose duftet ausserordentlich stark und angenehm. Schnitt- und Ausstellungsrose. (Mme. Caroline Testout, × Goldquelle.)

Gustav Grünerwald, (Theehybride). Reichblütigkeit, Haltung, Grösse und Duft gleich der Muttersorte. Jaune bicolor gab ihr den gelben Ton im Grunde der Blume. Die lange, spitze Knospe ist gelblich rot, safranähnlich; Blume von regelmässigem Bau, kelchförmig mit anfangs hoher Mitte; Füllung gut, nicht zu fest, stets gut öffnend, meist einzeln auf langem Stiele. Grundfarbe leuchtend rein carminrosa, im Innern gelblich, nach aussen heller; Laub glänzend, dunkelgrün, lederartig, gesund. Wuchs aufrecht, kräftig, Holz glatt, wenig bestachelt, Schnitt- und Ausstellungsrose. (Grossherzogin Viktoria Melitta × Jaune bicolor.)

Züchter: Gebr. Ketten.

Thee-Rosen.

Léon Leroux, Bl. lackrosa mit kupferig-karmin Anflug, Grund karmingelb, sehr gross, sehr gefüllt, tief schalenförmig, duftend, Knospe lang, öffnet sich willig, lang- und feststielig. Pflanze stämmig, sehr reichblühend „Gloire de Deventer“ × „Luciole“.

Madame Adèle Hameau, Blume karmin-aprikosenfarbig mit gelblichem Widerschein, Umfang rosigweiss, gross, gefüllt, schalenförmig, später flach, Knospe länglich, sich willig öffnend Pflanze mittelstark, sehr reichblühend. „Mme. Caro“ × „Luciole“.

Theehybrid-Rosen.

Edmée & Roger, fleischfarbigweiss, Mitte salmfarbig fleischrosa, Grund dunkler, gross bis sehr gross, gefüllt. Knospe lang, willig aufblühend, sehr lang- und feststielig. Pflanze kräftig, blühbar. „Safrano“ × „Caroline Testout“.

Isabelle Lejeune, weisslichrosa, Umfang rosigweiss, zuweilen orangerosa, Petalennagel goldgelb, gross bis sehr gross, gefüllt, schalenf., langknospig, feststielig. Pflanze kräftig, sehr blühbar. „Marie Louise Poiret“ × „Mme. Ravary“.

Souvenir d'Anne-Marie, gelblich fleischfarbig-salmfarbig, Umfang rahmweiss, gross, gefüllt, duftend, langknospig, lang- und feststielig. Pflanze kräftig, sehr blühbar. „Safrano“ × „Caroline Testout“.

Züchter: Nic. Welter.

Herzogin Marie von Coburg-Gotha, Theerose. (Mad. Carnot × Marie van Houtte.) Blume sehr gross, stark gefüllt, Farbe rein weiss bis gelblich weiss mit rosa berandet, offene Blumen in kupfrig-gelb übergehend, leicht und willig blühend. Blumen einzeln bis zu dreien, aufrechtstehend, sehr wohlriechend. Der Strauch ist sehr kräftig und buschig mit schönem, breitem Laubwerk. Vorzügliche Sorte für alle Zwecke.

Angela Welter, Theerose. (Grossherzogin Mathilde × Kaiserin A. Victoria.) Blume gross, sehr stark gefüllt, Form der Kaiserin, Farbe rahmweiss, im Innern leicht gelblich angehaucht. Knospen lang gestreckt, aufrechtstehend, sehr wohlriechend. Wuchs und Belaubung sowie Holz sind der Grossh. Mathilde ähnlich, jedoch ist der Wuchs stärker. Sehr schöne Binde-, Schnitt- und Treibrose, bei jeder Witterung die reine Farbe haltend. Willig und reichblühend. Sehr zu empfehlen für alle Zwecke.

Marie Bülow, (Thee). (Maréchal Niel × Luciole.) Blume gross, leicht gefüllt, Knospe sehr lang, Farbe chinesischrosa mit karmin, hell und dunkel kapuzinergelb, wunderschöne Farbe, Knopflochrose, fein duftend wie M. Niel. Wuchs, Belaubung und Holz von M. Niel nicht zu unterscheiden. Zu behandeln wie Niel. Jedes Auge bringt Blumen. Sehr effektvoll als Hochstamm.

Helene Welter, Theehybride. (Mme. C. Testout × Belle Siebrecht × Mme. Jules Grolez.) Blume sehr gross, gut gefüllt. Knospen lang gestreckt, die halboffenen Blumen sind von selten schöner Form. Die Farbe ist ein herrlich weithin leuchtendes Rosa; behält die reine Farbe bei jeder Witterung. Blumen nur einzeln, aufrechtstehend, nie hangend, auf langen, starken Trieben, immerfort blühend und sehr wohlriechend. Strauch ähnlich wie Testout wachsend, jedoch flotter, und ein Herbstblüher I. Ranges. Feine Rose für Binderei und Schnitt, wertvolle Treib- und Freilandschnittrose. Wird eine Massen- und Zukunftsrose I. Ranges.

Gruss an Friedberg, Rogmans 1902. Noisetterose. (Sport.) Entstanden aus der kupfrigrosafarbenen „Duarte d'Oliveira (Brassac)“ 1880. Der Habitus ist gleich der Stammsorte, langtriebig; in kleinen Büschelchen blühend. Blüte über mittel-



gross bis gross, hellgelb nach innen fast goldgelb. Die Blütezeit beginnt erst nach Mitte Juli und dauert bis Herbst.

Königin Carola (Theehybride).

(Mme. Caroline Testout × Viscountess Folkestone).

Züchter: R. Türke.

Die Firma C. W. Mietzsch-Niedersedlitz-Dresden bringt obige sehr gute Rose im Frühjahr in den Handel. Die Rosenzeitung wird s. Z. eine farbige Abbildung davon bringen zugleich mit ausführlicher Beschreibung.

Neue und hervorragende botanische Rosensorten.

Rosa Aschersoniana Graebn. (blanda × indica).
„ Scharnkeana Graebn. (californica × nitida).
„ Mariae Graebneriae Aschers. (carolina × humilis).
„ Spaethiana Graebn. (carolina × rugosa).

Die „Gartenflora"-Berlin (Red. Geh.-Rat Wittmack) brachte eine Farbentafel dieser 4 effektvollen neuen Zierrosen.

Baron Lade (Rote Kaiserin).

(Princesse de Béarn × Kaiserin Aug. Viktoria).

Auf unsern Vorschlag benannte Herr N. Welter seinen neuen Sämling nach dem verdienstvollen Förderer der Garten- und Rosenkultur, Herrn Freiherrn von Lade in Monrepos bei Geisenheim. Der Züchter sandte uns im Herbst einen Strauss Blumen dieser Sorte, wonach wir nicht anstehen, die Neuheit als ganz hervorragend zu bezeichnen.

Der Strauch ist langstielig, mit dem Wuchse der Kaiserin. Das Holz ist etwas mehr bestachelt. Die Seitenaugen treiben willig aus. Die Blumen stehen einzeln, aufrecht, sie haben die Form der Kaiserin Auguste Viktoria, sind rein karminrot und verblauen nicht. Der Verkauf findet vom 1. April 1903 an statt.

Die Redaktion.

Neuere Synonyme.

Im Frühjahr wurde von holländischen Gärtnern eine unserer wertvollsten weissen Theerosen, die Climbing Niphetos unter dem Namen des ehrwürdigen greisen Ex-Präsidenten von Transvaal „Paul Krüger", verbreitet.

Der Verbreiter Herr Geytenbeck hat jedenfalls keine grösseren Rosenkenntnisse, und die Jury, welche auf einer holländischen Ausstellung der Rose eine Auszeichnung als neue Rose gab, ist offenbar getäuscht worden.

Ueber eine andere neuere Rose „Angela Müll" 1902 (Hinner), wird uns von verschiedenen Seiten mitgeteilt, dass sie synonym mit Welters „Dorothea Söffker" 1899 sei. Nach den hiesigen Beobachtungen können wir dies nur bestätigen. Eine Zuschrift lautet:

Herrn N. Welter, Trier.

„Die bei Ihnen am Sonntag gesehenen Blumen von Dorothea Söffker sind ganz genau wie Angela Müll von W. Hinner, und ich weiss keinen Unterschied zwischen beiden zu finden. Die erhaltenen Reiser habe ich neben Angela Müll veredelt, um ein ganz sicheres Urteil im nächsten Jahre zu haben.

H. R.



Frage Nr. 55. Welcher Unterschied besteht zwischen folgenden Rosen?
1. Franz Deegen.
2. Friedrich Harms.
3. Goldelse.

L. M.

Frage Nr. 56. Wer kennt die Rose „Tantine Deo" und wo ist sie noch zu haben? Die Farbe ist rahmweiss mit bläulich und gestreift; Laub wie bei Mme. C. Küster.

L. M.

Frage Nr. 57. Da eine Berliner Firma (Trouillé) um jetzige Zeit Rosen auf den Markt bringt, wäre es sehr interessant, einmal zu hören, wie diese kultiviert werden. Kann man Topfrosen ebenso wie Maiblumeneiskeime im Kühlhause konservieren und mit Erfolg treiben? Wie sind in den Monaten November, Dezember und Januar blühende Rosen zu erzielen?

C. M. in A.



Antwort auf Frage Nr. 44. Rosen für späten Schnitt sind nachstehende Sorten. Das Zurückhalten vom Blühen kann man durch stetes Ausbrechen der Knospen erzielen; Topfrosen lassen sich in Gefrierräumen eine Zeit lang aufbewahren, doch sind hierüber noch Versuche im Gange.

Rosen für späten Schnitt.

I. Thee: Auguste Comte, Baronne H. de Loew, Comtesse Festetics Hamilton, Corallina, Dr. Félix Guyon, Duchesse Maria Salviati, Elise Heymann, Enchantress, G. Nabonnand, Général Gallieni, Gloire de Deventer, Mme. Antoine Mari, Mme. C. P. Strassheim, Mme. Emilie Charrin, Mme. Falcot, Mme. Jean Dupuy, Mme. H. de Potworowska, Mme. Lombard, Mme. Vermorel, Mlle. Jeanne Philippe, Maman Cochet, Weisse Maman Cochet, Meriam de Rothschild, Papa Gontier, Princesse Alice de Monaco, Principessa di Napoli, Queen Olga of Greece, Reichsgraf E. v. Kesselstatt, Souv. de Catherine Guillot, V. Vivo é Hyos.

II. Theehybriden: Admiral Dewey, Augustine Guinoisseau, Balduin, Belle Siebrecht, Camoëns, Clara Watson, Fr. Harms, Gruss an Teplitz, Hofgartendirektor Graebener, Johanna Sebus, Kaiserin Auguste Viktoria, Killarney, La France, La Tosca, Mme. Caroline Testout, Mme. Jules Grolez, Mme. Ravary, Mme. Viger, Marjorie, Marquise Litta, Mrs. Robert Garrett, Papa Lambert, Pharisäer, Souv. du Président Carnot, Souv. of Wootton, Triomphe de Pernet père.

III. Noisetten: Mme. Pierre Cochet, Rêve d'or, William Allen Richardson.

IV. Bourbon: Kronprinzessin Viktoria, Mr. Cordeau, Souv. de la Malmaison.

V. Unter den Polyantha und Bengal hat man auch mehrere, wie: Clotilde Soupert, Mosella, Mme. Eugéne Résal, Hermosa etc.

VI. Die Remontant, welche im Spätherbst noch reichlich Blumen zum Schnitt liefern, sind rar. Zufriedenstellend sind:

Charles Léfèbvre, Eclair, Eugène Fürst, Ferd. Chaffolte, Schneekönigin (Frau Karl Druschki), Fisher & Holmes, General von Bothnia-Andreae, Helen Keller, Jean Liabaud, Jubilee, Luise Müller, Marie Zahn, Mr. Boncenne, Mrs. John Laing, Mrs. R. Sharman Crawford, Oskar Cordel, Préfet Limbourg, Princesse de Béarn, Souv. de Mme. Ched. Guinoisseau, Tom Wood. P. L.

Antwort auf Frage Nr. 46. Rosen für Zierhecken sind folgende (Beschreibungen in den Preisverzeichnissen):

1. Rosa pimpinellifolia, bleibt schmal und niedrig, einmalblühend.
2. „ bengalensis communis, rosa blühend, schmal, mittelhoch;
3. „ „ Fellemberg, rot, rankend, 80—100 cm h.;
4. „ „ Hermosa, rosa, gedrungen, 60—80 „ „ alle öfter blühend.
5. „ gallica Mme. Plantier, weiss, einmal blühend, 80—100 cm hoch.
6. „ „ Mme. Hardy, weiss, einmal blühend, 80 bis 100 cm hoch.
7. „ rubrifolia (rotlaubige Heckenrose), 1—1,20 m.
8. „ rubiginosa (Schott. Zaunrose), wohlduftendes Holz und Laub, 1—1,20 m.
9. „ „ Lord Penzance'sche Hybriden, werden bis 2 m hoch.
10. „ humilis (lucida), glänzendes Laub, gelbweisse, einfache Blume, bis 80 cm.
11. „ Californica var. Theano, gefüllt, rosa Blütentrauben, 1—1,35 m.
12. „ rugosa rubra und alba
13. „ „ Mme. G. Bruant } werden etwas breit.
14. „ „ Thusnelda
15. „ gymnocarpa, zierlich, schmal, kleine Blüte, unscheinbar, 60—80 cm hoch.
16. „ pimpinellifolia Stanwell perpetual, reichblühend bis zum Herbst, 50—75 cm hoch.
17. „ xanthina, gelbblühend, zierlich, schmal, 60 bis 80 cm hoch.
18. „ lutea jaune bicolor, Harrisoni und Persian yellow, Soleil d'or, letztere in der Blütezeit prächtig, 80—120 cm hoch.

P. L.

Antwort auf Frage Nr. 51. Für Rosensamen passt eine Mischung aus etwas lehmigem Sand, Heideerde.

Antwort auf Frage Nr. 52. Man vermeidet die grössten Verluste dadurch, dass man die Samenschalen vor dem Säen desinfiziert durch Eintauchen in Schwefel- oder Salzsäure, und besonders, indem man die jungen Keimlinge, sobald sie ein bis zwei Herzblättchen gebildet haben, auf angetriebene Wildlinge pfropft.

Antwort auf Frage Nr. 57. Die jetzt in sehr schöner Qualität auf den Markt gebrachten Rosen haben ihr Dasein in der Hauptsache der abnormen Witterung des vergangenen Sommers zu danken. Sie entstammen den in niedrigen Häusern bezw. Kasten ausgepflanzten Rosen, welche voriges Frühjahr abgeblüht hatten. Diese Rosen treiben bekanntlich erst im Sommer. Bei der feuchtkalten Witterung haben sie sich sehr gut entwickelt und einen reichlicheren Knospenansatz im Herbst gebracht als wohl sonst. Mit dem frühzeitigen Eintritt rauher Witterung wurde nun das Glas aufgelegt, und da brachten diese Rosen im Oktober-November ohne Heizung so schöne Blumen, als wären sie getrieben. Nur in den letzten kalten Tagen wurde geheizt.

Ob Rosen im Kühlhause ähnlich wie Maiblumen zurückgehalten werden können oder nicht, dürfte wohl noch nicht endgültig entschieden sein, ich glaube jedoch, dass dies kaum mit gutem Erfolge möglich sein wird. Aus „Berliner Gärtner-Börse".



Unser Vorstandsmitglied E. Kaiser, Leipzig-Lindenau, ist am 11. November nach Bad Sulza übersiedelt, nachdem er sich dort infolge des Verkaufs seiner Grundstücke in Lindenau eine neue Gärtnerei gegründet hat.

Fr. Hillebrecht, Stadtgärtner zu Düsseldorf, erhielt den Kgl. Kronenorden 4. Kl. aus Anlass der Düsseldorfer Ausstellung.

Karl Lackner, Kgl. Gartenbaudirektor, Direktor des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den preuss. Staaten, starb am 11. Nov. zu Steglitz, 72 Jahre alt.

R. Neubert tritt am 1. Januar 1903 die Stelle als Schlossgarten-Verwalter des Grafen Dönhoff in Ainthausen an.

von Saint Paul-Illaire, Hofmarschall, Ehrenmitglied unsers Vereins, Vorsitzender der deutschen dendrologischen Gesellschaft, starb am 21. Oktober zu Fischbach, Schlesien, 70 Jahre alt. Er hat die Gattung der Rosa rugosa mit Vorliebe gesammelt und ihre Weiterzüchtung überall warm empfohlen.

Ernst Schmidt, früher Inhaber der Firma Haage & Schmidt, Erfurt, starb am 3. November.

Kgl. Gartenbaudirektor Stämmler, Liegnitz, wurde zum städt. Parkdirektor ernannt.

W. Vollmer wurde zum Ober-Hofgärtner in Bückeburg ernannt.

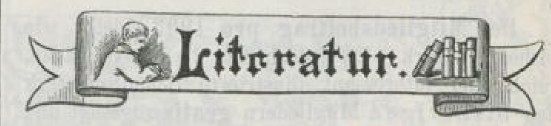
Einer der berühmtesten Gärtner, Albert Masek, ehemaliger Direktor der Gärten des Fürsten C. Rohan in Sichrow, zuletzt Inhaber eines der hervorragendsten österreichischen Geschäfte in Turnau, starb am 14. ds. Mts. im Alter von 75 Jahren. Er war Chef der Firma Korselt & Comp. K.

Die Herren V. Bartes, bis jetzt k. u. k. Schlossgärtner in Prag, und F. Uher, k. u. k. Gärtner in Wien-Belvedere, wechselten im Diensteswege ihre Stellen. Körber.

Herr J. Liebl in Prag wurde nach mehr als 40jähriger Dienstzeit vom Fürsten Max Egon Fürstenberg zum Inspektor der fürstlichen Gärten ernannt; er widmete ihm aus diesem Anlasse eine wertvolle Busennadel von Brillanten. Körber.

Alb. Breitmeyer (Vater) starb in Detroit, 77 Jahre alt, am 24. Nov. d. J. Er war ein Deutscher und wanderte vor 50 Jahren aus.

Der kaiserl. russische Gartendirektor von Siesmayer, Leiter des Taurischen Gartens zu St. Petersburg, starb im 82. Lebensjahre.



Missouri Botanical Garden, 17. Bericht, 1902. (Juccaceen.)

Kataloge unserer Mitglieder.

Jac. P. R. Galesloot, Pomona, Amsterdam. Beschreibendes Verzeichnis über Obst, Rosen etc.



Jahresversammlung des Vereins deutscher Rosenfreunde

in Düsseldorf a. Rh.

Wahlverhandlung.

Anwesend 31 Mitglieder, laut Hauptprotokoll.

Die Wahl des Gesamtvorstandes erfolgt auf Antrag des Herrn Böhm-Oberkassel durch Zuruf. Dem Antrage gemäss wird einstimmig beschlossen und einstimmig Herr Garteninspektor Ries-Karlsruhe als Vorsitzender, E. Kaiser-Leipzig-Lindenau als dessen Stellvertreter, Herr P. Lambert-Trier als Schatzmeister resp. Geschäftsführer, Herr Rechtsanwalt Bettingen-Trier als dessen Stellvertreter, Herr Fr. Brettschneider-Berlin als Schriftführer und Herr Alb. Hoffmann-Sangerhausen als dessen Stellvertreter gewählt. Die gewählten Herren nehmen bis auf Herrn Brettschneider, welcher nicht anwesend ist, die auf sie gefallene Wahl an. Herr Brettschneider ist zu befragen, und wird derselbe voraussichtlich annehmen*).

Als Kassenrevisoren werden ebenfalls durch Zuruf Herr Stadtrat Glaser-Karlsruhe und Herr Klaus-Trier gewählt; als Stellvertreter Herr Direktor Kieselbach-Mainz.

V. g.

Fr. Ries. P. Lambert. Albert Hoffmann.

E. Kaiser.

Vom nächsten Jahre ab übernimmt den **Kommissions-Verlag** der Rosen-Zeitung die Firma **Jacob Lintz in Trier**, und zu gleicher Zeit übernimmt diese Firma auch den **Anzeigenteil** unsers Organs.

Wir bitten daher unsere werten Inserenten, ihre Anzeigen für die nächsten Nummern direkt an die Verlagsbuchhandlung Jacob Lintz, Trier senden zu wollen. Der Zeilenpreis von 25 Pfg. bleibt bestehen.

Die Geschäftsführung.

Der **Mitgliedsbeitrag pro 1903** bleibt wie bisher 4 Mark. Da jedoch das 25 Bogen starke, reich und interessant illustrierte Schädlingswerk den bisherigen Mitgliedern **gratis** zugesagt und geliefert wird, wir aber die bedeutenden Versand- und Verpackungskosten nicht tragen können, so wird jedes Mitglied höflichst gebeten, beim Einsenden des Mitgliedsbeitrages für die Franco-Uebersendung und Verpackung **0,75 Mk.** beizufügen. Auf Wunsch übersenden wir das Werk auch gegen Einziehung einer Mark durch Nachnahme an diejenigen Mitglieder, welche ihren Beitrag von 4 Mk. schon einsandten. Der Preis des Buches im Buchhandel wird 4 Mark betragen.

Die Geschäftsführung.

*) Hat angenommen.

Für 1903 haben zu entrichten die Mitglieder aus:

	Beitrag pro 1903	Für Zusendung des Schädlingswerks franco	Für Zusendung des Schädlingswerks mit Einschreibgeb.
Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Luxemburg	4 Mk.	75 Pfg.	95 Pfg.
Argentinien . . .	1 Peso	0,25 P.	0,30 P.
Brasilien	900 Reis	220 Reis	280 Reis
Frankreich, Belgien, Schweiz, Italien, Bulgarien, Rumänien . . .	5 Frcs.	1,25 Fr.	1,50 Fr.
Dänemark, Schweden, Norweg.	3Kr.55 Oe.	0,88 Kr.	1,10 Kr.
England (Grossbrit.)	4 Shilling	1 Sh.	1,03 Sh.
Holland	3,35 G.	0,60 G.	0,75 G.
Russland	2 Rubel	0,50 R.	0,65 R.
Serbien	5 Dinar	1,25 D.	1,50 D
Spanien	5 Peseta	1,25 P.	1,50 P.
Vereinigte Staaten v. Nordamerika . .	0,95 D.	0,25 D.	0,30 D.

Nachträglich hat bezahlt und wird in der Liste weitergeführt: Herr Jos. Scharm, B.-Lippa.

Berichtigung.

In Nr. 5, Seite 85, Absatz 7, im Bericht über den franz. Rosenkongress, soll es heissen: „Der Platz war mit Rasen angesät"; Seite 86, 1. Spalte, Absatz 6 soll es heissen: „entstammten den Kulturen der Firma Meffre & Salom Dar E. Kantara"; auf derselben Seite, 2. Spalte, 7. Absatz soll es heissen: „Staatlicher Schutz auch für gärtnerische, besonders Rosen-Neuheiten".

Die Angabe des Namens des Herrn Berichterstatters ist aus Versehen unterblieben, weshalb wir hier den Verfasser, Herrn Paul Bräuer-San Remo, ausdrücklich nennen und ihm für seinen interessanten Bericht unsern Dank abstatten. Wie Herr Bräuer jetzt mitteilt, wurden seine ausgestellten Rosen-Neuheiten in Marseille prämiiert, worüber er in zu grosser Bescheidenheit in oben genanntem Bericht nichts erwähnt hatte; auch lasen wir im „Journal des Roses" nichts darüber.

Die Redaktion.